

X. 20



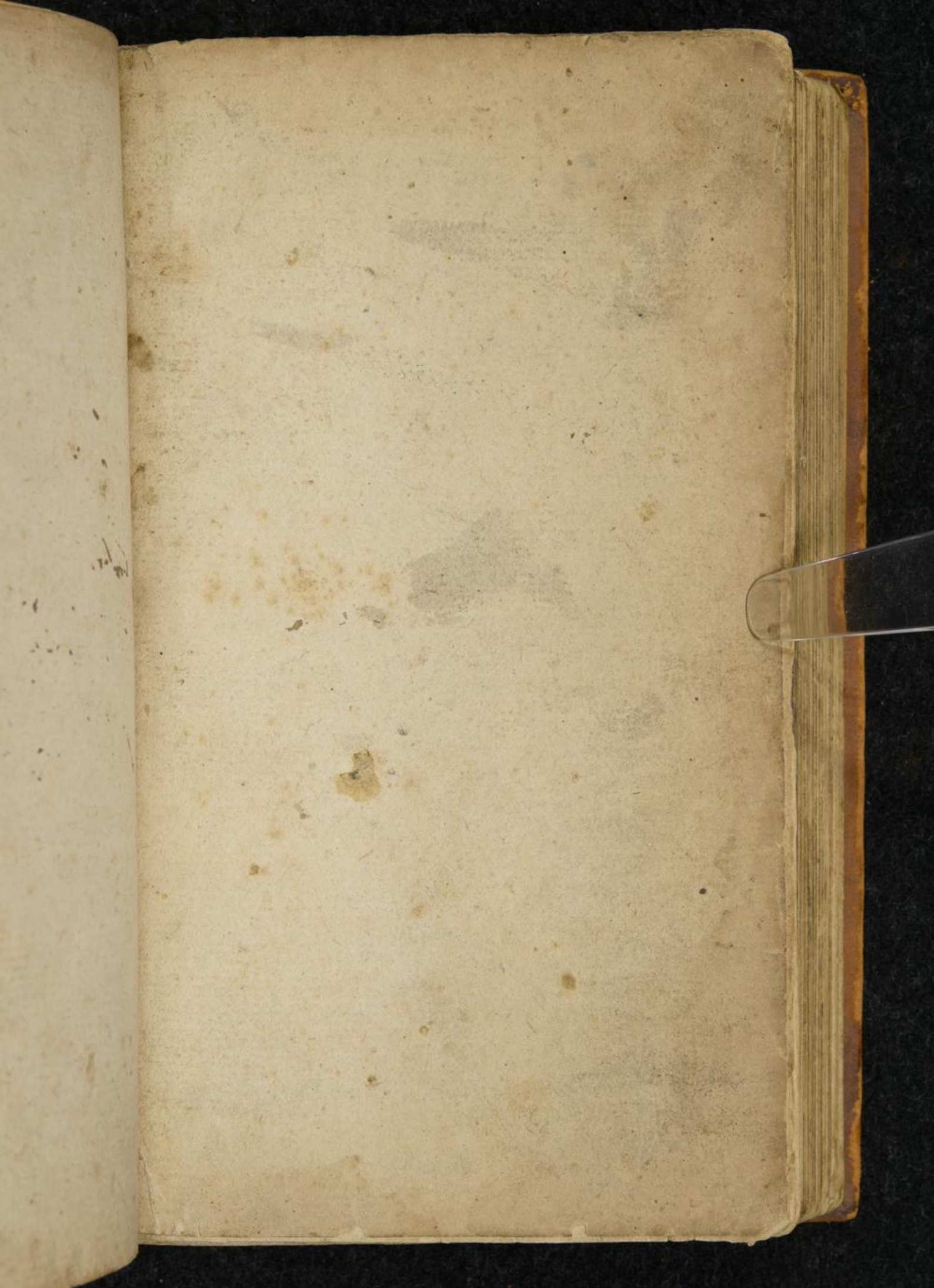
20

18. - Ver.

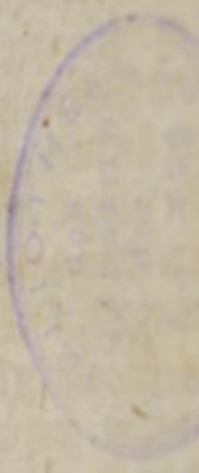
8.20







George Ho



George Hervey



1753 (1) 10

Erklärung des Kupffer-Blatts.

WEn Gott in seinem Rath zu einem Arzte ersehen,
Der wird den rechten Weg der lautern Wahr-
heit gehen,

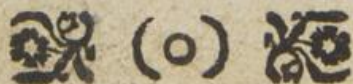
So die Vernunft ihm zeigt, die ihre Freyheit liebt,
Und sich nicht andern gern zum Slaven übergibt.
Wer die in seinem Thun mit Gott zu Rathe ziehet,
Sowohl Vermessenheit, als Vorurtheile fliehet,
In solchen Dingen nicht ein groß Belieben findet,
Die in der That nur Wind und Wasser-Blasen sind,
Daran so manche sich auch heut zu Tag vergnügen,
Dadurch sich aber selbst und andre nur betrügen,
Den Fluß der Einbildung, der sich so weit und breit
In manches Land ergießt, mit aller Sorgfalt meidet,
Worinn zwar viele sich, allein zu ihrem Schaden,
Weil sie einmahl bethört, ganz unbesonnen baden:
Der wird die Wahrheit auch im Vaterlande sehn,
Und darff darum nicht erst nach Gallien hingehn.

Ist gleich der Weg darzu mit Dornen ganz umgeben,
Doch, wer dabey nur weist die Hände auf zu heben
Zu diesem, dessen Hand die Wahrheit selber crönt,
Und sich bey seiner Cur nach dessen Hülffe sehnt,
Den wird des Höchsten Arm, auch unter Sturm
und Blitzen

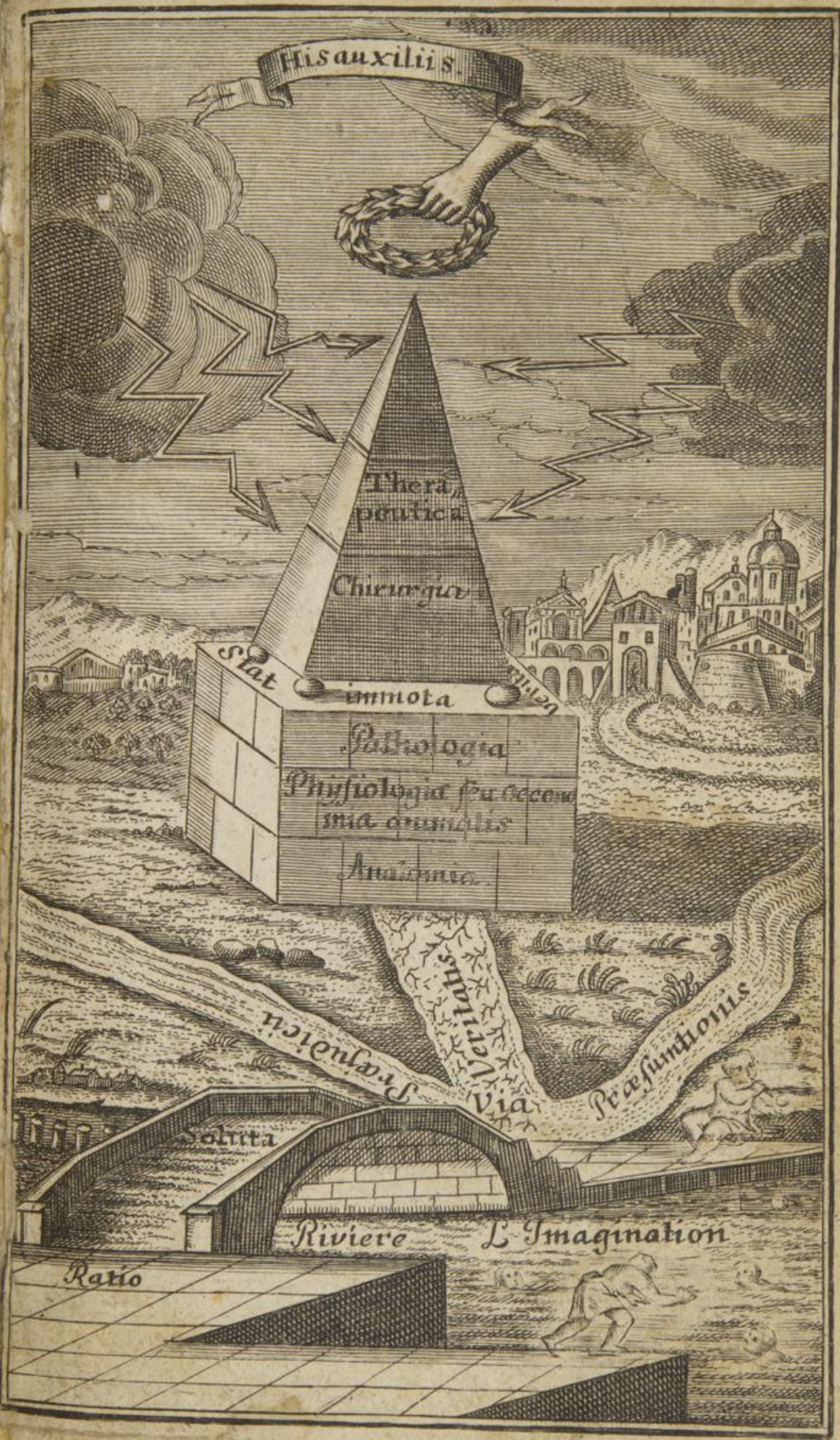
Des Neiderischen Schwarms, dannoch gewaltig
schützen.

Die Wahrheit stehet vest, wenn es gleich blitzt und
kracht,

Weil sie des Höchsten Schutz unüberwindlich macht.

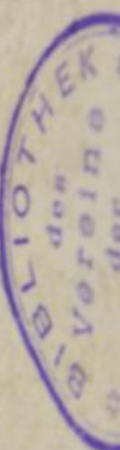


latts.
 rkt ersehen,
 ern Wahrh
 ehyheit liebt,
 übergibt.
 athe ziehet,
 le fliehet,
 n findet,
 Blasen sind,
 oer gnügen,
 ertrügen,
 und breit
 kalt meidt,
 Schaden,
 en baden:
 lande sehn,
 ngehn.
 f umgeben,
 f zu heben
 der crönt,
 e sehnt,
 er Sturm
 ch gewaltig
 h blist und
 blich macht.



[Faint, illegible text on the left page]

[Faint, illegible text on the right page]





INSTITUTIONES CHIRURGIÆ,
SEU
COMPENDIOSUM
COLLEGIUM CHIRURGICUM UNIVERSALE,

Das ist:
Kurze und allgemeine Lehre
Von der

Wund = Arzney /

Ober:
Der selben neuere, bessere, sicherere, wahrere, mit der Vernunft, wahren Erfahrung,
und mit vieler Hochgelehrten Männer Lehr: Sätzen übereinstimmende

Grund: Regeln /

Gebauet auf eine kurze, jedoch gründliche und wahre
Anatomiam, Physiologiam, Pathologiam und Therapeuticam;

Nebst gleichmäßig: deutlicher
Erläuterung der auf die Lehre Alkali & Acidi gegründeten

Wirkung der Arzneyen

in der Heil: oder Wund: Arzney: Kunst / bey Versammlungen seiner Zuhörer
vorgetragen von

Frank Widenmann / der Kayserl. freyen Reichs: Stadt Augspurg / dann der
Hoch: Gräflich: Fuggerischen Stiftung bestelltem Augen: Schnitt: und Wund: Arzt.
Zweyte Auflage verbessert und mit Fleiß durchsehen.

AUGSPURG, druckt und verlegt Johann Jacob Lotter, 1737.

Ae. Ver. X, 20

23e

1371 117 01

Denen
 Hoch Wohl Edel
 Hoch Edlen, Gest
 H E R
 Joseph
 genmantel/v.
 Dan
 H E R
 Wolfgang
 Sulz
 Um
 H E R
 Paul Johann
 Sämtlichen des Im
 kep. perpetuulich und
 ren Bau-Meister
 Römischen Re
 Augspur
 Meinen Gnädig
 Groß-günst

Denen
Hoch- Wohl- Edel- Gebornen/
Hoch- Edlen, Bestrengen Herren,
H E R R N

Joseph Wilhelm Satt-
genmantel/v. Westheim ꝛc.

Dann
H E R R N

Wolfgang Jacob
Sulzer/ ꝛc.

Und
H E R R N

Paul Johann Scarci ꝛc.

Sämtlichen des Innern Raths, und
Resp. perpetuirlich- und alternirenden Her-
ren Bau- Meistern dieser des Heil.

Römischen Reichs Stadt

Augsburg ꝛc. ꝛc.

Meinen Gnädig- gebietenden und
Groß- günstigen Herren.

X

Hoch-



Hoch= Wohl= Edel= Gebohrne /
 Hoch= Edle / Gestrenge /
 Gnädig= gebietende / Groß= gün= stige Herren ꝛc.

Ich habe zwar ex amore Publici mit gnädiger Genehmhaltung Euer Hoch= Wohl= Edel= Gebohrn / und Hoch= Edel= Gestrenge bey Eingang des 1734. Jahres einigen allhiesigen Ehr= und Kunst= liebenden Studiosis Chirurgiæ ein Collegium Chirurgicum der Bandagen nicht nur gehalten, sondern auch solches in Druck gebracht, und anvorderst mich darbey in unterthänig= und gehorsamster Devotion und Respect erkühnet, solches kleine Werklein Einem Wohl= löblichen Bau= Amt in gehorsamster Submission zu dediciren.

Gleich=

(o)
 Gleichwie nun aber
 Opfer und Fleiß geda
 Chirurgia durch solches
 Opusculum solcher
 in, daß selbe mich fern
 auch das zu gedachte
 behrlich erforderte Co
 theoretico-practum
 massen privatim na
 gehends ferner auf m
 und um so wohl der Men
 heit zu wehren, als auch
 bereit solches Collegium
 zu lassen; Ich aber auch
 erst erachten können, al
 schiff nöthigen Zugabe au
 in Wesen um so mehrer
 alle, als hieraus die W
 hüffe zu der Genesung erl
 in schweresten Zufällen d
 des alle nur ersinnliche
 chen wird:
 Als habe um so w
 medten Absichten und
 gedachten Studiosis C
 begehren zu willfahren,
 herzogen, hierauf alle

Gleichwie nun aber der Chirurgische
 Enfer und Fleiß gedachter Studiosorum
 Chirurgiæ durch solches kleine, jedoch frucht-
 bare Opusculum solcher massen angewach-
 sen, daß selbe mich ferner ersucht haben, ih-
 nen auch das zu gedachtem Werklein un-
 entbehrlich erforderete Collegium Chirurgi-
 cum theoretico-practicum Amore Publici
 ebener massen privatim nach zu halten, auch
 nachgehends ferner auf mich angedrungen
 sind, um so wohl der Menschlichen Berges-
 senheit zu steuern, als auch wegen der Nutz-
 barkeit solches Collegium in Druck kommen
 zu lassen; Ich aber auch selbst nicht an-
 derst erachten können, als daß an dieser
 höchst nöthigen Zugabe auch dem allgemei-
 nen Wesen um so mehrers gelegen seyn
 wolle, als hieraus die Mensch-mögliche
 Hülffe zu der Genesung erlernet, und in de-
 nen schweresten Zufällen des Menschlichen
 Leibes alle nur ersinnliche Præcaution einge-
 rathen wird:

Als habe um so williger, aus erst
 gemeldten Absichten und Beweg-Ursachen,
 oft gedachten Studiosis Chirurgiæ in ihrem
 Begehren zu willfahren, mich dieser Arbeit
 unterzogen, hierauf allen möglichen Fleiß

Bebohrne /
 enge /
 Groß-gün-
 c.
 amore Publici
 nehmhaltung
 Edel-Ge-
 Edel-Ge-
 734. Jahres
 Kunst-lieben-
 Collegium Chi-
 nur gehalten,
 gebracht, und
 erthänig und
 Respect erküh-
 einem Wohl-
 gehorsamster
 Gleich



obhabenden Pflichten nach angewandt, all-
vorderst aber auch ein solches in Druck ge-
brachtes Werklein Einem Wohl- Löbli-
chen Bau- Amt, welches ohne deme als
ein enfrigster Beschützer für das allgemeine
Wohl und die Gesundheit hiesiger Bürger
alle möglichste Vorsorg höchst rühmlich zu
tragen pfleget, nebst nochmahlig unterthä-
nig- und gehorsamster Dancks- Abstattung
für so viele empfangene hohe Gnaden und
Gunsten gehorsamst dediciren, und bey-
nebens allen Göttlichen Seegen zu lang-
würig- und glückseeliger Amtes- Verwal-
tung grund- herziglich anwünschen, mich
aber annebenst zu ferneren fürdaurenden
hohen Gnaden und Gunsten unterthänig
und gehorsamst empfehlen wollen, der ich
Lebenslang verharre

Eines Wohl- Löbl. Bau- Amts

unterthänig- treu- gehorsamster
Diener

Franz Widenmann,
Operateur.

Bor-

Hor- un
An alle Ehr- un
Studiosos
Es haben schon
Medici, als Chi-
die Seelen-
diese aber jener auf de-
auch die Leibes- Cur,
Zustand seyn möge, je-
schafft erreichen solle,
Seele aus dem Grund-
falls würden die Leibes-
schlagen: Welches ein-
th ein solches schon men-
ci, (sondern nur) Chirur-
tinnen glauben, da selbe
Christen seyn wollen.
Es wird aber hierum
auch ein jeder Wund- Ar-
Grund verstehen müße,
müssen das meheste in De-
von Göttlicher Gnade, u-
get: Und wäre ganz nich-
oder wenigstens ihme ein-
also nicht nöthig wäre,



Vor- und Anrede

An alle Ehr- und Kunst- liebende
Studiofos Chirurgiæ.

Es haben schon einige Christliche so wohl Medici, als Chirurgi angemerket, daß zwar die Seelen- Cur der Leibes- Cur vorgehe, diese aber jener auf dem Fuß nachfolge, ja, wann auch die Leibes- Cur, was es gleich immer vor ein Zustand seyn möge, seine erwünschte glückliche Endschaft erreichen solle, so müßte zuvor die Cur der Seele aus dem Grund geschehen seyn, widrigen Falls würden die Leibes- Curen selten glücklich aus schlagen: Welches eine undisputirliche Wahrheit, ob ein solches schon wenige (will nicht sagen Medici, sondern nur) Chirurgi samt ihren habenden Patienten glauben, da selbe doch auch, gleich andern, Christen seyn wollen.

Es wird aber hierum nicht widersprochen, daß nicht auch ein jeder Wund- Arzht seine Profession aus dem Grund verstehen müsse, weilen erst angemerkter massen das mehreste in der Arzney- und Heil- Kunst von Göttlicher Gnade, und Barmherzigkeit abhange: Und wäre ganz nichtig, wann mancher sagen, oder wenigstens ihme einfallen lassen darsste, wie daß also nicht nöthig wäre, mittelst grossen Gleisses,

Soro

Sorge, Mühe, und Unkosten sich zu bestreben, die Chirurgiam aus dem Grund verstehen zu lernen: Sondern es ist vielmehr höchst bedauerns-würdig, daß nicht wenige Chirurghi nicht wohl geführet worden, theils auch sich nicht wohl führen und weisen lassen wollen.

Wollte Gott! daß alle, so sich zur Chirurgia bekennen, mit Cartesio, und Bontekoe beherzigten, daß die Grund-Wissenschaft, wie in allen andern Disciplinen, so auch in der Chirurgie ganz allein bestehe in Erkantnuß des Wahren vom Falschen, und in der Unterscheidung des Guten vom Bösen, welches aber mittelst unpartheyischer gesunder Vernunft alleinig durch eine gründliche und wahre Anatomiam, Physiologiam, Pathologiam, und Therapeuticam zu erlangen stehet.

Will ein Chirurgus aber dieses gründlich begreifen und verstehen können, so muß er nach dem Rath beeder obgedachter hochgelehrten Männer alle ihm schon selbst eingebildete Wund-Ärztney-Wissenschaften, welche er auf anderwärtige Weise erlernt, und an sich gebracht, auf einige Zeit völlig beyseits setzen, und sich anstellen, als wann er niemahlen nichts gewußt hätte: Bey widrigem Fall aber wird er nur eines mit dem andern confundiren, und sich also zum höchsten Nachtheil seiner selbst, und fürnehmlich seiner Patienten, nichts als einen Kopff voll leeres Wissens ohne That und Wahrheit sammeln.

Ehr- und Kunst-liebende Studiosi Chirurgiæ! Ob nun derselben Sinn mit dieser beeden hochgelehrten Männer, Cartesii und Bontekoe, Meynung überein stimme, werden sie am besten wissen. Ich aber kan nicht anderst, als mit Wahrheit sagen,

(o)
 ja, daß, wann ich nicht
 hochgelehrten Männer
 kann Einem Rath, Chirur
 wahren Jahren ganz ger
 ande mir aufgemun
 mündet zu werden, m
 des schon existens eine
 sage, daß diese meine W
 welches nun auch Gott
 die Gnade Gottes gefol
 möglich sonst weder zu die
 wenig, und geringen W
 zu diesem meinem jetzigm
 get wäre.

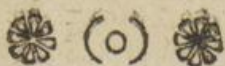
Ehr- und Kunst-
 Es will zwar leider be
 Lehre vom Alkali und Ac
 fangen ins stecken zu ge
 mach aber sich in die H
 neuem alles unter einande
 die so aufrichtige und un
 Acidi zum Verderben der
 theils und meistentheils a
 drucken, und verfolgen.
 nen anders thun, als
 überlassen? Und was m
 derum lästern? Daher
 contraire Gemüther gebet
 se Lehret, wo sie nicht un
 Liebe genießen lassen woll
 ten, Passionen und Affe
 Grund verdächtig oder g
 mit sanften disputiren, un

gen, daß, wann ich nicht dem Rath dieser zweyer hochgelehrten Männer (an welche mich Herr Johann Caspar Reiß, Chirurgus allhier, vor etlich und zwanzig Jahren ganz getreulich gewiesen, der mich anbey immer aufgemuntert, im Studio Chirurgico unermüdet zu werden, mit der Versicherung, wie daß schon einstens eine Zeit kommen werde, so da zeige, daß diese meine Mühe nicht vergeblich gewesen, welches nun auch, Gott seye Danck! geschehen) durch die Gnade Gottes gefolget hätte, daß, sage ich, gewißlich sonst weder zu dieser meiner, ob schon annoch wenig- und geringen Wissenschaft, viel weniger aber zu diesem meinem jetzigen Stand und Officio gelangt wäre.

Ehr- und Kunst- liebende Studiosi Chirurgiæ!
 Es will zwar leider bey unsern jetzigen Zeiten die Lehre vom Alkali und Acido nicht allein wiederum anfangen ins stecken zu gerathen, der Galenische Mischmasch aber sich in die Höhe zu schwingen, und von neuem alles unter einander zu mischen, ja wohl gar die so aufrichtige und uninteressirte Lehre des Alkali & Acidi zum Verderben der Patienten theils öffentlich, theils und mehrentheils aber hinter rucks zu unterdrucken, und verfolgen. Aber was kan man hierinnen anders thun, als alles denen Vernünfftigen überlassen? Und was würde helfen, Lasterer wiederum lästern? Dahero alle der Lehr Alkali & Acidi contraire Gemüther gebetten haben will, daß sie diese Lehre, wo sie nicht uns ihre schuldige Christens Liebe geniessen lassen wollen, nicht aus Vorurtheilen, Passionen und Affecten anfeinden, und ohne Grund verdächtig oder gar verhaßt machen. Dann mit zanken, disputiren, und controversiren, wo man
 die

die Liebe zur Wahrheit beyseits setzt, oder auch aus Unverstand enferret, ist und wird dem nothleidenden Nächsten weder gedienet, noch geholffen, als wovon eine unpartheyische Erfahrung der wahre uninteressirte Zeuge seyn wird. Weme dann die Lehre des Alkali & Acidi nicht anstehet, oder einleuchtet, der lasse sie auch nur ungekränct, und behelffe sich gleichwohl mit seinen eigenen Einbildungen, welche ich ebenfalls ganz ungetadelt zu eines jedem seinem Belieben überlasse, der ich an statt darwider zu disputiren oder unnöthigen Zancf zu erregen vielmehr von Herzen wünsche und bitte, daß selbige der unendlich-barmherzige Gott aus Gnaden zum Heyl des nothleidenden Nächsten seegnen wolle.

Alldiemeilen ich daß vermittelst gegenwärtig-geringer Blätter nichts anders suche, als allein die Ehre Gottes, und das Heyl unsers nothleidenden Nächsten: als habe mich um so mehr hierinn obligirt zu seyn befunden, ganz gerad, aufrichtig, redlich, und ohne allen Hinterhalt heraus zu gehen, mithin also allen angehenden jungen Chirurgen, insonderheit jenen, so auf dem Land wohnen, auch von Doctoribus, und Apothecern weit entfernet sind, dann auch nicht weniger (in Specie bey jetzigen weit auflühenden Krieges-Zeiten) denen Feldscherern (von welchen ohne deme erfordert wird, daß selbe denen Soldaten zu Feld und in Quartieren mit inner- und äußerlichen Arzneyen bey ereigneten Zufällen zu dienen im Stand seyn sollen) mit einer nach meinem Wissen und Gewissen gründlichen Anweisung in der Wund-Arzney an Handen zu gehen. Wessenwegen dann nicht hoffe, daß ein Christlicher, mit frey- und gesunder Vernunft begabter Medicus
mit



mir zu imputiren gedencfen wird, als ob ich zu weit in die Medicin hinein gegangen wäre; und diß um so viel weniger, da ohne deme hochgelehrte Herren Medici (als Kayser- König- und Fürstliche Consilarii, Archiatri & Professores Medicinæ) öffentlich behaupten, daß ein Medicus theoreticè ein Chirurgus, und hinwiederum ein wahrer gründlicher Chirurgus (Dañ von denen gemeisterten Empiricis ist hier keine Rede nicht) theoreticè ein Medicus seyn solle. Ich geschweige, was Mon. Garengot, Königlich Chirurgus &c. vom Ursprung der Medicin aus der Chirurgia in seiner Dissertation mit unumstößlichen Gründen sattam erweist.

Nun dann sämtlich Ehr- und Kunst- liebende Studiosi Chirurgiæ! Ich lebe der Hoffnung, sie werden mir ganz unpartheyisch vor Gott, und aller Welt Zeugschafft geben können, wie daß ich in allem mit ihnen so wohl ganz uninteressirt, als auch unpartheyisch gehandelt, wie in gleichem auch, daß ich keine andere Ehre gesucht, als allein die Ehre Gottes, und das Heyl unsers nothleidenden Nächsten, und auch nicht weniger, wie daß ich mich niemahlen ein Lehrer, sondern ein Mitlernender zu seyn erkennen habe, welches im Verfolg des vierten Theils mit mehrerem erweisen werde. Sollte ich aber noch ferners denenselben zur Ehre Gottes, und zum Heyl unsers nothleidenden Nächsten mit meiner Wenigkeit mehrere Liebes- Dienste erweisen können: so werden sie jederzeit so willig als fertig finden denjenigen, der sich Zeit Lebens nennet

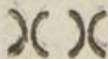
Alle Ehr- und Kunst- liebenden *Studiosorum*

Chirurgia

dienstwilliger

Autor.

Wig





Wir schätzen uns beglückt, erfahrner Widenmann!

Daß wir von Dir allhier so vieles lernen können,
Das andre nicht so leicht den Kunst-Verwandten
gönnen,

Und rühmen deine Treu auch öffentlich hier an.
Wir wissen, daß wir Dir deswegen hoch verbunden,
Weil wir an Widenmann so einen Mann gefunden.

Dein Fleiß ist ungemein, den Du auf uns gewandt.
Du bist nicht nur allein besorgt vor deine Krancken:
Du wendest auch dabey auf uns stets die Gedancken:
Was Du erfahren hast, machst Du auch uns be-
kannt:

Damit die Krancken auch durch uns einmahl genesen,
So dienst du uns zugleich mit schreiben und mit lesen.

Von deiner Treue zeugt auch diß Collegium,
So wir vor dem bey Dir mit Nutzen angehört,
Da Du uns hast den Grund der Chirurgie gelehret.
Dadurch florirt noch mehr dein schon bekannter
Ruhm.

Wer diese Schrift erblickt, der wird auch gleich
gestehen,

Daß Widenmann ein Mann, der vieles eingesehen.

Wir wünschen Dir dabey aus Schuldigkeit und
Pflicht:

Der Höchste lasse Dich vor Lehren und Curiren
Auch seine Gütigkeit in deinem Alter spühren!

Uns aber gönne noch, daß unser Mund so spricht:

Es

(o)
Es mag das Schicksal uns
lenken
So bleibt uns deine Treu

So je
Die D
D

Berühmter Widenm
ver

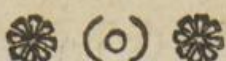
Vor deine Gütigkeit und
Ein jeder, dem es glückt,
Aus dem gelehrten Mund
Nähmt deine Wissen

Und deine Nütlichkeit
Man findet ja bey dir kein
Du pflegst nur uns zu gut

Das macht, daß unser H
be
Und sich Dir hoch ver
Wir sind im Stande nich
lebe

Es hat dich deine Kunst
Was unser Widenmann
Und was er hier und da vo
Kan manch verschlossnes D

Manch abgelöster Stein,
Manch ungehörnes Kind
Und mancher Patient, den



Es mag das Schicksaal uns bald da, bald dorthin
lencken,
So bleibt uns deine Treu in stetem Angedencken.

So zeigten hier Herrn Widenmanns
Vor sein getreues Unterweisen
Die Danckbarkeit und Liebe an,
Die seine Auditores heissen.

Berühmter Widenmann! wir sind dir hoch
verpflicht
Vor deine Gütigkeit und treuen Unterricht.
Ein jeder, dem es glückt, der Weisheit güldne Lehren
Aus dem gelehrten Mund bishero anzuhören,
Rühmt deine Wissenschaft, Erfahrung, Fleiß und
Treu,

Und deine Redlichkeit noch über diß dabey.
Man findet ja bey dir kein eigennütziges Wesen:
Du pflegst nur uns zu gut, nicht dir zum Nutz zu lesen.
Das macht, daß unser Herz vor Danck-Begierde
brennt,

Und sich Dir hoch verpflichtet vor aller Welt bekennt.
Wir sind im Stande nicht nach Würden Dich zu
loben.

Es hat dich deine Kunst schon hoch genug erhoben.
Was unser Widenmann vor ein geschickter Mann,
Und was er hier und da vor Thaten schon gethan,
Kan manch verschlossnes Aug, das durch Ihn aufge-
kommen,

Manch abgelöster Stein, den er hinweg genommen,
Manch ungebohrnes Kind, das er dem Tod entführt,
Und mancher Patient, den Er nach Wunsch curirt,



Den Neidern zum Verdruß, und Ihm zum Ruhme
zeigen.

Drum wollen wir davon mit allem Fleiße schweigen.

Mit diesem suchten Ihre schuldi-
ge Hochachtung, und Liebe ge-
gen Ihren treuen Lehrer an den
Tag zu legen einige unter seiner
Anweisung profitirende

Chirurgiæ Studiosi.

EYΦHMIA

Amici

Ad Clarissimum & Experientissimum Dominum,

FRANCISCUM WIDENMANNUM,

Oculistam & Chirurgum Augustanum, &

Fundationis Fuggeranæ legitimum,

De edito Libro de Arte medendi.

EDocet hoc scriptum manifeste, Dulcis Amice,

Otia quod fugias, clarus in arte sies.

Non clarus solum, sed felix arte medendi

Quod semper fueris, corpora læsa, manu

Quæ medica reficis, testantur. Cuncta gubernans

Ægris curandis auxilio subito

Numen adesse velit, sincerâ mente peropto,

Nominis ut porro rumor in urbe sonet!

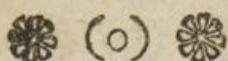
Fœdus amicitia non vis, Charissime, nostræ,

Nec si forte velis, dissimulare potes,

Quam mihi Chirurgus, quo non felicior ullus,

REISIUS ille senex, junctus amore Tibi,

Non



Non petiit solum, sed & acquisivit amice,
Quo sibi devinxit me officii genere.
Cumque salus hominum tibi meta ac Gloria Jovæ,
Lecturis cunctis utilis auctor eris.
Omnipotens Numen porro conatibus adsit,
Corporis & vires roboret ac animi!
Candida sic optat mea mens Tibi Fautor amande,
Meque favore velis porre beare precor.

Amoris & honoris ergo
scr.

G. C. Zimmermann,
Chirurgiæ C.

Audi, Lector Amice? sua qui voce monebat,
PÆON FRANCISCUS, fidei virtute reful-
gens,

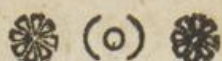
Est hic perspicuus per eundem, credito, librum.
Deerit haud quidquam liber omnibus: omnia fient.
Namquæ Anatomix lustrat Fervore fragrantem,
Succinctamquæ docet methodum, quâ pellere morbos,
Noscere morborum causas, symptomata, signa
Nunc poterunt cuncti. Quare properate medentes,
Qui cupitis vestris ægris adhibere levamen.
Porrigit hic vobis dextram, praximque fidelem
Proximi, amansquæ Dei WIDEMANN, per sæ-
pe medentis

Augustæ prægrande Decus, verusquæ MACHA-
ON.

Consulite illius praxin, quæ mystica multa
Continet in sese medicamina ritè probata,
Authorique hujus justas persolvite grates.

)()(3

Per-



Perge tuum, Sincere, Decus nomenque per orbem
 Spargere Terrarum, miserisque occurrere Scriptis.
 Usque indefessus, Vir præclarissime, pergis,
 Haud nomenque tuum Studiis extendere cessas,
 Historiasque simul morborum, Docte, docebas.
 Vive diu, ut morbos ex corpore pellere possis.
 Quot Majo flores, tot sunt post fata Dolores.
 Urbis Totius laus stabit in orbe perrennis.
 Esto Salutatus semper cum pace Beatus,
 Præstantesque tuas Laudes referemus in ævum.

anno
 reDeMptoris nostrI, qVo gaLLVs
 In aLas aqVILæ InsIplenti fV-
 rore rVIt,

honoris perennisque obse-
 quii causâ ita cantilavit

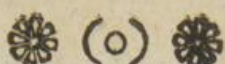
J. E. Sebastian,
 Chirurgiæ C.

O D E

in laudem Autoris.

ELoquar? an sileam? vox hæret trunca palato.
 Eloquor, & laudes non omnes explico, tædet.
 Non loquar? injustum est. Dubii me ludit imago:
 Ecce Virum pietate gravem, quo carmine dicam
 Sat digno? Sua cana fides, sua fama per urbem
 Laudibus extollunt ipsum. Cecinisse quid ultra
 Præstat, & Encomiis subnectere, præses Apollo,
 Musarumque cohors, quas laudes creditis? Ecce!
 Incidit, & subito raptatque trahitque Poësis
 Decantare viros Josuamque Calebque, gravatò

Ex ter-



Ex terrâ nostris promissâ patribus Escol
 Portantes humerô. Sunt hi par nobile Fratrum,
 Expertus Dominus FRANCISCUS WIDEMAN,

alter

Nomine CASPARUS REIS, qui mihi fœdere juncti.
 Hi sunt, qui Librum, quem spectas Lector amande
 Composuere suis conjunctis Viribus. Hi sunt,
 Qui arte scientificâ, quæ causa, & origo malorum
 Sit, nostræque Chirurgiæ functio, monstrant.
 Copiæ hic est cornu liber! Hinc decerpite flores,
 Quisquis amat nomen docti gessisse Chirugi.
 Autorem en, tibi quem promitti sæpius audis.
 Voce docet, calamo loquitur, praxique medetur.
 Urbs Augusta, meum quæ nutris clara Magistrum,
 O mihi præ reliquis sis terque quaterque beata!
 Cedite Mavortis procul hinc, procul este furores,
 Semper læta Dies, tibi candida Cynthia pacis
 Luceat, incolumisque meus fervetur in annos
 Nestoreos, qui fundamenta modumque docebat
 Ignarum! Sic nempè vovet, sic nempè precatur.

Anno

Quo totum Imperium precatur

ad Deum:

beLLa erVnt hostILia.

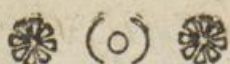
Da robVr, fer aVXILIVM!

amicitiæ observantiæq; sin-
 gularis ergò ita cecinit

J. W. Comes,
 Chirurg. C.

Wie muß ein rechter Arzt, wann er will Christ-
 lich heißen,
 Sich halten, und was muß sein wahrer Endzweck
 seyn?

Er



Er muß, so wie mich deucht, vor allem sich beßeissen,
Daß er ein guter Christ, doch dieses nicht allein:
Dann er muß seine Kunst im Grunde recht verstehen,
Die Vorurtheile fliehn, und nach der Wahrheit
gehen,
Er muß so Tags, als Nachts mit großem Fleiß studirē,
Damit kein Patient durch ihne werd verfürkt.
So muß ihn auch Gedult, und Munterkeit bezieren,
Sich hüten, daß er nicht durch Hochmuth werd
gestürkt.
Wann er, wies oftmahl kommt, von manchem wird
erhoben,
So muß er seyn, als taub, wañ er sich höret loben.
Einbildung muß ihn auch auf keine Weis bethören:
Sonst ist sein gankes Thun wahrhafftig nichts als
Wind.
Ja er muß Arm und Reich auf gleiche Weise hören.
Drauf wurde ich gefragt, wo man dergleichen
find?
Ich sprach mit Wahrheits-Grund, diß trifft man
alles an,
Ja noch vielmehr darzu an unserm Widenmann.
Wann, werthes Augspurg, du dereinst gefragt sollst
werden:
Wie soll ein rechter Arzt beschaffen seyn auf Erden:
So weiß ich, daß du wirst zur Antwort geben
dann:
Nicht anderst soll er seyn, als wie mein Widen-
mann.

Dieses schreibt aus treuem Gemü-
the dem Herrn Autori ein
treuer Freund

J. J. B.

Erster

(o)
Der Zergliederung
lichen Leibes, nach
sten, und einer
den M

Erster

Von

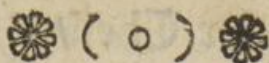
ANAT

Der Zergliederung
lichen Leibes, nach
sten, und einer
den M

Ling

Die beste Eintheilung
des Theile, so
und welche einen

gen Chirurgo, nach meiner
sicht, zu gründlicher Erkän-
nis des Theile führen und
gends, worzu mir der
lehrtte Bonetkege in seinem
gie den Finger-Zug gege-
der kurzen, jedoch gründ-
se und flüßige Theile
bewegen machen wir gle



Erster Theil /

Von der

ANATOMIE,

oder

Der Zergliederungs-Kunst Menschlichen Leibes, nach der kürzesten, sichersten, und einer jedoch gründlichen Methode.

Eingang.

Die beste Eintheilung der Menschlichen Leibes-Theile, so mir zu Handen kommen, und welche einem Kunst- und Lehr-begierigen Chirurgo, nach meiner wenig- und geringen Einsicht, zu gründlicher Erkenntnus aller gedachten Leibes Theile führen und bringen kan, ist die nachfolgende, worzu mir der so aufrichtig, als hochgelehrte Bontekoe in seinem neuen Gebäude der Chirurgie den Finger-Zeig gegeben: und bestehet solche in der kurzen, jedoch gründlichen Eintheilung in die feste und flüßige Theile Menschlichen Leibes. Des vorwegen machen wir gleich den Anfang mit der

Ersten Anweisung,
Bestehend in denen festen Theilen Mensch-
lichen Leibes.

Erste Section

Hält in sich sowohl die feste Theile menschlichen Leibes überhaupt, als insonderheit desselben Gefäß.

Man fraget also erstlich:

Welches sind dann die feste Theile Menschlichen Leibes?

Antwort:

Es sind diese, als: Die Membranen, die Gefäß, die Mäuslein, die Knörpel, die Beine, die Eingeweid, und letztlich die Werkzeug der Sinnen.

Frage:

Was sind dann die Membranen, oder woraus bestehen dieselbe?

Antwort:

Sie sind Pergament-Häutlein-förmige, sehr subtile Theile, und machen den größten und mehresten Theil des Menschlichen Leibes aus. Dann ohne die Knörpel und Beiner ist fast alles membranös, weil sie am bequemsten sind, die flüßige Theile durchpassiren zu lassen. Diese Pergament-Häutlein aber sind der erste Theil nach der Generation oder Empfängnis: Dann nach derselben sind die Delineationes des zukünftigen Leibes-Anfangs sehr zarte Linien und Strichlein, welche alsdann im ersten Anfang ihres Wachsthums von einigen stillstehenden Nahrungs-Säften zu lauter Membranen generirt werden,

von der An-
 weisung, wobei alsdann nach der
 des Leibes erwachsen.

Frage:

Was sind dann die Gefäß-
 stehen selbst?

Antwort:

Es sind dieses 1. Blut-
 Adern und Spinn-Adern

2. Puls und Blut-
 Adern 3. Nerven und Wasser-
 Adern 4. Milch-Adern

5. Milch-Adern
 und von der Brust (Mammae)

6. Diese aber sind
 nicht als zusammen getollte
 Adern zu betrachten, sondern
 sind das Blut

7. Die Adern unterschieden

Frage:

Bezeichnet eigentlich der
 Begriff, und aus

bestehen sie?

Antwort:

Die Adern oder Ligamen-
 te sind das Amt eines Bandes

(Ligamentum) um welche sehr
 zusammen erweicht meistens

werden. Safft vermischte schick-
 lich man in gemein Leim. Es

ist selbst an und vor sich
 verlangere Nerven, und
 Membran

den, wovon alsdann nach der Zeit alle andere Theile des Leibes erwachsen.

Frage:

Was sind dann die Gefäße, oder woraus bestehen selbige?

Antwort:

Es sind dieses 1. Bänder; (Ligamenta) 2. Mäuslein und Spann-Adern; (Musculi & Tendines) 3. Puls- und Blut-Adern; (Arteriæ & venæ) 4. Nerven- und Wasser-Gefäße; (Nervi & vasa lymphatica) 5. Milch-Adern im Mesenterio, und derer Weiber Brüsten (Mamæ) 6. Drüsen; (glandulæ.) Alle diese aber sind zusammen nichts anders, als zusammen gerollte Pergament-häutichte Röhren und Röhrlin, wordurch theils der Nerven-Safft, theils das Blut, und theils die vom Blut abgesonderte unterschiedene Säfte circuliren.

Frage:

Worinn bestehet eigentlich der Bänder (Ligamenta) Verrichtung, und aus was für Theilen bestehen sie?

Antwort:

Die Bänder oder Ligamenta vertreten meistens theils das Amt eines Bands bey denen Gelencken (Juncturen,) um solche vest beysammen zu halten. Darinnen circulirt meistens eine mit Wasser und Nerven-Safft vermischte schlüpfferige Feuchtigkeit, die man insgemein Leim-Safft nennet. Es sind aber selbige an und vor sich selbst nichts anders, als verlängerte Nerven, und dick zusammen gerollte Membranen.

Frage:

Was sind eigentlich die Spann-Adern, (Tendines) und was verrichten sie?

Antwort:

Die Spann-Adern, oder Tendines, machen das End, oder den Anfang eines Mäusleins, oder Musculi, und sind mit den Ligamenten verlängerte Nervenlein, und dick zusammen gewickelte Membranen, worinnen nichts anders, als ein Nerven-Safft, mit weniger-und subtilerm Wasser, als bey denen Ligamenten, vermischet circuliret, als welcher Nerven-Safft das mehreste zur Bewegung und Empfindung des Musculi beyträget.

Frage:

Was sind, oder woraus bestehen die Puls- und Blut-Adern, (Arteriae & Venae) und was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Arterien führen beständig das Blut vom Herzen zu allen Theilen des Menschlichen Leibes, und von diesen Theilen führen die Venae das Blut wiederum zum Herzen. Diesen Puls- und Blut-Adern, so gleichsam eine Röhre, oder Canal vorstellen, sind noch eingemengtet einige drüsichte, und musculoſe Fäſerlein, welche aber, so man es recht bey dem Licht besiehet, nichts anders sind, als vermehrte und auf unterschiedene Weise zusammen gerollt und gewickelte Membranen. Die so genannte grosse Puls-Adern (Arteria magna) entspringet aus der linken Herzens-Cammer, und breitet sich aus bis in die alleräußerste Endungen der inner- und äußerlichen Theile des Menschlichen Leibes. An dessen

Endung

Endungen fangen die Blut-Adern an, und gehen also wiederum zuruck in den Leib. In der Leber aber kommen zusammen alle inwendige Adern des Unterleibs oder Bauchs, machen allda einen grossen Stamm, Port- Ader (vena porta) genannt. Von dieser aber entspringt die grosse Hohl- Ader, (vena cava genannt) so sich in der rechten Herzens- Cammer endiget. Die Lunge hat ebenfalls zwey eigene dergleichen Adern, davon die Lungen- Puls- Ader in der rechten Herzens- Cammer entspringet, und sich in den äussersten Lungen- Theilen endiget: allwo alsdann die Lungen- Blut- Adern entspringen, und an dem lincken Herzens- Ohr an einem Stamm sich endigen, daß also mit Recht nur zwey Puls- Adern, und zwey Blut- Adern können gezählet werden.

Frage:

Was sind die Nerven, (Nervi) und was ist ihre Berrichtung.

Antwort:

Die Nerven, oder Nervi, sind theils sichtbar theils unsichtbare von denen allerzärtesten Membranen Zäserlein länglicht zusammen gerollte Röhrlein, als wordurch der in dem Gehirn vom Geblüt abgesonderte Nerven- Saft in alle, ja auch bis in die äusserste Theile des Menschlichen Leibes (um dar durch die Empfindlichkeit zu causiren) geführet wird.

Frage:

Was sind die Wasser- Gefäße, (vasa lymphatica) und was ist ihre Berrichtung?

Antwort:

Die Wasser- Gefäße, oder vasa lymphatica, entspringen

springen am End der Nerven, und sind also mit diesem sehr subtilen Gefäß aus denen zärttesten Zäserlein der Membranen formirt: Welche sowohl das durch verschiedene Drüseln vom Blut abgesonderte Milch-Wasser (lympham) von denen äußersten Theilen des Leibes samt dem aus denen Nerven in diese Wasser-Gefäß über- und zuruck-kehrenden Nerven-Safft empfangen, aufnehmen, und also wiederum zuruck ins Geblüt bringen, und führen; damit sowohl von ein- als dem andern nicht allzuviel verlohren gehe.

Frage:

Was sind die Milch-Adern im Mesenterio, und was ist ihre Berrichtung?

Antwort:

Diese Milch-Adern im Mesenterio sind Wurmförmige Röhrlein, aus Membranen zusammen gerollt, welche den Speiß- oder Magen-Safft (Chylum) aus dem Gedärm empfangen, und solchen durch ihre eigene Gänge in die lincke Achsel-Ader führen, dem Blut einverleiben, und ins Herz bringen.

Frage:

Was sind die Milch-Adern in denen Weiber-Brüsten, (Mammæ) und was ist ihr Amt?

Antwort:

Diese Milch-Adern führen in denen Brüsten der Weiber zu gewisser Zeit die Milch, welche sie durch die vielfältig in denen Brüsten sitzende Drüsen vom Geblüt abgesondert empfangen, dem Kind zur Nahrung zu: Daß also die ganze Brust eines Weibs nichts anders ist, als ein Gemeng lauter membranoser Röhrlein, Drüseln, und Fett-Bläslein.

Frage

Frage:

Was sind die Drüslein, (glandulæ) und was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Drüsen, oder Glandulæ, sind ein wunderbarlich durcheinander gedrehetes, röhrichtes Membranen-Geflecht, derer sich unzählich viel hin und wieder an denen Zweiglein der Puls-Adern befinden, und verschiedene Säfte und Feuchtigkeiten vom Gesblüt absondern, und an ihre gehörige Oerter schicken und legen.

Frage:

Was hat sonderlich bey diesen jetzt angemerkten Leibs-Theilen ein Chirurgus zu observiren?

Antwort:

Es hat ein Chirurgus erstlich bey denen Bändern (Ligamentis) und Spann-Adern (Tendinibus) zu reflectiren, wann bey ihnen Zerquetschungen, Verrenckungen, Verwundungen, Entzündungen, Geschwulsten, und Geschwür vorkommen, damit nicht vermittelst schmierigen Arzneyen oder Verkältungen unheilbare Schäden und Zufall causirt werden. Bey denen Puls- und Blut-Adern aber ist zu consideriren, wann bey Verwundungen oder vorgenommenen Operationen sich eine Blut-Stürzung zeigt, wie solcher mehr vermittelst guter Bandage, als durch weiß nicht was für gekünstelte Arcana zu begegnen. Bey denen Nerven reflectiret man auch sowohl in deren Verwundung- und Contusionen, als sonderlich in Operationen auf die davon herkommende Convulsiones und Spasmos. Bey denen Wasser-Gefäßen sind zu bemercken die sowohl hin und wie-

der am Leib sich zeigende wässerige Geschwulsten, und der so genannte Wasser-Bruch, absonderlich derselben Verletzung bey kleinen Verwundungen, (gleich bey dem Ueberlassen-geschehen kan) worauf nicht selten eine beschwerliche Cur erfolgt. Die Consideration der Milch-Adern im Mesenterio laufft mehr in die Medicin als Chirurgie, ausser was derselben Verletzung oder Verwundung betrifft, welche aber gemeinlich den unfehlbaren Tod nach sich ziehet: Dahero solches mehr zur inspectione cadaveris, als zur Cur gehörig. Bey denen Milch-Adern der Weiber-Brust, oder vielmehr bey der ganzen Weiber-Brust hat ein Chirurgus wohl zu reflectiren auf die öftters darinn coagulirte Milch; Item auf deren Erschwärung, Verwundung, und aber specialiter auf die Krebs-artige Verhärtungen, Geschwür, und also den offenbaren Krebs selbst, damit man nicht durch ein übereiltes Urtheil aus grosser Einbildung und Vermessenheit mehr verspreche, als man halten kan. Bey denen Drüsen hat ein Chirurgus sonderlich zu consideriren, daß nämlich an unterschiedenen Theilen des Leibes sich gleichsam ein Sammel-Platz vieler Drüsen zeigt; als 1. an denen Brüsten sowohl der Männer, als noch mehr der Weiber; 2. Unter denen Achseln; 3. in Inguine oder der Weiche, Membris genitalibus, und sonderlich ganzen weiblichen Schaam-Theilen; 4. um und hinter den Ohren; 5. an denen Mund-Leffzen, Gaumen, Speichel-und Nasen-Drüsen; 6. in denen Augen-Winkeln &c. Bey allen diesen, und noch vielen unzählich andern fast unsichtbaren Drüsen muß ein Chirurgus sonderlich reflectiren, wann daselbst sich Geschwür und Erschwärung ansetzen

von de
ken, damit nicht wege
unheilbar Falsch ca
Was sind die M
Die Muskeln, e
Zuge der Bewegung
meisten Theilen zu
jenige aber, was wir
ist nichts anders, als
sammen sind sehr
Aderten, auch viel
Chylo geschiedene
anwachset: Da
lein etwas lang
der darinn sehr
flüssigen Theil,
licht, eine rothe
aber, welches uns
entweder zusam
Membranen, als
ren) und auch das
anwachset. Im
Musculus mit einer
auch je bey einem
ist, als bey dem an
sculus an seinen E
Adern (Tendines)
ne befestiget sind
der (Ligamenta
ren wiederum ein
Muskeln aber sind

ken, damit nicht wegen derselben Unerkännlichkeit unheilbare Fisteln causirt werden.

Frage:

Was sind die Mäuslein, (Musculi) und was ist ihre Berrichtung?

Antwort:

Die Mäuslein, oder Musculi, sind die Werkzeuge der Bewegung, und ein aus denen vorher gemeldten Theilen zusammen gesetztes Corpus. Dasjenige aber, was wir Fleisch zu nennen gewohnt sind, ist nichts anders, als daß an einem Leibes-Theil bey sammen sind sehr viele und subtile Puls- und Bluts Adernlein, auch viele Röhrlein, wordurch der vom Chylo geschiedene Nahrungs-Safft circuliret und anwächst: Dahero uns das in denenselben Aderlein etwas langsamer circulirende Geblüt, wegen der darinn sehr subtil und an einander hangenden flüssigen Theile, samt dem anstrahlenden Tageslicht, eine rothe Couleur präsentirt. Dasjenige aber, welches uns daran weiß zu seyn scheint, sind entweder zusammen gefallene Wasser-Gefäß, oder Membranen, als worinnen der Leim-Safft (Gluten) und auch das Fett theils circuliret, oder theils anwächst. Im übrigen ist auch noch der ganze Musculus mit einer Membrane überzogen, als welche auch je bey einem Musculo subtiler oder unsichtbarer ist, als bey dem andern. Es hat auch ein jeder Musculus an seinen Enden die oben berührte Spanns Adern, (Tendines) womit sie entweder an die Beine befestiget sind, wovon gemeiniglich die Bänder (Ligamenta) entspringen, oder sie formiren wiederum einen andern Musculum. Dieser Mäuslein aber sind so unzählich viel an dem Menschlichen

lichen Leib zu finden, daß so gar die vor der Welt scheinende perfecteste Professores Anatomix in derer selben Zahl noch biß diese Stund nicht zusammen treffen.

Frage:

Was hat dann sonderlich ein Chirurgus bey denen Mäuslein zu observiren?

Antwort:

Beÿ denen Mäuslein hat ein Chirurgus sonderlich zu observiren, erstlich: wie daß öfters, als am Hals, Brust, Bauch und Lenden zc. manchmal zwey, drey, oder wohl gar noch mehr Mäuslein über und hinter einander ligen, deren Fibrae an dem einen der Quere nach, an dem andern Mäuslein hingegen schef, und so, oder so lauffen, daß also in Verwundungen, oder Geschwüren zc. bey dessen Unwissenheit viel Unheil hervor kommen kan. Wesentwegen zu derer wahren Erkenntnus eine in Augenschein genommene Anatomie, und eine darauf öfters bey sich selbst vornehmende Betracht- und Betastung der gesunden Glieder gegen denen presthafften, als auch eine vielfältige Wiederholung in Schrifften und Kupffer-Figuren guter Autoren vonnöthen ist: Wobey noch sonderlich zu consideriren: 1. Daß die Verwundung der Schlaff-Mäuslein niemahlen nur so schlecht hinanzusehen seye, gestalten öfters gefährlicher Zufälle, ja gar der Tod darauf gefolget, und diß dahero, weiln das Pericranium, oder das Bein-Häutlein der Hirn-Schaale über diese Mäuslein außserhalb gehen. Dann 2. daß die Schmeer-Bauchs-Mäuslein von denen Processibus Peritonæi durchbohret werden, und das lbst die Ringe formiren, allwo die Rupturen oder Brüche entstehen: Wie

Wie auch 3. daß an denen Zuschnür-Mäuslein der Blase und Affer-Darms 2c. die Fibrae oder Fäserlein in die Rundung lauffen, und bey derselben starcken Verletzung meistentheils unbrauchbar werden.

Andere Section

Hält in sich die Eingeweids-Theile.

Man fraget also hierbey erstlich:

Welches sind dann die Eingeweids-Theile des Menschlichen Leibes?

Antwort:

Sind folgende, als erstlich: Das Gehirn (Cerebrum) samt dem Gehirnlein, (Cerebellum) und dem langen- und Rücken-Marck, (Medulla oblongata & spinalis) die Speiß-Röhre, (Oesophagus) die innere Brust-Drüse, (Thymus) das Hals-Zäpflein, (Uvula) die Luft-Röhre, (aspera arteria) die Lunge, (Pulmo) das Herz, (Cor) das Herz-Fell, (Pericardium) Mittel-Fell, (Mediastinum) das Rippen-Häutlein, (Pleura) das Zwerch-Fell, (Diaphragma) das Darm-Fell, (Peritonæum) die Gedärm, (Intestina) das Fett-Netz, (Omentum) das Milch, (Lien) die Leber, (Hepar) die Gallen-Blase, (vesica fellea) das Rücklein, (Pancreas) das Gefrös, (Mesenterium) die Neben-Nieren (renes succenturiati) die Nieren, (Renes) und die Harn-Blase, (vesica urinaria.) Was noch ein- und andern Theil betrifft, welche man billich auch könnte und sollte unter die Eingeweids-Theile zählen,erspahren wir biß zu denen Theilen der Werck-Zeuge der Sinnen.

Weilen wir dann alle Weitläuffigkeit zu vermeiden uns vorgenommen: Als wollen wir auch nicht jeden

jeden Theil so gar in specie nach der Weitläuffigkeit betrachten, zumahlen ohnedem zur gründlichen Erkannntnus der Anatomie der Augenschein erfordert wird. Als sagen wir in kurzem, daß alle diese Eingeweids = Theile Menschlichen Leibes ebenfalls aus allen denen vorhero in der ersten Lektion beschriebenen Theilen zusammen gesezet sind. (Nur allein die Luft = Röhre ist dabey auch noch neben gedachten Theilen cartilagos.) Daß aber einige dieser Eingeweids = Theile mehrers musculos, und hingegen wieder andere derselben mehr glandulos und membranos &c. sind, das dependirt von jeden Theiles seiner Verrichtung oder Amt, das es hat in der Oeconomie. Dahero alle diese Eingeweids = Theile eines nach dem andern nützlich und gründlich zu untersuchen.

Frage:

Aus was vor Theilen bestehet das Gehirn, und was ist seine Verrichtung.

Antwort:

Das Gehirn, oder Cerebrum, samt dem Gehirnlein, oder Cerebello, und diesem anhängenden langen und Rücken = Marck, oder Medulla oblongata & spinali, ist ein Gemeng sehr zarter und zusammen gefügter Drüseln, Wasser = Puls = und Blut = Röhre = oder Gefäßlein, samt meistentheils Nervelein, und in und von diesen Theilen wird der Nerven = Saft generirt, formirt und biß in die äußerste Theile des Menschlichen Leibes geführet. Es wird aber diese ganze Gehirn = Substanz mit ihren Marcken von der so genannten dura & pia matre umgeben, worzu zwar noch einige Anatomici das dritte Häutlein zählen, als nämlich jenes, welches dem Gehirn, und dessen
mar

markichten Substanz ganz genau inserirt, und angewachsen ist.

Frage:

Was ist, oder woraus bestehet die Speis-Röhre, und was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Speis-Röhre, oder der Oesophagus, ist ein membranoser und musculoser Theil oder Röhre, wobey sich noch einige Drüsen befinden, welche alle, eine wie die andere, mit ihren eigenen Wasser-Puls-Blut- und Nerven-Gefäßen versehen sind. Ihre einzige Verrichtung ist, Speis und Trancck bequem in den Magen zu führen.

Frage:

Was ist die Brust-Drüse, und worinn bestehet ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Brust-Drüse, oder Thymus, hat mit Recht den Namen Drüse: Dann diß ganze Corpus nichts anders, als Drüsen ist, welche mit sehr zarten Nerven, oder membranosen Silberlein zusammen gesetzt oder gehäfftet, und mit ihren eigenen Wasser-Puls-Blut- und Nerven-Gefäßlein versehen sind. Wegen deren Verrichtung sind die Anatomici noch diese Stunde nicht einig, und will ein jeder hierinn seine gefaßte Meinung behaupten, so wir auch einem jeden frey lassen. Gewiß aber ist es, daß deren Verrichtung in der Jugend mit ihrer Verrichtung im Alter nicht einerley, und daß auch selbe in der Kindheit, und Jugend noch allezeit grösser, als im Mannlichen Alter seye; ja so gar daß diese Drüsen im hohen Alter bey nicht wenigen gar nicht mehr gefunden werden.

Frage

Frage :

Was ist das Hals-Zäpflein, und seine Verrichtung?

Antwort:

Das Hals-Zäpflein oder Uvula ist eben so viel musculos als glandulos, welches ebenfalls mit seinen eigenen Wasser-Puls- und Nerven-Gefäßlein versehen. Dessen Verrichtung ist nicht nur allein, beständig eine lympham abzusondern, den Schlund neben anderen befeuchten zu helfen: sondern dessen hauptsächlichliche Verrichtung ist, die Stimm und Red zu formiren.

Frage :

Was ist, oder woraus bestehet die Lufft-Röhre, samt der Lunge, und was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Lufft-Röhre oder aspera Arteria ist ein aus membranos-musculos-glandulos- und sehr cardilaginosen Theilen zusammen gesetztes Corpus oder Röhre, von der Kehle oder Schlund an bis in die äußerste Ende der Lunge selbstem sich erstreckend. Sie hat anbey ihre eigene Wasser-Puls-Blut- und Nerven-Gefäße, deren Amt enig und allein ist, die Lufft aus- und einzuathmen; als wovon hernach das Blut durch die Lungen-Blut-Adern das empfangene Lufft-Saltz mit zuruck ins Herz bringet, als welches auch dardurch einen größern Trieb und Wärme erhält. Die Lunge oder Pulmo selbstem aber, als welche vom Mittel-Zell in zwey Theile getheilet wird, bestehet aus lauter mit Membranen überzogenen Drüsen oder glandulosen Bläslein, und bey sich habenden Wasser-Gefäßlein, samt denen darzwischen ligenden entseßlich

lich vielen Puls- und Blut-Adern : wovon die Drüsen-Bläslein enig und allein gewidmet sind, das Geblüt vom Schleim zu reinigen, und solchen durch die *asperam Arteriam* auszuwerffen : Die Puls-Adern aber bringen das Blut vom Herzen in die Lunge, und, da das Blut, wie vorgesagt, von der Luft / dessen Saltz und Wärme noch grössern Trieb erhalten, so führen solch vermehrtes und verstärcktes Blut die Blut-Adern wiederum zum Herzen.

Frage :

Woraus bestehet das Herz, und was ist seine
Berrichtung ?

Antwort :

Das Herz, (*Cor*) als welches mit dem Herzs-
Gell gleich einem Beutel umgeben, ist nichts an-
ders, als ein purer *Musculus*, der von gegeneinan-
der halb *Circul-weis* lauffenden Fäserlein zusammen-
gesezet ist, um die Bewegung, als auf- und zuziehen,
desto besser verrichten zu können, davon jedes *Dialtole*,
dieses aber *Systole* genennet wird. Es ist auch das
Herz mit sehr vielen *Nervis* und *Glandulis* versehen,
als aus welchem hernach erstlich die Herzens-
Ohren (*auriculæ Cordis*) und dann die grosse Puls-
Ader (*Arteria magna*) entspringen : Da auch noch
auswendig um die Herzens-Ohren herum gleich
einem Kranz sehr viel Wasser- und sonderbare Fett-
Gefäslein zu bemercken sind. Inwendig aber ist das
Herz erstlich mit einer Scheid-Wand unterschieden
in zwey Höhlen, in welchen beeden sehr viel wunder-
lich in einander lauffende Mäuslein zu sehen, welche so-
wohl zur Bewegung selbst und fürnemlich auch
darzu dienen, das Blut mit dem *Chylo* und andern
neu darzu kommenden Säfften wohl zu vermischen.
Die

Die ganze Verrichtung des Herzens aber bestehet hauptsächlich darinn, das Blut zu allen Theilen des Leibes zu treiben, und dasselbe von allen Theilen des Leibes wiederum zu empfangen.

Frage:

Woraus bestehet das Herz-Fell / Mittel-Fell, Rippen-Häutlein, Zwerch-Fell, und Darm-Fell, und worinn bestehet aller dieser ihre Verrichtung?

Antwort:

Wir wollen von allen diesen Häutlein mit dem Rippen-Häutlein, oder der Pleura, den Anfang machen, und dis um so viel billicher, weilien die obangedeutete innere Felle alle von diesem entspringen.

Das Rippen-Häutlein oder Pleura dann ist eine doppelte nervose Membrane, so gegen die Rippen, und deren Nauslein starck und rauchlecht, gegen der innwendigen Brust-Höhle aber glatt und schlüpfferig ist, und kan nach der Meinung der besten und neuesten Anatomicorum mit allem Recht als eine Verlängerung duræ matris, oder der so genannten harten Hirn-Haut angesehen werden. Sein Amt ist, sowohl die Musculos intercostales und Rippen, so die Höhle der Brust formiren, zu umgeben, als auch deren viscera zu bekleiden.

Von dieser Pleura entspringet erstlich das Mittel-Fell, oder Scheid-Wand, (Mediastinum) als welches eine Verdoppelung der Pleuræ ist, und seinen Ursprung davon am Rückgrad nimmet, die Lunge und Brust in 2. Theil theilet, und gleichsam eine Scheid-Wand vorstellet, so dann vornen am Brust-Bein angewachsen ist. Das Herz-Fell oder Herz-Säcklein (Pericardium) umgibet das Herz, ist unterhalb aber vermit-

telst

telst des Mediastini dem Diaphragmati angewachsen, und entspringet also vermuthlich von allen diesen dreien Theilen, dessentwegen es dann auch eine so sehr nervose Membrane ist. Seine Verrichtung ist beständig eine Lympham darinnen zu erhalten zur leichteren Bewegung des Herzens. Daher dieses Säcklein so viele Arterien hat, welche die Lympham dahin führen, so von deren anhangenden Drüsenleit abgeschieden, und von denen dabei sich findenden valis lymphaticis wiederum ins Geblüt zurück gebracht wird, daß also dieses Wasser (gleich allen andern Säfften des Leibes) circuliret.

Das Zwerch-Sell oder Diaphragma aber, so ebenfalls von der Pleura entspringet, ist eine membranös- und muskulöse Scheid-Wand, Brust und Bauch nach der Quer von einander zu scheiden, als welche in der Mitte membranös, an denen Seiten um und um aber muskulös ist, so der Oesophagus, die Arteria magna und vena cava durchbohren. Sie hat ihre eigene Wasser-Puls-Blut-Gefäß und Drüsen. Ihre Verrichtung ist, (mit Hülff auch anderer Mäuslein) der Athem-Regulung, dem motui Peristaltico intestinalium, der Austreibung des Stuhl-Gangs und Urins, besonders der Geburt, Hülff zu leisten.

Das Darm-Sell, oder Peritonæum aber ist eine starcke doppelte Membrane, so von der Pleura unmittelbar entspringet, also auch mit derselben als eine Verlängerung duræ matris angesehen werden muß. Sie umgibt den ganzen Bauch (wie die Pleura die Brust) und bekleidet auch alle ihre viscera, und hat ebenfalls ihre eigene Wasser-Puls-Blut-Gefäß und Drüsen: Wobey noch unten oder zu End des Bauchs am osse Pubis Darm-Sells-Fortsätze oder

der Fortgänge (Processus Peritonæi) zu bemerken, als welche durch die Bauch-Mäuslein durchbohren, und gleichsam daran Ringe (Annuli Musculorum abdominis) formiren; Wovon diese Processus bey denen Männern in das Scrotum gehen, und ihre testiculos samt derselben ab- und aufsteigenden Gefäßen gleich einer Scheide umgeben. Bey denen Weibern aber gehen durch diese Processus die runde Mutter-Bänder, so sie theils in die labia Pudendorum, theils aber in den dicken Fuß führen, woselbst sie auch anwachsen.

Frage:

Was ist die Leber- und Gallen-Blase, oder woraus bestehet selbige, und was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Leber oder Hepar bestehet mehrentheils aus Drüsen und Blut-Adern, deren zwar hauptsächlich nur zwey sind, als die Port- und Hohl-Adern, (vena porta & cava) so zwar mit ihren eigenen Puls-Adernlein, Wasser-Gefäßlein, und vielen Nerven, jedoch nur zu deren eigenen Nahrung und Unterhaltung, begabet sind. Die Verrichtung der Leber aber bestehet hauptsächlich in dem, daß sie erstlich alles Blut von allen Adern deren viscerum des Bauchs in ihre Port-Adern aufnimmt, in der ganzen Leber durch diese ihre Aeste ausbreitet oder theilet, damit indessen von denen Drüsen (welche hier in der Leber sich an denen Aesten der venen befinden, an statt daß solche bey andern Leibes-Theilen an denen Aesten der Arterien anzutreffen) die Gall aus dem Blut kan abgesondert, und ins Gallen-Säcklein durch einige Röhrllein gebracht, so dann aber

Das

von der

des Blut weiters zur
 rechten Nieren - Cam
 führen wollen.
 Die Gallen-Blase
 Membranen
 zere. Das andere g
 und das wirdt mucos
 th, darinnen sich die
 sammlet. Gallen verfan
 durch eigenen Gang i
 dejen aber in das Du
 nent Chylification gel

Woraus bestehet

Das Milk, T
 Tendibus, sehr
 Wasser-Gefäßen mu
 ander gewebtes Cor
 Netz linker Nieren,
 samt seiner eigenen M
 Verrichtung aber be
 die Lympham abich
 Chyli, um sowohl d
 führt zur Leber oder
 fenden, als auch all
 Oleosität abzusondern

Was ist das Fett-

Das Fett-Netz o
 Membran, so vom D

Das Blut weiters zur Hohl-Ader, und von dieser zur rechten Herzens-Cammer und ferneren Circulation geführet werden.

Die Gallen-Blase, oder vesicula Felleis ist ein aus viererley Membranen-Häutlein (Deren eines darvon nervos, das andere glandulos, das dritte musculos, und das vierdte mucos ist) zusammen gesetzter Beutel, Darinnen sich die aus dem Geblüt zusammen gesammlete Galle versammet, und wiederum weiters durch eigenen Gang in den Cholodochum, durch diesen aber in das Duodenum zur Beförderung fernerer Chyfication gebracht wird,

Frage:

Woraus bestehet das Milk, und was ist dessen
Berrichtung?

Antwort:

Das Milk, oder Lien ist ein von Membranen, Tendinibus, sehr vielen Drüsen, auch Blut und Wasser-Gefässen wunderbarlich zusammen- und in einander gewebtes Corpus, welches sowohl mit dem Netz linker Nieren, als auch mit dem Zwerch-Fell samt seiner eigenen Membrane bekleidet ist. Seine Berrichtung aber bestehet darinnen, daß sie beständig die Lympham abscheidet zu Verdünnung des neuen Chyli, um sowohl das Geblüt in dickerer Substantiosität zur Leber oder vielmehr zur vena porta zu übersenden, als auch all dort die Galle in vollkommener Oleosität abzusondern.

Frage:

Was ist das Fett-Netz, und dessen Berrichtung?

Antwort:

Das Fett-Netz oder Omentum ist eine doppelte Membrane, so vom Darm-Netz entspringet, zwischen

welcher sehr viel Puls-Blut-Wasser- und sonderbar Fett-Gefäßlein mit vielen Drüsen dergestalten in und an einander gewebt sind, daß sie gleichsam ein Netz vorstellen: dessen Amt sonderlich ist, das Fett zusammen zu sammeln, und hinwiderum solches dem ganzen Leib mitzutheilen.

Frage:

Woraus bestehet das Rücklein, und das Gefrös, und was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Das Rücklein oder Pancreas ist zwar an und vor sich selbst nichts anders, als ein länglicht-drüsichter Theil mit einer Membrane umgeben, mittelst welcher solches sowohl dem Magen selbst, als auch dem Mesenterio, und sonderbar dem Duodeno angewachsen, oder angehängt ist. Es sind aber in diesem drüsichten Corpore so wohl sehr viele Puls- und Blut-Adern, als hauptsächlich auch eine große Menge der Nerven. Und ist des Pancreatis Verrichtung diese, daß selbes eine Lympham abschede, (als in welches sich der durch so viele Nerven von denen Visceribus des ganzen Bauchs dahin gleichsam zurück circulirende Nerven-Safft ergießet, und vermischet) um damit, wann diese vermischte Lymphe durch den ductum pancreaticum in das duodenum gebracht worden, bey der Chylification der Chylus genugsam verdünnet, und gleichsam volatiliret werde.

Das Gefrös, Mesenterium, aber ist eine doppelte Membrane, vom Pancreate entspringend. Zwischen diesen Membranen sind unendlich viel Fett-Bläßlein, Puls- und Blut-Adern, Nerven, Drüsen und Milch- oder Chyl-Röhrlein, welche den Chylum zu dem

von d
dem Milch-Röhrlein
im Mesenterio sich
sein Reservoir Chyl
noch Wasser-Ge
Safft, und bring
zur Verdünnung d
des letzter durch d
die vena clavicula
Chylit vermischen for
des Mesenterio zu
jeur Milch- oder Ch
den Gedärm zu
Ort liefern zu helfen
därm in richtiger
che alle daran ange

Was sind, oder m
was

Die Gedärm,
schémahl so lang
an und vor sich selbst
branos - oder nervo
le Röhrle, welche ih
fer-Gefäß haben.
besten in dicke und
unserer liebe Alter, un
mici in sechs Theile
in den Duodenum o
den Jejunum oder m
oder gekrümmten L
den blinden Darm;
Darm; und in den

dem Milch-Behalter, (Receptaculum Chyli) so mitten im Mesenterio sich befindet, führen. Und in diesem Receptaculo Chyli endigen sich gleichsam auch noch alle Wasser-Gefäß aller viscerum des ganzen Bauchs, und bringen ihre Lympham zu noch mehrerer Verdünnung des Chyli dahin, damit solcher desto leichter durch den ductum thoracicum bis in die venam clavicularem steigen, und sich mit dem Geblüt vermischen kan. Dahero die Verrichtung des Mesenterii zweyfach ist, als erstlich, vermittelt seiner Milch-oder Chyl-Röhrelein den Chylum von dem Gedärm zu empfangen, und an gehöriges Ort liefern zu helfen; Dann zweytens alle Gedärm in richtiger Ordnung zu erhalten, massen solche alle daran angewachsen sind.

Frage:

Was sind, oder woraus bestehen die Gedärme, und was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Gedärm, Intestina, welche meistens sechsmahl so lang sind, als der Mensch ist, sind an und vor sich selbst nichts anders, als eine membranös-oder nervöse, dann glandulos-und mucöse Röhre, welche ihre eigene Puls-Blut-und Wasser-Gefäß haben. Diese Gedärme aber werden am besten in dicke und dünne abgetheilet, obschon selbige unsere liebe Alte, und annoch fast alle neue Anatomici in sechs Theile abgetheilet wissen wollen; Als in den Duodenum oder Zwölf-Finger-Darm; in den Jejunum oder nüchteren Darm; in den Ileum oder gekrümmten Darm; in den Cæcum oder den blinden Darm; in den Colon oder Grimms-Darm; und in den Rectum oder Mast-Darm. Die-

fer Gedärme Verrichtung aber ist zweyerley; als erstlich: die dünne Gedärme pressen den Chylum vermittelst ihres so genannten motus peristaltici in die Milch-Röhrlin deß Mesenterii; die dicke Gedärme aber schicken oder pressen das unnütze vermittelst gedachten motus zum Ausgang oder Auswurf.

Frage:

Was sind, oder woraus bestehen die Neben-Nieren, und der Urin-Gang der Kinder in Mutter-Leib, und was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Neben-Nieren oder *Renes succenturiati* sind ein pures drüsichtes Corpus, welches bey denen Kindern ziemlich groß, aber bey Erwachsenen sehr klein ist oder wohl gar unsichtbar wird. Ihr Amt ist sonderlich eine mehrere Lympham abzusondern, und dem Urin, sonderlich bey Kindern in Mutter-Leib, einzumischen, damit solchem seine Urin-salzige Schärpfe benommen, und er desto bequemer wiederum durch den Urachum in die Placentam dem Mütterlichen Geblüt könne eingemischet, und zuruck geschickt werden. Nach der Geburt aber vermischet sich die abgeschiedene Lympha mit dem zuruck circulirenden Geblüt, um solches zu verdünnen. Der Urin-Gang aber der Kinder in Mutter-Leib oder der Urachus ist eine Röhre, mit der Harn-Blase einerley Substanz, und seine Verrichtung ist, wie vorgedacht, den Urin in die Placentam zu führen: Nach der Geburt aber und mittelst deß Wachsthums wird ein *ligamentum* daraus.

Frage:

Was sind, oder woraus bestehen die Nieren, und was ist ihre Berrichtung?

Antwort:

Die Nieren, oder Renes sind ein lauterer Nöhren- und Drüsen- Geweb mit vielen Fett- Bläslein umgeben, haben auch ihre eigene Puls- Blut- und Wasser- Gefäße. Dieser ihr Amt ist den Urin aus der so genannten Arteria Aorta abzusondern, und solchen in ihre Mitte (Pelvis) zu versammeln, von dar aber durch ihre Urin- Gänge, (ureteres) als welches membranose Canäle sind, in die Harn- Blase zu bringen.

Frage:

Was ist, oder woraus bestehet die Harn- Blase, und was ist ihre Berrichtung?

Antwort:

Die Harn- Blase, oder Vesica urinaria bestehet aus membranosen- und nervosen- dann musculos- glandulosen- und mucosen Häuten, welche zusammen das Behältnis des Urins, bis zur nöth- oder behörigen Auslassung, ausmachen, und zwar die Form eines Beutels vorstellen: Wobey an deren Hals zu bemercken erstlich, wie die zwey Urin- Gänge (ureteres) gleich oberhalb dieses Halses in die Blase eindringen, und den Urin von denen Nieren dahin bringen; Dann zweitens daß am Ausgang der Blase, und Anfang des Blasen- Halses ein Musculus (musculus Spincter) sich befindet, welcher nach unserm Willen die Blase öffnet und schließet; Drittens daß der ganze Hals der Blase (urethra) zwar nichts anders, als eine Verlängerung der Blase selbstien, und also mit derselben

ben einerley Substanz, doch viel musculoser, als die Blase selbst seye.

Frage:

Was hat ein Chirurgus bey allen diesen Eingeweids-
Theilen sonderlich zu consideriren?

Antwort:

Bey allen diesen Eingeweids-Theilen Menschlichen Leibes hat ein Chirurgus sonderlich überhaupt zu observiren, daß derselben Verwundung mehrtheils (wenige ausgenommen) per se lethal, und also tod-gefährlich seyen, und dis theils racione circulationis, theils aber racione chylicationis der ganzen Oeconomiae animalis halber.

Particulariter aber und bey einigen dieser Theile ins besondere hat ein Chirurgus zu consideriren, daß erstlich aus dem Cerebro, Cerebello Medulla oblongata & spinali alle Nerven, und Nerven-Häutlein des ganzen Menschlichen Leibes entspringen, wovon dann der Consensus Nervorum seinen Ursprung hat.

Weiters ist bey der Uvula zu consideriren, erstlich desselben Verlängerung, zweytens dessen vielfältige Erschwärungen, und drittens sonderlich der daran sich zeigende Scorbut, und die venerische Zufälle.

Bey dem Peritonæo oder Darm-Zell hat ein Chirurgus in specie zu consideriren desselben Processus, oder Darm-Zells-Fortsätze, wegen daselbst verschiedener vorkommenden Gattungen der so genannten Brüche, und zwar diß sowohl bey der Palliativ-Cur, als bey Unternehmung der Operation selbst.

Bey denen Nieren, derselben Urin-Gängen, der Blase, und Blasen-Halse hat ein Chirurgus sonderlich zu reflectiren auf die daselbst so öftters vorkom-

fals

fallende Griefz- und Stein = Schmerzen, wie auch die dabey vorzunehmen habende Operation, wovon sonderlich der gewiß aufrichtig = redliche Franzos Mr. le Dran die Wahrheit recht gründlich und redlich entdecket.

Dritte Section.

Handelt von den Werckzeugen der Sinnen Menschlichen Leibes.

Frage also hierbey erstlich:

Welches sind dann die Werckzeuge der Sinnen Menschlichen Leibes überhaupt?

Antwort:

Sind erstlich die Augen, (Oculi) die Ohren, (Aures) die Nase, (Nasus) die Zunge, (Lingua) der Mund, (Os) der Magen, (Ventriculus vel Stomachus) die Geburts = Glieder, (Partes genitales) und letztlich die Haut, (Cutis.)

Frage:

Was sind, oder woraus bestehen die Augen, und was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Augen, oder Oculi sind runde, und in fünf membranen und nervolen Häutlein bestehende Kugelförmige Theile, so gleichsam von zweyen Nerven, (Nervis opticis) als von einer Wurzel entspringen: davon das innerste Netz = oder Trauben = förmige Häutlein, (tunica retina) welches alle Farben, jedoch vermischt, und sehr schimmerend in sich hält, von dessen zärt. sten Fibren und Tubulis der Gesicht = Nerven

ven entspringet. Die andere aber, als das schleimichte schwarze Trauben-Häutlein, (*tunica choroides vel uvea*) welches das runde Loch (*pupilla*) oder Kindlein vorstelllet, entspringet theils von denen *Fibris* der *Pia matris*. Das durchsichtige Horn-Häutlein (*tunica cornea*) aber entspringet theils von denen zärtesten *Fibren* sowohl *pia* als *duræ matris*, woran noch in dessen Durchsichtigkeit der sogenannte Regen-Bogen (*Iris*) zu sehen, als welcher ein Gemeng der *Uvæ* und der *Processuum ciliarium* (*Augenbraunförmigen Fortsätze*) ist. Das Weiße im Aug, oder die weiße Haut, (*tunica albuginea*) entspringet theils von denen zärtesten *Fibren duræ matris*, und mehrentheils vom *Pericranio*, theils aber auch von denen subtilern extendirten tendinosen *Fibren* der *Tunicæ adnatæ*. Die angewachsene Haut aber (*Tunica adnata*) entspringet allein von denen extendirten tendinosen *Fibren* der *Augen-Mäuslein*, welcher *Mäuslein* mehrentheils sechs gezählt werden, so die *Augen-Kugel* auf verschiedene Arten nach Willen bewegen. Bey, und zwischen diesen finden sich auch sehr viel *Drüseln*, *Fett-Bläslein*, *Wasser-Gefäßlein*, dann *Puls- und Blut-Nederlein* ein. Und in diesen fünf Häutlein sind eingeschlossen die bekannte dreyerley *Augen-Feuchtigkeiten*, als die gläserne, (*Humor vitreus*) die *crystallene*, (*Humor crystallinus*) und die wässerichte *Feuchtigkeit* (*Humor aqueus* : Welche *Humores* eben dasjenige im Aug verrichten, was in einer *Camera obscura* die Gläser thun; Wessentwegen es das *Werkzeug* des *Sinnes* zu *Sehen* ist.

Frage :

Was ist, oder woraus bestehen die Ohren, und was ist ihre Berrichtung?

Antwort :

Die Ohren, oder Aures bestehen äusserlich aus Knorpeln, Mäuslein, samt darzwischen ligen den Fett-Bläslein und vielen Drüsen, und dem Eingang in das Ohr, oder Gehörs-Werck selbst, welches alles mit der äusserlichen Haut bedekt oder bekleidet ist. Der innere Ohr-Gang ist sehr Schnecken-förmig gekrümmet: Und das gesammte Gehörs-Werck selbst bestehet meistens theils aus membranosen- und nervosen, auch knörplichen Theilen, sammt dem so genannten Trommel-Häutlein, vier besondern kleinen Beinlein, und specialiter dem Gehörs-Nerven; als um wessen hauptsächlich willen das Ohr das Werckzeug des Sinnes zu Hören genennet wird.

Frage :

Was ist, oder woraus bestehet die Nase, und was ist ihre Berrichtung?

Antwort :

Der Nase oder Nasus oberer Theil ist beinicht, die untere Theile aber knorplicht, und mit der äusserlichen Haut bedeckt. Sie hat zwey Nasen-Löcher, deren jedes wiederum in zwey Theile getheilet wird: wovon sich eines bis zum Sib-förmigen Bein, und das andere bis in die Kehle erstrecket. Und diese Nasen-Löcher sind mit vielen Drüsen, Membranen, Nerven, und sonderbar mit dem Geruchs-Nerven bekleidet, wovon die Nase das Werckzeug des Sinnes des Geruchs heisset.

Frage

Frage:

Was ist, oder woraus bestehet die Zunge, und was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Zunge (Lingua) ist mit zimlich starcken Mäuslein an die Zunge = Bein und tendinose Hals = Theile bevestiget, und bestehet selbige aus wunderlich in einander gewürckten musculosen Zäserlein, ist auch mit sehr viel Del = Köhrlein, und Drüsen unterspisset, und mit einer Membrane bekleidet, woran sehr viele nervose Wärglein zu sehen, Darinnen sich sonderlich der Geschmacks = Nerve endiget, um weß = willen die Zunge ein Mit = Berckzeug des Sinnes des Geschmacks ist. Über das ist auch noch der Zunge Verrichtung, die Aussprach zu formiren.

Frage:

Was ist, oder woraus bestehet der Mund, und was ist seine Verrichtung

Antwort:

Der Mund (Os) bestehet aus denen Leffzen, Backen, ober = und unterem Kiffer, samt denen in diesem steckenden Zähnen. Neben denen vorerwähnten Zungen = Theilen sind auch in denen inwendigen Theilen des Mundes zu bemercken sehr viele Speichel = Drüsen, Speichel = Gänge, und die so genannte Mandeln, als welche überhaupt nichts anders, als zwey grosse Speichel = Drüsen sind. Wobey noch zu mercken, daß diesen Theilen noch sehr viele musculose, nervose und membranose Zäserlein untermischet sind, wie auch noch Knörpel und Weiner an dem Gaumen. Sonderbar aber ist zu mercken, daß in denen obbenannten weichen Theilen sich auch der Geschmacks = Nerve darinnen ausbreitet, wessentwegen
Der

der Mund auch zum Werkzeug des Sinnes zu schmücken mit gerechnet wird. Seine übrige Verrichtung aber bestehet nicht allein in Zuschnehmung und Zermahlung der Speisen, sondern auch in Ausstossung der Stimm, und Aus- und Einathmung der Luft.

Frage:

Was ist, oder woraus bestehet der Magen, und was ist seine Verrichtung?

Antwort:

Der Magen, *Ventriculus vel Stomachus*, hat zwey Mund-Löcher, eines zu Empfangung Speis und Tranccks, (*Oesophagus* genannt) das andere aber zu Wiederauslassung derselben in die Gedärme/ (*Pylorus* genannt wird.) Beide Mund-Löcher sind nichts anders, als hohle *Musculi*. Der Magen selbst aber ist eine nervose, muskulose, glandulose, und recht mucose Membrane, deren jede Gattung ihre eigne Puls-Blut- und Wasser-Gefässe hat. Es wird aber deßwegen der Magen von einigen gelehrten Männern unter die Werkzeuge der Sinne gerechnet, weil von selbigem die Erweckung des Hungers und Durstes entspringet. Seine Verrichtung aber ist eigentlich die zu sich genommene Speisen mittelst seines in sich habenden Ferments aufzulösen, und zu Formirung des *Chyli* zu präpariren,

Frage:

Was sind, oder woraus bestehen die Geburts-Glieder, und was ist eigentlich derselben rechtmäßige Verrichtung?

Antwort:

Die Geburt-Glieder, oder *Partes genitales* hees derley Geschlechts bestehen aus vielen tendinosen, mem-

membranosen, nervosen, glandulosen und musculo-
sen Theilen, jedoch participiret ein Glied derselben
bald mehr, oder weniger von diesen oder jenen Thei-
len. Es sind auch einige dieser Geburts- Wieder
mit Knörpeln und Beinen besetzt oder umgeben, ha-
ben auch sehr viele Saamen-Röhre, Puls-Blut-
und Wasser-Gefäße, und sind alle mit der ordinari
äußerlichen Haut bedeckt. Worbey erinnere, daß
einem Chirurgo zur hierin nöthigen Praxi eine einzi-
ge augenscheinliche Anatomie mit angehängter deut-
lichen Explication mehr Nutzen schaffen kan, als bey
noch jungen Jahren eine vielfältige, auch schon wohl
ausstaffirte, mehr als deutliche Beschreibung, wei-
len solche mehr zu unerlaubt- als erlaubter Praxi an-
reizen kan. Es werden aber diese Glieder auch von
einigen gelehrten Autoren besonders unter die
Werckzeuge der Sinne gezählt, wegen ihrer Ver-
ursachung zur Empfindlichkeit. Ihre eigentliche
Verrichtung aber ist, sowohl den Urin auszulassen,
als auch in erlaubtem Stand die von Gott einges-
etzte Fortpflanzung des Menschlichen Geschlechts
zu bewerkstelligen.

Frage:

Was ist, oder woraus bestehet die Haut, und
was ist ihre Verrichtung?

Antwort:

Die Haut, (Cutis) woran noch die Haare und
Nägel aus denen Endungen der Nerven- Fieberlein
derselben hervor wachsen, bestehet aus dem Ober-
Häutlein, (Cuticula) aus der Haut, (Cutis) aus dem
Fleisch- und Fett- Zell. (Panniculus carnosus & adipo-
sus) Die vielerley Haut- Theile aber sind zusammen
ein sehr wunderbarliches Zusammengeslecht von
Puls-

Puls-Blut- und Wasser-Gefässen, von Milch- oder Chyl-Röhrelein, Drüsen und Nerven, Papillis sensorii, Schweiß-Löchlein und Haar-Drüseln. Diese Haut dann wird von allen gelehrten Männern für das Werkzeug des Sinnes zu fühlen, oder der Empfindlichkeit insgesamt erkennet. Ihre Haupt-Verrichtung ist: 1. Den ganzen Leib zu bedecken. 2. Denselben zu zieren. 3. Den Schweiß auszulassen; und 4. die Unterscheidung der Empfindlichkeit mitzutheilen.

Frage:

Was hat ein Chirurgus sonderlich zu consideriren bey disen Werkzeugen der Sinnen?

Antwort:

Beu diesen Theilen hat ein Chirurgus sonderlich zu consideriren, erstlich die Augen, und zwar an und bey denenselben deren vorfallende Verwundungen, und darauf folgende schmerzliche Zufälle; Dann die daran vorfallende unterschiedliche Gattungen der so genannten Staaren; Item derselben Entzündungen, Geschwulsten, Geschwüre, und sonderlich die Fistulam lacrymalem &c.

Beu denen Ohren aber, daß derselben tieffe Verwundungen nicht allein Gehör-los machen, sondern öftters wohl gar den Tod nach sich ziehen; Item wann allerhand Sachen hinein gefallen, und das so genannte Ohren-Schmalz dessen Ohr-Gang verstopffet, und nicht selten sehr grosse Schmerzen und Geschwüre sich allda zeigen.

Beu Verwundung der Nase und derselben Contusion ist Reflexion zu machen, daß derselben Löcher oder Oeffnungen in richtiger Ordnung erhalten werden; Item auf daß hieran vorfallenden Polypus Ausziehung;

hung; Dann auf die daran öfters sich zeigende garstige, stückende, scorbut und venerische Geschwüre, wieauch andere Krebs-artige Zustände, und öfters darauf folgende Anfressung der Veine.

Bei der Zunge ist gleichfalls zu reflectiren auf derselben grosse Verwundungen, auf des Zungen-Bands Ablösung, und den so genannten Tröschel, wie auch auf hier an allerhand vorkommende scorbut- und venerische Geschwüre.

Bei dem Mund auf allerhand scorbutische, venerische und cancrose Geschwüre; auf das noli me tangere; die Hasen-Scharte, Anginam; die so genannte Bräune, und auf allerhand Speichel Flüsse.

Bei dem Magen, daß dessen Verwundung immediate tödtlich, und daher eine darauf folgende Cur ein rares Bildpret seye.

Bei denen Geburts- Gliederen reflectirt der Chirurgus sowohl auf deren Verwundungen, als die so genannte Brüche, Stein, und sonderlich die daran vorkommende venerische Geschwüre; wie auch bey weiblichem Geschlecht auf derselben Zusammenwachsung, proidentiam uteri, und die vorkommende schwere Geburten.

Bei der Haut auf derselben Entzündung, Geschwulsten und Geschwüre, wie auch allerhand Nasen, Flecken und Krätze.

Vierd=

Vierte Section

Handelt von den Knörpeln und Beinen Menschlichen Leibes.

Frage also erstlich:

Was sind, oder woraus bestehen die Knörpel und Beine überhaupt, und was ist eigentlich ihre Berrichtung?

Antwort:

Die Knörpel oder Cardilagines sind nichts anders, als vermittelst der Zeit und Alter verhartete Membranen und Ligamenta.

Die Beine oder Ossa aber entspringen von oder aus denen Knörpeln, und werden vermittelst eines alcalinischen flüchtigen Salzes von Zeit zu Zeit härter, jedoch einige mehr, als die andere: davon auch einige röhricht, andere aber ganz blatticht sind, welche aber jedoch alle ein Marck oder marckiges Wesen zu ihrer Nahrung und Wachsthum in sich haben; Deren Zahl zwar zimlich groß ist, jedoch nicht allezeit gleich eintritt. Die mehreste Anatomici zählen insgemein zweyhundert und vierzig, davon sich in dem Haupt drey und sechzig, in dem mittlern Stamm ein und fünfzig, und in denen äussern Gliedmassen hundert sechs und zwanzig befinden. Ihre Berrichtung ist, neben Formirung des Leibes, die Bewegung durch Hülffe derer Mäuslein und Spann-Adern auszuüben.

Frage:

Was hat ein Chirurgus sonderlich bey denen Knörpeln (Cardilagines) und Beinen (Ossa) zu consideriren?

C

Antw

Antwort:

Hey denen Knörpeln ist zu reflectiren auf derselben Verwundung, Säulung, und Auswachsung, und sonderlich auf deren Quetschung, und Verrenckung.

Hey denen Beinen aber kommt zu consideriren vor die Caries, die Verwundung, die Quetschung, deren Zerbrechung, die Abschnidung, und insonderheit, wann ein Bein nah am Gelenck gebrochen ist, wie dann auch deren Verrenck- und Ausweichung; Wessenwegen ein Chirurgus derselben Form- und Zusammensetzung nothwendig wissen muß, welches leichter an einem Sceletto gezeigt, als beschrieben werden kan, sonderlich deren Form, und Figur.

Die Zusammensetzung oder Vereinigung der Beine aber ist zweyerley; als nämlich: Die Vereinigung zweyer Beine mit einer Bewegung, oder ohne Bewegung.

Die Vereinigung der Beine mit einer Bewegung ist dreyerley; als erstlich mit einer tieffen Einlenckung, als allwo die Höhle des Beins tieff, und der Kopff des andern Beins groß ist, gleich wie das Ober-Arm-Bein mit dem Schulter-Blat, das Ober-Schenkel-Bein mit dem Hüfft-Bein, das Fersen- und Sprung-Bein mit dem Schiff-förmigen Bein.

Die andere ist eine flache Einlenckung, da die Höhle flach, und der Kopff des andern Beins klein ist, gleich wie der untere Kinn-Backen mit dem Schlaf-Bein, das Hinter-Haupt-Bein mit dem ersten Hals-Würbel-Bein, das Schlüssel-Bein mit dem Schulter- und Brust-Bein, die Rippen mit denen Brust-Ruckgrads-Würbel-Beinen: Worzu man der Zinger und Zehen Einlenckunge auch billich zählen kan.

Es

Es setzen zwar einige Anatomici dieser ihre Einlenckung theils unter die Classes der Connexion, als welche mit Membranen, und Ligamenten, oder auch gar mit Knörpeln zusammen eingelencket, oder gefügt sind.

Die dritte ist eine Wechsels-Weise Einlenckung, da ein Bein das andere aufnimmt/ und wieder aufgenommen wird: Gleichwie die Würbel-Beine des Rückgrads unter sich selbst, das Ober-Arm-Bein mit dem Ellenbogen, das Ober-Schenkel-Bein mit der grossen Schin-Röhre oder Schin-Bein.

Beu der Zusammenfügung der Beine ohne Bewegung hat ein Chirurgus nicht sonderlich viel zu consideriren, ausser allein die Nahten (Suturae) der Hirn-Schaale, und das in einigen Orten der Hirn-Schaale sich befindende Diploe oder marckige Wesen. Wessenwegen wir auch deren weitere Beschreibung Kürze halber vorbey gehen/ und unsere erste Anweisung derer vesten Theile Menschlichen Leibes endigen.



**Anderer Anweisung,
Bestehend in denen flüssigen Theilen
Menschlichen Leibes.**

Erste Section

Handelt von denen flüssigen Theilen menschlichen Leibes insgemein.

Frage also erstlich:

Welches sind dann die flüssige Theile Menschlichen Leibes überhaupt?

Antwort :

Die Haupt-Quelle aller flüssigen Theile Menschlichen Leibes sind das Blut (Sanguis) und das Milch Wasser. (Lympha) Und diese als die zwey Haupt-Theile aller flüssigen Theile werden immerdar von dem Milch-Safft, (Chylus) welcher im Magen von der täglich zu sich genommenen Speise und Franck formirt, und gleichsam generirt wird, unterhalten. Von diesem Blut und Wasser aber wird vor allem der erste und nothwendigste Thier-Lebens-Geist, der Nerven-Safft (liquor nervosus) genannt, abgesondert. Nach diesem aber werden währenddem Umlauff des Geblüts noch dreyerley Arten derer Feuchtigkeiten von dem Blut abgesondert; Als erstlich diejenige, welche in dem Leib ihren Nutzen haben; Anderens, welche sowohl außser, als in dem Leib ihren Nutzen haben; Und drittens, so als unnütz aus dem Leib geschieden werden.

Frage :

Welches sind die flüssige Theile oder Feuchtigkeiten Menschlichen Leibes, so in dem Leib ihren Nutzen haben?

Antwort :

Es sind erstlich vor sich selbst das Blut (Sanguis) und das Milch Wasser, (Lympha) als die Haupt-Quellen, dann die Feuchtigkeiten bey dem Hirn, (liquor cerebri) die Augen-Feuchtigkeiten/ (Humores oculorum) das Wasser im Herzk-Zell, (Lympha pericardii) die Galle, (Bilis) der Rückleins-Safft, (Succus Pancreaticus) der dünne Speichel, (Saliva) der Safft des Magen-Schlunds, (liquor glandularum oesophagi) der Magen-Safft, (Succus ventriculi vel fer-

men-

mentum somachale
quores meliorum
Brenn in Appen-
des Gema Par-
und dinsten Ege-
(apocritica, abd
& nona vaginalis re
nigt Safft der Ute-
ricolorum) der schle-
und der Mutter-S
nen) das Fett, (P
fitt) zwischen denen
und das Maack
(sam.)

Welches sind die
Menschlichen
außer dem

Es sind diese;
Weiber-Brüsten,
lichen Geschlechts,
berühlig austretete
Vagina.

Welches sind die
Menschlichen
Leib g

Es sind erstlich
und unsichtbare
thilis) die Augen-
höhe in denen

mentum Stomachale) die Darm-Feuchtigkeiten, (liquores intestinorum) dann die Feuchtigkeiten der Brust, des Rippen-Häutleins und Zwerch-Fells, des Schmer-Bauchs, der Darm-Fells-Fortsätze, und desselben Scheid-Häutleins im Hoden-Sack, (liquor thoracis, abdominis, processuum Peritonæi & tunicæ vaginalis testium) dann der Leim oder schleimige Saft der Glieder oder Gelencke, (Mucus Articularum) der schleimige Saft der Harn-Röhre und der Mutter-Scheide, (Mucus urethræ & vaginæ uteri) das Fett, (Pinguedo) die schleimige Feuchtigkeit zwischen denen Mäuslein, (Mucus Musculorum) und das Marck in denen Weinen, (Medulla Ossium.)

Frage:

Welches sind die flüssige Theile oder Feuchtigkeiten Menschlichen Leibes, welche theils inner theils auffer dem Leib ihren Nutzen haben?

Antwort:

Es sind diese; als erstlich die Milch in denen Weiber-Brüsten, (Lac) dann der Saame männlichen Geschlechts, (Semen) und dann die öfters überflüssig austretende schleimichte Feuchtigkeit der Vaginæ.

Frage:

Welches sind die flüssige Theile oder Feuchtigkeiten Menschlichen Leibes, so als unnütz aus dem Leib geschieden werden?

Antwort:

Es sind erstlich der Harn, (Urina) der sichtbare und unsichtbare Schweiß, (Sudor sensibilis & insensibilis) die Augen-Thränen, (Lacrymæ) das Grubichte in denen Augen-Winkeln, (Lemæ) der

Schleim oder Koz aus der Nase, Mandeln, Luft-
Röhre, Drüsen, und Lunge selbst, (Mucus Na-
rium, tonsillarum, glandularum, asperæ Arteriæ, &
Bronchiorum pulmonalium) das Ohrenschmalz:
(Cerumen) worzu auch noch können gezählet werden
unterschiedene fette, schuppichte, und saltzige Unrei-
nigkeiten der Haut, insgemein Gluten genannt; wie
nicht weniger das weibliche Geblüt zur Monats-
Zeit, (Menses) dann die Feuchtigkeiten bey dem Kind
in Mutterleib währendem schwangergehen, und
dann die nach der Geburt folgende Ausfließung des-
rer Feuchtigkeiten, (Lochia) letztlich die schwarze salt-
zige Materi, so die neugebohrne Kinder theils über-
sich, theils untersich austossen. (Mæconium.)

Anderer Section

Handelt von denen flüssigen Theilen Menschlichen
Leibes ins besondere.

Frage erstlich:

Was ist das Blut; und aus was für Theilen
bestehet solches?

Antwort:

Das Blut (Sanguis) ist derjenige Saft oder
Feuchtigkeit, welche wir wegen der rothen Far-
be Blut nennen, und stets im Leib circuliret. Es
bestehet aber (wie solches schon zu seiner Zeit der auf-
richtige, redliche und in vielen Sachen sehr verwünff-
tete und hochgelehrte alte Hippocrates angemercket)
aus vielen ölichten Theilen, etwas Wasser, einem
guten Theil flüchtigen Saltzes, und einer wenigen
Säure,

Säure, welche alle von dem Chylo oder Milch-Safft, so durch Speise und Franck im Magen generirt wird, immer unterhalten werden.

Frage:

Was ist das Milch-Wasser, und aus was für Theilen besteht es?

Antwort:

Das Milch-Wasser (Lympha) ist derjenige flüssige Theil, oder Feuchtigkeit des Leibes, welche stets aus dem Blut geschieden wird, und wiederum durch ihre Wasser-Adern oder Gefäße (vasa lymphatica) in das Blut zurück circuliret: Es bestehet aber aus einem fetten alcalischen, und mit dem Nerven-Safft vermischten weissen Wasser.

Frage:

Was ist der Nerven-Safft, und aus was für Theilen bestehet er?

Antwort:

Der Nerven-Safft (liquor nervosus) ist derjenige flüssige Theil, welcher in dem Hirn aus dem Geblüt abgeondert, durch die aus dem Hirn entspringende Nerven in die äußerste Theile des Leibes geführet, und durch die Wasser-Gefäße wiederum zurück in das Geblüt gebracht wird. Es bestehet aber solcher Nerven-Safft aus denen feinsten Theilen des flüchtigen Salzes, so in einer sehr subtilen Thau-Feuchtigkeit aufgelöset sind.

Frage:

Welches sind die Augen-Feuchtigkeiten, und aus was für Theilen bestehen selbige?

Antwort:

Der Augen ihre Feuchtigkeit (Humores oculorum) sind dreyerley; als die wässerige, (Humor

aqueus) die gläserne, (Humor vitreus) die crystalline, (Humor crystallinus.) Die wässerige Feuchtigkeit bestehet aus der allerfeinsten Lympha: Die crystalline Feuchtigkeit ist ein sehr helles durchsichtiges Corpus, welches allein von dem allerfeinsten liquore nervoso, und denen allersubtilesten glutinosen Theilen zusammen gesetzt ist: Die gläserne Feuchtigkeit ist gleichfalls ein weiches durchsichtiges Corpus, so ein Zusammen-Gemeng dieser beeden Feuchtigkeiten ist.

Frage:

Was ist das für ein Wasser, so in dem Herz-Zell sich befindet, und aus was für Theilen bestehet solches?

Antwort:

Das Wasser im Herz-Zell (Succus Pericardii) ist kein anders, als das Milch-Wasser, (Lympha) und bestehet also solches mit diesem aus gleichen Theilen.

Frage:

Was ist die Galle, und aus was für Theilen bestehet selbige?

Antwort:

Die Galle (Bilis) ist diejenige Feuchtigkeit, welche von den Drüsen in der Leber aus dem Geblüt abgesondert, und durch einige Röhrelein in das Gallensäcklein oder Blase geführt, und zusammen gesammelt wird. Es bestehet aber selbige aus vielem flüchtigem Saltz und Del.

Frage:

Was ist der Rückleins-Safft, (Succus Pancreaticus) und aus was für Theilen bestehet selbiger?

Ant:

Antwort:

Der Rückleins-Safft (Succus Pancreaticus) ist derjenige flüssige Theil oder Feuchtigkeit, welcher durch seine eigene Röhre in den Zwölff-Finger-Darm zur Verbesserung des Chyli gebracht wird. Es bestehet diese Feuchtigkeit aus einer mit vielen sauren Saltz-Theilen geschwängerten Lympha, welche dem Magen-Safft nicht viel ungleich ist, nur daß solche noch mehr sauer ist, als dieser.

Frage:

Was ist der Speichel, und aus was für Theilen bestehet solcher?

Antwort:

Der Speichel (Saliva) ist diejenige Feuchtigkeit, welche immer aus den Zungen-Mund- und Backen-Drüsen in den Mund fließet, selbigen befeuchtet, und auch in die genommene Speis und Trancck sich einmischet. Es bestehet solche aus Wasser, Del, flüchtigem Saltz, und etwas sauer-salkigen Theilen.

Frage:

Was ist der Safft der Speis-Röhre, und aus was für Theilen bestehet selbiger?

Antwort:

Der Safft der Speis-Röhre (liquor glandularum oesophagi) ist diejenige Feuchtigkeit, welche die Speis-Röhre immer befeuchtet; und kommt mit dem Speichel gänzlich überein.

Frage:

Was ist der Magen-Safft, und aus was für Theilen bestehet solcher?

Antwort:

Der Magen-Safft (Succus ventriculi vel fermentum stomachale) ist diejenige Feuchtigkeit, welche

E s

che

che beständig sich im Magen befindet, zu Auflösung der Speisen. Es bestehet solcher mit dem Speichel und der Speis-Röhre-Feuchtigkeit aus einerley Theilen, nur daß solcher Magen-Safft mit vielen mehrers sauer-salkigen Theilen geschwängert ist.

Frage:

Was sind die Gedärm-Feuchtigkeiten, und aus was für Theilen bestehen selbige?

Antwort:

Die Gedärm-Feuchtigkeit (liquor intestinorum) ist keine andere, als welche dieselbige immer feucht und schlüpfferig erhält, (ausser daß in dem Duodeno nebst dem Speis-Safft oder denen von dem Magen-Safft halb aufgelösten Speisen sich auch dazu gesellet die Galle und der Rückleins-Safft, und also mittelst solcher die Chylification zu vollem Stand gesetzt wird. Es ist aber diese Gedärm-Feuchtigkeit, wovon wir hie allein reden wollen, keine andere, als eine etwas schleimige Lympha, so mit Del- und Fett-Theilen geschwängert, und daher schleimig und schlüpfferig worden ist.

Frage:

Was ist die Feuchtigkeit in dem Gehirn, der Brust, des Rippen-Zwerch- und Darm-Fells, des letztern Fortsätze, derselben Scheid-Häutleins, und der Feuchtigkeit zwischen denen Mäuslein? Und aus was für Theilen bestehen selbige Feuchtigkeiten?

Antwort:

Dieser Theile Feuchtigkeit ist keine andere, als welche diese obbenannte Leibes-Theile immerdar befeuchtet und schlüpfferig erhält: Es bestehet aber diese

Diese Feuchtigkeit aus einer mit fetten Theilen vermischten schleimigen Lymphe.

Frage:

Was ist der Leim- oder schleimige Saft der Glieder, oder Gelencke, und aus was für Theilen bestehet er?

Antwort:

Dieser sonst so genannte Mucus Articularum ist keine andere Feuchtigkeit, als welche immer sich zwischen denen Gelencken befindet, und dieselbe schlüpffrig erhält. Es bestehet aber diese Feuchtigkeit aus groben Wasser- Theilen, welche mit einigen cruden, tartarischen Fett- Theilen vermischet sind. Dieser Feuchtigkeit kommet auch sehr nahe die Feuchtigkeit der Harn- Röhre, (urethræ) noch näher aber die Feuchtigkeit der vaginæ uteri.

Frage:

Was ist das Fett, und aus was für Theilen bestehet es?

Antwort:

Was das Fett (Pinguedo) seye, ist niemand mehr verborgen. Es bestehet aber solches aus lauter dichten Theilen, welche Del- Theile mit vielen flüchtigen, und wenig sauren Saltz- Theilen angefüllet sind: Und mit diesem Fett kommet auch das Marck und marckige Wesen zwischen denen Beinen ziemlich überein, nur daß dieses wenigere sauer- saltzige Theile hat, als jenes.

Drit-

Dritte Section.

Handelt von denen flüssigen Theilen Menschlichen Leibes, welche sowohl in als ausser dem Leib ihren Nutzen haben.

Frage:

Was ist die Milch in denen Weiber-Brüsten, und aus was für Theilen bestehet selbige?

Antwort:

Die Milch (Lac) in denen Weiber-Brüsten ist derjenige flüssige weisse Saft, oder Theil, welcher sowohl ausser dem Leib, (zur Zeit des Kinder-säugens) als auch in dem Leib, (da solche vor oder nach dem Kinder-säugen im Geblüt circuliret, und zur Nahrung eigenen Leibes davon abgesondert wird und anwächst) seinen Nutzen hat. Es bestehet aber diese Milch aus denen allerfeinsten Theilen des Speise-Saffts, (Chyli) so vermischet ist mit sehr vielen der allerflüchtigsten Del-Theilen, und des Milch-Wassers, (Lymphæ) welches mit wenigen sauer-salkigen Theilen geschwängert. Und, nach dem diese Theile wohl und in gehöriger Maass zusammen gemenget, wird diese Milch gut oder schlecht zu seyn beurtheilet.

Frage:

Was ist, oder aus was für Theilen bestehet der Männliche Saame?

Antwort:

Das Semen Virile ist ein flüssiger, dem albumini ovorum ähnlicher Theil, welcher sowohl ausser dem Leib (tempore matrimonii) seinen Nutzen hat, als auch inner und in dem Leib, (extra ordinem matrimonii)

nii) Da nämlich solches Semen wiederum zuruck circulirt, und, als das Vornehmste all unserer flüssigen Theile, eine grosse Quantität von flüchtigen Saltz-Theilen zum guten restituiert. Es bestehet aber das Semen aus einer sehr subtilen chylosen Lympha, welche mit einer grossen Menge flüchtiger Saltz-Theile angefüllet ist.

Frage:

Was ist, oder aus was für Theilen bestehet der Weibliche Saame?

Antwort:

Das so genannte und vermeinte Semen Mulierum kommt dem Semini virili sowohl in der Gestalt, als in denen in sich habenden Theilen ziemlich nahe, nur daß solches noch auch mit einer cruden Lympha, welche eine ziemliche Menge saurer Saltz-Theile bey sich führet, vermischet ist; Das wahre Weibliche Semen aber bestehet allein in denen Ovulis des Ovarii.

Frage nun auch

Von denen flüssigen Theilen Menschlichen Leibes, so meist als unnütz aus dem Leib geschieden werden;

Und zwar:

Was sind, oder aus was für Theilen bestehen die Augen-Thränen, und das grubichte in den Augen-Winckeln?

Antwort:

Was die Augen-Thränen oder die Zähren (Lacrymæ) sind, ist jedem bekannt. Sie kommen aber mit ihrer Substanz oder Wesenheit dem Schweiß, welcher eine subtile, und subtilere Lympha ist, so mit etwas flüchtig-und ölichten, aber bald mehr, bald weniger sauer-salzigigen Theilen vermischet ist, sehr nahe

nahe. Das Grubichte in denen Augen, Winckeln (Lemæ genannt) besizet fast alle particulas des Ohrens Schmalzes, nur daß es von subtileren Theilen entspringet.

Frage:

Was ist, oder aus was für Theilen bestehet der Schleim und Roß, so theils aus der Nase, denen Mandeln, der Luft-Röhre, derselben nah anliegenden Drüsen, und theils der Lunge selbstn ausgeworffen wird?

Antwort:

Was der Schleim und Roß seye, ist bekannt genug. Es bestehet aber solcher aus einer mit der Saliva vermischten cruden Lympha, worinnen viele saure schleim- oder leimhafftige Theile enthalten sind, welche mit etwas flüchtigem Saltz und vielen Miasmatis angefüllet: Nachdem nun aber ein oder anderer dieser Theile prævaliret, nachdem ist auch der Roß gestaltet und unterschieden.

Frage:

Aus was für Theilen bestehet das Ohr-Schmalz?

Antwort:

Das Ohr-Schmalz, oder Cerumen bestehet aus vielen flüchtigen saltz-ölicht- und sauren Theilen.

Frage:

Aus was für Theilen bestehet der Urin?

Antwort:

Der Urin oder Harn (Urina) bestehet theils aus cruder Lympha, und theils aus dem Schweiß, (so sonst durch die Schweiß-Löcher der Haut ausgeworffen wird) welche beyde aber mit vielen irdischen, und sehr sauren Saltz-Theilen angefüllet sind.

Was

Was nun das gluten der *cuticulæ* betrifft, so kommt solches dem *Lemæ* in den Augen-Wincklen sehr nahe. Die Menfes sind nichts anders, als was *sanguis* ist, und heisset.

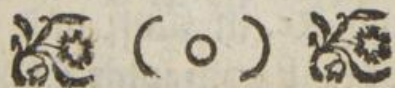
Die Feuchtigkeit aber, so bey denen Kindern in Mutter-Leib, währendem Schwanger-gehen, sich befindet, und gemeiniglich vor dem Gebähren nach und nach, oder aber auf einmahl auslauffet, kommet der *Lymphæ* sehr nahe.

Jene Feuchtigkeit aber, so nach der Geburt auslauffet, und *Lochia* genennet wird, ist eine Gattung der sonst so genannten *Materie*, welche sich bey allen Verwundungen, und Verletzungen der Zeit der *Suppuration* zeigt.

Das *Mæconium* aber, so die Kinder nach der Geburt von sich geben, ist ein schwarzer von allerhand verdorbenen Säfften gesammelter Unflat.

Der Chirurgus hat bey denen flüssigen Theilen sonderlich zu consideriren auf derselben Stillstand in ihrer *Circulation*, woher solcher entstanden, ob er von einer inner-oder äusserlichen Ursach herkomme. Auf deren Stillstand, und Verhinderung folgen gemeiniglich Entzündungen, Geschwulsten, und Geschwüre: Dahero der Chirurgus den leidenden Theil untersuchen und examiniren muß, sowohl wegen desselben innhabenden vesten, als sonderlich flüssigen Theilen, als der Grund-Ursach aller Entzündungen, Geschwulsten, und Geschwüre.

Und hiemit machen wir dann an unserer kurzen *Anatomia Theoretica* das Ende.





Anderer Theil /

Von der

PHYSIOLOGIA,

oder

Der Thierlichen Haushaltung (Oeconomia Animalis) Menschlichen Leibes, auf die allerfürzeste, jedoch gründ- und begreifflichste Weise zusammen getragen.

Eingang.

Sachdem wir zwar in aller Kürze sowohl die feste als flüßige Theile Menschlichen Leibes betrachtet, und examiniret haben: So will auch nothwendig seyn, daß wir dererselben Wirkungen oder Verrichtungen bey lebendigem Leib, so viel möglich, zu untersuchen uns beflüssigen. Dann das Objectum der Chirurgi, an welchem wir Chirurgi meistens zu arbeiten haben, ist mehrentheils der noch lebende Mensch. Dahero wir diese sogenannte thierliche Haushaltung (Oeconomia animalis) so kurz, als möglich, nach Anweisung der gelehrten Männer Bontekoe, Overkam, Blancard, Daalman, Gehema, Juncken, Bidlo, Johann Caspar Reiß, und Muys &c. in fünf und fünfzig kleinen Abtheilungen oder Paragraphis (ohne weitere Eintheilung)

Von der
 Weg in Anweisungen
 Wir fragen also
 Was hält es sich
 Hau
 An
 Wie dem Mensch
 Verlauf des Blut
 Haushaltung aber in d
 Speis und Trank.
 Der genommene
 geschluckt: D
 den Zähnen jerna
 chet, und mit der
 werden.
 Das Hintergesch
 Oelophagum einzu
 Zunge: Die Mus
 das mehreste dar
 Die hintergesch
 im Magen ein m
 henden Liguore, u
 Magens selbst
 Bewegung, so
 zu einer in etwas
 aufgelöst worden
 rum oder Speis
 Dieser Speis

theilung in Anweisungen oder Sectiones) abhand-
len.

Wir fragen also gleich überhaupt:
Wie verhält es sich dann in dieser thierlichen
Haushaltung?

Antwort:

1.

Das Leben Menschlichen Leibes bestehet in dem
Umlauff des Bluts, und der Säffte; Die
Unterhaltung aber in der Luft, und hauptsächlich
in Speis und Trancf.

2.

Der genommene Trancf wird zwar gleich hins
unter geschlucket: Die Speisen aber müssen zuvor
mit den Zähnen zermalmet, mit dem Speichel ge-
mischet, und mit der Zunge untereinander gemein-
get werden.

3.

Das Hinunterschlucken, und die Speisen in
den Oesophagum einzutreiben verrichtet zwar auch
die Zunge: Die Musculi und Athemholung aber
thun das mehreste darbey.

4.

Die hinuntergeschluckte Speisen verweilen sich
zwar im Magen ein wenig, biß sie von dem allda sich
befindenden Liquore, und vermittelst der Bewegung
des Magens selbst, wie nicht minder von derjes-
nigen Bewegung, so von der Athemholung entste-
het, zu einer in etwas Milch-ähnlichen Feuchtig-
keit aufgelöset worden, welches man alsdann den
Chymum oder Speis-Safft nennet.

Dieser Speis-Safft dann wird samt denen
D unaufr.

unaufgelösten Speis- Theilen vermittelst obiger Bewegungen durch den Pylorum in das intestinum Duodenum geschicket, allwo er sich mit dem Succo Pancreatico und der Galle vermischet, wodurch solcher noch flüssiger, und also zum Chylo gemacht, so fort aber per motum Peristalticum des dünnen oder kleinen Gedärms in die Milch-Adern eingetrieben, und von seinen dickern Theilen abgesondert wird, welche so dann in dem dickern Gedärm zurück bleiben, und zum Aus- oder Durchgang befördert werden. Daß diese Faeces aber nicht austrocknen, so sind die Därm-Feuchtigkeiten darzu gewidmet.

6.

Der in die Milch-Adern übergegangene Chylus wird in die Cisternam so in Mitte des Bekröses ist, durch Beyhülff der Zusammenziehung der Milch-Adern und den Druck des immer neu-ankommenden Chyli, dann auch die Bewegung des Mesenterii fortgetrieben. In die Cisternam fließet auch die Lympha von denen Bauchs- Theilen, welche die Milch zugleich verdünnet, und selbe zum Ductu thoracico forttreibet: Welche Lympha auch stäts in Ermangelung des Chyli dahin fließet, damit die Cisterna nicht Anlaß bekomme, zusammen zu wachsen. Den Chylum aber von der Cisterna durch den Ductum thoracicum in die Achsel-Adern fort zu führen, hilfft die Bewegung, und das Zusammenziehen des Ductus thoracici, und Cisternæ, dann auch der Zufluß des immer neu ankommenden Chyli, Succi vel Lymphæ lienis, item des liquoris intestinorum, und der Lymphæ aus allen untern Leibes- Theilen. Drittens hilfft zu solcher Fortführung auch die Bewegung des Diaphragmatis und anderer Eingeweide. Vornehmlich aber schaffet

schaffet noch Hülff zu dessen Forttreibung die grosse Puls-Ader, als an deren Seite der Ductus thoracicus seinen Sitz hat, und daran fest angewachsen ist, von welcher dieser Ductus in jedem Puls-Schlag getroffen den Chylum erwärmet und verdünnet, wodurch er gleichsam mit Gewalt in die Achsel-Ader über sich zu gehen gezwungen wird.

7.

Der zur Achsel-Ader also gebrachte Chylus wird durch verschiedene Aeste in die Hohl-Ader übergeführt, von dar er mit dem Geblüt in das rechte Ohr des Herzens, und dann in die rechte Herzens-Cammer eingehet.

8.

Alsdann aber wird beydes das Blut, und der Chylus durch die Lungen-Puls-Ader in die Lunge durch hefftigen Trieb des Herzens getrieben: Worinnen solches verdünnet wird, und durch die Athemholung von der Luft ein flüchtiges Salz (so selbe anderst rein ist) bekommt; Dann die Athemholung trägt fast das mehreste zur Circulation bey.

9.

Ferner gehet der Chylus mit dem Geblüt durch die Lungen-Blut-Ader zu dem linken Herzens-Ohr, und dann in die lincke Herzens-Cammer zurück, welches solche anfüllet und ausdehnet: Wovon das Geblüt gleich wiederum mit Gewalt in die Arteriam magnam, und durch einen geschwinden Lauff in alle Theile des Menschlichen Leibes getrieben, und geführt wird. Dahero haben einige gelehrte Anatomici ausgerechnet, es lauffe das Geblüt von dem Herzen durch die Puls-Ader, und ihre Aeste zu allen Theilen des Leibes, und kehre wie-

der von denenselben durch so viel Aeste derer Blut-
Adern zuruck zu dem Herzen, ohngefehr 12. bis 13.
mal in einer Stunde.

10.

So lang das Geblüt samt dem Chylo seinen Ums-
lauff aufrichtig vollführet, ist ein Mensch gesund:
Weßwegen diejenige gesund sind, bey welchen das
Geblüt geschwind circuliret. Daher haben auch
alle Functiones in dem Menschlichen Leib ihren Ur-
sprung: Daher wächst alles: Daher wird auch als
les unterhalten; So gar daß ein jedwedet Orga-
num geschickt ist, dasjenige zu verrichten, wozu es
gemacht ist. Dann von der Bewegung des Chyli
und Geblüts entspringen

1. Der Puls-Schlag.
2. Die Wärme.
3. Die Ernährung und Auswachsung des
Menschen.
4. Die Abscheidung aller Säffte.
5. Alle Sinnen.
6. Das Gedächtnus, und Ingenium.
7. Das Schlaffen und Wachen.
8. Die freywillige, und nicht freywillige Be-
wegung.

11.

Der Puls-Schlag bestehet in zweyerley Be-
wegungen, nämlich in Erweiterung und Zus-
sammenziehung des Herzens, so die Gelehrte Systo-
len & Diastolen zu nennen Belieben tragen: Und be-
finden sich diese Bewegungen nicht nur allein am
Herzen, sondern auch an denen allerkleinsten Aus-
ästungen der Puls-Adern; von welcher diese Be-
wegung (gleichsam als ein Echo) zu denen Blut-
Adern

von der
und allen Gefäße
hat vornehmlich sein
Geblüt, welche
Systole aber ist
gens, und diese rü
den von denen Ma
kammern, samt dem
Der Pu
lein, geschwind
welche Verände
Diastole herrühren.
entspringet aus
Gefäße offen, und
Singe zugegen ist.
Ein kleiner, und
von einigen Hindern
und Gefäßen z.
Schlag gemüßlich
ist.
Zur Austreibung
schlüsslich 1. Di
Die Blut-Adern.
hilft hierzu auch
wieder, welcher
blut befördert, od
dem Umlauff des
würdig, als 1. Da
einen Puls-Sch
wieder mit gro
Daß die Circulat
blut in allen Th
en.

dern, und allen Gefässen überbracht wird. Diastole hat vornehmlich seinen Ursprung von dem eingeflossenen Geblüt, welches die Herzens-Cammer anfüllet: Systole aber ist die vornehmste Bewegung des Herzens, und diese rühret mit nichten vom Geblüt, sondern von denen Mäuslein des Herzens, und dessen Cammern, samt dem darein fließenden Nerven-Safft her. Der Puls-Schlag ist entweder groß oder klein, geschwind oder langsam, schwach oder starck, welche Veränderungen alle von der Systole & Diastole herrühren. Ein grosser und starcker Puls entspringet aus einem flüssigen Geblüt, wobey die Gefässe offen, und der Nerven-Safft in grosser Menge zugegen ist.

Ein kleiner, und schwacher Puls aber entstehet von einigen Hindernüssen in dem Geblüt, Herzen, und Gefässen 2c. Dahero der schwache Puls-Schlag gemeiniglich ein Zeichen verlohner Gesundheit ist.

12.

Zur Austreibung des Geblüts sind dem Herzen behülfflich 1. Die Lunge. 2. Die Puls-Adern, 3. Die Blut-Adern. 4. Die Mäuslein: Endlich hilfft hierzu auch viel der verschiedene Sicus der Glieder, welcher entweder den Umlauff des Geblüts befördert, oder wohl gar verhindert. Bey dem Umlauff des Geblüts sind zwey Stücke merckwürdig, als 1. Daß das Herz so viel Geblüt, als zu einem Puls-Schlag vonnöthen, in sich nehmet, und wieder mit grossem Gewalt von sich stoffet; 2. Daß die Circulation in einem gesunden Leib niemahls in allen Theilen könne, oder darffte gleich seyn.

13.

Und dieses ist der Umlauff des Bluts, welchen niemand mehr laugnen kan, weiln er mit genugsamen Experimenten kan bewiesen werden.

14.

Der Anfang und das Ende dieses Umlauffes ist die lincke Herzens-Cammer. In alle Theile des Leibes aber verführet das Geblüt die grosse Puls-Adern durch ihre Aeste und Zweige: Deren der erste kaum einen Finger breit vom Herzen aus der grossen Puls-Adern entspringet, so man Arteriam coronariam nennet; Wodurch sich das Blut in das ganze Herz zertheilet zu seiner selbst eigenen Erhaltung, und alsobald wiederum durch die Venam Coronariam in die Hohl-Adern, und von dieser zum Herzen wiederum übergeheth. Und diß ist der allerfürzeste Umlauff des Geblüts vom Herzen zum Herzen.

Die Lungen-Puls-Adern aber (Arteria Pulmonalis) entspringet in der rechten Herzens-Cammer, und führet das Geblüt zu allen Theilen der Lunge, wovon es wiederum durch die Lungen-Blut-Adern, Vena Pulmonalis, in die lincke Herzens-Cammer überbracht wird.

Die andere Puls-Adern, so von der Arteria magna entspringet, ist, wann das Geblüt durch die zwischen den Rippen liegende Puls-Adern zu denen Rippen-Mäuslein zc. geführt, und durch die Blut-Adern, Azygos, in die Hohl-Adern, und dann wiederum zum Herzen gehet.

Die dritte Puls-Adern ist, wann das Geblüt durch die Zwerch-Fells-Puls-Adern gehet, und alsobald von dar durch die Hohl-Adern wiederum zum Herzen geführt wird.

Die

Die vierte Puls-Ader ist die Cœliaca, welche durch die zwey Glachsen des Zwerch-Fells gehet, und sich in rechte und lincke Aeste theilet, um denen rechter und lincker Seite ligenden Theilen nöthigen Unterhalt vom Geblüt zu geben. Und zwar sprossen von dem rechten Ast viel andere kleinere Adern aus, die nach des Magens und Netzes rechter Seite, zu der Gefröse-Drüse, dem zwölff-Finger-Darm, und der Gallen-Blase gehen. Aus dem lincken Ast entspringet eine Puls-Ader, so nach der lincken Seite des Magens gehet, die lincke Netz-Puls-Ader, die Gastro-epiploica, welche der Magen und das Netz miteinander gemein haben, und die Milk-Puls-Ader, so auch nach dem Pancreate gehet. Aber all dieses Geblüt gehet durch die Port-Ader zuruck in die Leber, und durch die Leber in die Hohl-Ader zum Herzen. Es ist aber dieser Umlauff des Geblüts (wann man die Grösse und Länge der Gefässe betrachtet) ziemlich groß, so gar, daß im Zurucklauff nicht wenig Geblüt vorhanden / und die rechte Herzens-Cammer daher viel Geblüt in sich fassen müste, wo ihr nicht die Leber beständig etwas abnehme, und ihre Stell verträte: Dahero sie dann auch zum Leben so nöthig, als das Herz selbst ist. Dann sie ist eben nicht so weit vom Herzen, und es fließet zu der Leber, gleichsam als zu einem Vorgebürg, sehr viel Blut von jetzt erwähnten Theilen, absonderlich aber von denen Därmen, als wohin viele Puls-Aderlein sich zerstreuen, auch viel Adern davon zuruck gehen, und der Port-Ader eingepflancket werden.

Die fünffte Puls-Ader gehet zu denen Nieren, und von dar in die Hohl-Ader. Dann der niedersteigende Stamm der grossen Puls-Ader theilet

zwey Aeste von sich, welche man mit allem Recht Arterias Renales, und nicht Emulgentes nennet. Durch diese wird das Geblüt zu denen Nieren geschicket, damit der Urin daselbst abgesondert werde. Unterdessen gehet das Geblüt durch die Nieren-Adern wieder zuruck in die Hohl-Adern.

Die sechste Puls-Adern ist, wann das Geblüt durch die Saamen-Puls-Adern bey denen Männern zu denen Testiculis, und bey dem Weiblichen Geschlecht zu denen Ovariis gehet.

Die siebende Puls-Adern ist, wann das Geblüt durch die untere Gefrös-Puls-Adern in die Lendens-Mäuslein-Puls-Adern eingehet, und von dar durch den ganzen untern Bauch und dessen Mäuslein vertheilet wird.

Die achte Puls-Adern ist, da das Geblüt endlich zu denen Füßen und Zehen geführet, wieder durch kleine Aederlein in die Hohl-Adern zuruck gehet, so gar, daß das Geblüt in denen Puls-Adern bisweilen nicht einmahl einen Finger-breit fortgeheth, sondern alsobald wiederum in die Adern eindringet, und zuruck fehret.

15.

Auf jetzt-besagte Weise nun fließet das Geblüt durch den niedersteigenden Stamm der grossen Puls-Adern zu allen Theilen, und nimmet hinwiederum durch die Adern seine Ruckreise, und diß so lang, als sich noch alles in dem Leib gut befindet.

Es wird aber auch der halbe Theil vom Geblüt zum Haupt durch die Arterias carotides geführet: Dann, indem das Herz das Geblüt von sich stoffet, wird ein Theil davon aufwärts, der andere Theil aber unterwärts getrieben: Von dem aufwärts steigenden gehet etwas zu denen Lungen, und der
Luft

Lufft-Röhre : Das übrige gehet theils durch die Unter-Schlüssel-Beins-Puls-Adern zu denen Armen, theils durch die Nacken- und Schlags-Puls-Adern (*Arteriæ cervicales & carotides*) zu denen Mäuslein des Hauptes, dem Gehirn, Angesicht, Mund, Augen, Ohren zc. wie dann auch durch andere Aeste zu denen Händen, Fingern, Brüsten zc.

16.

Die Ursachen dieses Umlauffs durch so viele Gefäße sind mancherley : Deren die erste und vornehmste ist die Zukneupung des Herzens ; Die andere die Lunge ; Die dritte die Zusammenkneupung der Puls- und Blut-Adern ; Die vierte das Geblüt selber ; Die fünffte die Mäuslein ; Die sechste die Falten (*Valvulæ*) in denen Puls- und Blut-Adern ; Die siebende Ursach ist endlich auch die unterschiedliche Situation und Bewegung unsers Leibes.

17.

Es hat aber das Geblüt einen solchen Circul-Lauf vollenden müssen, und zwar vornehmlich, damit der Mensch leben möchte. Weilen der Mensch aber deßwegen lebet, weil er sich beweget, und diese Bewegung durch Hülffe der Mäuslein geschehen muß : So wäre es unmöglich, daß so viele Actiones am Menschlichen Leib verrichtet werden könnten, wo nicht das Geblüt seinen Circul-Lauf also, und so schnell verrichtete. Dann alle Actiones, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, dependiren von dem schnellen Umlauf erstlich des Geblüts, und dann der andern Säfte, sonderbar des Nerven-Saftes.

18.

Daß aber das Blut diesen seinen Circul-Lauf ungehindert vollführe, muß es warm seyn : welches

D 5

auch

auch von vielen Ursachen warm ist, und wird; Deren die erste ist die angebohrne Wärme; Die andere, so demselben von der Luft zukommet; Die dritte, so von Speis und Trank in Magen kommet; Die vierte von der Effervescenz, so in vielen Gefäßen vorgehet; und dann das stäte Circuliren, und daß die grosse Arteriaz und Venaz immer im warmen beschlossn sind.

19.

Aus der Wärme, und dem schnellen Umlauff des Geblüts samt dem Chylo wird die Blutmachung oder eine Veränderung des Chyli in Blut zuwegen gebracht, so doch von so grosser Wichtigkeit nicht ist, als man ehedessen davor gehalten.

20.

Diesem folget die Ernährung, so zweyerley ist, nemlich der festen und flüssigen Theile, welche letztere grösser: und bestehet fast die meiste Ernährung in Ersekung der durch die Transpiration, Schweiß, Urin zc. verlohrenen Säffte. Es geschieht dannenhero die Ernährung fürnemlich um der Säffte Ersekung willen: Welche aber aus dem Chylo bereitet werden, und durch keine andere Kunst, als durch die Abscheidung der Drüsen. Dann durch deren Röhrlein wird das Wasser, Saltz, und Saure abgesondert, und in die dazu verordnete Gänge eingetrieben. Die Ernährung der festen Theile geschieht auch durch die Theile des Chyli, welche durch den Umlauff des Bluts in denen Arterien an alle Orte getrieben werden, ja in die allerkleinste Gefäße: indeme sie sich in viel kleine Theile vertheilen, welche in jene eindringen, darinn stillstehen, und an denen Membranen, Knörpeln und Beinen hangen bleiben. Die Ernährung und Wachsthum bey denen Kindern und

und Jünglingen ist viel grösser, als bey Alten und Erwachsenen. Und dieses geschieht also: Nämlich die dichte Theile, das Salz samt ein wenig Saurem gehen in die allerkleinste Röhrlein ein, füllen selbige an, bleiben darinn stehen, wachsen zusammen, und formiren aus einer Fibrä ein Röhrlein. Ja dieses Nähr-Wasser begibet sich öftters an sehr enge Oerter, von welchen es nicht weiter zuruck gehen kan. Deswegen muß es gleichsam als geronnen stillstehen, und mit dem Salz, Del, und Saurem entweder eine Membrane, oder Knörpel und Bein formiren.

21.

Die Abscheidung aller Säfte geschieht nur allein, wie gemeldet, durch Drüsen, deren unzählich viel in unserm Leib sind, als die Abscheidung des Nerven-Saffts, des Magen-Saffts, des Rücken-Saffts, der Galle, Lymphæ &c. welche letztere allenthalben hier und dar ihre Drüsen hat. Die Abscheidung der Säfte aber geschieht zweyer Ursachen halben: Als, daß entweder der abgeschiedene Saft wieder ins Geblüt übergehe, und circulire, gleichwie die ob-erzählten; oder daß er ausgeworffen werde. Dergleichen sind der beyderley Schweiß, der Urin, der Unflat, der Saame, und die Milch in denen Weiber-Brüsten, jedoch diese zwey letztere nur zu gewisser Zeit.

22.

Auf die Abscheidung der Säfte folget auch die Ausleerung dererselben, als die Ausleerung des Schleims, und der Thränen: (welches aber vielmehr eine Kranckheit, als nöthige Abscheidung ist: in welchem das Ausspeyen des Speichels ist eine böse Gewohn-

Gewohnheit.) Allein der Urin, der Abgang und der Schweiß sind zum Leben, und der Gesundheit höchst nöthige Auswerffungen. Der Saame und die Milch werden, wie gesagt, dieserwegen absondert, daß sie von dem Leib zu gewisser Zeit geschieden werden, so doch wohl bisweilen ohne Gefahr unterbleiben kan. Der unsichtbare Schweiß aber horet weder Tag noch Nacht auf sich abzuschieden. Das gelbe Fett in den Ohren wird auch abgeschieden, um wegen seiner Bittere zu verhindern, daß nicht so leichter Dinge Ungezieser hinein kriechen.

23.

Alles das, was bishero gesagt, ist geordnet, daß ein Mensch sich seiner Sinne bediene, der Leib sich bewege, und leben könne.

24.

Der Sinne zählen einige Professore acht, und nicht ohne billiche Ursache: Dann es sind auch so viel unterschiedene Werkzeuge in unserm Leib, wodurch die Sinnlichkeit uns sich an Tag leget; Es wäre dann Sache, daß man auch mit einigen Professoribus gar nur einen Sinn statuiren wolte, und also alle Sinne unter dem Sinn des Fühlens darstellen. Weilen aber das Fühlen nur das Genus ist, welches so viele verschiedene Species hat, als das Fühlen selbst unterschiedlich ist: Als wollen wir es mit denen erstern halten, und zählen unter die Sinne 1. Das Sehen. 2. Das Hören. 3. Das Schmecken. 4. Das Riechen. 5. Das Fühlen. 6. Den Hunger. 7. Den Durst. 8. Die Empfindlichkeit oder vielmehr die Begierlichkeit zur Generation.

25.

Das Fühlen von allen Sinnen kommt der Seele,

le, und nicht dem Leibe zu. Das Organum aber, dardurch es der Seele zugeschickt wird, ist das Gehirn, und die von selbem entspringende Nerven, vornehmlich aber der darinn enthaltene Nervensafft.

26.

Die Werkzeuge des Sehens sind die Augen, die Augenlieder, (so bequem sind, nach Gestalt der Sachen, mehr oder weniger Licht einzulassen) die Augen-Kugel, (die also gemacht ist, daß sich die Pupilla erweitern und zusammenziehen kan, nachdem mehr oder wenigere Strahlen des Lichts eingelassen werden sollen) und die Augen-Mäuslein, so die Augen auf alle benöthigte und erdenckliche Weise bewegen. Und diese Bewegung wird gemeiniglich also verrichtet, daß alle beede Augen sich gegen einem Objecto richten, und die zuruck prallende Strahlen auffangen, welche so dann in denen dreyen Feuchtigkeiten auf vielerley Manier gebrochen zur Tunica retina gelangen, um den Nervum opticum zu berühren, auf daß der darinn enthaltene Nervensafft auf seine von dem Schöpffer angewiesene Art gepresset die Bewegung dem Gehirn mittheile, und also der Seele ein Denck-Bild des geschehenen eingedrucket werde.

27.

Das Gehör, oder Hören, so durch die Ohren verrichtet wird, verhält sich also: Wann das Trommel-Fell oder Häutl. in von der bewegenden Luft berührt wird, so gelanget dessen Bewegung zu dem Gehörs-Nerven, und der darinn circulirende Nervensafft wird bewegt, und vor sich gepresset, daß
also

also die Seele von dem vernommenen Thon oder Geläut höret, und solches beurtheilet.

28.

Des Geschmacks Werkzeug ist die Zunge, ja alle Drüsen des inwendigen ganzen Mundes, welchen Geschmack wir folgender Gestalten beurtheilen. Nachdem die Speisen von den Zähnen zermalmet, und mit der Zunge nach dem Gaumen gedrucket worden, um den Speichel zu hohlen, wordurch die gekaute Speisen mehrers aufgelöset, und desto schmackhafter werden: So kan deren Geschmack füglich in die Zungen Wårtslein eindringen, und leichter zu denen Geschmacks-Nerven kommen, welcher alsdann durch die Nerven in dem Gehirn eine Bewegung machet, und der Seele solchen mittheilet, wie mancherley auch solcher Geschmack seyn mag; Als erstlich salzig, so entweder ein gemeines, gegrabenes, oder ein Meer- oder wohl gar ein flüchtig und fixes Salz ist; Die andere Art des Geschmacks ist aromatisch; Die dritte bitter; Die vierte sauer; Die fünfte herb; Die sechste süß; Die siebende fett; Die achte unschmackhaft; Die neunte Art des Geschmacks ist endlich der vermengte Geschmack.

29.

Der Geruch, dessen Organum die Nase, kommt dem Geschmack sehr nahe, und scheint um des Herzens und Hirns willen gemacht zu seyn. Wann demnach die Geruch-Theilichen von der Luft aufgelöset, und durch die Athem-Holung zur Nase geführt worden, woselbst sie in denen Membranen die Processus Mammillares berühren: So wird eine Bewegung in denen Nerven verursacht, da alsdann

der

der gleichsam zuruck prallende Nerven-Safft durch die Gehirn-Röhrelein unserer Seele, das Geruchene zu beurtheilen, überbracht wird. Der Geruch ist entweder übel oder wohlriechend. Jener schwächet und verstellet uns, dieser hingegen stärcket, und zwar beydes darum, weilten dessen von der Luft aufgelöste subtile Theile gleich in das Geblüt dringen, indessen in denen Nasen-Löchern Puls- und Blut-Adern sich befinden, wodurch das Geblüt zu- und abfließet, die Geruchs-Theile aber sehr subtil, und durchdringend sind. Deswegen können sie leichtlich dem Geblüt mitgetheilet, und eingemengtet werden, daraus wir entweder geschwächet, oder aber erfrischet werden: Gleichwie wir im Hunger nur durch die im Mund haltende Speisen schon einiger massen erquicket werden.

30.

Das Fühlen ist ein Sinn, dessen Werckzeug sich sehr weit erstreckt, und befindet sich an der Haut und allen Gliedern unsers Leibes, als welche das Fühlen unterscheiden, ob z. E. ein Ding rauh oder glatt, dünn oder dick, fest oder flüßig, feucht oder trocken, warm oder kalt, weich oder hart, schwer oder leicht seye. Auch pflegen wir hierinnen nicht zu irren, wo nicht hie oder da die Haut mit einer Kranckheit verdorben, oder mit Callositäten überzogen. Daher geschieht es, daß, so einige Körper unsere Haut berühren, sie den Nerven-Safft eindrukken, und unserer Seele auf mancherley Art ein Denck-Bild des Gefühlten mittheilen.

31.

Also verhält es sich mit diesen fünf Sinnen. Aber wir betrachten auch, wie es mit denen von einigen

nigen Gelehrten noch hinzu gesetzten dreyen Sinnen sich zutrage, als welche wir diesen Gelehrten nicht disputirlich machen wollen, weiln nicht wohl gelaugnet werden kan, daß alle Sinne sich gar wohl unter dem Sinn des Fühlens allein darstellen lassen.

32.

Von diesen noch drey übrigen Sinnen dann ist der erste der Hunger, als welcher im Magen seinen Ursprung hat. Dieser ist eine Empfindlichkeit, so von Mangel des Chyli in unserm Geblüt und Säfteu entstehet. Darum verspühren wir im langen Hunger Mattigkeit, Abnehmung der Kräfte, Schläfferigkeit, und Faulheit, ja auch wohl gar eine Ohnmacht, weiln vermittelst der Athem-Holung der Magen sich immer bewegen und mit seinen Seiten aneinander gleichsam reiben, sich also selbst abschaben muß; Da immittelst noch über das der Speichel und Magen-Safft, welchen die Puls-Aderen herzu schaffen, scharff und saur wird, und daher den Magen naget und beißet. Der Magen aber, und fürnemlich dessen oberes Mund-Loch, welches viel Nerven hat, wird durch die scharffe im Magen enthaltene Säfte, und davon entspringende Dünste angereizet, und machet mit denen ledigen und zusammenfallenden Gefäßen eine unordentliche Bewegung in dem ganzen Leib, welche der Seele mitgetheilet verursachet, daß sie Appetit, Speise und Tranck zu nehmen, bekommet.

33.

Der Durst aber, als der andere dieser drey Sinnen, ist ein Mangel der Feuchtigkeiten im Geblüt und übrigen Säfteu: Dann wir empfinden Durst, wann der Speichel anfänget dick zu werden, und dessen ein
Mang

Mangel ist. Endlich wird er weiß, die Leffzen trocknen aus, die Zunge wird dürr, und deren inneres Häutlein bekommet Rützen. Bald hernach wird einem das Reden schwer, die Stimme rauh, der Gaume, und Kehle dürr, der Schlund sammt denen Eingeweiden und Gedärmen möchten vor Dürrißigkeit gleichsam knarren, der Urin wird wenig, und in einer sehr rothen Farb gelassen. Die Ursach des Durstes ist die beständige Transpiration, der Schweiß, der Urin, der Ausfluß und Abgang anderer Feuchtigkeiten; Als Durchlauff, Blut-Verlust, die Verlehrung der Milch bey säugenden Frauen, das unnütze Ausspeyen des Speichels. Dahero fanget alsdann an in kurzem ein Mangel an Feuchtigkeit zu entstehen. Die Dürre ist zwar Anfangs erträglich: Hernach aber vermehret sie sich, und solches Ungemach wird die Seele gewahr, und verlangt zu trincken.

34.

Der letzte unter denen Sinnen ist die Empfindlichkeit in und bey der Generation, welche bey dem Mars erwecket wird von oder unter der Circulatione Seminis, bey der *fæmina à vaginæ albo liquore acrimonio-* so, beyderseits aber *ab adfrectu membri virilis ad vaginam*.

35.

Ausser denen äußerlichen Sinnen pfeget man auch innerliche zu haben, als Gedächtnus, Verstand und Willen. So aber eigentlich Kräfte der Seele oder des Geistes sind.

36.

Das Gedächtnus ist ein wiederholtes Dencken eines Dings: Weil das Gedächtnus mehrentheils
 E geist

geistlich und in der Seele ist. Die Werckzeuge aber darzu sind das ganze Gehirn sammt dem Nerven-Safft: Dahero verhält es sich auch mit dem Gedächtnus anderst, als mit denen Sinnen.

37.

Dasjenige, so man insgemein Verstand nennet, soferne es eine Betrachtung ist, gehört zu der Seele oder Geist. Zu einem guten Judicio aber gehört erstlich, daß die Organa des Gehirns wohl beschaffen, und darinnen ein sehr subtiler Nerven-Safft seye: Zwoytenst gehört darzu eine stäte moderate, gute Übung in nützlichen Dingen durch sehen, hören, fragen, lesen, schreiben, und mediciren.

38.

So oft wir uns unserer Sinne des Gedächtnus ses und Verstandes bedienen, wachen wir, und das Wachen ist nichts anders, als daß die Werckzeuge sowohl der äußer- als innerlichen Sinne ihr Amt verrichten.

39.

Der Schlaf hingegen hebt das Wachen auf, dessen Anfang eine Müdigkeit des ganzen Leibes ist, massen wir geneigt sind uns nieder zu legen oder zu sitzen. Dann, weil wir müd sind, befinden wir uns langsamer zur Bewegung, und andern Geschäften. Diese Müdigkeit fühlet man zuerst in denen Augen-Liederer: Bald fangt das Gehör an abzunehmen. Das Haupt wird schwer, und wir müssen uns niederlegen. Indem wir nun liegen, sehen wir nichts, und obschon die Ohren offen, so hören wir auch nichts, es sey dann der Thon so starck, daß er das schlappe Tympanum bewege. Der Geruch samt denen andern Sinnen verrichten alsdann
ihr

ihre Amt nicht. Bey einigen ist der Mund offen, bey andern zu : Und dieses rühret von einer Gewohnheit, oder Kranckheit her. Unterdessen verrichtet die Athemholung, der Puls: Schlag, und der mit Speis angefüllte Magen sein Amt besser, als im Wachen. Alle Säfte werden tüglicher abgeschieden : Die Transpiration gehet glücklich vor sich. Wann man dann Morgens frisch aufstehet, lässet man seinen Urin, und entlediget den Bauch, und, so wir keinen Excess begangen, ehe wir uns schlaffen gelegt, ist der Mund voller Speichel, und fühlen keinen Durst. Der Nutz des Schlafes ist, daß er uns erwärme, daß alle Säfte durch diesen dünner, bequemer, temperirt, und zum Umlauff und Bewegung aller Sinne tüchtiger werden. Nach Vollbringung dessen eilet der Schlaf zum Ende, die Augen öffnen sich, und fangen an sich samt dem gantzen Leib zu bewegen zc.

40.

Der Schlaf aber ist niemalsen so beschaffen, daß er nicht auch könnte verstöhret werden. Und dieses geschieht durch drey Dinge, als durch die Träume, durch das Nacht = Wandern, und durch das Wachen selbst. Die Träume sind gleichsam der Status medius zwischen dem Schlaffen, und Wachen, oder kurz zu sagen: Sie sind das Wachen des Gehirns.

41

Das Nachtwandern ist ein Zustand, der dem Wachen sehr nahe ist : Dann bey den Nacht = Gängern ruhen zwar die Sinne, allein die Mäuslein bewegen sich auf unterschiedene Weise. Dann einige werffen sich im Bett herum, etliche stehen gar vom Bette auf,

und wiederholen die Geschäfte etc. Die Ursach dessen ist eine Vermischung des Schlags mit dem Waschen. Daß sich aber nicht alle Mäuslein bewegen, kommt von einer Paralyß und Verdickung der Säfte her: Dahero es eben so wohl eine Kranckheit, als Gewohnheit seyn kan.

42.

Das Wachen ermuntert die Sinne / bewegt die Mäuslein, erfrischt das Gemüth, und alle Bewegungen. Unter diesen Bewegungen werden einige voluntarii, und einige involuntarii genennet: Jene geschehen, wann wir wollen; Diese aber werden, ob wir schon nicht wollen, verrichtet. Die grössere Mäuslein sind fürnemlich denen Bewegungen unterworffen, welche durch unsern Willen regieret werden. Es finden sich aber doch auch einige, welche unserm Willen nicht gehorchen, als da sind das Diaphragma (wiewohlen diß noch einiger massen bißweilen dem Willen gehorchet) und das Herz. Die Bewegung der Mäuslein ist zwar sehr wunderbar, und rühret einig und allein vom Blut und Nerven-Safft her, also zwar, daß zwischen dem Herzen und Hirn eine Verwunderungs-würdige Circulation ist, indem eines von dem andern dependet. Wie und auf was Weise aber das Blut samt dem Nerven-Safft einfließe, und die Mäuslein bewege, ist nicht so leicht gründlich zu sagen: Jedoch ist wahrscheinlich, daß ein Musculus, oder vielmehr sie alle, indem sie aus Röhren, wie alle andere Theile bestehen, durch den Einfluß des Nerven-Saftes, und Bluts sich gleichsam ausblasen, und bewegen, da dann nach sothaner Ausblasung das Mäuslein kürzer wird, und das an sich geknüpffte Bein nach

nach sich ziehet. Dann so lang die Röhren aufgeblasen und voller Saft sind, wird sich das Mäuslein bewegen: So bald sie aber schlapp werden, und der Nerven-Saft nicht mehr einfließet, sondern in die *vasa lymphatica* übergethet, wird die Bewegung aufhören. Aber wann das Mäuslein Antagonista sich anfängt zu bewegen, und das gegenüber gesetzte Bein nach sich ziehet, muß das vorige nothwendig schlapp werden, und dem anderen seinen Saft überlassen.

34.

Weilen aber der Mäuslein viel und mancherley sind, so befinden sich auch allerhand Würckungen. Die Mäuslein bewegen alle Gliedmassen, und daher entstehen alle *Situationes corporis*, ja die meiste Bewegungen.

44.

Wann wir uns dann einer Situation bedienen, es sey auch was für eine es wolle, so werden, wie zuvor gesagt, die Mäuslein aufgeblasen, und angespannet.

45.

Die Respiration oder Athemholung ist eine Bewegung der Mäuslein, wordurch die Luft in den Mund, Nasen-Löcher, Luft-Röhre, und in die Lunge ein- aber auch alsobald ausgetrieben wird. Die Athemholung dann, so zum Leben und der Gesundheit höchst nöthig, hat zwey Theile, als das Einathmen, und das Ausblasen oder athmen. Genes geschieht eher, als dieses. Die Frucht in Mutter-Leib kan nicht Athem holen, weilen ihr die Luft mangelt: Sondern die Frucht schöpffet erst Athem, wann nach Zerreißung der Häutlein und

Verfließung des Wassers die Luft durch die *vaginam* & *uterum* in den offenen Mund des Kinds eindringet, und die Lunge zum erstenmahl ausspannet. Sothane neue und ungewohnte Ausspannung bringet das Zwerch=Zell samt denen anderen Mäuslein in Bewegung: Darauf folget alsdann das Ausblasen. Die Inspiration, oder das Einathmen nimmt seinen Anfang von dem Mund, und Nasen=Löchern: Da sincket das Zwerch=Zell nieder, die Brust erweitert sich, der untere Bauch schwillt auf, nachdem die durch das Zwerch=Zell niedergedruckte Eingeweide desselben Mäuslein auswarts dringen. In dem Ausblasen oder athmen, (*Expiration*) aber ziehen die Mäuslein des untern Bauchs den Bauch zusammen, und stossen die Eingeweide wieder aufwärts, worzu das Zwerch=Zell durch seine Zurückweichung hilft. Da nun auch die Mäuslein der Brust dieselbe eng machen, wird die darinn enthaltene Luft gedrucket. Diese drucket wiederum die Lunge, und nöthiget sie zum Ausblasen. Die Nothwendigkeit, und der Nutzen der Athemholung ist mancherley: Als erstlich hilft sie zur Nehm= und Niederschluckung der Speise und des Trancks. 2. Ist sie sehr nützlich zur Bereit= und Vertheilung des Chyli. 3. Dienet sie zur Austreibung der Galle, *Succi Pancreatici*, des Urins, des Unflats, und bey der Geburt. 4. Muß sich der Luft auch das Kind bey dem Säugen bedienen. 5. Thut sie nicht wenig bey dem Umlauff des Geblüts. 6. Wird dardurch das Geblüt erwärmet, verdünnet, volatilisiret, damit das Leben, und die Kräfte unterhalten werden.

46.

Derowegen ist gewiß, daß die *Respiration*, und der Puls

Puls: Schlag vest miteinander verbunden, also, daß bey der Bewegung des Herzens und Arthemholung eine stäte Abwechslung ist.

47.

Jetzt betrachten wir die Absonderung des Urins, als welche das Geblüt seiner Feuchtigkeit beraubet, und von denen dazu verordneten Drüsen der Nieren verrichtet wird.

48.

Die Nothwendigkeit aber, warum der Urin gelassen werden muß, ist, damit Hunger und Durst erwecket werde. Hiezu hilft auch die Entledigung des Bauchs, als welche auch in der Oeconomia des Leibs nicht wenig Nutzen hat, weil dasjenige, so von Speisen üblig blieben, und nicht in die Milch: Adern eingehen kunte, als unnütz ausgeworffen wird. Bey dem Abgang aber haben wir vier Stücke wohl in acht zu nehmen, als 1. Auf was Art derselbe verfertiget wird; 2. Woher solcher manchmal so hart wird; 3. Was den üblen Geruch verursache; 4. Woher dessen gelbe Farb komme. Das erste betreffend, so sind selbige unaufgelöste Speis: Theile; Das andere kommet vom Mangel der Därm: Feuchtigkeiten; Das dritte entstehet wegen desselben langsamer Bewegung von der Fäulung; Das vierte dependiret von der zugemischten Galle, (worzu wenig Tropffen genug sind) deren Bittere durch die Säure vertrieben wird.

49.

Wir haben schon zuvor betrachtet, daß die Ausleerung der Feuchtigkeiten Hunger und Durst erwecke: Der Hunger und Durst aber müssen durch

Speise und Trancf gestillet werden, um die verlohrene Säfte wieder zu ersetzen.

§ 0.

Ist also noch zu betrachten, wie die genommene und gekaute Speisen durch den Oesophagum in den Magen nieder geschlucket werden. Hierzu hilft die stetige Bewegung des Oesophagi, dann auch, daß sich dessen in die Runde lauffende Fäserlein zusammen ziehen, und die Speisen mit Hülffe der Luft niederdrucken. Nun haben wir in kurzem die Machinam unsers Leibs betrachtet: Bleibt also noch übrig, was zu der Geburt und deren Erhaltung gehöret, mit wenigem zu betrachten.

§ 1.

Nach Zusammenfügung zweyer Ehegatten geschieht die Conception, und daher die Generation, Geburt und Erziehung.

§ 2.

So dann hierauf eine Frau geschwängert, welches denselben Augenblick geschieht, da das Semen Virile ad ovarium gelanget, und diß oder jenes Ovulum fecundiret: (als worinnen schon das ganze Leiblein des neu-concipirten Kindes gebildet ist, welches man durch Hülffe eines Microscopii gar deutlich sehen kan, so aber unsern Vorfahrern und lieben Vätern unbekannt gewesen: Daher sie in den Irrthum gerathen, erstlich, daß die Conception mixto Semine geschehe; Andersns, daß ein Theil des Leibes nach dem andern wachse.) So wird alsdann die Frucht in Mutterleib in wenig Tagen aus dem Ovario in die Tubam fallopianam, und von dar in den uterum fortgestossen; wessenwegen manchmal einige Weiber ziemlich viel Ungemach auszustehen haben.

Von

Von der Conception einer Frauen bis wiederum zur Geburts-Stund zählt man zwar insgemein neun Monate, deren doch bisweilen aus unterschiedlichen redlichen Ursachen auffer dem frühen Weyschlaf bald weniger, bald auch mehr werden.

53.

Die in dem Utero angelangte Frucht ligt daselbst in ihrem Häutlein umwunden, und hangt vermittelst seines Nabels an der Placenta, wordurch die Frucht an den uterum befestiget, und sein eigenes Leben, doch aber mit nichten ohne die Mutter, hat. Ihre Ernährung aber bekommet sie durch die Placentam, als welche ein aus Puls-Blut- und Wasser-Adern, Nerven und Drüsen zusammen gesetzte Substanz ist. Dann aus dem Bauch der Frucht wachset die Nabel-Puls-Ader, und theilet sich in viel Aeste. Mit dieser vermischen sich die aus dem Grund des Uteri hervorschieffende Puls- und Blut-Adern / also, daß sowohl die Adern der Mutter, als des Kindes einander entgegen kommen, und den Mutter-Kuchen ausmachen. Hiermit gehet es nun also zu: Das Mütterliche Geblüt gehet durch die Puls-Adern zur Placenta, woselbst der Chylus abgetrennet, und dem in die placentam durch die Puls-Adern kommenden Geblüt des Kinds zur Nahrung zugemenget wird; Von wannen aus es alsobald durch die Adern in den Nabel, und in die Leber des Kinds zuruck gehet, da unterdessen das in der Placenta gewesene Mütterliche Geblüt gleichfalls zuruck zur Hohl-Ader kommet. Und also verhält es sich mit der Ernährung des Kinds in Mutterleib. Wo bey noch zu consideriren vorkommet, wie daß der fluxus menstruus nirgends anders seinen Ursprung her hat,

hat, als daß, da eine Frau nicht schwanger ist, gewisse Aeste der Puls-Adern durch den Anlauff und Nachdruck des Geblüts in Monats-Frist aus dem Grund der Gebähr-Mutter hervor schießen, welche aber nach der Empfängnuß sich mit denen Adern des Kinds vermengen, und den Mutter-Kuchen (Placentam) formiren. Alldieweil nun keine Frucht zugegen, dähnen sich die ausgeschossene Aeste des Uteri so lang aus, bis sie zerreißen. Alsdann stießet das Geblüt heraus, und solcher Ausfluß dauret so lang, biß sich die Puls-Adern wieder zusammen ziehen.

54.

Also lebt nun die Frucht von der Mutter, und erwächset in Mutterleib aus einem Ey. Das Ey aber wird von dem Weib im ovario gezeuget, und von dem Chylo und Nerven-Safft unterhalten. Von der Formirung der Leibes-Theile des Kindes in Mutterleib ist (wie oben schon erwähnet) nichts zu sagen übrig: Weil Malphigius und andere mit ihm schon durch das Microscopium geoffenbahret, daß sich alle Glieder im Ey befinden. So darff man also nun nicht mehr glauben, daß ein Glied ehender, als das andere, seinen Anfang nehme. Wann hernach also die Frucht Kräfte genug hat, und deren Glieder zu völliger Grösse gelanget, so, daß sie nun diesen Kärcer zu verlassen geschickt ist: So nahet alsdann die Geburts-Stund herzu, das Kind beweget, wendet und stürzet sich, so daß endlich die Membranen, womit das Kind umwunden, reißen, das Wasser ausfließet, und die Wege schlüpfferig gemacht werden. Da empfindet alsdann die Mutter grosse Schmerken. Nachdem nun das Weib entbun-

entbunden, und die Placenta mit heraus ist: So folgt gemeinlich viel Blut nach, welches seinen Ursprung hat von denen Puls-Adern, die nach Ablösung der Placentæ noch einige Tage offen stehen, und fließen. Falsch ist es diesermwegen, so man vermeinet, daß es nicht gut seye, wo nach der Geburt nicht viel Blut mit ausfließet.

55.

Das neu gebohrne Kind muß auch noch, biß es Zähne bekommt, und die härtere Speien verdauen kan, durch die Mütterliche Milch ernähret werden. Derowegen muß die Mutter Brüste haben. Nachdeme aber des Kindes Beine härter, und die Mäuslein stärker werden: fanget das Kind an zu gehen, und zu reden, biß endlich die Kindheit sich mit der Jugend verändert, und ein Jüngling oder Jungfrau wird.

Und dieses seye in kurzem Begriff gesagt von der thierlichen Haushaltung oder *Oeconomia animalis*, da dann zum Beschluß noch gefragt wird:

Worinnen bestehet dann eigentlich die wahre Gesundheit des ganzen Menschlichen Leibes?

Antwort:

Erstlich bestehet die Gesundheit darinnen, daß die flüßige Theile, oder Feuchtigkeiten und Säfte des ganzen Menschlichen Leibes in ordentlicher Vermischung, Dünne und Wärme ungehindert durch die allersubtileste Röhrelein mit gehöriger Geschwindigkeit circuliren können.

Anderns, daß alle Gefäße und Röhrelein des ganzen Menschlichen Leibes offen, unzerbrochen, und also wohl proportionirt seyen, daß alle flüßige Theile,

le, Feuchtigkeiten und Säffte ungehindert ihren Circul-Lauff dardurch vollführen können. Die Unterhaltung derselben aber bestehet in einer vernünftigen und richtigen Diæt.

Der Chirurgus hat hier sonderlich zu reflectiren, daß bey seinen habenden Patienten nicht durch eine unordentliche Diæt Gelegenheit gegeben werde zu einer Verhinderung oder einem Stillstand, oder doch wenigstens zu einer Unordnung in einigen Leibes- Theilen der thierlichen Haushaltung, als worauf gemeiniglich allerhand schwere Zufälle sich unvermuthet hervor thun können.



Dritter Theil /

Von der

PATHOLOGIA,

oder

Einer kurzen theoretischen Beschreibung
und Betrachtung von des Menschlichen
Leibes Krankheiten, Zufällen,
Alter und Tod.

Eingang.

Sie haben vorher in geliebter Kürze sowohl alle feste als flüssige Theile Menschlichen Leibes betrachtet, sonderlich aber, so viel möglich, gesehen, welcher gestalten bey lebendigem Leib

Leib sowohl diese als jene Theile ihre Wirkung oder der Verrichtung zu vollführen haben; Mithin also hieraus wahrgenommen, auf was vor eine Weise dieses alles geschehen müsse, wofern der Mensch gesund seyn und heißen solle. Gleichwie uns aber durch die tägliche Erfahrung vor Augen liget, daß der Menschliche Leib sehr vielerley Arten und Gattungen der Kranckheiten oder Zufälle, wie auch dem müheselig- und kräncklichen Alter, ja letztlich gar dem Tod und Sterben unterworffen seye: Als ligt uns anjeko ob, auch ein solches, wie es zugehe, oder woher es komme, und was dessen Ursach seye, genau, gründlich und klärlich zu betrachten und zu untersuchen, und dieses alles nach den Principiis des oft berührten D. Bontekoe, Dalman, Gehema, Blankart, Juncken, Verduk, Hoffmann, Ettner, Eller, dann der Herren Chirurgorum Muys, Solingen, Pals, Dionis, Petit, Garengoot, Belloste, le Dran, Jo. Caspar Reis, Jo. Caspar Schwarz, Ochem. &c. als worauf wir so dann auch in dem letzten vierten Theil die Heilungs-Kunst zu gründen willens sind. Dann ohne dieses und des vorhergehenden gründlicher Erkantnus wird eine schlechte Cur oder Hülff-Leistung heraus kommen: Es sey dann Sach, daß man nur alles so hin auf das blinde Gerathwohl, oder auf Einbildungen wagen will. Diejenige aber, welche dieses blinde Gerathwohl zum Grund haben, können mit nichten unter die Zahl rechtschaffener / gründlich- und Christlicher Chirurgorum. wohl aber mit allem Recht unter die unchristliche blinde Empiricos gezählt werden.

Erste Anweisung,

Bestehend in der Beschreibung, oder Untersuchung der Kranckheit des Menschen überhaupt, dessen mühselig- und fräncklichen Alters, und dann endlich darauf folgenden Todes; wie nicht weniger derer in der Chirurgie vorkommenden fünf allgemeinen Zufälle; als: Geschwulsten, Geschwüre, Wunden, Bein- Brüche, und Verrenckungen.

Erste Section

Handelt von denen Kranckheiten, Alter und Tod Menschlichen Leibes überhaupt.

Wird also erstlich gefragt:

Worinn bestehet überhaupt die Kranckheit Menschlichen Leibes und dessen Ursach?

Antwort:

Die Kranckheit des Menschlichen Leibes stehet der Gesundheit desselben schnur gerad entgegen, welche in drey oder wohl vier Haupt-Ursachen bestehet. Die erste ist der unordentliche Lauff und die unordentliche Vermischung der Säfte, als da darinn ein und andere widrige Theile die Oberhand gewinnen, oder da derselben Gefäß- und Röhrlein verdrehet, zerrissen, zu sehr erweitert, oder gar zusammen gefallen sind, und die unordentlich gemengte Säfte nicht wohl gehöriger massen durchpassiren lassen, wovon nicht allein allerley Gattungen der Kranckheiten, sondern auch Geschwulsten, Entzündungen und Geschwüre entstehen. Die andere Ursache derselben sind auch

Die

die theils äusserliche Begegnungen, als wovon die gehauene, gestochene, geschossene, geschlagene, geworfene, gefallene, und die von Menschen und Thieren gebissene, und auch von ihnen durch Angel zc. gestochene Verletzungen der Gefässe und Röhrlin herkommen; Dann auch die Zerquetsch-, Ausweich- und Zerbrechungen der Beine, und Glieder: Wozu noch gerechnet werden können die zu viele oder zu wenige, und mangelhafte Glieder, der Blasen-Stein zc. der Augen-Star und derselben Gattungen; Allerhand Arten der so genannten Bruch und Ausfälle; Die Haasen-Scharte, und die schwere und unrechte Geburten. Die dritte Ursach ist das Alterthum, als ein Ursprung vieler Kranckheiten, welchen auch zu zusehen sind die Kranckheiten durch Einbildung oder pure Phantasie. Die vierte, und nicht selten die allererste und meiste Ursach ist die Straffe der Sünde. Daß aber sowohl die wenigste Patienten, als auch die wenigste Medici und Chirurgi darauf reflectiren und reflectiren wollen, ist auch nicht selten sowohl für den einen, als den andern Theil schlimm genug.

Frage:

Was ist dann eigentlich die Haupt-Ursache der unordentlichen Vermischung der Säfte, und derselben unordentlichen Circulation?

Antwort:

Wir haben aus der Erfahrung, daß Milch und Blut von allen sauren Sachen gerinnen: Ja wir haben auch in die versicherte Erfahrung gebracht, daß an und vor sich selbst schon in gewisser Masse sich eine Säure in Milch und Blut befinde. Wann nun also das Saure durch vielerley Ursachen sich in unsern Säften häuffet, so werden die Säfte dick, schleis-

schleimig und gerinnen zc. wodurch die Circulation gehemmet wird. Dahero entspringen von dieser beständigen Wurzel der Säure, wellen die dicke, schleimige, und geronnene Säfte auf vielerley Art verändert, gewisse Zustand und Kranckheiten, als Aeste, Sprossen, Blätter, und Früchten, so von ihr herkommen.

Frage:

In oder durch welche Säfte unsers Menschlichen Leibes äussern oder zeigen sich dann die von dieser Wurzel oder Säure herkommende Kranckheiten oder Zufälle am allerersten, und meisten?

Antwort:

Niemanden, auch so gar denen allereinfältigsten Bauers-Leuten ist zu dieser Zeit nicht mehr unbewußt, wie daß alle Kranckheiten und Zufälle, wo nicht mit Schmerzen, doch wenigstens mit solchen widrigen und uns gleichsam zu Bett zwingenden empfindlichen Aengstigkeiten ihren Anfang dergestalten nehmen, daß ein jedes dieser Bauers-Leute geschickt genug ist, solches nach ihrer Redens-Art deutlich an Mann zu bringen.

Daß wir aber alle Empfindlichkeiten, Schmerzen, und Aengsten ganz allein sowohl durch die feste als flüssige Werkzeuge der Sinne, ihre bey sich habende Nerven-Theile, und darinn circulirenden Nerven-Safft unterscheiden, beurtheilen, und benennen: Das ist schon im vorigen dargethan worden; Wie auch nicht weniger, daß alle Bewegungen aller vesten Theile Menschlichen Leibes von dem Einfluß des Nerven-Saffts entspringen, mithin also der Nerven-Safft mit allem Recht (also zu reden) das

Primum

Primum mobile der ganzen thierlichen Haushaltung ist und bleibt.

Ob nun also nicht auch sollte mit Grund der Wahrheit erwiesen werden können, wie daß alle Kranckheiten ohne Ausnahm in denen Nerven, und dem Nerven-Safft ihren Anfang, Mittel und Ende haben: (Gleichwie schon einige Christliche, aufrichtig- und gelehrte Medici dieses Seculi solches gründlich zu erweisen angefangen.) Das überlasse denen hochgelehrten Medicinischen Facultäten zu eigener Überlegung, gestalten dieses ein Theil der Medicin, und nicht ein davon getrennter Theil ist.

Was aber die Chirurgiam betrifft, so sehen wir Chirurgi, vermög gründlicher Anatomie, daß bey allen Geschwulsten, Entzündungen, Wunden, und Geschwüren zc. die mehreste Verletzung betreffe die Nerven und Nerven-Theile: Wessenwegen wir auch vermöge dessen überzeugt sind, daß die bey uns fern habenden Patienten sich zeigende Alterationes, Wund-Fieber, Accidentien, Convulsiones, Spasmi, oder, wie man es immer nennen mag, in- und durch die Nerven, und den Nerven-Safft sich hervor thun, anfangen, unterhalten, und geendiget werden.

Frage:

Gibt es auch außernatürliche Kranckheiten, und Zufälle, und was ist von denen Bezauberungen zu halten?

Antwort:

Daß die ganze Machina Menschlichen Leibes; dem Leibe nach, aus lauter natürlichen Theilen zusammen gesetzt seye, ligt klar genug am Tag: Ob aber also das natürliche mit etwas Außer, Natürlichem

§

lichem

lichem (præternaturalibus) könne überfallen werden, davon lasse einem jeden seine Meinung frey, und sage allein, daß, wann es außernatürliche Kranckheiten oder Zufälle gäbe und geben sollte, die von Teuffelischen Kräfften herrühren, daß solche zu curiren ein blos natürlicher Mensch ganz untauglich seye. Daß es aber bezauberte Zufälle gebe, geben habe, und noch geben könne, das will nicht so gar widersprechen, ob ich schon davon in meiner vier und dreyßig-jährigen Praxi kein wahrhaftes Exempel gesehen habe, und noch keines zu sehen verlange. Wer aber mehr Nachricht davon verlangt, der beliebe Herrn D. Gockelii Tract. oder Mr. de St. Andre, Königlichem Leib-Medici in Franckreich, lesens-würdige Briefe über diese Materie von der Bezauberung nachzuschlagen.

Antwort:

Warum ist gemeiniglich das Alter ein Ursprung vieler Kranckheiten und Zufälle?

Antwort:

Alldiereilen mit den Jahren zu entstehen anfanget ein Mangel der flüssigen Theile oder Feuchtigkeiten, und sonderlich der dünnen und volatiliſchen Theile. Dahero werden die noch vorhandene Säffte von Jahr zu Jahr schleimig-leimig-schärffer, und zehren gleichsam selbst einander auf. Die Pori, und Röhrlein werden verstopfft, trocknen aus, wachsen zusammen, verhärten zc. Deswegen, wann das Alter anfangt, wird man erstlich zum gehen, stehen, und andern Bewegungen träger, und fangt an gebückt und krumm daher zu gehen: Das Gesicht und Gehör fangt an schwach zu werden, und vergehet öffters wohl gar: Ja die Gedächtnus und der Ver-

Verstand mit denen meisten Würckungen der Seele fangen an zu verwelcken zc. worauf noch mehrere Kranckheiten des Alterthums herzu rucken. Der Athem wird schwach, kurz und schwermüthig; Das Husten und Röchlen neben Auswerffung s. v. Kokes, und Phlegmatis stellet sich öftters ein; Die Nieren und Blase werden bisweilen voller Schleim und Stein; Der ganze Leib fangt an zu vermagern, und auszudorren, und wird voller Runzeln zc. Jedoch kommet diß und dergleichen bey einem früher, und bey dem andern später, wie auch bey einem mehr oder weniger zc. Und dieses ist dann das Alter, und daher kommet es, daß das Alter selbst eine Kranckheit, oder ein Ursprung vieler Kranckheiten ist, und genennet wird.

Frage:

Worinn bestehet der Tod und das Sterben Menschlichen Leibes?

Antwort:

Das Sterben und der Tod Menschlichen Leibes ist dreyerley Art, als erstlich durch ordentliche Kranckheit; Anders durch Gewalt von aussen her; und drittens Alters halber: Dabey aber auch noch wohl zu beherzigen ist, daß die Kranckheit und der Tod ein Gefolg der Sünde seye. Diese Arten zu sterben aber bestehen einig und allein in deme, daß der freye Lauff der Säfte Menschlichen Leibes stillstehet. So dann ist der Menschliche Leib todt / und hat in dieser Zeitlichkeit des Menschlichen Leibes Leben ein Ende.

Anderer Section

Handlend von allen Gattungen der Geschwulsten.

Frage also erstlich:

In wie vielerley Gattungen ein Chirurgus mit Nutzen die Geschwulsten unterscheiden könne, und was derselben Ursachen überhaupt seyen?

Antwort:

Alle diejenige Zufälle, welche mit allem Recht, mittelst gesunder und unpartheyischer Vernunft unter die Geschwulsten zu zählen, können mit Nutzen nur in zweyerley Gattungen unterschieden werden, als in Geschwulsten mit einer Entzündung oder Röthe, und dann in Geschwulsten ohne dieselbe, und da die Haut dabey ganz ohne Veränderung der angebohrnen Farbe ist. Die erste Gattung der Geschwulsten aber mit einer Entzündung haben ihre gewisse Gradus, und kommen schon etwas denen Geschwüren sehr nahe: Wessenwegen wir die andere Gattung der Geschwulsten zuvor abhandeln wollen, welche mit Nutzen in folgende achterley Sorten abgetheilet werden können; Als 1. In Fleisch-Geschwulsten; 2. in Wasser-Geschwulsten; 3. In schleim- oder leimige Geschwulsten; 4. In Drüsen-Geschwulsten; 5. In Gelencks- oder Glieder-Geschwulsten; 6. In Blut-Geschwulsten; 7. In Bein-Geschwulsten. 8. In Knorpel- oder Kruspel-Geschwulsten; Alle diese und andere so genannte Geschwulsten, wie selbe immer Namen haben mögen, entspringen insgemein vom Stillstand oder sonst ver hinderter Circulation derer Säfte unsers Leibes.

Frage

Frage:

Woraus entstehen die Fleisch = Geschwulsten, und woher kommet derselben Unterschiedlichkeit?

Antwort:

Die Fleisch = Geschwulsten entstehen, wenn sich irgendwo eine dem Fleisch gleichende Höhe, aus Ursache des Stillstands der Säfte in denen Fleisch = Faserlein, sich also erhebet: Gleichwie das Sarcoma und Sarcocoele, item einige Polypi und Condylomata thun; ob die letztere schon mehrentheils auch aus Drüsen entstehen, wovon sich auch einige mittler Weile gar in einen Scirrhum verwandeln, so derselben Ausdehnung zu groß, deren Säfte zu dick und schleimig, das darinn enthaltene Blut gleichsam stagniret, (stillstehet) und daher in ein Brauns Röth = und Bläue sich verändert. Es wachsen aber diese Fleisch = Gewächse theils aus stillstehenden, und theils aus extravasirten Säften der Fleisch = Faserlein oder Röhrlein, und diß fast eben auch auf gleiche Weise, wie das gesunde Fleisch anzuwachsen pfleget. An deren unterschiedlichen Namen ist wenig gelegen, ob solche schon an unterschiedlichen Theilen unsers Leibes hervor wachsen, wie auch verschiedene Ursachen zu ihrem Grund, Anfang und Wachsthum haben.

Frage:

Wo befinden sich an unserm Leib die Wasser = Geschwulsten, und was ist derselben Ursach?

Antwort:

Die Wasser = Geschwulsten befinden sich an unterschiedenen Theilen unsers Leibes, als am Haupt, Brust, Bauch, Hand und Füßen, Scroto & Mem-

bro, wie auch an denen labiis Pudendorum. Und obwohlen sie mehrentheils von verdickt- und unflüssig- stagnirter Lympha entspringen: So ist doch bey einigen auch öftters eine Zerreiſſung der vasorum lymphaticorum mit dabey, und also eine Wasser- Geschwulst von extravasirter Lympha.

Frage:

Woher, und woraus entstehen die schleim- und leimige Geschwulsten, oder was ist ihre Ursache?

Antwort:

Die schleim- oder leimige Geschwulst (Oedema) entstehet von denen stillstehenden Schleim- oder Leimigkeiten der Chyl- und Nahrungs- Säfte dieser oder jener Röhrlin an unterschiedlichen Leibes- Theilen. Sie zeigen sich öftters, oder erfolgen gemeinlich auf langwürig ausgestandene Kranckheiten, oder sind wohl zuweilen derselben Vorbott, und auch manchmal derselben Verhinderung. Zu diesen wird auch noch gerechnet das so genannte Atheroma, (Brey- Gewächs) weilen dieses mit jenen aus gleichen Säften entspringet, nur daß solches mit noch einigen minder oder mehrern Salz- und Sauer- Theilen vermischet ist, so dessen inhabende Materie in dreyerley Arten verändert, woher sie auch ihre verschiedene Namen empfangen. Es zeigt sich gleichfalls fast an allen Leibes- Theilen.

Frage:

Woher, und woraus entstehen die Drüsen- Geschwulsten, und an was für Leibes- Theilen befinden sich selbe?

Antwort:

Die Drüsen- Geschwulsten sind die mehreste von allen

allen andern; als Scrophulæ des Halses, gutta rosacea, die Sinnen, und der Kupffer-Handel; Dann Geschwulst der Brüste, und die von dem noch nicht ausgebrochenen Venus-Gift entstehende Drüsen-Geschwulsten, sonderlich an heimlichen Orten. Es entstehen aber alle diese Drüsen-Geschwulsten von denen stillstehenden sauren Drüsen-Säften, welche, nachdem selbige mehr oder weniger corrosivisch worden, auch manchmal sehr elende Zustände zuwege bringen.

Frage:

Woher, und woraus entstehen die Gelencks-Geschwulsten?

Antwort:

Die Gelencks-Geschwulst, Ganglion, worzu auch noch zu rechnen der Glied-Schwamm, (Fungus Artuum) und die so genannte Hüner-Augen, zeigen sich meistentheils nach einer äusserlichen Gewaltthätigkeit an denen nervosen Ligamenten und Tendinibus, und sammeln sich aus denen hierauf theils stillstehenden, theils extravasirenden Säften derselben.

Frage:

Woher, und woraus entstehen die Blut-Geschwulsten, und wie vielerley sind derselben?

Antwort:

Der Blut-Geschwulsten sind dreyerley Gattungen; als das Aneurisma, Puls-Aders-Geschwulst (oder Kropff); Dann die Blut-Aders-Geschwulsten, Varices; und die Ecchymosis, oder die mit geronnenem Blut unterloffene Blut-Geschwulst: Welche letztere von äusserlicher Gewaltthätigkeit entstehet, als wovon meistentheils die Blut-Gefässe zerrissen, das Blut extravasiret, und also darauf sich mit einer

Schwarz-blau- und letztlich gelben Farbe an Tag gesetzt. Die Aneurismata, und Varices aber entstehen aus einem schleim- und leimhaftigen Chylo und dergleichen Geblüt; wie auch von Erlähmung der Arterien und Venen, ihrer Fibern, so theils auch äußerlich von Quetschungen, wie auch vom Uderlassen herkommen, als wordurch sich diese Blut-Gefäße nach und nach mehr und mehr ausdehnen. Einige von denen varicibus entspringen auch von der Hartleibigkeit, und schweren Geburten: Jedemnoch aber können diese letztere zwey Blut-Geschwulsten nichts anders seyn und heissen, als erweiterte Blut-Gefäß.

Frage:

Was ist, und woher, oder woraus entstehet eine Bein-Geschwulst?

Antwort:

Die Bein-Geschwulsten lassen sich sehen, wann anfänglich durch die stillstehende etwas scharff gewordene Bein-Säfte das Bein sich außerordentlich vergrößeret, desselben Ligamenta, Tendines, Membrane, ja so gar seine anhangende Musculos, und äussere Haut mit erhebet, und letztlich gar auch corrumpiret, wovon diese Geschwulst endlich spina ventosa genennet wird. Unter die Bein-Geschwulsten kan man auch billich die verschiedene Arten, Rachitis genannt, zählen, wie nicht weniger die so genannte Exostosin.

Frage:

Was ist, oder woher entstehet eine Knörpel-Geschwulst?

Antwort:

Die Knörpel-Geschwulsten, welche sich unter dem Namen Tophus an denen beinhafftigen Knörpeln

peln der podagrish- und venerischen Hände und Füße meistentheils hervor thun, entstehen aus einem an und in denen cardilaginösen Tubulis theils stillstehenden, theils extravasirenden tartarischen Schleim und Acido, so theils mehr, theils weniger groß anwachsen.

Frage:

Warum nehmen einige der Geschwulsten bey zunehmendenmondschein zu, und bey abnehmendem auch wieder ab, und woher kommt dieses?

Antwort:

Ob nun sich dieses schon in Praxi zeigt, auch mehrers zu Winters- als Sommerszeit wahrgenommen werden kan: So kan doch ein solches mittelst unpartheyisch-freyer Vernunft nicht schlechter Dinges hin gewisser Influenz zugeschrieben werden; Sondern es dependiret dieses einig und allein her von der Luft, und derselben theils schärffern, theils dickern Particulis, als mit welchen die Luft bey schein- und also zunehmendenmondschein mehr, als bey dessen Abnehmen angefüllt ist; Da dann wir solche mittelst der Athemholung auch in uns gleichsam ziehen, worauf sie per circulationem dergleichen Geschwulsten oder vielmehr Gewächsen communiciret werden; welche alsdann davon gleichsam immer aufgetrieben werden, bis endlich wiederum bey abnehmendemmond die Lufttheile subtiler werden, und also die Geschwulst sich wiederum verminderet.

Frage:

Was ist dann zu halten von der Influenz der sieben Planeten und zwölf himmlischen Zeichen?

Haben selbige eine Würckung in unsere Leiber, oder nicht?

Antwort:

Die Sieben Planeten sind der alten Heyden ihre Götter gewesen, wovon es dann herstammet, daß denenselben von einigen (darff wohl sagen) leichtglaubigen, oder vielmehr aberglaubigen heydnischen Christen einige Influenz, aber vergeblich, zuerkannt worden ist. Die zwölf Himmlische Zeichen aber sind Sterne, wie andere Sterne, und ist keine solche Figur am Himmel zu finden, so dem Stier, oder Widder 2c. gleichet.

Von der Sonne aber, als dem Universal-Feuer hat alles auf unserer Welt das Leben, und von dem Mond-Schein die Temperanz, und Erfrischung.

Dieses können wir bey uns ganz deutlich sehen, daß, wann die Sonne von uns gegen Mittag im Herbst und Winter zuruck weichet, gleichsam alles abstirbt, oder einschläffet: Dahero alles Grüne verdorret, die Bäume, und Erde als todt da stehen, aus Ursachen, weilien die Sonne ihre Strahlen nicht mehr perpendiculariter auf unsere Erde schieffet, daß sie dieselbe erwärmen können, um dardurch deren Saft in alle Gewächse aufsteigend zu machen; sondern nach und nach unsern Erd-Theil schreger bescheinet, daß also ihre Strahlen gleichsam darüber hinweg prallen, verlohren gehen, und mit hin aus Mangel derselben dieser Theil der Erde endlich erkaltet, auch letztlich gar zugefrieret, so, daß alle Wurzeln in der Erde aus Mangel ihres Safts gleich-

gleichsam ruhend liegen bleiben, und also bey uns Winter ist, und auch so gar die Menschliche Leiber wegen Mangel der Sonnen-Strahlen eine dicke, und kalte Luft genießen, um dessenwegen vermittelst der Athemholung unser Geblüt, und Säfte auch dicker werden, dergestalten, daß, wann wir solcher Luft beständig ausgesetzt blieben, und uns nicht davor bewahren, so würden unsere Säfte endlich auch stehen bleiben, erfrieren, und wir also sterben müssen. So viel schadet die abwesende Sonne unserm Leben, und Gesundheit.

Wann hingegen die Sonne uns wiederum nach und nach näher kommt, so wird es dann auch bey uns Frühling, und erquicket deren Strahlen allgemach wiederum die Erde so, daß sie aufzufrieren anfängt, die Erd-Säfte wärmer, und flüssiger, und die Wurzeln aller Gewächse besafftet, und wachsbare werden: Die Luft wird wiederum wärmer und subtiler, dardurch unser Geblüt auch bessere und flüchtigere Salk-Theilichen empfanget, und gleichsam lebhafter wird; Welches dann hernach sich immer so fort verbessert, je mehr perpendiculariter uns die Sonnen-Strahlen wiederum anfangen zu bescheinen.

Den Mond betreffend, so ist dieser das nächste Gestirn bey uns, mithin also zwischen uns und der Sonne. Der Mond ist kein feuriger durchscheinendes Körper, sondern ein compactes, kaltes Corpus: Der Mond läßt die Sonnen-Strahlen nicht durch sich selbst, sondern sie strahlen nur darauf, und treiben dessen kalte Theilichen, als eine Reflexion auf unsere Erd-Cörper; Wodurch sowohl wir, als unsere Erde bey Nacht-Zeit im Sommer und Frühling etwas

etwas befeuchtet, und erquicket werden, im Herbst aber zu Frost, und im Winter zur Kälte ein Beytrag geschiehet. Haben also Sonn und Mond einige Würckung in unsere Säfte, Gesundheit, Kranckheit, Leben, und Tod, weilen der Mensch nicht nur von Speis und Tranck, sondern fast den halben Theil von dem flüchtigen Luft- Saltz lebet. Die himmlische Zeichen aber können nichts beytragen, weder schaden, noch nutzen, weilen selbe allzuweit von uns entfernet. Und mit diesem wenigen (verhoffe) wird sich ein wahrer Christlicher Wund- Arzt gar wohl begnügen lassen können.

Dritte Section

Handlend von denen Entzündungen.

Frage erstlich:

Was, und wie vielerley sind die Entzündungen, und wie, und woran werden sie erkannt?

Antwort:

Dasjenige, was eigentlich eine Entzündung seyn und heißen solle, kan nur in zweyerley Gattungen unterschieden werden; Als in das so genannte Rothlauffen, Rose, oder das heilige Feuer; (unter einem Namen Erysipelas) dann in eine ordentliche Entzündung (Phlegmone.) Und diese letztere ist allen Geschwüren, Wunden und anderen Chirurgischen Zufällen gemein. Jedoch kan man mit Grund der Wahrheit sagen, daß sie nur magis & minus von einander differiren. Dann obschon auch eine Geschwulst bey dem Erysipelate ist, so bestehet doch selbige nur in

der

der obern Fläche der Haut, und breitet sich aus mit einer zwar sehr hefftigen Röthe, und stechendem Schmerken samt einem Fieber: Die Phlegmone aber kommet mit grösserer Geschwulst, oder Hemmung der Säfte, samt einer starcken Röthe, Schmerken, Hitz, Klopfen, und Spannen, samt starckem Fieber. Und dieses alles kan sowohl von außser- als innerlicher Ursach entspringen.

Frage:

Wovon, oder aus was Ursachen entstehet die Hitz bey diesen Entzündungen?

Antwort:

Die Hitz entstehet, indem das Blut mit Gewalt durch die von der Geschwulst gepreßt und halb verstopfte Arteriolas gehet, und durchgezwungen wird. Dieses gibt uns alsdann, nach dem die Entzündung groß oder klein, mehr oder weniger ist, eine Empfindung der Hitz oder Wärme.

Frage:

Woher, oder aus was Ursachen entstehet aber der Schmerke, und dessen Unterschiedlichkeit?

Der Schmerke entstehet von denen stillstehenden Säften, und der daher entstehenden Beleidigung oder Verletzung der vesten Theile, als der nervösen Membranen, Fibren, und Gefässe etc. Nachdem nun aber diese Verletzung groß oder klein, und dieser oder jener gedachten Theile einige empfindlicher betrifft: So ist oder wird mithin also mittelst der Verletzung derer Nerven-Fibren durch deren darinn enthaltenen theils gar stillstehenden, theils langsam circulirenden Nerven-Safft unserer Seele die Beurtheilung des Schmerkens mitgetheilet, und
über

überbracht; Welchen sie aber alsdann, nach ange-
wohnter Mutter-Sprache, bald klopffend oder glu-
kend, bald aber wimmernd oder stechend zu seyn,
beurtheilet und betitelt.

Frage:

Woher, und aus was für Ursachen entstehet die
Röthe bey denen Entzündungen?

Antwort:

Die Röthe, so nach Mehr- oder Minderheit der
Hitz folget, entstehet von dem in einigen theils
langsamer circulirenden, theils aber gar stillstehenden
Säften der entzündeten Theile sich befindenden ver-
mischten *acido volatili cum fixo*: Dahero dieses ihre
veste Theile mehrentheils ausdehnet, und auch theils
gleichsam durchbohret; Wovon alsdann die Licht-
Strahlen zuruck prallen, und nach ihrer unterschiedli-
chen Beschaffenheit uns eine mehr- oder mindere Rö-
the repräsentiren.

Frage:

Warum beurtheilen wir in der Erysipelate den
Schmerzen stechend, und in der Phleg-
mone hitzig, klopffend und spanns-
nend?

Antwort:

Darum, weilenerstlich in der Erysipelate die Cau-
sa nur in *cuticulam*, & *cutem* würcket, so eigentlich in
obstructione *transpirationis insensibilis* bestehet,
wordurch alsdann die Circulation in denen *Vasis*
Lymphaticis verhindert wird. Dahero beurtheilen
wir diesen davon entstehenden Schmerzen nach un-
serer Mutter-Sprach stechend. Daß wir aber in
der Phlegmone den Schmerzen heiß oder hitzig,
klopffend oder spannend beurtheilen, kommt her,
weil

weilen bey dieser nicht nur allein cuticula & cutis, sondern auch sowohl der Panniculus carnosus & adiposus, als auch zuweilen die noch unter diesem sich befindende Musculi samt denen noch nahe angelegenen Theilen mitleiden, und in diesen ihre sonst richtig circulirende Säfte einen minder, oder mehreren Stillstand leiden, mithin auch voriger massen angegriffen der Seele eine Empfindlichkeit eines Schmerzens mittheilen, welchen wir entweder einer Hitze, oder einem Klopfen und Spannen vergleichen.

Frage:

Woher entstehet die Spann- oder Ausspannung?

Antwort:

Die Ausspannung ist das eigentliche Kennzeichen einer Geschwulst: So entweder groß, oder klein, nach dem die verstopfte, oder zerrissene Gefäße, und die daraus extravasirte Säfte viel oder wenig sind.

Frage:

Woher kommet hierauf deren mind- oder mehrere Härte?

Antwort:

Die Härte dependiret von denen in den Röhrelein sehr auf einander gepreßt und gestopften darinn stillstehenden Säften, indem die noch hinzu circulirende Säfte die vorige schon stillstehende immer stärker gleichsam auf einander anpressen, und ihre Gefäße entweder bis zur Zerreißung zwingen, (als wovon eigentlich das Gluken und Kloren her dependiret) oder aber endlich durch die stillstehende Säfte durchbohren, und sie wiederum zur Resolution bringen.

Frage

Frage:

Woher kommet, oder entstehet dabey das Fieber?

Antwort:

Das Fieber entstehet, wann die in denen Geschwulsten und Entzündungen zc. theils stillstehende, theils extravasirte schon acidos- gewordene Säfte wiederum dann und wann mit in das Geblüt, und übrige Säfte per circulationem gebracht werden: Als welches auf verschiedene Art geschiehet, und geschehen kan.

Frage:

Aus was für Ursachen entstehet eigentlich eine Phlegmone, und das Erysipelas?

Antwort:

Sowohl die Phlegmone, als das Erysipelas können entweder von einer äußerlich- oder innerlichen Ursach entstehen: Deren äußerliche Grund- Ursach nichts anders, als eine erlittene Verkältung seyn kan, ob schon auch zuweilen eine äußerliche Gewalt, als stoßen, fallen oder schlagen zc. auch den Weg zuvor gebahnet. Dessen innerliche Grund- Ursach aber ist auch jederzeit keine andere, als ein übelgemengtes oder mit vielen sauerlechten Theilen vermischtes Geblüt und Säfte.

Frage:

Woher kommt es aber, daß etwelche Menschen öfters, ja so gar manchmal alle Monat, oder zu zwey und drey Monaten mit dem Erysipelate, oder der Phlegmone, oder einer andern dergleichen Entzündung an diesem oder jenem Glied des Leibes überfallen und geplagt werden?

Antw

Wassersucht; Viertens auf eine Ermanglung des Bluts, und der andern Säfte; Fünftens auf eine allzuharte Bindung in Verreuckungen, und Beins Brüchen; Sechstens auf Beißen giftiger Thiere, oder Verwundungen mit vergiftetem Gewehr; Siebendens auf eine grosse Verbrennung; Achtens auf gar zu grosse Zerstoß- und Zerquetschungen; und Neuntens bey scorbutischen Geschwulsten und Erschwärungen. Es kan sich zwar sowohl eine Ganggrana, als auch der Sphacelus selbst zu noch vielen andern theils geringern, theils größern Zufällen gesellen, als bey Verwundungen, und bey einigen gewissen Geschwüren zc. aus seinen gewissen Ursachen sich ereignen. Wir wollen dem so kurz, als möglich, diese Ursachen, weilen sie am gemeinsten vorkommen, nach einander betrachten, anvor aber zum künftigen Voraus bedencken, daß in der Ganggrana sich die Rosen-Röthe auch zuweilen mit- und zuweilen ohne Blattern verändere, sonderbar, wann dabey alle Transpiration aufgehöret, und also alle Schweiß-Löcher dergestalt verstopffet sind, daß nicht die mindeste Ausdampfung mehr geschehen kan, da sich dann Blattern, auch das Sieber in stärckerm Grad zeigt. Der Sphacelus aber legt sich an Tag, wann das Glied anfängt schwerer zu werden, als zuvor: Die braun-Röthe, oder blaue Farbe beginnet zu vergehen, und wird anfänglich Todten-bleich, und endlich schwarz: Das Glied fangt an zu stincken, und wird dürr und trocken: Haut und Fleisch weicht von Beinen ab: Das Gefühl ist ganz verlohren, und das Sieber wird stärcker.

Frage :

Wie, oder auf was Weise erfolgt dann erstlich eine
Gangræna auf eine Phlegmonen, oder Erysipelas?
und endlich gar der Sphacelus?

Antwort :

Die Ursache einer Gangrænae oder Sphaceli in
Phlegmone oder Erysipellate beruhet einig und allein
auf der Application einiger untauglichen Arzneyen,
sie seyen gleich nach denen Principiis der alten oder
neuen Methode eingerichtet. Dann so sich hierinn
der Methodus medendi nicht nach denen unordent-
lich gemengten Säfteu zc. accommodiret, sondern
allein seine Absicht auf seine eigene theils alte, theils
neue ausgestudirte Principien der so weisen Natur
und ihrer irrenden Activität, oder Metastasis febrilis,
und was sonst noch dergleichen mit lauter Einbildun-
gen handlende alt und neue Schul-Grillen sind, rich-
tet, und nicht hierinn die leidende so wohl veste als
flüßige Theile gründlich untersucht: So darf ein
solcher so dann auch nicht mehr fragen, wie oder auf
was Weise dann die Gangræna, und letztlich gar der
Sphacelus zu ihrer unter Handen habenden Phlegmo-
ne & Erysipellate gekommen seye. Wann aber bey
scorbutischen Leibern, oder bey Hydropicis, oder aber
bey Personen hohen Alters, die mit der Phlegmone
oder Erysipellate behaftet sind, eine Gangræna, oder
endlich auch gar der Sphacelus erfolgete: So ist sichs
wohl nicht zu verwundern, wann ein solcher Schade
keine Heilung annimmt, ob man schon nicht nur als
ein taugliche und gute, sondern wohl gar die in als-
lem der gesunden unparteyischen Vernunft gemäße
Medicin- und Chirurgische beste Arzneyen sowohl ins-
nerlich als äusserlich gebrauchet. Dann bey derg-
gleichen

gleichen Patienten ist vorhin schon sowohl in ihren festen Theilen eine Verwirrung der Bewegung, als auch in denen flüssigen eine beständige unordentliche Vermischung aller Säfte continuirlich zugegen. Und wann alsdann ein derselben Leibes- Theil noch zu allem dem mit einer Erysiplate oder Phlegmone überfallen, und also die vorige Verwirrung und Vermischung derselben fest- und flüssigen Theile vermehret wird: So kan es wohl nicht anders seyn, als daß bey solchen Umständen die Gangraena, und der Sphacelus, mittelst aller Chirurgischen Vorsichtigkeit, nicht mehr zu verhindern seynd.

Frage:

Wie oder auf was Weise erfolget eine Gangraena oder Sphacelus auf eine harte Erfrierung?

Antwort:

Indeme die auf die Erfrierung folgende Gangraena, und der darauf baldest ankommende Sphacelus, mehrentheils anfänglich die äußerliche Extremitäten der Glieder, als Nasen, Ohren, Finger und Zähne, ergreiffet; zumahlen daselbst die Kälte vor allen andern den Meister spielen kan, massen diese Theile samtllich von kleinen Röhrlein und Gefässen bestehen, mithin an und vor sich selbst schon zu wenig Wärme haben, einer vehementen Kälte genugsam widerstehen zu können: Als wird mittelst grosser Kälte erstlich und anfänglich dero Geblüt, und übrige Säfte verdicket, und immer mehrers auf einander gepresset, der Nerven-Safft durch zu dringen verhindert, worauf die Obstruction, bey noch längerer Exposition der Kälte, sich beständig vermehret, und also endlich diese Extremitäten nothwendig ersterben müssen,

sen, welches man in der Chirurgie Sphacelum nennet.

Frage:

Woher, und auf was für eine Weise entstehet eine Gangræna, oder der Sphacelus an und bey wasfersüchtigen Gliedern?

Antwort:

Daß die Wassersucht von Gerinn- und Verdickung des Bluts und übriger Säfte entstehe, so dann aber gradatim bis zum höchsten steige, ist allbereit bekannt genug. Wann nun aber hierinn die Verwirrung in unordentlicher Vermischung der Säfte immer steigt: so werden die in selbigen vorhin schon enthaltene sauer- und salzichte Theile immer noch schärffer, bis sie endlich gar einem Aqua-Fort gleichend alles zernagen, da es dann anfänglich so genannte Brand-Blattern, sonderlich am Scroto und Füßen abgibet, welche gemeiniglich aufbrechen, worauf öftters sich sehr viel Wasser ergießet, und nicht selten gedachte Leibes- Theile magis & minus zu fernem Stillstand der Säfte, und gäncklicher Absterbung gezwungen werden, ja gar auch hierdurch Anlaß gegeben wird, daß einige der obern Leibes- Theile, (als Finger, Hand, Arm, Nase und Ohren) aus Mangel der Säfte vom Sphacelo ergriffen werden.

Frage:

Woher, und aus was Ursach entstehet aus Mangel der Säfte Gangræna und Sphacelus?

Antwort:

Es gehet zwar dem Sphacelo, welcher aus Mangel der Säfte entstehet, niemahlen eine Gangræna voran, gesialten weder eine Geschwulst, noch Entzündung

zündung sich zeigt, noch auch einiger Schmerzten dabey zu bemercken ist: sondern ein solches Glied wird anfänglich bleich, so dann recht todten-färbig, und immer kälter, endlich aber gar schwarz. Dessen Ursachen sind entweder langwüdrig-suchende Kranckheiten, Wassersucht, Scharbock, oder aber sonst aus verschiedenen Ursachen sehr verringerte Säfte, und alte Personen. Dahero ersterben öftters dergleichen äußerliche Glieder, als Zehen, Finger, Hände, Füße, Nasen und Ohren ehender, als der Patient etwas davon gewahr wird, weiln nur aus Mangel der Säfte die Circulation nicht mehr so weit reichen kan.

Frage:

Woher, und aus was Ursachen entstehet im Scharbock eine Gangræna, und der Sphacelus?

Antwort:

Es entstehet in dem Scharbock eine Gangræna, und endlich gar der Sphacelus, weiln die hierinnvorhin schon allzu dicke, schleimige und scharff-salzichte Säfte immer noch schärffer, und letztlich gar corrosivisch werden, als wordurch die veste Theile mehrers verhartn, und endlich blau und schwarz werden.

Frage:

Woher, und aus was Ursach entstehet bey einer Verrenckung und Bein-Bruch eine Gangræna, und gar der Sphacelus?

Antwort:

Der bey Verrenckungen und Bein-Brüchen sich einstellende Sphacelus, oder die demselben vorangehende Gangræna, hat zweyerley Ursachen; als erstlich, wann dabey fast alle, oder wenigstens des verrenckten

renckt, oder gebrochenen Glieds Haupt-Gefäße abgerissen wären, als wordurch dem untern Theil des Glieds die Haupt-Circulation benommen würde; Anders, wann durch ein allzustarckes unvorsichtiges Gebänd dessen Gefäß also hart comprimirt worden, daß dem Geblüt und Nerven, Säfften die völlige Circulation versagt wäre. Darauf wird erstlich schnell eine grosse Geschwulst erfolgen, zu welcher der Schmerzen und die Entzündung sich augenblicklich gesellen, Blattern auffahren, endlich aber das Glied bald gar bleich, so dann blau, und leztlich schwarz wird, und erstirbt.

Frage:

Woher, und aus was Ursachen entstehet auf giftiger Thiere Bisse, und auf Verwundungen die mit einem vergiftetem Gewehr geschehen, eine Gangrana, und leztlich der Sphacelus?

Antwort:

Ein solches entstehet erstlich vom Beißen giftig und mit Grimm wütender Thiere, wann derselben corrosiver Speichel die Wund-Leffzen berühret, und mittelst der Luft noch schärffer worden / mithin bey solchen Fällen unsern hierdurch in Unordnung gebrachten Säfften per circulationem beygebracht wird: Welches, wie es da mittelst des Speichels geschehen, in Verwundungen mit vergifteten Gewehren von dem daran hangenden Gift auch geschehet. Dann so bald die mindeste Masse an dergleichen vergiftetem Gewehr kommet, so läset selbes sein Gift gleichsam von sich, wovon dieses so dann sich denen verletzten Theilen insinuiret, und per circulationem in alle Leibes-Theile gebracht anfänglich Ohnmachten, und endlich ein sehr starckes Fieber öftters

mit Raserey causiret : Die Wund-Leffen aber werden hart, trocken, dessen angränzende Theile schwellen auf, worauf leztlich dieses alles, ehe man sich auch einfallen läffet, blau und schwarz wird, und absterbt.

Frage :

Woher, und aus was Ursachen entstehet auf hefftiges Brennen nicht nur allein Gangræna, sondern öftters der Sphacelus?

Antwort :

Die gebrannte Schäden insgesamt, sie mögen gleich vom Donnerschlag, glühendem Eisen, Pulver, Schmalz, Del, oder heissem Wasser zc. herkommen, differiren nur gradu von einander, und sind an und vor sich selbst schon eine Gangræna, oder gar der Sphacelus selbst: Dann alles, was brennet, ziehet die Fibras zusammen, verursachet einen Stillstand der Säfte so wohl in denen gebrannten, als denselben angränzenden, oder nahe ligenden Theilen, Sibren, oder Röhrlin. Nach deme nun die brennende Materie seucht oder tief eingedrungen, und also entweder nur die äusserliche Integumenta, oder aber auch gar die Musculos, Nerven, Arterien, Venen, ja selbst die Beine ergriffen hätte : nach dem zeigen sich auch die Symptomata magis & minus, obwohlen auch sehr viel hiezu beyträget die gut- oder schlechte Beschaffenheit so wohl der festen, als flüssigen Theile des Patienten. (welches man aus dem Alterthum her die gute oder schlechte Natur zu nennen gewohnt ist.) So kan auch eine vernünfftige, accurate, oder aber nur eine eingebildete arcane Methode vieles hierzu beytragen, daß entweder die vom Brennen in Gangrænam, oder Sphacelum gesetzte und ver-

lezte

letzte Theile zur Suppuration gebracht, oder aber zu fernerer Sphacelirung befördert werden.

Frage:

Woher, und aus was Ursach entstehet öftters auf eine Contusion die Gangræna, oder gar der Sphacelus?

Antwort:

Das geschicht, wann bey grossen und allzustarcken Contusionen mehrentheils alle Gefässe zerrissen werden, und alle derselben Säfte extravasiren, stillstehen, gerinnen, verdicket, und wegen des unordentlichen Auslauffs, und Vermischung zu einem corrosiven Acido werden, so dann aber zur Gangræna, und endlich gar zum Sphacalo den Weg bahnen.

Fünffte Section

Handlend von denen Geschwüren.

Frage aber hierinn erstlich:

Was heist, oder ist insgemein ein Geschwür, und was ist eigentlich überhaupt dessen Ursach?

Antwort:

Ein Geschwür ist selten ohne Entzündung (auffer die Empyemata) und niemahlen ohne vorhergehende Geschwulst, oder Erhöhung: Als in welcher, so die darinn stillstehende Säfte entweder mittelst des Triebts der Circulation, oder aber mittelst der angenommenen Schärffe ihre Röhren zerreißen, sich die extravasirte Säfte dergestalten sammeln, daß selbe die obere Fläche der Haut immer höher erheben, oder austreiben, so, daß sie sich entweder selbst eröffnen, oder aber durch ein Instrument

eröffnet, und die zusammen gesammlete extravasirte Feuchtigkeit (so man Eyster zu nennen gewohnt ist) ausgelassen werden mus. Und dieses ist und heisset man insgemein ein Geschwür, welches, nachdem es gros oder klein, tieff oder weit gleichsam um sich gefressen, den Namen eines Abscessus, Apostematis, Ulceris, Sinus, oder Fistulæ bekommet.

Frage:

In wie vielerley Arten werden insgemein die Geschwüre abgetheilet, und woher, oder aus was Ursachen entstehet ihre Unterschiedlichkeit oder vielerley Arten?

Antwort:

Es können die Geschwüre am füglichsten, und besten um der Kürze halber in Bein- Knörpel- Nerven- Drüsen- Fett- Fleisch- oder- Blut- Geschwür, oder aber in stinckende, in um sich fressende, in speckhafte, in aufwerffende, in tieffe, lange oder hohle, in ulcera Dysepulota, in Cacoethea, und letztlich in allgemeine oder gut-artige abgetheilet werden. Und ist die Ursach dieser ihrer Eintheilung keine andere, als entweder der Ort des Leibs, oder vielmehr desselben veste Theile, an welchen das Geschwür sich befindet, oder angegriffen hat; Dann auch die Unterschiedlichkeit des in dem Geschwür sich befindenden Eysters sowohl nach der Farb, als Gestalt, und Geruchs.

Frage:

Was ist dann eigentlich der Eyster? Woher kommt dessen unterschiedliche Farb, Gestalt und Geruch, und wie lang fließet gemeiniglich der Eyster so wohl aus Wunden als Geschwüren?

Antw.

Antwort:

Es ist der Euter nichts anders, als der Chylus oder Milch- und Nahrungs-Safft mit der Lympha vermischt: Dessen Ausfluß so lang dauret, bis die getrennte Gefäße oder Röhren in ihren äußersten Endigungen sich wiederum aneinander vereinigen, und mittelst ihrer ölichten Theile einander umschlingen, durch die noch fettene Theile aber sich zusammen pappen, und endlich durch die leimhaftige Theile an gehalten werden, dardurch letztlich eine Vernarbung formiret wird. Die unterschiedliche Farbe, Gestalt, und Geruch des Euters aber entstehet einig und allein von der Vielfältigkeit der verschiedenen verdorbenen extravasirenden Säffte.

Frage:

Woher kommt es, daß auch zuweilen Würm und anderes Ungeziefer sich bey, und in dem Euter befindet?

Antwort:

Würme und Läuse zc. wachsen öfters in und bey dem Euter, wann in die durch verschiedene, zerrissene feste Theile extravasirende Säffte vermittelt der verschiedenen Luft-Salien ovula von dergleichen Thieren darzu gebracht, und allda generirt werden.

Frage:

Woher entstehen, und an was für Leibes- Theilen zeigen sich am meisten die stinckende Geschwüre, und wie werden sie insgemein genennet?

Antwort:

Die übel-riechend- oder stinckende Geschwüre entstehen so wohl von vernachlässigten Wunden, und Geschwüren, als auch meistentheils, wann die
extra-

extravasirende Säfte ein volatilisches corrosives Acidum mit sich führen, gleich wie es sonderbar sich in denen Drüsen-Nerven-Knörpel- und Bein-Geschwüren zeigt, indem meistentheils die Säfte der gedachten Leibes- Theile vor und an sich selbst ein volatile sind. Wann nun dieses von dem corrosiven Acido ruiniret, und überwunden: So wird solches alsdann in ein flüchtiges verwandelt, welches in denen alten Schäden, oder schadhafften Füßen, item bey denen Bein- oder Knörpel- Geschwüren, (Caries, und Panaritium genannt) ingleichem bey dem Nasen-Geschwür, (Ozæna genannt) welches sehr stinckend ist, wie auch bey dem Drüsen-Geschwür, (Krebs, Cancer, genannt) und allen dergleichen zu sehen ist.

Frage:

Woher entstehen, und an was für Leibes- Theilen zeigen sich am meisten die um sich fressende Geschwüre, und wie werden selbe genennet?

Antwort:

Es werden zwar wenige Geschwüre gefunden, welche nicht um sich fressen, jedoch eines mehr, als das andere, sonderbar, wann das corrosive acidum, als von welchem diese ganz allein entstehen, sich in dem Panniculo adiposo vest gesetzt: Und können diese an allen Leibes- Theilen sich zeigen, und immer zwischen denen übrigen integumentis, und denen Musculis fortrwüten; Welche letztere auch öftters also davon angegriffen werden, daß derselben tendines bloß daligen, Die integumenta aber sich immer überwerffen, und einen harten Kampf vorzeigen; welches Geschwür unsere liebe Alte den fressenden Wolff (Lupus) genennet haben, so ich auch nicht unlängst

aljo

also von einem grossen Archiatro nennen hören, ohneachtet solches Geschwür ein practicirter unparteyischer Anatomicus nicht anderst, als ein Fett-Geschwür, oder auch *ulcus Phagadænicum* nennen könnte. Darzu gehören auch noch alle Krebs-artige Geschwüre, die *Caries*, die *Carbunculi* und *Anthraces*, &c.

Frage:

Woher entstehen, und an was für Leibes-Theilen zeigen sich mehresten theils die speckhafte und aufwerffende Geschwüre, und wie werden selbe genennet?

Antwort:

Die speckhafte, und aus- oder aufwerffende Geschwüre entstehen, wann die in selbigen extravasirende Säfte noch von keinem *acido corrosivo* völlig bemeistert und ruinirt worden, so, daß also von solchen halb corrupirten Säften ein unformlicher/ unzeitiger und ungleicher An- und Auswachs entspringet. Dergleichen Geschwüre aber zeigen sich mehrentheils bey Gelencken, und wo meist alles membranös ist. Es zeigt sich auch öfters bey denen *Bubonibus venereis*, item bey dem *Panaritio*, *Carie* und aller dieser ihren Gattungen.

Frage:

Woher entstehen, und an was für Leibes-Theilen zeigen sich die tieffe, hohle und lange Geschwüre, sonst *Fistulæ* genannt, und wie werden selbe genennet?

Antwort:

Diese hohle Geschwüre oder *Fistulositäten* entstehen entweder von einigen in der Tieffe lange Zeit stillgestanden, und daher immer schärffer gewordenen

denen Säften, als wordurch derselben Cavität eine Callosität an sich zunehmen Gelegenheit gegeben wird: Oder aber sie entstehen von einer unternommenen verkehrten Methode bey ein-oder anderm Geschwür. Es können diese Geschwüre und Fistulositäten an allen Leibes- Theilen sich zeigen: Sonderbar aber sind sie an denen Thränen-Drüsen, in und neben den Ohren, an dem Kiffer, Hals, Brust, Bauch, und Leisten, sonderlich auch dem Ano sehr gemein. Sie bekommen ihre Namen mehrentheils von und nach dem Leibes- Theil, woran sie sich befinden, und werden also *Fistulæ lacrymales, inguinales, Ani &c.* genennet.

Frage:

Woher entstehen, und an was für Leibes- Theilen zeigen sich die Knörpel- und Bein- Geschwüre, und wie werden selbige genennet?

Antwort:

Die Knörpel- und Bein- Geschwüre entstehen entweder von inner- oder äußerlichen Ursachen. Jene, als die Innerliche, haben zum Grund das in denen Bein- Säften sich nach und nach selbst sammelnde *Acidum volatile corrosivum*: Diese aber, als die äußerliche Ursach, ist entweder eine sehr starcke *Contusion*, und Zerbrechung so wohl der Beine als Knörpel, mit oder ohne Verwundung. So sind auch deren Ursach alte Geschwüre, Fistlen, oder aber in Verwundungen die kalte Luft, wie auch die *contraire* gebrauchte *Medicamenta*. Es können aber diese Geschwüre an allen Leibes- Theilen sich zeigen: dahero auch selbe mit unterschiedenen Namen genennet werden, *Panaritium, Caries, Spina ventosa, Oza-*

na &c, so aber alle nur gradatim von einander differiren.

Frage:

Woher entstehen, und an was für Leibes- Theilen zeigen sich die Ulcera Dysepulora, und Cacoethea, und wie werden selbige insgemein sonst genennet?

Antwort:

Die böß-artige und unheilbare Geschwüre entstehen sowohl von innerlichen als äußerlichen Ursachen, gleich denen vorhergehenden, jedoch mit diesem Unterschied, daß sowohl die veste als extravasirte flüßige Theile mehr mit einem würcklichen Veneno als Acido corrosivo angefüllet sind. Und diese Geschwüre können sich an allen Leibes- Theilen äußern, und sind ebnermassen nur magis & minus von einander unterschieden, und unter gewisse Namen zertheilet; Als in ulcera Venerea, Pestilentialia, Carbunculos, Anthraces, Cancrosa, und leßtlich in die ulcera inveterata.

Frage:

Woher entstehen, und an was für Leibes- Theilen zeigen sich die allgemeine, oder gut- artige Geschwüre, und wie werden selbige insgemein genennet?

Antwort:

Die allgemeine, und so genannte gut- artige Geschwüre entstehen sowohl von einem unreinen scharfsen Geblüt, als auch von einer daraus abgeschiedenen, und mit übler Beschaffenheit in einigen Hauts Drüsen sich befindenden Lympha, so daselbst den ersten Grad der Säure erhalten, einige Theile verstopffet, und dardurch die übrige Humores verschärfet, welche die Gefäßlein durchnagen, da dann selbige

extra-

extravasiren, und die Materie sich sammlet: Oder aber, da diese üble Beschaffenheit der Lymphæ in vielen oder fast in allen Drüsen der Haut gleichsam veraltet, oder vernachlässiget, und die Schärffe und Säure sich immer erhöhet, und gleichsam zu einem Krebs der Haut-Drüsen wird, wann diese Lymphe recht corrosivisch, oder wohl gar zu einem Gift ist worden. Und dieses alles zeigt sich öftters in der äußerlichen Haut und derselben Gefässen ganz allein. Die Chirurgie aber hat sich angewöhnet, diese mit folgenden aus dem Alterthum hergenommenen Namen zu unterscheiden, und sie eingetheilet in Blut-Äyssen, oder Blut-Geschwüre, (Furunculos) dann in die ordinari Mauden oder Krätze, (Scabies) in die Zitrachen, (Herpes) in den Haar-Wurm, (impetigo, Tinea, Achor, Favus, Porrigo) welche alle nur gradatim differiren, item in die sogenannte Scherzen, und letztlich den Siechthum und Nussatz, (Lepra) als der ein Krebs der Haut-Drüsen ist.

Sechste Section.

Handlend von denen Wunden.

Frage erstlich /

Was die Ursach der Verwundungen sene? An was für Leibes- Theilen sie vorkommen? Woher derselben Zufälle kommen? Und wie viel es derselben Zufälle gebe?

Antwort:

Die Ursachen der Verwundungen sind, hauen, stechen, schieffen, schlagen, werffen, fallen und beißen, so wohl der Thiere als auch der Menschen,

schen, unter welchen auch bisweilen einige Verwundungen mit vergiftetem Gewehr geschehen: Und dieses kan an allen Theilen des Leibes ohne Ausnahm vorkommen. Von der geschehenen Verwundung ihrer Simplicität, oder Componirung aber entspringen derselben Zufälle, (Accidentien) deren verschiedene sind; Als starckes Bluten, grosse Geschwulst, Entzündung, geschwollene, und harte Wund, Leffzen, fistulose Schäden, Krampff, Sichter, Erbrechen, Singultus, Engbrüstigkeit, Narrheit, und Raserey, Fieber, und lahme Glieder.

Frage:

Woher entstehet das allzu starcke, und lange Bluten?

Antwort:

Dieses entstehet einig und allein daher, wann grosse Blut- und Puls-Adern sind verletzet worden: Das längere Anhalten desselben aber entstehet zwar von verletzten, aber nicht gar entzweyten Puls-Adern, und derselben Bewegung Systole & Diastole: Das noch weitere aber entstehet, so in denen sonderbar äusserlichen Gliedern, und deren obern Theilen ihre habende Haupt-Stämme theils halb, theils gar entzwey wären; Oder endlich auch folget solches auf eine nicht richtige Methode der Bandage.

Frage:

Woher entstehet dabey eine allzu grosse Geschwulst, und Entzündung?

Antwort:

Diese beede haben mehrentheils einerley Ursach, als wann nicht nur allein viele membranose, und tendinose Theile verletzet werden, sondern auch, wann die Verwundung vom Beißen so wohl der Menschen,

schen, als Thiere, wie auch von denen Stachlen und Anglen der letzteren geschehen, (so eine Species Puncturæ Nervi ist) und endlich, wann die Verwundung nicht nach richtiger Methode tractirt worden. Daher die ankommende Säfte stillstehen, gerinnen, und vermittelst fernerer Anpressung eine Röthe und Geschwulst causiren, als welches niemahlen für ein gutes Zeichen zu halten, wie uns einige Autores überreden wollen, sondern allezeit als ein Vorbot vieler Accidentien anzusehen ist.

Frage:

Woher entstehen bey einigen Wunden die geschwollene und harte Wund-Leffzen?

Antwort:

Diese entstehen von mancherley Ursachen, als von vergiftetem Gewehr, von wütenden und rasenden Bissen so wohl der Menschen als Thiere, von einer inficirten Luft, vom Venus-Spiel, vom Zorn. Es kommen aber diese geschwollene, oder gar erhartete Wund-Leffzen dem Sphacelo sehr nahe, indem allezeit ein corrosives Acidum die circulirende Säfte gerinnend, endlich gar stillstehend machet.

Frage:

Was ist die Ursach, daß manchmal aus einer Wunde eine auch wohl gar unheilbare Fistel entstehet?

Antwort:

Dergleichen Fistul- oder Hohl-Geschwüre sehen wir öftters folgen auf gestochene und geschossene, selten aber auf gehauene Wunden, und bey erstern sonderbar sint der Zeit her, da die so genannte Meißel wegen ihres Mißbrauchs den Credit verlohren. Und wann man dergleichen noch einige auf stechen, oder

oder schieffen gefolgete unheilbare Fistulen mittelst unpartheyischer Vernunft examiniret: So wird man finden, daß selbe mehrentheils so wohl vom Mißbrauch der Meißel, als auch denen contrair gebrauchten Arzneyen, und einer hierzu ganz untauglichen Bandage entstanden sind; Indeme dieses alles ganz allein (ohne daß des Patienten Säfte, oder, daß ich nicht wider die jetzige von neuem aufgestandene es lende vermischte galenische Methode sündige, die Natur derselbē einiger Bosheit, oder weiß nicht was für einer irrenden Activität zu beschuldigen) im Stand ist, die Callosität der Höhle zu formiren, und die extravasirte Säfte so zu ruiniren, daß selbe so wohl die Tendines und Ligamenta, als auch die Knörpel und Beine selbst zernagen, und also eine unheilbare Fistul zu wegen bringen können. Ich will aber darum nicht gelaugnet haben, als ob nicht auch hierzu die ohne diß sich im Leib befindende verdorbene Säfte bey dergleichen Patienten denen Fistuln den Weg bahnen, und sie causiren helfen könnten.

Frage:

Was ist der Krampf, und woher entstehet solcher samt den Sichter bey Verwundungen.

Antwort:

Der Krampf, und die Sichter sind gemeiniglich nicht weit von einander. Sie gesellen sich aber meistentheils zu Nerven-Verwundungen, da dann bey solchen wegen ungleicher Circulation des Nervens Saffts in denen Tendinibus, und Musculis eine Contra-Bewegung verursacht wird: Und, wann diesem nicht noch in Zeiten begegnet wird; so entstehet in dem Nerven-Safft hierauf baldt eine Ebullition, worauf die Sichter (Spasmus) alsobald folgen,

und den Patienten mehrentheils in die andere Welt begleiten, gleichwie sonderbar bey dem Bruch-
Schnitt cum castratione, und bey einer Punctura
Nervi öftters zu geschehen pflaget.

Frage:

Was ist der Singultus, und woher entstehet solcher
samt dem sich öftters darzu gesellenden Erbre-
chen bey Verwundungen?

Antwort:

Das der Hörscher oder Schlucker (Singultus)
ein Aufstossen des Magens seye, ist bekannt genug:
Es entstehet aber solcher von einer zuckenden Einstie-
fung eines übel-gemischten Nerven-Saffts, worzu
so wohl die untaugliche Speise und Tranck,
und eine Überladung des Magens viel beyträgt.
Auch sind sonderlich die Nerven-Magen- u. Gedärms-
Verwundungen sowohl des Singultus, als des Erbre-
chens einige Ursach: Indeme ein solches vermittelst
des Consensus Nervorum zuwegen gebracht, aber
selten curirt wird; Dahero ein gewisser Autor diese
beede Accidentien sowohl in morbis acutis als den ob-
gedachten Verwundungen die Todten-Posaunen
nennet. Und wahrhafftig sie sinds auch so gewiß,
als es gewiß ist, daß es bey hellem Sonnenschein
Tag ist: Dann der Nerven-Safft wird mittelst ob-
gedachter Ursachen immer dicker und schärffer, daß
also endlich diesem der Spasmus folget, und der trau-
rigen Tragœdi ein Ende machet.

Frage:

Woher kommet die Engbrüstigkeit insgemein bey
Brust-Verwundungen?

Antwort:

Die Engbrüstigkeit bey denen Brust-Wunden
ist

fast ein allgemeines Accidens. Es kommet aber selbige einig und allein her von denen in der Brust verwundeten Blut- Puls- Wasser- oder Chyl- Gefäßen, als woraus derselben Säfte sich in der Brust auf das Diaphragma ergießen, und mittelst ihrer Viele und Schwere sowohl das Diaphragma, als die Lunge selbst in der Athemholung immer mehr und mehr verhindern, und endlich mittelst gar zu starcker Anfüllung den Tod entweder bald, oder über lang zuwege bringen.

Frage:

Woher kommt das Fieber bey Verwundungen, oder aus was Ursachen entstehen die Wund- Fieber?

Antwort:

Die Wund- Fieber haben mancherley Ursachen, nämlich: Wann gleich bey Anfang einer Verwundung sich ein Fieber zeigt: so sind gemeiniglich solche Organa lãdirt worden, wodurch denen flüssigen Theilen Gelegenheit gegeben wird, daß selbe größten Theils in eine Hemmung gebracht werden; oder es hat ein voran gegangener gleichsam wütender Zorn in denen noch circulirenden Säften eine unordentliche Vermischung verursacht; Welchen Falls auch auf eine der schlechtesten Verwundungen ein sehr starckes Wund- Fieber erfolgen kan. Die nach der Hand erst kommende Wund- Fieber aber entstehen, wann der Patient immer die kalte Luft, oder kaltes Trincken suchet und erhält; zu viel saure oder gar zu süsse Speisen, und das Venus- Spiel zu frühe liebet, oder aber hefftig erschricket, oder sich hefftig erzörnet. Dieses alles bringet unsere Säfte in Unordnung, worauff allerhand Fieber, und fieberische

Accidentien entstehen können. Endlich zeigen sich auch öftters erst nach der Hand Fieber, wann Nerven- und Membranen-Verwundungen zu leicht angesehen, oder wohl gar zu negligenc tractirt werden, mithin so wohl die gute inner- als äusserliche Mittel versäumt worden: Da fangen dann gemeiniglich an die Säfte zu stagniren, und die veste Theile zu gangraniren, worauf so dann stündlich das Fieber stärker wird, die Deliria sich einstellen, und öftters aus einer Phantasie und Narrheit eine vollkommene Raserey wird.

Frage:

Woher kommt Delirium, und endlich die Raserey?

Antwort:

Der Wahn- oder Aberwitz, (Delirium) samt der Phantasie und Narrheit kommen her von einer unordentlichen Bewegung, und Einfließung des Nerven-Saffts. Dahero kan eine schwere Contusion an dem Kopff, sie seye gleich vom fallen, schlagen oder werffen geschehen, den allerweifesten Mann im Augenblick in einen Narren oder dummen Menschen verändern. Die Raserey aber, welche gemeiniglich auf Bisse und Stiche von giftigen Thieren, und Verwundung der Nerven folget, ist nichts anders, als ein mehrentheils incurables Nerven-Fieber.

Frage:

Woher kommet es, daß öftters auf Gelenck-Verwundungen steiffe und lahme Glieder folgen?

Antwort:

Die hierinn erfolgende Lähmung der Glieder ist zweyerley, als erstlich: Wann die gröste und grössere Liga-

Ligamenta & Tend
 sind, in welchem Ge
 dann man für sie nic
 dem künftigen Ge
 richtige, nicht un
 que abgehen. D
 die Verwundung U
 ro nicht mehr zu fo
 irrig und verkehrte
 Was ist dann ei
 Das Glied-Ver
 reisten Tendin
 nent. extravasat
 und einer Lymph
 Worinn bestehn
 so wohl an und
 zufälliger W
 Die Lethalität
 einer Verwundun
 letzung immedie
 als Nerven-Ge
 wohl gar schnell
 Verletzungen de
 des Marcks; in
 tens, der große
 und derselben ge
 in Lungen-Blut
 und derselben gro

Ligamenta & Tendines der Gelencke völlig entzwey sind, in welchem Fall dann die Kunst ausgelernet; dann man kan sie nicht belzen, wie die Bäume, und dem künstlichen Häfften mit der Nadel hat eine aufrichtige, redlich- und Christliche Praxis auch die Masque abgezogen. Die andere aber entstehet, wann die Unwissen- und Unerfahrenheit von dem nunmehr nicht mehr zu fürchtenden Glied-Wasser auf eine irrig und verkehrte Methode geführt wird.

Frage:

Was ist dann eigentlich das Glied-Wasser?

Antwort:

Das Glied-Wasser ist nichts anders, als der verletzten Tendinum, Ligamenten, und Membranen etc. extravasirende Säfte, so im Nerven-Safft, und einer Lymphe bestehen.

Frage:

Worinn bestehet die Gefährlichkeit (Lethalität) der so wohl an und vor sich selbst, (per se lethal) als zufälliger Weise, (per accidens lethal) tödtlichen Wunden?

Antwort:

Die Lethalität per se entstehet einig und allein von einer Verwundung solcher festen Theile, deren Verletzung immediatè die Circulation sowohl des Bluts, als Nerven-Saffts zum Stillstand bringet, oder wohl gar schnell darzu zwinget: Gleichwie dann die Verletzungen des innern Hirns, des lang- und Rücken-Marcks; ingleichen die Verletzung des Herzens, der grossen Puls- und Lungen-Puls-Ader, und derselben grossen Aeste; dann die Verletzung der Lungen-Blut-Ader, der Hohl- und Port-Ader, und derselben grossen Ausästungen; item die Verwundung

wundung des Magens, der Gallen-Blase, der dünnen Gedärme, des Rückleins, des Gefröses, und der Nieren zc. alle mehrentheils per se lethal sind. Die Lethalität per accidens aber rühret her nicht blos allein von der Verwundung einiger anderer Theile, sondern auch eben so viel von des Patienten übler Aufführung und Verhalten, ingleichen von des Chirurgi Versehen, Ubereilen, und verkehrter Methode.

Siebende Section

Handlet von denen Bein-Brüchen, und Verrenckungen.

Frage erstlich:

Was fällt vor allem bey denen Bein-Brüchen sonderlich zu beobachten vor?

Antwort:

DAs erste, so hier zu betrachten vorfällt, ist die Formität des Bruchs, als nämlich: Wie, wo, und welcher Gestalt das Bein gebrochen, das ist, ob solches gerad, oder quer, oder schef, oder der Länge nach gespalten; oder ob es in viel Stücke zerbrochen; oder ob der knörpelige Fortsatz (Processus) abgestossen; oder ob der Bruch eines röhrichten Beins in der Mitte des Beins, oder aber nahe am Gelenck seye, und dieses mit oder ohne Verwundung: Anders, was es für ein Bein seye, welches da gebrochen ist; ob solches ein röhrichtes hartes, oder aber ein blattes poroses Bein seye.

Frage

Frage:

Auf was ist sonderlich bey denen röhrichten zerbrochenen harten Beinen zu reflectiren?

Antwort:

Bey denen zerbrochenen röhrichten harten Beinen ist sonderlich darum hierauf zu reflectiren, ob deren Zerbrechen nahe am Gelenck geschehen, oder aber derselben Knorpelichte Fortsätze abgestossen wären, dieweilen dabey gemeiniglich die Tendines und Ligamenta sehr Noth leiden, und daher die Circulation ihrer Säfte verhindert, dardurch aber Geschwulsten und Entzündungen causiret werden.

Frage:

Auf was ist sonderlich bey den blatten und porosen zerbrochenen weichern Beinen zu reflectiren?

Antwort:

Ob zwar wohl deren Zerbrechung so viel Sorgfalt, als der harten Beine Zerbrechung nicht erfordert; (auffer der Nasen-Beine und Hirn-Schaale) alldieweilen solche selten gar abbrechen, sondern sich meistentheils einbiegen, und gleich einem grünen Hasel-Nuß-Stecken zasericht brechen: So muß doch bey derselben Einrichtung, oder Zusammenformung genaue Obacht gehalten werden; widrigen Falls es sehr unförmliche Callos absetzet. Dann bey diesen Beinen geschiehet der Anwachs des Calli viel schneller, als bey denen harten Beinen, wegen ihrer Porosität, und des daraus stärker extravasirenden Bein-Saffts.

Frage:

Woher, und aus was für Theilen wächst der Callus, wordurch die gebrochene Bein wieder zusammen wachsen?

H s

Antw

Antwort :

Der Callus, als wordurch sich die gebrochene Beine wiederum zusammen leimen und vest werden, ist nichts anders, als ein aus denen zerbrochenen Röhrlein der Beine extravasirter Bein-Safft, welcher nach Verfließung einiger Wochen vermittelst des darinn enthaltenen Alkali (flüchtigen Salzes) zu einem Knörpel anwächst, verhartet, und das zerbrochene Bein vest zusammen bindet und erhält.

Frage :

Wie vielerley sind der Accidentien, so sich bey denen Bein-Brüchen zeigen und hervor thun können?

Antwort :

Diese Accidentien sind meistens folgende; als ein Bein-Bruch samt einer Wunde / Geschwulst, Entzündung, Gangræna und Sphacelo; ein Fieber, fistulose Schäden, und dicke unförmliche Calli, oder wohl gar krumme Glieder.

Frage :

Was ist bey einem Bein-Bruch mit einer Wunde sonderlich zu beobachten?

Antwort :

Bey diesem ist erstlich sonderbar zu reflectiren auf die Zeit, in welcher es geschehen, da das Bein gebrochen: Ob solches nämlich geschehen bey kalter oder warmer Luft; ob das Bein lange Zeit blos im Luft gelegen; ob die Wunde und der Bruch des Beins nahe, oder wohl gar am Gelenck selbst, und etwann das Fleisch darbey auch noch sehr gequetschet ist. So das letztere wäre, so sind gemeiniglich auch damit sowohl die Ligamenta, als Tendines ruiniert; worauf selten ein gutes Prognosticon zu stellen ist. Dann diese
Theil

Theile lassen sich nimmermehr so tractiren, daß sie in guten Stand gebracht werden können, indeme selbige weder eine zulängliche Bandage vertragen, noch auch öftters weder Balsamica, noch Volatilia annehmen wollen, und diß wegen der in diesen verletzten Theilen sich ereignenden Verwirrung und übler Vermischung der Säfte.

Frage:

Woher entstehet die Geschwulst bey denen Beinbrüchen, und was ist vor Reflexion darauf zu machen?

Antwort:

Die Geschwulst bey einem Bein-Bruch entstehet entweder, so die Einrichtung nicht wohl und recht geschehen, oder aber, so der Band allzu hart angelegt worden, oder da eine starcke Quetschung mit dabey vorgegangen wäre, oder da solcher Unglücksfall scorbutische, oder sonst ungesunde, und suchtende Leiber beträffe. Dann so hierinn vom letztern die Ursach entstehet, so kommet die Geschwulst von großem Stillstand der schleimigen Säfte und schlappen Fibern der vesten Theile her: Kommt sie aber von einer Zerquetschung; So ist die Hemmung der so wohl vesten als flüssigen Theile die Causa: Kommt aber die Geschwulst von übler Einrichtung und hartem Binden; so wird mittelst Versäumung besserer Nachsehung nicht allein der Stillstand der Säfte immer stärker, die Geschwulst grösser, sondern die stillstehende Säfte werden auch so gar stündlich schärffer, so, daß nicht allein, ehe man sichs einbildet, eine Phlegmone, und darauf augenblicklich Gangraena sich zeiget; wornach man gnug zu schaffen bekommt,

bekommt, so man wenigst in derselben äusserlichen integumentis den Sphacelum noch meistern will.

Frage:

Woher entstehet bey einem Bein-Bruch das Fieber?

Antwort:

Das Fieber erscheint selten bey einem Bein-Bruch, wo nicht die erst vorerwähnte Ursachen vorgehen: Ausser es wäre denn Sach, daß dabey mittelst eines hohen Falls eine grosse Erschütterung des ganzen Leibes vorgangen; Oder aber der Patient hätte von selbst gar wenig gute Säfte im Leib, da dann eines so wohl als das andere ein Fieber zu sammeln im Stand. Dann die Erschütterung bringet die Säfte samt den festen Theilen im ganzen Leib in Unordnung, und die Unordnung derselben ist der Grund-Stein aller Fieber zc.

Frage:

Woher entstehen dann bey denen Bein-Brüchen fistulose Schäden?

Antwort:

Die fistulose Schäden folgen gemeiniglich auf solche Bein-Brüche, wo bey Gelencken auf grosse Zerquetschungen auch Wunden gefolget sind. Dann es können weder die cartilaginose, noch tendinos- und membranose Theile der Ligamenten die mindeste Säulung vertragen: Und wann dann noch zum Unglück ein gutes Tractament mangelt, so ist hierinn nicht zu fragen, woher alsdann die offene, und fistulose Schäden samt denen dicken und unbrauchbaren Gelencken und Gliedern kommen.

Frage

Frage:

Woher entstehen bey denen Bein-Brüchen manchmal so dicke unförmliche Calli?

Antwort:

Die dicke Calli folgen gemeiniglich, wann ein Bein, doch ohne Wunden, in viele Stücke zerschert worden, dabey aber in der Bandage so wohl die Vorsichtigkeit als Accurateſſe manglet: Als worauf nicht allein dicke Calli, sondern auch krumme Beine folgen werden; Worbey auch die Ungedult des Patienten wegen unruhigen ligens eben das causiren kan, ohne daß es der Chirurgus allein verhindern könnte.

Frage:

Wie vielerley ist die Ursach der Verrenckung, als auch derselben Unterschiedlichkeiten?

Antwort:

Gleichwie es zweyerley Ursachen gibet, vermittelst welchen ein Glied ausweicht, und ausweichen kan, als erstlich von einem äußerlich kommenden Gewalt; Und anderns von einer aus innerlichen Ursachen herrührenden Obstruction so wohl der Tendinum, als Ligamenten: Eben also ist die Ausweichung selbstn auch zweyerley, als nemlich eine vollkommene oder unvollkommene Ausweichung. (Luxatio & subluxatio.) Eine vollkommene Luxation ist, da das Haupt des Beins völlig aus seiner ordentlichen Höhle heraus ist: Eine Subluxation aber ist anfänglich nur eine anfangende Ausdehnung der Tendinum & Ligamentorum, es geschehe dieses gleich von einem äußerlichen Gewalt, oder aber von einer innerlich herrührenden Obstruction; Davon dann stündlich, wann nicht baldest Hülff geleistet wird, die Ligamen-

ta, und tendines schlapper werden, daß also der Kopf, oder das Haupt (Processus) des Beins anfänglich nur den dritten oder vierten Theil aus seiner Höhle (Sinus) weicht. Und, da diesem noch nicht begegnet, oder es vielleicht gar nicht erfaßt wird: (als welches bey denen Hüften ein gemeiner, aber sehr subtiler Zufall ist,) so folget endlich eine vollkommene, aber meist auch incurable Luxation, und diß allein aus Übersehen, aus Unwissenheit, oder daß man nicht gefehlet haben will; Welches aber ein unfehlbares Zeichen eines Empirici ist. Dann ein redlicher Chirurgus bekennet sein Übersehen, und trachtet auf alle mögliche Weise es wider zu verbessern, in dem ja geschehen kan, daß bey dergleichen anfangenden Zufällen solches der allerperfecteste Chirurgus nicht gleich wahr nimmet, oder wohl gar nicht gewahr nehmen kan.

Frage:

Auf wie vielerley Arten können die Ausweichungen geschehen, und worauf hat der Chirurgus am mehresten zu reflectiren?

Antwort:

Wie man sich über dieses noch bis diese Stund mit Fragen, und disputiren zermartert hat, ist bekant genug. Wenn aber die Articulation vermög einer richtigen Anatomie bekant, der wird hierum wenig bekümmert seyn. Dann was hilft viel disputiren, auf wie viel Wege die Achsel ausgehet? Dem deren Articulation recht bekant, der weiß von selbst, es mag auch die Achsel durch Gewaltthätigkeit / auf was vor einen Weg es immer geschehen, hinaus gestossen worden seyn, wie sie immer wolle, so siehet selbe doch unter sich, sie stehe gleich mehr hinter sich,

sich, oder vor sich, woran wenig gelegen ist. Ein gleiches ist auch bey der Hüfte zu observiren: Dann diese kan vermög ihrer Articulation nicht anders als hinter sich, oder vor sich heraus weichen. Und also verhält es sich mit allen Ausweichungen: Daß also derjenige Chirurgus, welcher die Articulation gründlich innen hat, sich nicht lang bekümmert, auf was vor einen Weg das Glied ausgewichen ist; Außer bey gar fetten und robusten dicken Leibern erfordert die Untersuchung Fleiß, damit man nicht all zu schnell mit dem Urtheil herausplake.

Frage:

Wie vielerley Symptomata oder Zufälle zeigen sich gemeiniglich bey denen Verrenckungen?

Antwort:

Derselben Zufälle sind gemeiniglich Geschwulsten, Entzündungen, und auf Vernachlässigung dieser die Gangræna, und der Sphacelus, obwohlen auch zu diesem eine üble Beschaffenheit so wohl der vesten, als flüssigen Theile des Patienten contribuiren kan; Dann auch, wann eine Verrenckung samt einem Bein-Bruch zugleich an einem Glied vorsället, und letztlich, wann das erst eingerichtete Gelenck gleich wiederum ausweichet, welches sowohl auf eine äußerlich geschehene Luxation, so wenigstens etliche Tage, oder wohl gar etliche Wochen ohne Einrichtung gewesen, folgen, als auch auf eine von innerlicher Ursach entstandene Luxation geschehen kan, und dieses aus Ursach der all zu schlapp gewordenen Ligamenten, und Tendinum, wessenwegen selbe den aus seinem Sinu gewichenen Processum zu erhalten nicht mehr vermögend sind.

Fra:

Frage:

Was ist die Ursach der nicht allein auf die curirte Bein-Brüche und Verrenckungen, sondern auch auf Verwundungen erfolgenden Schwindung (Atrophia) dieser Glieder?

Antwort:

Die Ursach der Schwindung eines Glieds auf geschene Zerbrechung, Verrenckung und Verwundung desselben kan so wohl eine innerliche als äusserliche Ursache seyn. Ist selbe innerlich, so hat solche Schwindung zum Grund eine Verstopfung der subtilen Gefässe, von Schleimigkeit der Säfte herführend: Ist aber die Ursach äusserlich von geschenen Verletzungen, so entstehet diese Schwindung entweder/wann unter der Cur derer Tendinum, Ligamentorum & Membranorum ihre Röhrlein callos und enger worden, oder wann selbe wohl gar samt ihren Tubulis zusammen gewachsen, wordurch alsdann die Circulation der Säfte grösten Theils gehemmet, und also der Ursachen halber ihr Anwachs, und Nahrung verhindert wird.

Frage:

Woher entstehet der hin und her schiessende Schmerz eines Glieds, sonst Gliedersucht (Arthritis) oder auch wohl Podagra genannt?

Antwort:

Ob zwar diese beede in Wahrheit von einander zu unterscheiden sind: so sind selbe doch sehr nahe befreundet, indeme nicht gelaugnet werden kan, daß selbe meistentheils (auffer die Hæresin betreffend) einerley Ursachen zum Grund haben. Es entstehet aber so wohl der mehrentheils vagirende, als der an einem

nem Glied allein sitzen bleibende Schmerzen von nichts anders, als von einem verdickt- und verschärfftem Nerven-Safft: worzu die erste Ursach nicht allein eine Verkältung, oder zuvor ausgestandene Kranckheit, sondern auch die in der Jugend, ja öffters bis ins Alter gemachte Excesse wider die Diät, dann auch das Venus Spiel, und endlich der angewöhnte unmäßige Zorn seyn kan.

Frage:

Was ist die Ursach krummer Glieder?

Antwort:

Die krumme Glieder kommen entweder gleich von Mutterleib; dessen Ursach nichts anders, als eine daselbst vorgegangene unrichtige Circulation ist, wovon die erfolgte üble Bildung herkommet: Oder sie folgen erst nach der Cur übel-curirter Bein-Brüche und Verrenckungen; sonderbar, wie schon erinnert, wann der Bruch nahe am Gelenck gewesen, und daher die Tendines und Ligamenta Noth gelideten haben; welche Nothleidung auch so wohl bey Verrenckung als bey Verwundung bisweilen die einige Ursache krummer Glieder ist.





Anderer Anweisung,

Handlend von denen in der Chirurgie auch ins besondere vorkommenden Zufällen, als dem Augenstaar, dem üblen Hören, dem Nieren- und Blasen-Stein, denen zu vielen oder zusammen gewachsenen Gliedern, und dann denen Brüchen, Ausfällen, 2c. und schweren Geburten.

Erste Section

Handelt von denen Augenstaaren.

Frage also erstlich:

Was ist eigentlich an und vor sich selbst der Staar,
(Cataracta?)

Antwort:

Der Staar (Cataracta) ist eigentlich, auch nach der neuesten und besten Autorum Meinung, nichts anders, als eine Bedeckung des Humoris crystallini, wodurch dann also verhindert wird, daß die Objecta nicht mehr einfallen, und erkannt werden können. Ob ich zwar wohl auch bekenne, daß diese Bedeckung, Decke oder Vorhang nicht allezeit ein Häutlein nach der allgemeinen alten Meinung seye: so kan ich doch solches Häutlein nicht auch so absolut nach einigen neuen Meinungen ausmustern. Dann ich kan doch mit Grund der Wahrheit sagen, ders gleichen viele Staaren-Häut- oder Fellein ganz unbetrüglich gesehen zu haben: Gleichwie ich auch ebenfalls mit Wahrheit sagen kan, daß gar viele ge-
sehen

sehen habe, so auch ganz unbetrüglich nichts dergleichen gewesen, ob sie schon von denen herum reisenden Aerzten und Operateurs davor erkläret worden sind. Und ob zwar wohl der berühmte Französische Oculist de Saintyves eine sehr kluge, und mit glaubwürdigen Observationibus bekräftigte Beschreibung davon an den Tag gelegt, worinn er doch auch ein- und andersmahls, an statt gar ins stecken zu gerathen, mit Einbildungen handelt: So will doch so wohl dessen, als anderer Autoren Meinung weder getadelt, noch viel weniger verworffen, sondern vielmehr ihren Fleiß hochgehalten, und für meinen Theil mich gegen ihnen bedancket haben.

Frage:

In wie vielerley Gattungen wird der Staar (Cataracta) eingetheilet?

Antwort:

Um alle Weitläuffigkeit zu vermeiden, theile ich den Staar in zweyerley Gattungen ab; Als erstlich in die so genannte Staaren-Fell, (Cataractas) und anderns in den so genannten schwarzen Staar ohne sichtbares Fell im Aug, (gutta serena genannt.) Es wird zwar der Staar mit dem so genannten Fell so wohl von allen alten, als noch einigen neuen Autoren enig und allein als ein Fell angesehen, und nach seinen habenden Farben beurtheilet, und unterschieden: denen ich auch noch biß wenige Jahr hero nachgefolget; gleichwie solches in meinem Anno 1719. heraus gegebenen Bericht vom Steinschneiden &c. zu ersehen ist. Dann dazumahlen stärckte mich so wohl M. Verduc, als meine eigene zwar geringe Theorie und Praxis: Allein es haben mich nicht nur hierinn einige neue Autores, als sonderbar Herr D. Heister,

M. Maitre Jean, und de Saintyves, sondern auch so wohl meine eigene Praxis, als das allhier von fremden so genannten Oculisten unglücklich oder vergeblich verrichtetes Staaren stechen auf besseres Nachdencken und andere Gedancken gebracht. Ich gedенcke aber darum weder eine neue Unterscheidung anzustellen, noch viel weniger die neue streitende Parteyen zu entscheiden; und diß um so viel weniger, weilender hierinn obangezogene Saintyves selbstens ein und anders mahl bekennet, daß es gar schwer seye, alles genau, will sagen, mit Grund der Wahrheit, expliciren zu können: (Er will, daß man so gar absolut sollte darthun können dessen eigentliche Figur, Gestalt und Sitz, oder Wohn-Platz 2c.) Sondern ich will hiervon nur meine jetzt geringe Meinung zu eines jeden seiner Beurtheilung überlassen haben, als folgt: Ich unterscheide den Staaren (Cataractam) in dreyerley Gattungen; als erstlich in Staaren, welche ganz unbetrüglich in einem Zell bestehen; Andersns in Staaren, welche zweiffelhafftig scheinen, ein Zell zu seyn; und Drittens in Staaren, welche zwar noch insgemein auch von einigen Medicis und Chirurgis, wie auch von denen reisenden Oculisten theils als zeitig - theils aber als unzeitige Staaren erkennt und genennt werden, aber dannoch in der That und Wahrheit aus keinem Zell bestehen.

Frage:

Wie sind diese dreyerley Gattungen der Staaren zu erkennen und zu unterscheiden?

Antwort:

Dasjenige, was ich hierinn wahrgenommen / bestehet in folgendem: Als erstlich habe ich observirt, daß

daß diejenige Staaren, so da aus einem ganz unbetrüglischen Zell, oder Häutlein bestehen, von Farbe recht Aschen-färbig sind, und weder ins Weiße, Blaue, Gelbe, noch ins Grüne schielen müssen, auch nach bewogenem, oder geriebenem Aug sich gleichsam wie Leinwand schwingen, und zwar so, daß die Pupilla, und diß Staaren-Zell ganz kenntlich von einander separirt, und etwas hinter der Pupilla zu stehen anscheinet. Die andere Gattung aber, als die zweiffelhafte Staaren-Zelle, bestehen erstlich zwar öftters auch in einer Aschen-Farbe, aber niemalen so pur, sondern sie schielen mehrentheils, und fast allezeit ins blau-weiße, oder ins weiße allein. Wann selbe aber ins gelb-oder grüne schieleten, so geschiehet solches nur accidentaliter: Daher selbe einen immer in Zweifel stellen, ob sie (nach der alten Redens-Art zu reden) zeitig sind oder nicht. Und wann man das Aug reibet, so zeigen sie sich, als noch zertheilet, und dannoch auch, als wann sie an der Pupilla angewachsen wären, welches sie auch mehrentheils sind: Ja sie sehen öftters aus, als wann sie nicht allein ganz unter der Pupilla stünden, sondern scheinen oft ganz dafür heraus zu fallen. Die dritte Gattung der Staaren, so ganz unbetrüglich aus keinem Zell bestehen, sind mehrentheils von Farb blau-weiß: Ihre andere Farben aber zeigen sich auch hier, wie vorgesagt, nur accidentaliter. Diese stehen ganz in der Tieffe im Aug hinten, und siehet man ganz kenntlich, daß die Pupilla davon entfernet ist. Und da man das Aug, aber sehr starck reibet, so scheineth es zwar, als ob sich dieses, wie das wahre Staaren-Zell, bewegete: allein es betrüget nur. Dann so man das Aug ganz schwach reibet, so kan man deutlich den

Betrug sehen, daß mithin diese nicht sowohl unter die Staaren, sondern mehr unter die so genannte Glaucoma zu rechnen sind. Und dieses habe allhier bey etlichen so genannten Staaren = Fellen observirt, und, als selbige von fremden reisenden Oculisten (alldies weilen ich daran dubicirte) zwar operirt worden, aber leider vergeblich, als habe dann dasjenige, was ich dabey sowohl vor als nach der Hand angemercket, zum gemeinen Besten an Tag geben wollen.

Frage:

Woher, oder aus was Ursachen entstehen sowohl diese dreyerley Gattungen der Staaren, und ihre verschiedene Farben, als auch der so genannte schwarze Staar?

Antwort:

Es machen zwar die mehreste Autores von den Ursachen, oder der Generation dieser Staaren grosse Weitläufigkeit. Sonderlich aber hat hierinn vor allen seine Klugheit sehen lassen der gelehrte Französische Oculist Sainctyves. Allein, wann ich all dieser Autoren Weitläufig- und Tieffsinnigkeit im Grund zusammen nehme, so kommt es sowohl bey denen ersten dreyerley Gattungen der Staaren, als auch bey dem schwarzen Staaren da hinaus, daß der ersten dreyen Gattungen Grund-Ursach bestche entweder in einem schleimigen Humore aqueo, oder in einer Verstopffung der Membranæ uveæ, oder endlich der Tunicæ, oder des Humoris crystallini selbst: Weswegen letztere Gattung mehr ein so genanntes Glaucoma, als ein Staar zu benamsen ist. Ihre Unterschiedlichkeit der Farben aber dependiret allein von denen unterschiedlich schleimig-geronnenen, und versäurten scharffen Particulis Salis dieser Säfte her, so

so mittelst ihrer mannigfaltigen Vermischung, und, da eines vor dem andern prædominiret, durch den Zusatz des anstrahlenden Tages-Licht so verschiedene Farben repräsentiren, und ihnen ihre Weiche oder Härte geben. Der schwarze Staar aber bestehet sowohl und öftters in einer Lähmung, als Verstopfung der Gesichtsnerven. (Nervi optici.)

Frage:

Was ist ein Glaucoma, und was sind dessen Ursachen und Kennzeichen?

Antwort:

Wann man hierinn die neueste Autores durchsuchet, und alles recht genau examiniret: so kommt endlich in ihrer Weitläufigkeit heraus, daß ein Glaucoma eine Obstruktion entweder der subtilen eigenen Häutlein so wohl des Humoris crystallini, als vitrei, oder aber dieser beeden Humororum Verstopfung selbst seye; welches mich auch meine Praxis, nach meiner geringen Einsicht, wahr zu seyn beredet. Dessen Ursach kan nichts anders seyn, als eine Verdickung und Verschärfung dieser Säfte. Und daß dieses mit Grund der Wahrheit kan gesagt werden, beruhet auf dem, daß das Glaucoma, samt seinen Gattungen, mehrentheils folge auf Kranckheiten, Kopff-Schmerzen, theils auf hohes, theils auf ungesundes Alter, und was dergleichen mehr ist. Seine Kennzeichen stimmen fast in allem mit der dritten Gattung der Staaren, welche ganz unfehlbar kein Häutlein oder Zell zu seyn vorzeigen, überein: ausser, daß selbes noch weniger, als diese, ein Häutlein zu erkennen gibet, auch anzusehen ist, als wann es noch tieffer im Aug stünde, und nicht nur allein weniger weiß, sondern mehr blau, grün oder gelb

ausseheth, als alle Gattungen der so genannten Staaren immer dergleichen Aussehen haben können. Wenn nun eine weitläuffigere mit vielen fremden Namen versehene Beschreibung beliebt, der beliebe des offtbekanntesten Siatyves, Maitre Jean, oder sonderbar Herrn D. Heisters Schriften nachzusehen, worinn er alles weitläuffig genug finden wird.

Frage:

Woher entstehen die an denen äusserlichen vesten Theilen der Augen-Kugel sich öfters zeigende Geschwulsten, Entzündungen, und die so genannte Augen-Felle?

Antwort:

Alle diese Zufälle entstehen ebenfalls, wie bey allen andern Leibes- Theilen, theils von innerlicher, theils von äusserlicher Ursach. Deren innerliche Ursache betreffend, ist selbe die mittelst Schleim und Schärffe zur Verhinderung, oder gar zum Stillstand gebrachte Circulation der Flüssigkeiten, welche die veste Augen-Theile in sich haben, als wovon Geschwulsten, Entzündungen, und gar Geschwüre entstehen können, und entstehen. Deren äusserliche Ursachen aber sind alle von aussen kommende Gewaltthätigkeiten, als stossen, schlagen &c. und dann auch die zu diesen Augen-Zufällen ganz contrair gebrauchte Arzneyen. Wann aber der Augen-Kugel äusserliche weisse, oder durchsichtige Häutlein entweder von scharffen Arzneyen, oder von innerlich herauskommenden scharffen Feuchtigkeiten angegriffen, oder, so zu sagen, verlegt werden: so schieben die verlegte Tubuli oder Röhrlein dieser Tunicarum nach ihrer Art einen Auswachs hervor, den wir mit dem Namen

men Zell aus dem Alterthum zu betitlen gewohnet sind.

Frage:

Woher entstehet das Ubel-hören, und dessen eigentliche Ursach, samt denen Zufällen der äusserlichen Ohren-Theile?

Antwort:

Das Ubel-hören entstehet so wohl von äusserlichen als innerlichen Ursachen. Davon die äusserliche sind alles dasjenige, was die Gehörs-Organen erschüttern, folglich selbige in eine unordentliche Bewegung bringen, und also zu ihrer Verrichtung untauglich machen kan, es geschehe solches gleich vom fallen, schlagen, schieffen, oder auch einer Verwundung, und Erschwärung, welches alles das Ubel-hören zu wegen bringet. Die innerliche Ursachen aber sind Verstopffungen des Gehörs-Nerven, ein schlappes Trommel-Häutlein, oder wann das zu viel abgesonderte Ohren-Schmaltz wegen besitzender allzu grossen Volatilität zu schnell verhartet; ingleichem wann, auf schnelle allzu gewaltthätige Verstopffungen, Geschwulsten und Geschwüre in denen innern Gehörs-Verckzeugen sich zeigen. Was aber des Ohres äusserliche Geschwulsten und Geschwüre zc. betrifft, so haben selbige mit andern äusserlichen Leibes-Theilen gemeinsame Ursachen. Wem nun aber eine noch weitere Explication beliebt, oder wer Weitläuffigkeiten suchet, der kan in hoc passu solche in des Königlich-Französischen Raths- und Leib-Medici &c. Franc. Duvernoy Tractat der Abhandlung vom Gehör, und dann in des Herrn D. Heisters Chirurgia nach allem Verlangen finden.

Andere Section

Handlend von denen Brüchen.

Wird also erstlich gefragt:

An was für Leibes-Theilen zeigen sich die so genannte Brüche oder Leibes-Schäden, und was ist eigentlich überhaupt ein Bruch oder Leibes-Schade zu nennen?

Antwort:

Diese so genannte Brüche oder Leibes-Schäden (Hernia genannt) zeigen sich insgemein an dem Nabel und dessen Gegend, dann in denen Weichen oder Leisten, (Inguen) und an beederley Geschlechts Scham, oder vordern Leibes-Theilen, als bey dem Männlichen Geschlecht im Scroto; bey dem Weiblichen aber gegen dem dicken Fuß, oder auch an und gegen denen labiis Pudendorum. Es wird aber eigentlich und überhaupt alles dasjenige an diesen Theilen ein Bruch oder Leibes-Schade genennt, wann man nämlich an diesen Theilen eine Vergrößerung wider ihre ordinari Gestalt bemercket. Weilen aber derselben Vergrößerungen nicht allezeit ein unfehlbares Zeichen eines Bruchs oder Leibes-Schadens sind; ob solches schon von denen sonderbar sich selbst aufwerffenden, aber ganz unverständigen Bruch-Aerzten, und Aerztinnen insgemein dafür angenommen, und ausgeruffen wird: Als wollen wir, um diesen Betrug zu des nothleidenden Nächsten Besten zu entdecken, alles genauer zu untersuchen uns angelegen seyn lassen.

Frage:

Was ist dann eigentlich in der That und Wahrheit eine Hernia, Bruch oder Leibes-Schade zu nennen?

Antwort:

Wann obgedachte Leibes- Theile sich also anfangen zu vergrößern, so daß selbe immer zunehmen, theils beständig fort in der Vergrößerung verbleiben, theils darvon im ligen sich verliehren, beym aufstehen aber sich bald wieder sehen, doch gleich auch wiederum hinein schieben lassen, und eben so bald wieder hervor kommen: alsdann werden selbe eigentlich und überhaupt, mittelst des aus dem Alterthum herstammenden Namens, mit allem Recht (bis zur gründlichen Untersuchung ihrer Art) ein Bruch oder Leibes-Schade genannt.

Frage:

Wie vielerley Arten oder Gattungen dieser Brüche oder Leibes-Schäden können in der That und Wahrheit angezeigt werden, und wie werden selbige genannt?

Antwort:

Alldieweilen weder in der Art und Gattung, noch in der Zahl und denen Namen keiner der alten und neuen Autorum zusammen stimmt, sondern alle hierinn ganz unterschieden sind, welches die folgenden Namen, ohne hinsüro weiters was davon zu sagen, klar an Tag geben, indem sie einige dieser Brüche mit Art, Gattung und Namen also unterscheiden; als erstlich in den Nabel-Bruch, (Exomphalon, Enteromphalon, Epiploomphalon, Enteroepi-omphalon) anderens in den Leisten-Bruch, (Bubonocoele) drittens in den Netz-Bruch, (Epiplocoele) vier-

viertens in den Darm-Bruch, (Enterocoele, Oscheocoele) fünffstens in den Wasser-Bruch, (Hydrocoele) sechstens in den Fleisch-Bruch, (Sarcocele) siebendens in den Blut-Aders-Bruch, (Varicocele, Cirsocele) achtens in den Wind-Bruch. (Visocoele, Pneumatocoele) Die neuere Auctores aber setzen (und zwar löblich) diese Griechische Namen ganz beyseits, und betiteln selbige ganz blatt hinweg Hernia umbilicalis, inguinalis, intestinalis, aquosa, & Hernia carnosa. Einige der neuesten Autorum setzen noch hinzu die Wörter Hernia scrotalis, incarcerata, composita, cruralis, femoralis, & humoralis, ja so gar Hernia lacrymalis. Wer nun ein Liebhaber fremder und unterschiedlicher Namen ist, der kan sich nach Gienügen so wohl bey denen alten, als auch bey einigen neuen Autoribus hierinn erlustigen. Ich gedencke solches keinem zu verwehren, noch zu mißrathen, vielweniger aber zu tadlen: Sondern bin Vorhabens, um alle Weitläufigkeit zu vermeiden, allein dasjenige an Tag zu geben, was ich in meiner hierinn 26. jährigen Praxi erfahren, und dem Grund der Anatomie gemäs und wahr zu seyn befunden, und zähle also nur fünffereley Gattungen der Brüche oder Leibes-Schäden,

- Als 1. einen Nabel-Bruch, Herniam umbilicalem.
2. einen Leisten-Bruch, Herniam inguinalem.
3. einen Darm-Bruch, Herniam intestinalem.
4. einen Wasser-Bruch, Herniam aquosam.
5. einen Fleisch-Bruch, Herniam carnosam.

Was nun den Netz-Blut-Wind-Engesperreten, und die componirte Brüche betrifft, die lasse ich an seinem Ort gestellt, und ihren Liebhaberen über, indem ich den Netz-Bruch vor nichts anders halte, als vor eine mit-oder voran-Ausfenckung des

Ges

schädeln. D
nichts anders
der Saamen
se. Keim
noch gar nicht
nicht, daß sich
oder vorgehen
sind nichts ande
der Darm-Br
in die vorgem
nen sind. Und
die nichts ande
darm oder Wo
traffen wird.

Was ist eigen
Brüche o

Einer Hern
siehet entweder
nung der so w
sen Fibren an
in einer De
ner, und dar
oder Extravala
gen so wohl v
oder auch jom
neren Säften
sich und inne
in jeder Gatt
kan.

Gedärms. Den Blut-Bruch betreffend, ist solcher nichts anders, als eine Erweiterung oder Anfüllung der Saamen-, Puls-, Blut- und Wasser-Gefäße. Keinen wahrhaftigen Wind-Bruch habe ich noch gar nicht gesehen: Ich laugne aber darum nicht, daß sich hier nicht etwas dergleichen zeigen oder vorgehen könnte. Und die eingesperrte Brüche sind nichts anders, als entweder ein Nabel-Leisten- oder Darm-Bruch, bey welchen die Gedärme ohne die vorgenommene Operation nicht mehr zu reponiren sind. Und letztlich so sind die componirte Brüche nichts anders, als wann das Netz samt dem Gedärm, oder Wasser samt Fleisch zc. beysammen ange-
troffen wird.

Frage:

Was ist eigentlich und überhaupt die Ursach dieser Brüche oder Leibes-Schäden, und woher entstehen selbige?

Antwort:

Einer Herniæ eigentliche Ursach überhaupt bestehet entweder in Schlappwerdung, oder Ausdehnung der so wohl musculos- als sonderlich membranösen Fibren an denenselben Leibes-Theilen, oder aber in einer Verstopfung, ja gar Zerreißung jener, und dann der daher entstehenden Stagnation oder Extravasation ihrer Säfte: Welches bey einigen so wohl von einer ausgestandenen Kranckheit, oder auch sonst von denen nicht all zu wohl disponirten Säften, als auch von unterschiedlicher äußerlich- und innerlicher Gewaltthätigkeit, wie hernach bey jeder Gattung a parte soll gesagt werden, entstehen kan.

Frage

Frage:

Was ist eigentlich ein Nabel-Bruch, (Hernia umbilicalis) und woher entstehet solcher?

Antwort:

Hernia umbilicalis ist nichts anders, als eine Ausdehnung des Nabels/worein sich sowohl das Netz, (Omentum) als die Gedärme (intestina) sencken können. Dessen Ursach ist allezeit eine gewaltsame Bewegung, sie geschehe auch, auf was vor eine Weise es immer wolle. Daß aber dieses unstreitig in der Wahrheit Grund habe, zeigt sich klar, wann man nur diejenige Personen betrachtet, so am meisten damit behaftet sind, als da sind junge Kinder, Frauen, so viel Kinder gebohren, und daher grosse vorausgehende Bäuche bekommen haben, wie auch Wasser-süchtige, und letztlich die gar fette, und daher auch groß-bäuchige Personen. Es entstehet aber diese Hernia so wohl nach gründlicher Untersuchung einer rechtschaffenen Praxis, als auch nach den Gründen richtiger Anatomie (wie zwar auch schon in meinem Anno 1719. heraus gegebenen Tractätlein angemerket) also: Es ist bekant genug, daß das Peritonæum eine doppelte Membrana, dessen innere Membrana inwendig den ganzen Bauch bekleidet. Der Nabel, welcher mitten in der Linea alba ein Loch oder Ring formiret, ist derjenige Theil, durch welchen das Kind in Mutterleib seine Nahrung (oder vielmehr vermittelst der Nabel-Adern den Zufluß und Wachsthum) empfänget, als welche Adern die äussere Membrana des Peritonæi bis zur Placenta bekleidet, und gleichsam einen Processum oder Scheide formiret: Wann nun das Kind gebohren, so werden alle diese Theile umbunden,

bunden, da selbe dann zusammen schrumpffen, den Ring der Lineæ albæ samt dem Nabel formiren, der, wann er von allem Gewalt conservirt, immer enger wird. Die innere Membrana des Peritonæi gehet schlechter Ding so einfach über diesen Ring hinweg. Wann nun alsdann bey Kindern durch schreyen, oder bey Erwachsenen mit verschiedenem Gewalt der Ring der Lineæ albæ gedruckt wird: so bekommet hierdurch der Nabel samt der äussern Membrana des Peritonæi Gelegenheit, sich immer nach und nach zu erweitern; wordurch auch alsdann die innere Membrana des Peritonæi occasion bekommet, sich nach und nach auszudehnen, und mit dem Omento, und Gedärm also durch diesen Ring in den Nabel heraus zu treten, und diesen Bruch zu formiren. Daß aber auch an dem Nabel allerhand Gattungen der so genannten Fleisch-, Wasser- und Fett-Brüche sich befinden können, das wird kein redlicher Chirurgus laugnen: indeme sich bey dem Nabel sowohl als im Scroto Puls-, Blut-, Wasser- und Fett-Gefäße befinden; wessenwegen selbe auch da, wie dort, entstehen können.

Frage:

Was ist eigentlich ein Leisten-Bruch, (Hernia Inguinalis) und woher entstehet solcher?

Antwort:

Eine Hernia Inguinalis ist nichts anders, als der Anfang zu einem grossen und vollkommenen Darm-Bruch, dessen Ursachen sowohl inner- als äusserliche sind. Die innerliche betreffend, sind selbige erstlich viel extravasirte Lympha im Bauch, die ölichte Ausdünstung des Omenti & Mesenterii, wie auch die von Winden allzusehr ausgedehnte Gedärm, und

ends

endlich auch die Schwangerschaft der Frauen. Dann das erste, und das andere betreffend, so kan solches zu leichterer Ausdehnung des Peritonæi occasion geben: Das dritte aber kan die Ausdehnung desselben selbst causiren helfen: Und das letzte kan die Fibras schlapp oder schwach machen, um hierdurch der Ausdehnung nicht widerstehen zu können; Daher sich dann die *Annuli Musculorum abdominis* leichtlich dilatiren, und die innere *Membrana* des Peritonæi extendiren kan. Die äusserliche Ursachen aber (als welche fast das mehreste darzu contribuiren) sind stossen, fallen, schlagen, werffen, springen, reuten, schwer heben, husten, niessen, dehnen, Hartleibigkeit, und mit einem Wort alle gewaltsame Bewegungen, wie selbe auch immer Namen haben mögen.

Diese *Hernia* entstehet aber fast auf eben diese Art, wie bey dem Nabel-Bruch gesagt worden. Dann gleichwie daselbst die äussere *Membrana* des Peritonæi den äussern Nabel und desselben Ring formirt: so machet da in *inguine* diese äussere *Membrana* den so genannten *Processum Peritonæi*, als welcher durch die *Musculos Abdominis* so, wie durch drey Ringe durchgeheth, und bey den Männern die *Saamen-Gefässe*, und den *Testiculum* in sich fasset, bey denen Weibern aber das runde Mutter-Band theils in den dicken Fuß, theils aber in die *labia Pudendorum* begleitet, und bekleidet. Der erste Ring zeigt an dem etwas tendinosen Theil des schief hinabsteigenden *Mäusleins* eine ovale Gestalt. Dieser Ring ist, wie sein *Mäuslein*, mit einer sehr dünnen *Membrana* bedeckt: welche *Membrana* dann auch das aufziehende *Hoden-Mäuslein* (*Musculum cremaster*)

maltern) leg
nichts anders
hinabsteigend
sind nur die
Zäpflein des
Mäusleins. Es
tereinander, so
der andern. D
aber ja über
hinweg, und ist
gleichsam ein B
behörten Urfa
die innere M
mit oder ohne
Mäuslein in
die Leisten od
und dardurch
in dem Bug
formiret, wor
Nes allein, od
Und so entziehet
Was ist eigen
Animalis
Eine Her
vers, als eine
des vorigen.
brana des Peri
und das Omer
gleich dasselb
sich immer
endlich das

makterem) begleitet, und ist dieser Musculus selbst nichts anders, als eine Extension des obgedachten schief hinabsteigenden Musculi. Die zwey andere Ringe sind nur eine Auseinanderweichung der fleischichten Faserlein des schief aufsteigenden und des Zwerchmäusleins. Es liegen diese drey Ringe nicht gerad hintereinander, sondern es stehet immer einer höher als der andere. Die innere Membrana des Peritonæi aber gehet über diese Ring/wie bey dem Nabel einfach hinweg, und ist noch dazu die Situation so schon, wie gleichsam ein Beutel gestaltet. Wann nun von oberührten Ursachen einige darzu kommen, so wird diese innere Membrana samt dem Omento anfangs mit oder ohne Gedärm durch die Ringe der Bauchmäuslein in den Processum peritonæi, und also in die Leisten oder Scham-Seite (inguen) eingetrieben, und dardurch anfänglich mittelst der Ausdehnung in dem Bug der Scham gleichsam ein Säcklein formiret, worinnen alsdann der Darm oder das Mez allein, oder beyde beysammen enthalten sind. Und so entstehet fürzlich ein Leisten-Bruch.

Frage:

Was ist eigentlich ein Darm-Bruch, (Hernia intestinalis) und woher entstehet solcher?

Antwort:

Eine Hernia intestinalis ist eigentlich nichts anders, als eine Vergrößerung oder Verwahrlosung des vorigen. Dessen Ursach ist, so die innere Membrana des Peritonæi sich immer weiters extendiret, und das Omentum, oder die intestina, oder beede zugleich dasselbige mehr und mehr ausdehnen helfen, auch sich immer mehr heraus sencken, bis daß selbe endlich das ganze Scorum ausfüllen, und also

R

einen

einen grossen und vollkommenen Darm-Bruch vorstellen: so ein für alle mahl von nichts anders entstehet, als wann im Anfang der Leisten-Bruch vernachlässiget wird, es geschehe gleich die Negligence vom Chirurgo, oder Patienten selbst.

Frage:

Was ist eigentlich ein Wasser-Bruch, (Hernia aquosa) dessen Ursach, und woher entstehet solcher?

Antwort:

Eine Hernia Aquosa ist eigentlich dasjenige, wann ganz unbetrüglich ein extravasirtes Wasser im Scroto zwischen denen Tunicis Testiculi oder dem Testiculo selbst sich gesamlet: Dessen Ursach eine Zerresung eines oder mehrer vasorum lymphaticorum ist, wovon alsdann die Lympa extravasirt. Wann aber die Lympa nur stagniret, wie aus vielen Ursachen geschehen kan: so ist es kein Bruch oder Carnosel, (nach dem Alterthum) sondern eine wahre Wasser-Geschwulst zu nennen. Es entstehet also ein wahrhafter Wasser-Bruch theils von einem verstopfften, und endlich gar zerrissenen Wasser-Gefäß, worzu so wohl die kalte, als auch eine allzu scharffe schleimige Lympa, gleichwie auch alle äusserliche Gewaltthätigkeiten den ersten Weg bahnen können.

Frage:

Was ist eigentlich ein Fleisch-Bruch, (Hernia carnosa) und woher entstehet solcher?

Antwort:

Eine Hernia carnosa ist eigentlich an und vor sich selbst nichts anders, als ein minder oder mehrer erharteter Testiculus: Dessen Ursach eine Obstruction so wohl der Saamen-Gefässe, als so genannten Ober-

Hör

Hödleins, wie auch der Testiculorum selbst ist. Es entstehet aber dieser Bruch so wohl von verschiedenen äusserlichen Gewaltthätigkeiten, als auch von innerlichen scharff und schleimig gewordenen Säfften, sie dependiren gleich von einer Unordnung in der Diæt, der Venus-Jagd, oder aber sonst von einer dergleichen Kranckheit her.

Dritte Section

Handlend vom Ausfallen des Ani & Uteri; von schweren Geburten; vom Sand und Stein; und denen zusammen gewachsenen, oder zu vielen Gliedern.

Man fraget also erstlich:

Was ist eigentlich der Ausfall, oder die Ausfencfung des Mast-Darms, (Procidentia vel Prolapsus Ani) und woher entstehet solcher?

Antwort:

Der Ausfall, oder die Ausfencfung des Mast-Darms (Procidentia vel Prolapsus Ani) ist eigentlich nichts anders, als eine Überstülpung oder Herabsinckung des Mast-Darms: Dessen Ursach so wohl eine Obstruction der Säffte, als eine erlittene äusserliche Gewaltthätigkeit, wie auch der Durchbruch und Zwang seyn kan, und bestehet in einer Schlappigkeit der Fibren so wohl des Musculi Sphincteris, als der Musculorum Ani Levatorum.

Frage:

Was ist eigentlich der Vorfall der Mutter-Scheide, (Procidentia vaginæ uteri) und woher entstehet solcher?

K 2

Ants

Antwort:

Die Procidentia vaginæ uteri ist eigentlich nichts anders, als eine Herfürsenkung der Mutter-Scheide: Dessen anfangende Ursachen gemeinlich sind harte Geburten, oder so eine Frau sich nach solchen mit schwehr-heben, tragen, husten, bey dem Zwang, oder bey andern dergleichen Verrichtungen nicht genugsam in Obacht genommen hat, dann auch ein allzu lang anhaltender weißer Fluß so wohl der noch ledig- als verheyrahteten Personen. Es entstehet dieser Vorfall auf die hierdurch causirte Relaxation der membranosen Fibern der Vaginæ.

Frage:

Was ist die Ursach manchmahl so schwehrrer Geburts- Arbeit?

Antwort:

Die Ursachen schwehrrer und harter Geburten so wohl auf Seiten der Mutter und des Kindes, als auch der Hebammen, sind mancherley, und ich versichere, daß noch bis diese Stund einige dieser Ursachen, wo nicht gar unbekannt, doch auch so gar klar noch nicht sind: Diejenige Ursachen aber, welche eine Geburt so wohl schwer, hart, und anhaltend, als auch gefährlich machen können, sind auf Seiten der Mutter, so viel mir wissend, folgende: als erstlich eine hervor hangende Mutter; Ein schief-stehender oder auch allzudick- und harter innerer Mutter-Mund; Eine gar zu starcke Wasser-Haut; Ein allzu enges, oder sonst unformliches Becken; (Pelvis genannt) Ein gar zu magerer, oder allzu fetter Leib; Ein gar zu forchtsames, zaghafftes, und schröckhafftes Gemüth; Ein gar zu junges, oder allzu hohes Alter; Ein Stein in der Harn-Blase; Ein Mangel der

We

Wehen; Eine allzu delicate Zärtlichkeit, oder auch wohl Halsstarrigkeit zur Geburts-Arbeit; Und endlich die von verschiedenen ausgestandenen Kranckheiten der Mutter herstammende Schwachheit aller der hierinnen Theil habenden Fibren. Die Ursachen aber schwehrender Geburten auf Seiten des Kindes sind erstlich, wann das Kind sonderbar am Kopff und Schultern gar zu groß ist; Item, wann das Kind verfehnt, das ist, so solches gar zu sehr mit der Nabel-Schnur umwickelt ist; und letztlich, wann ein Kind auf allerhand Arten unrecht eingehend, und eingedrungen ist. Die Ursache aber, so bey schwehrenden Geburten auf Seiten der Hebamme stehet, ist einig und allein diese, ob selbe ihre Wissenschaft aus dem Grund verstehe, oder nicht. Dann, wo ihr eine auf die Anatomie gegründete Wissenschaft mangelt: so wird sie auch eine Ursach vieler schwehrenden Geburten mit seyn.

Frage:

Von was Materie wachsen so wohl die Stein der Nieren, als der Blase?

Antwort:

Diese Stein der Nieren und Blase wachsen einig und allein von denen allzu dick- und schleimigen Säften, wovon so wohl das Saure, als auch das Salz und Erde Gelegenheit bekommen, sich aus dem Urin los zu wickeln, anzuhängen, endlich zu erhärten, und also sich zu einem Sand oder Steinlein, nach Proportion des Röhrleins, darinnen dieses sitzen geblieben, zu formiren und anzuwachsen.

Frage:

Was ist die Ursach, daß selbe so verschiedene, und fast unerträgliche Schmerzen mitbringen?

Antwort :

Es ist bekannt genug, welchergestalten die Nieren mit sehr vielen nervosen Theilen versehen sind. Wann dann nun einige dergleichen erhärtete und mehrentheils sehr unformliche rauhe Steinlein vermittlest des Triebß des Urins in Bewegung gebracht: so wird eine in diesen zarten Nerven= Fibern ganz unerträglich=contraire Bewegung causiret, die ordentliche Circulation des Nerven= Safts gehemmet, und also per Consensum, oder vermittlest des An= und Zusammenhangs der Nerven nicht allein Schmerzen in Lenden, Grimmen der Gedärme, und das Erbrechen, sondern auch hierdurch eine unordentliche Vermischung aller Säffte, und ein daher entstehendes Fieber zuwegen gebracht; bis endlich diese in den Nieren sich gesammelte, und vorgedachte massen in Bewegung gebrachte Steinlein vermittlest des stärckern Triebß des Urins in das Pelvim der Nieren, und von dar gar durch die Urin= Gänge (Uretheres) in die Blase fortgestossen, und gebracht worden sind. Worauf zwar diese vorgedachte Schmerzen und das Fieber nachlassen, aber hingegen das schmerzliche Urin=lassen anfanger.

Frage :

Was ist die Ursach, daß die von denen Nieren in die Blase überbrachte Steinlein nicht auch allezeit so gleich durchgehen, da doch dieser Urin= Gang weiter ist, und woher kommt das schmerzliche uriniren?

Antwort :

Die Ursach hierinn, daß nämlich solche Steinlein nicht auch alle Zeit gleich wieder durchgehen, ist diese, wann nämlich diese Steinlein gar zu rauh, oder un-

unformlich sind, und also nicht in gerader Form eindringen können, sondern mit grösserm Gewalt des Urins (weilen selbiger hier in grösserer Menge ist) an den Blasen-Hals getrieben mittelst ihrer Rauigkeit hangen bleiben, die nervöse Theile des Blasen-Halses irritiren, eine Krämpfigkeit causiren, und also persensum am Ende der Blasen-Hals-Nerven-Fiberslein (so das Orificium urethrae an der Glande penis ist) diese so schmerzliche Empfindung zuwegen bringen. Dahero diese Steinlein in der Blase wegen Viele des Urins auch geschwinder in eine Grösse, und grossen Stein anwachsen können.

Frage:

Was ist die Ursach der zu vielen, und zusammen gewachsenen Glieder?

Antwort:

Diesen Zufall bringen die Kinder gleich mit von Mutterleib; Dessen Ursach so wohl ein allzu starcker und unformlicher Anwachs des Nahrungs-Saftes, als auch eine unvermuthete schnelle den ganzen Leib so wohl der Mutter, als des Kindes in Unordnung bringende Erschröck- und Einbildung seyn kan, ob man schon (ohngeachtet vieler gelehrten Männer Meinung nach deren Einbildungs-Krafft sehr gewiß und deutlich seyn solle) mit Grund der Wahrheit die Ursach hievon nicht unfehlbar geben kan.

Demnach wir nun dann, geehrte Herren Collegiales, diesen dritten Theil unserm Vorhaben nach/unter Gottes Seegen endigen: so wollen wir uns, unter Getröstung noch fernerer Göttlicher Gnade, wenden zum letzten Theil unserer Wund-

Arzney-Kunst.

R 4

Vierz



Vierter Theil /

Von der

THERAPEUTIC,

oder

Einer kurzen Beschreibung und Betrachtung der Heilungs - Kunst in der Wund - Arzney : und allen derselben anhängigen Theilen.

Eingang.

Sachdeme wir nun die Zufälle und Kranckheiten, welche meistentheils der Chirurgia, sonderlich wo kein Medicus zu haben, oder man keinen zu bezahlen vermag, zukommen, ihren Ursachen und Unterschied nach betrachtet; auch darmit auf den Grund, so viel möglich, gekommen sind: Als ligt uns Chirurgis anjeko nun auch ob, wie wir gedachte Zufälle zc. so viel möglich, durch die Gnade Gottes cito, tuto, jucundè & compendiosè wiederum möchten curiren, und also helffen in gesunden Stand stellen können. Es wird zu der Zeit schwerlich mehr jemand seyn, (wann er anderst von allen Vorurtheilen entfernet) der nicht wüßte, daß ein wahrer Christlicher Medicus auch theoreticè ein Chirurgus, deßgleichen ein Chirurgus theoreticè ein Medicus seyn soll und muß, so er anderst einstens an jenem grossen Gerichts - Tag vor seinem Richter getreu erfunden werden will. Dieses dann ins Werck zu

zu bringen, wollen wir vor das erste zu betrachten vor die Hand nehmen, was so wohl Arzneyen seynd, woraus selbe genommen, aus was für Theilen selbe bestehen, als auch durch welche sie würcken können und sollen, was für Arzneyen ein Chirurgus zu seiner Praxi benöthiget, und wie selbe so wohl zusammen gemischt, als applicirt werden sollen, dann auch, wie so wohl die fünff vorkommende Schäden Menschlichen Leibes zu curiren, und letztlich, wie und welchergestalt die unentbehrliche Operationes zu unternehmen und zu verrichten seyen.

Erste Anweisung,

Handlend, was eigentlich die Arzneyen seyen; woraus selbe genommen werden; aus was für Theilen selbige bestehen, durch welche sie würcken sollen und können; dann was für Arzneyen ein Chirurgus zu seiner Praxi benöthiget; wie selbige vernünftig, und mit hoffendem Nutzen können und sollen zusammen gemischt, und applicirt werden.

Erste Section

Handlend von denen Arzneyen insgemein.

Man fraget erstlich:

Was eigentlich und überhaupt dasjenige seye, welches man eine Arzney nennet, und nennen kan?

Antwort:

Dasjenige, was eigentlich und überhaupt eine Arzney heißen und seyn solle, das muß nothwendig ein solches Wesen in sich haben, welches eine

R 5.

Beweis

Bewegung verursachen kan : Dann ohne dieses in sich habende Wesen kan nichts eine Arzney heissen, und seyn ; zumahlen wir in dem vorhergegangenen Theil unserer Pathologie gründlich ersehen, daß alle Accidentien oder Zufälle, so unsere Chirurgische Patienten überfallen, theils in einer unordentlichen Vermischung und Auslauffung unserer Säfte, theils aber auch in Zertrennung, Zerreißung, Verdrehung, und Verstopf- oder Zusammenfallung unserer besten Theile Menschlichen Leibes bestehen. Indem wir aber nun gewohnt sind gegen dergleichen Zufälle einige Arzneyen zu gebrauchen : so müssen dieselbige ja unumgänglich solche Sachen seyn, welche nothwendig ein solches bewegendes Wesen in sich haben müssen, so da die Krafft hat, entweder die unordentliche Vermischung der Säfte wieder in Ordnung zu bringen, oder das Verschärfste abzustumpffen, das Saure zu versüßen, das Schleimige zu verdünnen, und das Verstockte oder Geronnene wieder aufzuschließen zc. Ja, mit einem Wort, dieses bewegende Wesen muß im Stand seyn, die Unordnung in Ordnung, die Unruhe in Ruhe, und das Abgeschiedene und Entzweyte wiederum zusammen zu setzen. Wo aber dieses bewegende Wesen in einer so genannten Arzney nicht gefunden werden kan : so verdienet auch eine solche Arzney mit Recht den Namen einer Arzney nicht.

Frage :

Wie werden eigentlich und überhaupt diese Arzneyen genannt ?

Antwort :

Es werden diese Arzneyen eigentlich und überhaupt auch schon von dem Alterthum her bis dato noch

noch Simplicia oder einfache Arzneyen genennt; und diß daher, weilten diese Simplicia ohne Veränderung oder Vermischung sind eben das, was sie sind, das ist, wie selbige von der Schöpfung her mittelst Göttlichen Seegens gezeuget worden, und also eines nach dem andern in seiner Art gewachsen ist, und forthit noch wachsen wird.

Frage:

Woher, und von was werden diese einfache Arzneyen genommen?

Antwort:

Man folgt auch hierinnen noch biß diese Stunde dem lieben Alterthum nach, als welches uns gelehret, alle einfache Arzneyen (Simplicia) aus denen von demselben uns um guter Ordnung willen aufgestellten dreyfachen Reich der so genannten Natur, das ist, aus dem Reich des von unserm grossen Gott erschaffenen grossen Welt-Gebäues; zu nehmen.

Frage:

Wie, oder welchergestalten wird dieses Reich in dreyerley Arten eingetheilet, auch ein jedes derselben genennt, und was gibt uns ein jedes dieser Reiche überhaupt für

Simplicia.

Antwort:

Das erste von diesen wird genennt, und eingetheilet in das Regnum Minerale, oder in das unterirdische Reich, welches solche einfache Arzneyen hergibet, so nicht allzutieff in der Erde wachsen. Es sind aber derselben sechserley: Als die erste von der Erde; die andere vom Wasser; die dritte von den Steinen; die vierte von den Mineralien und Metallen; die fünffte von denen Salzen; und die sechs-

te

te von dem Schwefel und Fettigkeit der Erde. Das andere Reich wird genennet, und eingetheilet in das Regnum Animale oder in das Thier-Reich, von welchem viel einfache Arzneyen (Simplicia) genommen werden. Das dritte Reich aber wird genennet, und eingetheilet in das Regnum vegetabile, oder in das Reich der Erd-Gewächse, (wovon fast ein jedes Land seine besondere hervor bringet,) als in welchem solche einfache Arzneyen (Simplicia) sind, so zwar noch wohl einiger Scheidung unterworffen.

Frage:

Wie werden erstlich die einfache Arzneyen (Simplicia) ins besondere genennet, welche aus dem Regno Minerali in der Chirurgie mit Nutzen können gebraucht werden?

Antwort:

Man fraget alhier nur allein nach denenjenigen Simplicibus, welcher sich die Chirurgia meistens benöthiget befindet: Dann wir sind nicht willens, uns in den allerdings unumschränckten Oceanum der Medicin hinaus zu lassen; welches zu thun wir durch alle drey Reiche der Arzneyen, auch bey derselben Zubereitung, und Zusammenmischung in acht nehmen werden.

Es werden aber die Simplicia, so aus dem Regno Minerali in der Chirurgie gebraucht, und erstlich von der Erde genommen werden, also genennet; als Terra Sigillata Lemnia, Catechu, Ochra, ordinari und Armena Bolus, und die gemeine Kreide, so zwar etwas Saturnisch. Und mit diesen kan sich gar wohl ein Chirurgus begnügen lassen.

Anderns die, so von Wassern genommen werden, sind die so genannte Gesund- und Sauer-Brunn-
nen,

nen, von welchen die beste diejenigen sind, so viele Mineralien bey und mit sich führen / sie mögen auch herkommen, und also Namen haben, wie sie wollen, oder aus Mangel deren aus der Kunst bereitet seyn.

Drittens, die von Steinen genommen werden, sind der Berg-Crystall, der Smaragd, die Corallen, der Lapis Nephriticus, der Lapis Lazulus, der Lapis Hæmatites, und der Kalck.

Viertens die Mineralien oder Metallen werden insgemein in dreyerley Gattungen abgetheilet, als nämlich und erstlich in die Metallen selbst. Von diesen nehmen wir Chirurgi allein das Eisen und Stahl, dann auch Bley, und Kupffer. Das Gold, und Silber aber stärckt das Herz und Gemüth besser, wann der Geld-Kaste, oder Beutel an statt des Magens damit angefüllet ist; Anderens in die an die Metalle angränkende, oder denselben verwandte Simplicia. (Metalla finitima) Von diesen nehmen wir den Mercurium vivum, den Cinnabarim nativam, und das Antimonium crudum; Drittens in die, so von denen Metallen abgehen, (Excrementa Metallorum) wovon in der Chirurgie gebraucht wird, das Lithargyrium, die Tutia, Pomphonix, und der so genannte Lapis calaminaris.

Fünffens in die, so von denen Salzen genommen werden, als der Tartarus, der mehr ein Salz, als Stein ist, der Salmiac, das Nitrum, das Alumen, und der Vitriol, und endlich noch dann und wann das gemeine Salz.

Sechstens in die, so von denen Fettigkeiten der Erde genommen werden können, als da sind der Schwefel selbst, das Arsenicum, das Succinum, das Sperma ceti, (obwohlen dieses von den wenigsten

sten Autoribus für ein Minerale angenommen wird) und das Oleum Petræ.

Frage :

Wie werden die einfache Arzneyen (Simplicia) ins besondere genennt, welche aus dem Regno Animal in der Chirurgie mit Nutzen gebraucht werden können?

Antwort :

Aus dem so genannten Thier-Reich nehmen wir Chirurgi nur allein das Bocks-Blut, das Hunds-Schmaltz, das Schweine Schmaltz, das Unschlitt ohne Unterschied von allen Thieren, welches am leichtesten zu bekommen ist, die Biber-Seilen, die Hörner vom Hirsch, die Hirn-Schaalen, das Fett vom Menschen, die Stein der Augen von Krebsen, die Viperen wegen ihres flüchtigen Saltzes, das Honig von den Immen; die Spanische Fliegen, und Coccinelle; Dann auch die Keller-Schaben, Regen-Würme, und Ameisen wegen ihres vortreflichen Saltzes.

Frage :

Wie werden die einfache Arzneyen (Simplicia) ins besondere genennt, welche aus dem Regno vegetabili in der Chirurgie mit Nutzen gebraucht werden können?

Aus diesem Reich der Erd-Gewächse wird ins gemein ein unbeschreiblicher Vorrath gesammelt, indeme ein jedes Land seine eigene Gewächse hervor bringet. Um aber alle Weitläufigkeit zu vermeiden, setzen wir alle zusammen in zwey Classes: davon wir in die erste Classe zählen die purgirende Simplicien, als da sind die Aloë, Scammonea, die Radix Jalappæ, Hellebori Nigri, die Hypocacoana, die Colocynthides, und

und Folium Senæ. In die andere Classe setzen wir die Simplicia alterantia, oder die veränderende, welche wir aber abtheilen erstlich in die Aromata, (Gewürz oder Specereyen) von welchen wir folgende behalten, als den Crocum. (Saffran) Cinnamomum, (Zimmet) Gewürz-Nägelein, Muscat, Nuß, Muscat-Blüh; Anderens in die Cortices, (Schaalen, und Rinden) von welchen wir behalten die Pommeranzen- und Citronen-Schaalen, die Corticem Chinæ China, Winterani und Schackarille; Drittens in die Flores, (Blumen) von welchen wir behalten die Lavendul, die Rosen, die Camillen, den Stein-Klee, die Holder- und Schlehens-Blüh; Viertens in die Folia & Herbas. (Blätter, und Kräuter) Davon nehmen wir den Wermuth, den Beyfuß, die Bachbungen, Deschel-Kraut, die Cardebenedicten, das Kerbel-Kraut, das Löffel-Kraut, die Ysopen, den Lavendel, die Lorbeer-Blätter, die Liebstöckel, das Mutter-Kraut, die Melissen, den Majoran, die Krausemünze, den Bronnen-Kreß, den Wohlgemuth, die Petersilie, den Rosmarin, die Kauten, den Salbey, die Rühnlein; Fünffstens in die Fructus, (Früchten) davon wir behalten die Mandel-Kern, die Cranabet- oder Wachholder-Beer, die Lorbeer, die Hagen-Buzen, die Juden-Kirschen; Sechstens in die Fungos, (Erdschwämme) davon wir in der Chirurgie allein brauchen den Bofist; Siebendens in die Ligna, (Hölzer) als von welchen wir nehmen Aloen-Holz, Franzosen-Holz, Sassafras, Rothsandel-Holz, und Cranabet-Beer-Holz; Ahtens in Radices, (Wurken) als wovon wir behalten Eybisch-Wurk, Enzian-Wurk, Angelica, Wurk, Allant-Wurk, Hohl-Wurk, Chi-na-Wurk, Schwarz-Wurk, Liebstöckel-Wurk, groß

groß Kletten-Wurk, Petersil-Wurk, Tormentil-Wurk, Hauhechel-Wurk, und Radicem Pareiram pravam; Neuntens in Semina. (Saamen) Davon behalten wir Anis-Saamen, Fenchel-Saamen, Coriander, Fœnum græcum, Nessel-Saamen; Zehendens in Succos, (oder getrocknete Säfte) davon wir das Opium allein behalten; Eilffstens in Olea & Balsamica, (Oel und Balsam) wovon wir behalten das Baum-Oel, den Balsamum Peruvianum, Copaiva, und den Terbinthin; Zwölffstens in Resinas & Gummata. (Bech und Gummi) Von diesen ist gebräuchlich das Gummi Ammoniacum, Bdellium, Galbanum, Opoponax, Tacamahaca, assa foetida, Styrax calamita, Benzoe, Copal, Elemi, Ladanum, Euphorbium, Myrrha, Olibanum, Sagapeni, Sarcocolla, und dann leztlich unser teutsches weißes Danner- oder Fichten-Harz. Und mit diesen kan ein jeder Chirurgus sich gar wohl begnügen lassen, womit doch keinem gedencke dis als eine Bürd oder Last aufzuladen, sondern eines jeden seinem Belieben, so wohl etwas davon als etwas darzu zu thun, anheim stelle.

Anderer Section

Handlend von dem würckenden Wesen der Arzneyen überhaupt.

Es wird also hierinn erstlich gefragt / Was dann eigentlich das würckende Wesen, durch welches in diesen einfachen Arzneyen die Würckung entstehet, seye?

Antwort:

Das würckende Wesen, welches durch den Segen und Gnade des allmächtigen Schöpfers in alle
Sim-

Simplicia gelegt, und wie auch solches durch eine aufrichtig und gründliche Scheid-Kunst (Chymia) offenbahret, und begreifflich gemacht worden, ist eigentlich an und vor sich selbst nichts anders, als Geist, Wasser, Saltz, Säure, Del, und Erde. Und diese alle, ob selbe schon von unseren Augen in denen Simplicibus nicht können gesehen werden, sind doch in der That und Wahrheit in und nach ihrer Art körperlich darinn, und gewisse Körper.

Frage:

Was ist dann eigentlich ein Körper nach seiner Art nach allen Ordnungen?

Antwort:

Ein Körper in seiner Art ist eigentlich nichts anders, als ein zusammen gesetztes Ding, so eine faule Kraft (vis inertiae) hat, und in oder von einer gewissen Größe ist, welche Größe sich sowohl in die Länge und Breite, als auch in die Höhe und Tiefe erstrecket, und ausdehnet; auch seine gewisse Figur und Form, und folglich seine Theile hat, welche entweder in Ruhe, oder Bewegung sind, oder aber dahin gelangen, und gebracht werden können. Hierinnen dann nebst denen unterschiedenen Theilen sind nicht nur allein alle Körper von einander unterschieden, sondern sie stimmen eben auch hierinnen mit einander überein. Es nehmen aber alle Körper einen Ort ein, oder sie sind der Ort selbst, weil der Ort des Körpers eben die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe hat, wie der Körper: wessenwegen der Ort der Körper selbst, und der Körper, welcher einen Ort einnimmet, der Ort selbst ist. Es sind aber alle Körper mit einander vereiniget, das ist, wo ein

⊥

Kör

Cörper sich endiget, da nimmt ein anderer Körper wiederum seinen Anfang.

Alle Körper zusammen genommen machen die sichtbare Welt aus, dabey doch weder Anfang noch End kan gezeigt (ich sage: gezeiget) werden: indeme man an allen Orten und Enden, wo man sich auch immer hin wenden mag, Körper antreffen wird. Alle Körper auf einmahl zusammen genommen, die zu einem Wesen gehören, machen einen einigen und vollkommenen Körper aus, dessen Stück, und Theile weder zu zählen, noch auszusprechen sind.

Es sind aber die Theile der ganzen Welt groß und klein, aber doch niemahlen so groß und klein, daß nicht immer allezeit grössere, oder kleinere könnten gefunden werden, weilien die Natur und Kunst in Scheidung und Trennung der Theile nicht bis auf die Einfache zuruck gehet. Die ganze sichtbare Welt hat keine solche Stück oder Theile, welche nicht durch die Bewegung in grosse und kleine getheilt, und gleichsam zerbrochen sind, oder werden können.

Diese Ordnung der Körper dann ist ganz ausser allem Zweifel wahr, wo man nicht alles zu laugnen, oder zu tadlen sich angewöhnt hat: Dahero klar vor Augen liget, daß ein jeder Theil dieser Welt, welcher durch die Bewegung gebrochen, ein Körper seye, so seine Theilichen hat, wovon auch ein jedes Theilichen selbst schon ein Körper ist, welche wiederum ihre Theilichen haben, und das immer so fort, weilien, wie gesagt, natürlicher Weise kein Körper in einfache Theile zertrennet wird.

Frage:

Woraus ist so wohl dieses würckende Wesen, als alle
le Körper und Theilichen zusammen gesetzt?

Antwort:

Es ist nach der Chymisten Meinung so wohl
dieses würckende Wesen, als alle übrige Körper
und Theilichen, wie selbe immer Namen haben
mögen, von denen drey Haupt-Gründen und
Anfängen oder Elementen (Principiis seu Elementis)
Sale, Sulfure und Mercurio zusammen gesetzt: Wo-
ran sie eben so wenig zweiffeln, als an dessen vor-
gedachter Ordnung. Dann gleichwie sie behaupten,
daß die von dem Schöpffer erschaffene grosse
Haupt-Theile, oder Körper (so die Philosophi
Corpora totalia zu nennen pflegen) von obgedachten
dreyen Haupt-Principiis oder Elementis zusammen
gesetzt: Eben so wenig lassen sie jemand zweiffeln,
daß nicht auch dieses würckende Wesen, samt allen
übrigen Körpern und Theilichen (so die Philosophi
Corpora partialia benennen) aus denen obgedachten
dreyen Elementis, oder Principis solle zusammen ge-
setzt seyn.

Frage:

Wie participiren die einfache Arzneyen von denen
dreyen Principiis, und wie sind sie darinnen
von einander unterschieden?

Antwort:

Darinn, daß man durch Hülffe der Chymie
von diesem oder jenem Simplici entweder mehr ein
Sal volatile, oder aber ein Sal alcali fixum, oder auch
gar ein Acidum fixum, oder Volatile absondern
kan,

Frage :

Kan ein jedes dieser Salien und Acidorum also rein von denen andern abgeschieden werden, daß mit Wahrheit kan gesagt werden, es seye auch nicht das mindeste mehr von einem andern Sale oder Acido darinnen?

Antwort :

Ob man wohl der angewohnten Redens- Art nach eines allein ein flüchtiges oder fixes Salz, das andere ein Acidum fixum vel volatile nennet: so wird doch kein aufrichtiger Chymicus mit Wahrheit sagen können, daß so ganz absolut ein jedes dieser gedachten Salien oder Acidorum, ohne gar das mindeste von den andern Salien und Acidis bey sich zu haben, könne abgeschieden werden. Dann, wann uns auch unsere hierinn voran gesetzte Meinungen etwan von einigen Widrig- Gesinnten bestritten, oder wohl gar vernichtet werden wollen: so kan uns doch allezeit eine unparteyische, und Vernunft- mäßige wahre Erfahrung, zur Beschimpffung aller Widrig- gesinnten, ganz unumstößlich defendiren; Allermassen man hierzu keines sich einbildenden Adepti als Richters benöthiget ist, sondern auch ein einfältiger Mensch genugsame Eigenschaften an sich hat, hierinn einen Richter abzugeben. Wir wollen von vielen Exempeln nur eines darstellen: Wann man ein Gläslein mit dem aller volatilsten Spiritu oder Sale volatili anfüllete, und solches so lang offen stehen bliebe, biß alles evaporirt wäre: so würde sich zeigen, daß entweder auf des Gläsleins Boden, oder an denselben Seiten sich einige trübe Theile angehängt haben. Daß aber solches hangen gebliebene nichts von

von dem volatilischem, sondern von andern geringern und gröbern Salien seye, das wird ohne allen Zweifel feiner, er sey auch nach seiner Einbildung so hoch gelehrt als er immer wolle, nicht anderst mit Wahrheit sagen können.

Dritte Section

Von der Wirkung des Alkali und Acidi überhaupt.

Frage erstlich:

Was ist das Alkali eigentlich und überhaupt?

Antwort:

Das Alkali ist eigentlich und überhaupt nichts anders, als ein Salz, aber ein solches, welches einen Urin- oder laugenhaftigen Geschmack an sich hat, anbey aber dem Sauren (Acido) im höchsten Grad zuwider ist: Dann so das Alkali und Acidum zusammen gemenet ist, so werden sie denn augenblicklich in Gährung oder Gäßt (Fermentatio vel Effervescencia) miteinander gerathen.

Frage:

Was ist eigentlich und überhaupt das Acidum?

Antwort:

Das Acidum ist eigentlich und überhaupt nichts anders, als auch eine gewisse Gattung eines Salzes, welches auf der Zunge eine Säure zurucklässet, und daneben dem Alkali, oder Laugen- und Urin- haften Salz schnur stracks zuwider ist. Und, so man diese beide zusammen mischet, erwecken sie, wie vor erwähnt, eine Fermentation, oder Effervescenz. Sind

also diese zweyerley Salze mit allem Recht die Haupt-Gründe aller Wirkungen zu nennen.

Frage:

Wie vielerley ist aber das Alkali?

Antwort:

Das Alkali, als ein Salz, hat, wie oben erst erwähnt, von dem salzigen Geschmack den Namen her, und ist zweyerley, entweder fix, oder volatilisch. Das fixe Salz kan durch das Feuer nicht in die Höhe getrieben werden, ob es auch schon etwas volatilisches bey sich hat: Dann es ist mit dem Irdischen und Sauren noch auf das genaueste verbunden, weswegen die volatilsche Theile davon vest gehalten werden, daß sie von dem Feuer nicht können in die Höhe getrieben werden; Derowegen dann auch das flüchtige Salz eigentlich ein Alkali ist, und genennet werden kan. Und dieses Salz ist dasjenige, wodurch in unserm Leib alles verrichtet werden kan, und zwar so viel, als noch immer mittelst Göttlichen Segens die Kunst, und Menschliche Wissenschaft Vermögen hat. Eben dieses Alkali fixi vel volatilis findet man bald viel, bald wenig in unterschiedlichen Simplicibus, welches dann eben auch mit dem Sauren viel oder wenig vermischt ist.

Frage:

Was ist eigentlich ein Sal Neutrum, ein Sal Medium, ein Sal Concentratum, und ein Sal Causticum?

Antwort:

Ein Sal Neutrum ist ein solches Salz, von welchem in der That und Wahrheit nicht kan gesagt werden, daß es ein Acidum oder ein Alkali seye, und also weder für dieses noch jenes kan angegeben werden,

den,

den, gleichwie das Nitrum, und die mehreste Oele sind. Ein Sal Medium aber ist ein solches Saltz, welches mit gleichen Theilen, so wohl des Acidi, als Alkali versehen ist, gleich wie der Saft einiger Baum-Früchte, die Lauge &c. Ein Sal Concentratum ist dasjenige, welches so wohl von einem flüchtigen als fixen Sale Acido zusammen gesetzt ist, gleichwie das Kuchen-Saltz &c. Ein Sal causticum aber ist ein solches Saltz, welches, da es nur auf die Haut gelegt wird, alles ertödtet, so weit es reichen kan, gleich wie das Butyrum Antimonii und die corrosiva &c.

Frage:

Wie kan man wissen, ob diese oder jene einfache Arzneyen (Simplicia) aus einem Alkali oder Acido &c. bestehen?

Antwort:

So man zu wissen verlanget, ob ein Ding aus einem Alkali oder Acido bestehe: so muß man ein schon bekanntes Acidum oder Alkali darauf giessen, und die Veränderungen, so dabey vorgehen, genau in Obacht nehmen; Fürnemlich aber muß man observiren die unterschiedliche Arten der Farben, und sonderlich was zu Grund gestossen wird. Auf dem gleichen Art und Weise wird der Mercurius von dem Sauren aufgelöset, der Vitriol aber durch Wasser &c. Und dieses wird bey allen Vegetabilien, Animalien, Mineralien und Metallen angehen.

Frage :

Wann ein Acidum von einem Alkali, oder dieses von jenem völlig aufgelöset worden, so, daß auch das aufgelöste in dem auflösenden nicht weiter zu sehen:

Ist jenes von diesem also dann auch völlig zernichtet worden, so, daß es in dem auflösenden nicht mehr kan gefunden, und wie derum daraus gebracht werden?

Antwort:

Ob schon auch ein Alkali von einem Acido so vollkommen aufgelöset worden, daß das Alkali in dem Acido weder zu sehen, noch zu erkennen mehr ist: so folget dannauch daraus noch nicht, daß das Alkali von dem Acido vollkommen zernichtet, oder also völlig in ein Acidum verwandelt worden wäre; sondern es hat das Acidum das Alkali gleichsam wie ein Schwamm das Wasser in sich hinein geschlucket. Und ein gleiches geschieht dem Acido, wann das Alkali dem Acido überlegen ist. Ein solches kan man in den folgenden zwey Exempeln deutlich genug sehen, nämlich; Nehmet ein Loth des lebendigen Queck-Silbers, thut solches in ein Glas, darinnen vier Loth gutes Scheid-Wasser ist, so wird man in kurzer Zeit nichts mehr von dem Queck-Silber in dem Scheid-Wasser sehen: Und so man hingegen acht Loth gemeines Brunnen-Wasser nimmt, (als welches ein Alkali ist) und thut in solches ein Loth pulverisirten grünen Vitriol, (sonst auch Kupffer-Wasser genannt) so wird man gleichfalls in kurzer Zeit nichts mehr von dem Vitriol in dem Wasser sehen, außer einige erdhaffte und schleimige Unreinigkeiten, so der Vitriol dann und wann an sich hängen hat, welche aber nicht als Vitriol-Theile anzusehen. Derowegen muß man diß
Wass

Wasser filtriren. Wann man hierauf alsdann die Probe machen will, daß nämlich weder das Queck-Silber vom Scheid-Wasser, noch der Vitriol vom Brunnen-Wasser völlig zernichtet, oder jenes in das Scheid-Wasser, dieses aber in das Brunnen-Wasser seye verwandelt, sondern nur, also zu reden, eines von dem andern verschlucket worden: so darff man das erste nur mit warmem Wasser, darinn ein wenig Kuchen-Salz zerflossen ist, præcipitiren, (niederschlagen) und das andere mit Spiritu Salis in warmes Wasser gemischt, oder nur auch mit warmem Wasser und Salz niederschlagen; so wird in dem einen das Queck-Silber als ein weißes Pulver, und in dem andern der Vitriol als ein roth-gelblichtes Pulver zu Boden fallen. Thut man aber den im Wasser zerlassenen Vitriol mit warmem Wasser, darinn Bod-Asche aufgelöst worden, præcipitiren, so wird anfänglich in der Zusammenmischung alles blau-grün aussehen, da sich dann endlich nach öfterm Umrütteln auf dem Boden ein ganz dunkel-blau-grüner Satz zeigt, über dem Wasser aber ein roth-gelblichter Sulphur schwimmt. Und so man den Mercurium vivum wiederum in seiner ersten Figur und Substanz haben will: So darff man dieses weiße præcipitirte Pulver nur in eine Retorte thun, einen Recipienten vorlegen, und gradatim Feuer unter die Retorte machen; so wird das Queck-Silber ganz rein, wie vor, übersteigen. Und wann man alsdann auch den Vitriol in seiner ersten Gestalt wieder haben will: so darff man nur das roth-gelblichte Pulver im Wasser kochen, und alsdann in Kessel setzen, und anschießen lassen; so bekommt man den ersten Vitriol, aber viel schöner, und reiner als zuvor wiederum. Und

dieses gehet bey allen Gattungen des Alkali und Acidi an.

Frage:

Ist in allen einfachen Arzneyen (Simplicibus) so wohl das Acidum, als Alkali vorhanden?

Antwort:

Daß das Acidum so wohl, als das Alkali in allen Simplicibus gefunden werde, daran wird heutiges Tages niemand mehr zweiffeln, ob schon bald dieses, bald jenes in ein-oder anderm dieser Körper weniger, oder mehr ist. Wessenwegen auch nicht mehr unbekannt, daß das Acidum bey denen Animalibus, und aus denenselben genommenen Arzney-Theilen am wenigsten zu finden: Aber die mehreste Vegetabilia haben das Acidum in grösserer Menge bey sich. Und wiewohl auch eines mehr oder weniger, als das andere davon besizet: so ist doch gewiß, daß die mehreste Früchte der Erd-Gewächse mit dem Acido sehr angefüllet sind. In denen Metallen hat das Acidum gleichfalls seinen Sitz, wovon ihre Anrostung ein Zeuge ist. Derowegen, weilten Eisen und Kupffer am ehesten und mehresten unter den Metallen rosten: so ist klar, daß diese mehr Acidum, als die andere Metalle mit sich führen. Daß aber so wohl im Eisen als Kupffer beydes eine grosse Menge des Alkali und Acidi vorhanden seye, ist augenscheinlich: indem so wohl das Alkali als Acidum Eisen und Kupffer angreifen; Dahero nicht gelaugnet werden kan, daß in diesen beeden Metallen sich die Ziele des Alkali und Acidi befinden solle. Dann es färbet so wohl das Alkali volatile als das Acidum Eisen und Kupffer, als welche vom Alkali blau, und vom Acido grün werden.

Frage

Frage :

Welchergestalten sind in denen aus dem dreysfachen Reich genommenen Simplicibus ihre daraus bereite-
te Olea, Resinæ, und Spiritus &c. mit Alkali und
Acido angefüllet und vermischet ?

Antwort :

Die ausgepresste Oele haben zwar unlaugbar ein Acidum, und Alkali (welches letztere zwar in vielen Oe-
len die Oberhand hat) in und bey sich : indem selbe so
wohl in dieses als jenes verwandelt, aber hernach
nicht wiederum in ein Del können gebracht werden.
Wessenwegen noch bis dato mit Wahrheit nicht kan
gesagt werden, daß man, was eigentlich ein Del seye,
ergründet hätte. Die Vegetabilia und Animalia ge-
ben insgemein viel Del, jedoch aber auch eines mehr,
als das andere. Von denen Metallen wird schwer-
lich ein wahrhaftes Del können vorgezeigt werden :
wie dann nur in wenigen Mineralien eine Fettigkeit,
so dem Del zwar ein wenig gleichet, gefunden wird.
In denen Harzen, (Resinis) als welche nichts anders
sind, als ein inspissirtes Del, prævaliret ebenfalls das
Alkali vor dem Acido, ja sie besitzen auch so gar öf-
ters ein Alkali volatile. Ein Spiritus, oder Geist
aber ist nichts anders, als Wasser mit Alkali, oder
Acido, oder Del, oder mit allen dreyen zugleich ver-
mischet: Gleichwie der Spiritus Lavendulæ, Melissæ,
Rosarum, Juniperi, Coriandri &c. Wasser und flüch-
tiges Salz-Del sind. Der Spiritus Nitri, Salis, Sul-
phuris und Vitrioli &c. sind aus Wasser und Acido
zusammen gesetzt. Und mittelst dieser Explication kan
man bey allen aus denen Simplicibus bereiteten Sa-
chen, wie selbe immer Namen haben mögen, das,
was selbe in sich haben, erkennen.

Fra

Frage:

Auf was für eine Art geschieht eigentlich und überhaupt die Wirkung so wohl des Acidi, als Alkali?

Antwort:

Dieser ihre Wirkungen geschehen theils mit, theils ohne Effervescenz. Wann aber ein Alkali mit einem Acido zusammen kommet, so werden diese Theile gleichsam gegen einander springend sehr schnell bewegt: Dahero gemeinlich die Patienten nach Einnahme der Schweiß-treibenden Arzneyen eine Wärme, Aengstigkeit und Schweiß empfinden. Dieses aber läset alsbald nach, wann die eingegebene Alcalia von dem im Leib sich befindenden, und ange-troffenen Acido ersättiget, oder angefüllet sind.

Vierte Section

Von denen unterschiedlichen Zubereitungen der Arzneyen so wohl insgemein, als ins besondere.

Frage erstlich:

Wie vielerley Zubereitungen der Arzneyen sind so wohl insgemein, als ins besondere nützlich zu unternehmen?

Antwort:

Sie wir der sondern Zubereitungen der Arzneyen gedencken, wollen wir zuvor die allgemeine Art der Zubereitungen der Arzneyen betrachten, als welche in dreyerley Haupt-Abtheilungen bestehen kan, von welchen die erste ist die Reinigung, (Mundatio) die andere die Verkleinerung, (Comminutio) und die dritte die Zusammensetzung (Compositio) der Arzneyen. Es werden aber gedachte drey Haupt-Ab-

Abtheilungen dieser Arzneyen wiederum in viererley Arten abgetheilet, und zwar erstlich die Mundatio in die Reinmachung, (Purificatio) in die Abwaschung, (Lavatio) in die Abschälung, (Decorticatio) in die Versüßung, (Edulcoratio) in die Auslaugung/ (Eliziviatio) in die Durchseihung, (Filtratio) in die Abgießung, (Decantatio) in die Klarmachung, (Clarificatio) in die Abschaumung. (Despumatio)

Frage:

In wie vielerley Arten wird die andere allgemeine Art der drey Haupt-Abtheilungen der Zubereitung der Arzneyen, als nämlich: die Verkleinerung (Comminutio) abgetheilet.

Antwort:

Diese wird abgetheilet in das stossen, (tusio) in das zu Pulver-machen, (Pulverisatio) zerstoßen, (conquassatio) zerschneiden, (sectio) in das raspeln, (raspatio) in das feilen, (limatio) in das sieben, (cribratio) in das dörren, (costio) in das rösten, braten, brennen, (ustio) in das zu Asche machen, (cinectio) in das zu Kalck oder Pulver brennen (calcinatio & detonatio) in das etwas Tag auf Tag in Schmelz-Ziegel gelegt, darinn gebrennt oder geschmolzen, (stratificatio) in das ausdämpffen, (Evaporatio) in das auflösen, (Dissolutio) in die Verdünnung und Einweichung, (digestio & infusio) in die Einbeizung, (maceratio) in die Ausziehung, (Extractio) in das herüber treiben oder destilliren, (destillatio) in das wiederholte destilliren, (cohobatio vel rectificatio) in die Erhöhung, (sublimatio) in die Zusammengerinnung. (coagulatio) Und diese Coagulation wird in viererley Arten abgetheilet, als in das austrocknen, (exsiccatio) in das Ausdämpffen, (Eva-

pora-

poratio) in die Dickmachung, (inspissatio) und in das Crystallen anschieffen. (crystallisatio.)

Frage:

In wie vielerley Arten wird die dritte allgemeine Art der drey Haupt-Abtheilungen der Zubereitung der Arzneyen, als nämlich die Zusammenmischung (compositio) der Arzneyen, abgetheilet?

Antwort:

Diese Zusammenmischung (compositio) der Arzneyen ist, oder geschiehet nur auf zweyerley Art, als nämlich: Es werden die Arzneyen entweder nur so kalt, oder auch warm, aber ohne kochen zusammen gemischt; oder aber sie werden auf dem Feuer mittelst des kochens so wohl zusammen gemischt, als auch in eine gewisse Consistenz gekocht.

Frage:

Wie vielerley Arten von diesen vorigen zwey Haupt-Abtheilungen der Zubereitungen der Arzneyen haben wir in der Chirurgie unumgänglich nöthig zu wissen, um selbe auszuarbeiten?

Antwort:

Von diesen wird behalten in der Chirurgie die Purificatio, die Lavatio, die Decorticatio, die Edulcoratio, Elixiviatio, und Filtratio. Von der andern Haupt-Abtheilung aber wird behalten die Pulverisatio, die Sectio, die Raspatio, die Cribratio, die Tostio, die Ustio, die Cinefactio, die Calcinatio, und Detonatio, die Vaporatio, die Dissolutio, die Sublimatio, und die Crystallisatio. Die dritte Haupt-Abtheilung aber, als die Compositio, ist uns, wie vor erwähnt, unumgänglich nöthig.

Frage

Frage:

Wie vielerley Arten der sonderbaren Zubereitungen der Arzneyen sind uns in der Chirurgie nützlich zu gebrauchen?

Antwort:

Um die Weitläufigkeit zu vermeiden, wollen wir hierinn alle Zubereitungen vorbegehen, die wir in der Chirurgie wohl entbehren können. Dahero behalten wir die Zubereitung der Pulver, und Specierum, wie auch der Massæ Pilularum; die Zubereitung dreyer bis höchstens vier destillirter Wasser; die Zubereitung der Spirituum, Tincturen und Essenzen; die Zubereitung der Extracten; die Zubereitung der Salien; die Zubereitung der Decocten und Fomentationen; die Zubereitung der Expression und Decoctio der Oele; die Zubereitung der Unguentorum, und Balsamorum; dann die Zubereitung der Emplastrorum.

Frage:

Zu was ist eigentlich und überhaupt eine jede Art der Zubereitungen der Arzneyen von den vorerwähnten drey Haupt-Abtheilungen insgemein in der Chirurgia zu gebrauchen?

Antwort:

Was erstlich die Purificationem, und Lavationem betrifft, gebrauchen wir uns derselben in der Chirurgia weiter nicht, als nur Wurzeln, und Kräuter zc. von der daran hangenden erdhafften Unreinigkeit zu säubern; Der Decortication aber gebrauchen wir uns so wohl gewisse Früchte, Wurzeln, und Holze von ihren uns theils untauglichen Rinden und Schälffen zu reinigen, als auch theils einige nützliche Rinden und Schälffen zum Gebrauch auf

auf zu behalten. Der Edulcoration gebrauchen wir uns mit Nutzen, den Mercurium abzusüßen. Die Elixiviation gebrauchen wir, um so wohl die Extracta und Salia, als auch das Kalck Wasser, andere Laugen, und Laugenhafte Wasser zu denen Fomentationibus zu verfertigen. Und der Filtration bedienen wir uns, so wohl die Decocta, und gewisse Olea, als auch Spiritus, Tincturen, Essenzen, 2c. klar, und lauter zu machen; Die Pulverisation gebrauchen wir, alle benöthigte Simplicia zu Pulver zu machen: Und die Section gebrauchen wir, so wohl Kräuter als Wurzeln klein zu schneiden; die Raspelung aber, die Holtze zu denen Decoctis klein zu raspeln; die Cribration, um die gestoffene Pulver durchzusieben, daß selbe in ihrer Kleine und Zärte eine Gleichheit haben. Die Tostion haben wir nöthig, so wohl Wurzeln und Kräuter, als die benöthigte Früchte, und Saamen auszudörren, um so wohl selbe dardurch vor der Verderbung zu bewahren, als auch einige derselben nach Nothdurfft desto leichter zu Pulver stossen zu können. Der Ustion, Calcination und Detonation gebrauchen wir, so wohl gebrennten Allaun, und Hirschhorn zu bereiten, als auch einige Mineralien in Kalck zu brennen. Die Cinesaction gebrauchen wir, allerhand Wurzeln und Kräuter zu Asche zu brennen, um die Salze daraus ziehen zu können. Die Evaporation gebrauchen wir, eben auch so wohl die Salze zu verfertigen, als die benöthigte Extracta zu kochen. Die Dissolution gebrauchen wir, allerhand Spiritus, Tincturen, und Essenzen zu verfertigen, als worzu auch die Digestion, Infusion und Extraction gebraucht werden. Die Destillation gebrauchen wir, nicht allein etwelche destillirte Wasser

fer, sondern auch kräftige Spiritus zu verfertigen. Der Sublimation bedienen wir uns nicht nur allein bey dem Mercurio, sondern auch bey der Cinnabari Nativa, bey dem Lapide Hæmatite, und einigen Floribus Salis, und denen Floribus Benzoe, selbige zu recht zu machen. Die Crystallisation aber gebrauchen wir, so wohl das Nitrum, Tartarum, als den Crocum Veneris zu Crystallen anschleffen zu lassen. Und letztlich ist die Compositio uns höchst nöthig, die Simplicia zusammen zu setzen: Wobey aber sonderlich zu merken, daß die Compositio aus so wenigen Simplicibus bestehen solle, als es immer möglich; dann auch, daß nichts darzu genommen werde, was entweder wider die Vernunft, oder wider die Nothwendigkeit lauffe; wie auch, daß keine Simplicia zusammen genommen werden, die nicht allein schmerzgerad einander entgegen, und zuwider sind, sondern wohl gar eines das andere destruiren, unnützlich, und unkräftig machen kan; und letztlich daß man nicht Simplicia zusammen mische, oder ein Compositum damit anfülle, welche von weniger, oder wohl gar keiner Würckung sind, gleichwie zum Exempel mit der zwar schön grünen, aber ganz krafftlosen Alchimilla im Alterthum geschehen. Dann als grün hat dieses Kraut wohl, so lang es im Saft stehet, ein Sal volatile, welches auch wegen des in sich habenden Acidi scharff ist: Durch das Dörren aber verliert es all dieses volatilische Saltz, daß man hernach darinnen nichts mehr, als gar wenig fixes Saltz findet, und zwar so, daß ein ganzes Pfund dieses gedörrenen Krauts kaum etliche Gran über ein Loth Saltzes gibet.

Frage:

Was sind wir, um alle obgedachte Arbeiten zu verfertigen, hierzu benöthiget?

Antwort:

Man hat überhaupt zu diesen Arbeiten verschiedene Werkzeuge nöthig, als insonderheit Oesen, wovon zwey- bis höchstens dreyerley genug sind; dann so genannte Kürbis- Gläser, (Cucurbitæ) krumme Gläser, (Retortæ) Kessel, (Cacabi) Häfen, (Ollæ) Destillier-Helm, (Alembica) Behälter, oder Vorleg-Gläser, Receptacula seu Recipientia) Kühl-Fässer: (Refrigeratoria) Auch muß man noch haben so wohl steinerne, eiserne, als messingene Mörser zum stossen; wie auch allerhand Siebe zum durchsieben; allerhand Spatel und Pistillen / und letztlich auch Schmelz-Eigel, Gieß-Buckel, und Zangen 2c:

Frage:

Wie sehen eigentlich diese Destillier-Gefäße aus, und wie sind sie beschaffen, und auf was solle man hauptsächlich dabey Obacht haben?

Antwort:

Es will nicht sonderlich nützlich zu seyn scheinen, so wir uns mit einer Beschreibung der Figur und Gestalt der destillier- und chimischer Gefäße aufhielten; indeme weder eine auch genaue Beschreibung, noch eine gute Zeichnung in Kupfer-Siguren die Sache verständlich genug geben kan: sondern es wird erfordert, alles in natura zu sehen, will man anderst mit hoffendem Nutzen diese Arbeiten nach zu machen gedencken. Wessenwegen wir an statt weitläuffiger Beschreibung lieber einige theils nöthige, theils nützliche Erinnerungen, so bey einigen so wohl dieser Gefäße

Gefäße als der Arbeiten selbst in Consideration zu ziehen, vor die Hand nehmen wollen: Da wir dann erstlich bey denen Recipienten oder Receptaculis bemercken, daß selbe allezeit Gläser seyn müssen, und je grösser selbige, je besser sind sie; Dann ist auch zu mercken, daß die kupfferne Kessel oder Blasen 2c. allezeit starck verzinnt seyn müssen. Die Cucurbitæ &c. als worinn man die flüchtige Salze zu destilliren gedencet, müssen von gegossenem Eisen mit Seiten-Thürlein verfertiget werden. Es ist auch wohl zu mercken, daß die retortæ, vesicæ, und cucurbitæ &c. wenigst bis auf das vierte Theil leer bleiben müssen, damit selbe nicht zerspringen. Bey denen Gradeg des Feurs ist zu bemercken nur diß, daß die Hitz bey dem Anfang einer Destillation nicht auf einmahl, sondern nach und nach ganz gelind vermehret werde, sonst so wohl das lutum, als die retorta, ja auch wohl gar der Recipient in Stücken springen würde.

Fünffte Section

Von theils nützlich = theils nöthiger Abtheilung der inner- und äusserlichen Arzneyen, oder Hülffs-Mittel, so zu einer würcklichen Praxi so wohl überhaupt als ins besondere erforderlich seynd.

Wird also erstlich gefragt:

In wie viel Abtheilungen können alle Arzneyen oder Hülffs-Mittel, so zu einer Chirurgischen Praxi erforderlich seynd, guter Ordnung gemäß gestellt werden?

Antwort:

Wir sind vermög gründlicher Pathologie überzeugt, daß alle Krankheiten Menschlichen Leibes entweder in Verderbung der Säfte / oder aber in Verletzung der festen Theile bestehen. Nun aber muß eine unparteyische Praxis so wohl in der Medicin, als Chirurgie selbst Zeuge seyn, daß selten die verletzte feste Theile (als welche noch zu der Zeit der Chirurgie überlassen werden) gänzlich von Verderbung der Säfte befreyet bleiben. Also ligt (wo man nicht alles disputirlich zu machen gewohnet ist) klar am Tag, daß ein Chirurgus auch nothwendig so wohl die Verderbung der Säfte, als die Verletzung der festen Theile zu curiren verstehen, und also zu einem, wie zu dem andern, Arzneyen, und Hülfss-Mittel haben muß, und diß um so viel mehr, all dieweilen man nicht bey allen Patienten Herren Medicos hat, oder haben kan. Und ob schon ein solches nicht vom Mangel der Herren Medicorum abhanger: so zeigen sich dannoch sehr viele Ursachen und Hindernüssen, daß bey den mehresten Patienten der Chirurgus den Herrn Medicum missen muß. Es kan aber nach selbst vieler gelehrter Herren Medicorum Meinung keine nützlichere Abtheilung der Arzneyen, und Hülfss-Mittel angestellt werden, als wann man selbe erstlich in innerliche, und dann anders in äußerliche Arzneyen, und Hülfss-Mittel, abtheilet.

Frage:

Worinnen bestehen eigentlich und überhaupt die innerliche Arzneyen, oder Hülfss-Mittel, und wie werden selbe wiederum nützlich ein- oder abgetheilet?

Antw

Antwort:

Es wird vord erste eigentlich dasjenige eine innerliche Arznei genennt, welche man einnimmt, und also durch den Mund in den Magen schicket. Ueberhaupt aber werden diese abgetheilt in sechs Classen, als erstlich in temperirende, das ist, in solche, welche so wohl die Schärffe als Säure zu mäßigen die Krafft haben; Anders in Sudorifera, das ist, in solche, welche den Schweiß zu treiben oder zu befördern vermögend seynd; Drittens in Diuretica, das ist, welche den Harn, oder Urin zu treiben, oder zu befördern mächtig sind; Viertens in Cathartica, das ist, welche der Säffte Unreinigkeiten auszupurgiren, oder durch die Gedärme auszuführen tüchtig sind; Fünffstens in Emetica, das ist, welche den Magen (um so wohl von seinen verderbten Säfften zu reinigen, als aus zu leeren) zum Erbrechen an zu reizen tauglich sind; Sechstens in Anodyna, das ist, in solche Arzneien oder Hülfss-Mittel, welche aus dem Grund alle Schmerzen stillen können.

Frage:

Worinn bestehen eigentlich und überhaupt die äußerliche Arzneien, oder Hülfss-Mittel, und wie können solche wiederum möglich ein- oder abgetheilt werden?

Antwort:

Alles dasjenige wird eigentlich eine äußerliche Arznei genennt, welche auf die verletzte veste Theile Menschlichen Leibes auf zu legen aus dem Alterthum her in eine Gewohnheit gebracht worden. Es werden aber diese äußerliche Arzneien oder Hülfss-Mittel abgetheilt in fünf Classen, als erstlich in Anodyna, das ist, in solche Arzneien, welche äußerlich aufge-

leget Schmerken zu lindern vermögend sind; Anders in Dissolventia, das ist, in solche, welche Krafft haben, so wohl zu zertheilen, als aufzulösen; Drittens in Mundificantia, das ist, welche die verletzte, und unrein gewordene feste Theile wiederum zu reinigen im Stand sind; Viertens in Consolidantia, das ist, in solche Hülffs-Mittel, welche die auf verschiedene Weise verletzte feste Theile so wohl zu heilen, als wieder fest zu machen mächtig sind; Fünfftens in Caustica, das ist, in solche Arzneyen, welche bey begebenden Noth-Fällen tüchtig sind zu brennen, oder zu eßen 2c.

Frage:

Wie vielerley zum Chirurgicalischen Gebrauch so wohl nützlich als nöthige Temperantia sind in Vorrath aufzubehalten?

Antwort:

Wir haben uns hier nur allein vorgenommen, von temperirenden Arzneyen oder Hülffs-Mittlen, nicht aber von denenjenigen Speisen, und Geträncken, welche den Arzneyen gleich das Saure 2c. temperiren können, zu reden: Doch aber dabey des Wassers, als des Universal-temperantis nur in so weit zu gedencken, daß es als ein solches temperans anzusehen, worinn nicht nur die Salia alcalia, sondern auch die Salia acida zergehen, die dann durch den Urin ausgeführt werden. Wessenwegen alle süsse Wasser gar bequem sind, die Schärffe und Säure zu temperiren. Es sind aber sowohl die Schärffe als Säure (Acidum fixum vel volatile) zu mäßigen, und zu versüßen keine Arzneyen oder Hülffs-Mittel bequemer, als jene, welche im Stand sind entweder das Acidum gleichsam in sich zu schlucken, oder dessen Schärffe stumpf zu machen,

von d
 oder die selbe zu
 oder die Schär
 als können auch
 Schärffe zu mäßigen
 möglich sein. D
 beutung sollen diese
 Hülffs-Mittel in r
 in Temperantia Al
 Temperantia terrea
 die
 Temperant
 Cardui benedicti,
 Absinthii,
 Terebinti,
 allem, was von T
 Wegen anjere
 Temperantia
 volatile cornu cervi
 Succini,
 viperarum
 Salis armoniaci
 cornu cer
 Faliginis,
 Hepatis, die
 lones siccati,
 cornu cervi pulverisat
 mercurialia, em

chen, oder aber selbe zu umschlingen 2c. Gleichwie nun aber weder die Schärffe noch Säure allezeit einerley ist: als können auch nicht einerley Temperantia, das Scharffe zu mäßigen, und das Saure zu versüßen, zulänglich seyn. Dahero wollen wir um besserer Ordnung willen diese Sauer-mäßigende Arzney- und Hülffs-Mittel in viererley Gattungen eintheilen, als in Temperantia Alcalia fixa, vel volatilia; dann in Temperantia terrea, vel Oleosa: wovon erstlich folgen die

Temperantia Alcalia fixa,

als:

- Sal Cardui benedicti, Cardobenedicten-Salk.
 - - Absinthii, Wermuth-Salk.
 - - Tartari, Weinstein-Salk.
- samt allem, was von Tartaro allein bereitet wird.

Wogegen anjeko folgen die

Temperantia Alcalia volatilia.

als:

- Sal volatile cornu cervi, Das flüchtige Hirschhorn-Salk.
- - - Succini, Das flüchtige Agstein-Salk.
- - - viperarum, Das flüchtige Schlangens-Salk.
- Spiritus Salis armoniaci, Der Salmiac-Geist.
- - - cornu cervi, Der Hirschhorn-Geist.
- Tinctura Fuliginis, Die Tinctur vom Camin-Ruß.
- Millepedæ, Die Masseln oder Keller-Schaben.
- Bufones siccati, Die gedörrte Kröten.
- Cornu cervi pulverisatum, gepulvert Hirschhorn.
- Mercurialia, einige aus Queck-Silber bereitete Mittel.

Nach diesen folgen dann jeko die
Temperantia terrea,

als:

Corallia & Corallina, die Corallen, und alle daraus
bereitete Mittel.

Sulphur, der Schwefel.

Nitrum & Nitrata, der Salpeter, und alle dessen
Præparata.

Crystallus, die Berg-Crystallen.

Lapis Lazulus, Lasur-Stein.

Smaragdus.

Chalybs & omnia martialia, der Stahl, und alle
dessen Præparata.

Antimonium diaphoreticum, das Schweiß-treibens
de Spieß-Glas.

Testacea & conchæ, allerhand Schaaln und Mus-
scheln.

Oculi Canceri, die Krebs-Augen.

Letztlich folgen die

Temperantia Oleosa.

Nux Muschata, die Muscat-Nuß.

Macis, die Muscat-Blühe

Caryophylli, die Gewürk-Nägelein.

Cinnamomum, der Zimmet,

samt allen daraus bereiteten Oelen.

Crocus orientalis, der Wienerische Saffran.

Semen Anisi, der Anis-Saamen.

- - *Carvi*, der Feld-Kümmel.

Herbæ: Rosmarinus, das Rosmarin-Kraut.

- - *Salvia*, die Salbey-Blätter.

- - *Majorana*, das Majoran-Krnut.

Herbæ

Herbæ: *Mentha*, die Krausemünze.
 - - *Melissa*, das Melissen-Kraut.
 - - *Ruta*, das Rauten-Kraut.
 - - *Abinthium*, der Vermuth.
 - - *Sabina*, der Seven-Baum.
 - - *Nicotiana*, das Taback-Kraut.
 - - *Trifolium fibrinum*, das dreysache Sieber
 Klee.

Lignum Aloës, das Aloe-Holz.
 - - - *Sassafras*, das Indianische Genchel-
 der Sassafras-Holz.

Cortices aurantiorum, die Pommeranzen-Schälffen.
 - - - *citri*, die Citronen-Schälffen.
 - - - *Winterianæ*, der Magellanische Zimmet.

Radix calami aromatici, der Calmus.
 - *Tormentillæ*, die Tormentill-Wurk.
 - *Zingiberis*, der Imber.
 - *Angelica*, die Angelica-Wurk.
 - *Enulæ*, die Ulant-Wurk.
 - *Galangæ*, die Galgant-Wurk.

Tincturæ vel Essentiæ aromaticæ

Castoreum, die Biber-Seilen.
Balsamum Peruvianum,
 - - - *copaivæ*.
Assa foetida, der Teuffels-Dreck.
Gummi Ammoniacum,
 - - - *Galbanum*.
Olibanum, der Weyrauch,
Myrrha rubra, die Gold-Myrrhen.
Mastix, der Mastix.
Camphora, der Camphor.

Alle diese, und dergleichen temperiren die Schärfe, und versüßen die Säure: deren man entweder einige so allein eingibet, oder aber einige Composita davon verfertiget, als wovon wir in der nachfolgenden Section handeln wollen.

Frage:

Wie vielerley zum Chirurgischen Gebrauch so wohl nützlich als nöthige Sudorifera soll man im Vorrath haben?

Antwort:

Die Schweiß-treibende Arzney-Mittel (Sudorifera) können gleichfalls um guter Ordnung willen in drey Gattungen abgetheilt werden, als erstlich in flüchtige Schweiß-treibende Arzneyen; (Sudorifera volatilia) anderns in erwärmende Schweiß-Mittel; (Sudorifera calefacientia) und drittens in mäßigende Schweiß-Mittel: (Sudorifera temperantia) von denen die erste sind

Sudorifera Volatilia,

als:

- Sal volatile oleosum,
 - - - cornu cervi, flüchtiges Hirsch-Horn-Salz.
 - - - viperarum, flüchtiges Schlangens-Salz.
 Spiritus Salis armoniaci, Schweiß-treibende Spieß-Glas-Einctur.
 - - Tartari, Einctur von Wein-Stein.
 - - Bezoardicus, Bezoarische Schwitz-Einctur.
 Orvietan, Theriac. Mithridat. und Electuarium Diafcordii.

Resina

Resina Guajaci, das Harz vom Frankosen-Holz.
Camphora.

Die andere Gattung der Schweiß-Mittel sind
die

Sudorifera calefacientia.

Cinnabaris nativa & antimonialis, der Berg- und Antimonialische Zinnober.

Antimonium diaphoreticum, das Schweiß-treibende Spieß-Glas.

Nitrum fixum, der fixirte Salpeter.

Die dritte Gattung der Schweiß-Mittel sind
die

Sudorifera temperantia.

Radix Angelica, die Engel-Wurk.

- Contrayerva, die Gifft-Wurk.

- Petasitis, die Pestilenz-Wurk.

- Bistorta, die Natter-Wurk.

Lignum Guajacum, das Frankosen-Holz.

- - Sassafras, das Indianische Fenchel- oder Sassafras-Holz.

Flores croci orientalis, der Wienerische Saffran.

- Sambuci, die Holder-Blühe; wie auch in gleichem die Holder- und Kranabet-Beer-Sätk.

Diese, und dergleichen Arzneyen treiben den Schweiß, davon man einige so allein eingibet, oder auch einige composita zu verfertigen pfleget, worunter man öffters einige von denen in vorigen an gemerkte Temperantia mischet: gestalten auch einige derselben vermagend sind den Schweiß zu treiben.

Frage:

Wie vielerley zum Chirurgischen Gebrauch so wohl nützlich als nöthige Diuretica können im Vorrath aufbehalten werden?

Antwort:

Die Urin-treibende Arznei-Mittel (diuretica) können gleichfalls in fünfferley Gattungen abgetheilt werden; Als erstlich in diuretica alcalia fixa; anderns Alcalia volatilia oleosa; drittens in Alcalia fixa oleosa; viertens in diuretica, so zugleich aus einem Alkali und Acido bestehen; und fünffstens in diuretica acidosa. Von denen ersten Urin-treibenden Mitteln sind die

Diuretica Alcalia fixa

folgende, als:

Lapis Nephriticus,	Griech-Stein.
Oculi Cancri,	Krebs-Augen.
Corallia rubra,	rothe Corallen.
Testæ ovorum,	Eyer-Schaalen.
Calces ostreorum.	gehrennte Myster-Schaalen.
Sal tartari,	Weinstein-Salz.
Oleum tartari per deliquium,	im Keller gestoffenes Weinstein-Del.
Radix Pareira prava,	Indianische wilde Wein-We- ben-Wurz.

Von der andern Gattung sind

Diuretica alcalia volatilia oleosa:

Sal volatile oleosum.
Opobalsamum.
Balsamum Peruvianum.
- - - copaivæ.

Tere-

- | | |
|---|--|
| Terebinthina, | der Terbinthin. |
| Spiritus Terebinthinæ, | der Terbinthin-Geist. |
| - - Juniperi, | der Cranabet-Beer-Geist. |
| Oleum Succini, | das Agstein-Öel. |
| Balsamum Sulphuris Te-
rebinthinatus, | der Schwefel-Balsam mit
Terbinthin. |
| Millepedæ, | die Tasseln oder Duncffel. |
| Coccinellæ, | die Coccinellen. |
| Cantharides, | die Spanische Fliegen. |
| Fructus Juniperi, | Cranabet-Beer. |
| Flores Genistæ, | Genester-Blumen. |
| Herba Hederæ terrestris, | Gundel-Reben. |
| - - Cerefolii, | Kerbel-Kraut. |
| - - Petroselini, | Petersil-Kraut. |
| - - Nasturtium aqua-
ticum & hortense, | Brunn- und Garten-Kress. |
| Radix Lappæ majoris, | groß Kletten-Wurz. |
| - - Ononidis, | Hauhechel-Wurz. |
| - - Liquiritiæ, | Süß-Holz-Wurz. |
| - - Althææ, | Althe- oder Sybisch-Wurz. |

Von der dritten Gattung sind die

Diuretica alcalia fixa oleosa:

- | | |
|-------------------------------|-----------------------|
| Sapo, | die Seife. |
| Oleum amygdalarum
dulcium, | das süsse Mandel-Öel. |

Von der vierten Gattung sind die
Diuretica, so aus einem *Acido* und *Alcali*
zugleich bestehen, oder zusammen ge-
setzet sind;

als:

- | | |
|---------------|--|
| Sal Prunellæ, | von Salpater und Schwefel
bereitete Zeltlein. |
|---------------|--|

Sal

Sal Succini,	Agstein= Salk.
Spiritus Succini,	Agstein= Geist.
- - Tartari,	Weinstein= Geist.

Die letzte und fünffte Gattung sind die
Diuretica acidosa,

als:

Spiritus Nitri,	Salpeter= Geist.
- - Salis,	Salk= Geist.
- - Vitrioli,	Vitriol= Geist.
Succus Limonum,	Limonien= Geist.

Und diese letztere Diuretica sollen wahrhaftig wohl gar selten oder lieber gar niemahlen gebraucht werden: Dann sie ziehen mehrentheils ein grösseres Ubel nach sich; gestalten sie das Blut, und den Chylum all zu sehr gerinnen machen. Von denen vorigen viererley Gattungen aber werden entweder nur einige allein eingegeben, oder aber in gewisse Composita zusammen gesetzt, und auch so wohl mit Sudoriferis, als Temperantibus vermischet, indeme auch einige derselben mit der Würckung dieser Diureticorum in gewisser Maß überein kommen.

Frage:

Wie vielerley so nützlich als nöthige purgirende Arzney= Mittel (Cathartica) sind im Vorrath aufzuheben?

Antwort:

Die purgirende Arzney= Mittel (Cathartica) können in dreyerley Gattungen abgetheilt werden, als in gelinde, in mittelmäßige und in starcke Purgier= Mittel, wovon die ersten sind die

Gelin=

Gelinde Purgier-Mittel.

als:

Cassia Fistula,	Die Röhren-Cassia.
Rhabarbara,	Die Edle Rhabarbara.
Polypodium,	Die Engelsfuß-Wurk.
Tartari cremor,	Der præparirte Weinstein.
Magnesia,	Der alcalisirte Salpeter.
Sal Ebson,	Das Englische Salk.

Von der andern Gattung sind die
Mittel-mäßige Purgier-Mittel,

als:

Agaricus,	Der Lerchen-Schwamm.
Folia Sennæ,	Die Senne-Blätter.
Aloës.	
Scammonea & ejusdem Resina.	
Gummi Ammoniacum depuratum.	
Extractus Panchymagogus.	
Mercurius dulcis.	

Von der dritten Gattung sind die
Starcke Purgier-Mittel,

Radix Jalappa,	Jalappa-Wurk.
Resina vel magisterium Jalappæ.	
Colocynthis,	Coloquinten-Äpffel.
Extractus catholicus.	
- - - Hellebori nigri.	
Trochisci alhandali.	
Diagrydium Sulphuratum.	

Es werden diese Purgier-Mittel selten so allein
gebraucht, sondern mehrentheils in Compositiones
zusammen versetzt.

Frage:

Frage:

Wie vielerley so wohl nützlich als nöthige Erbrech-
Mittel (Vomitiva) sind in Vorrath zu
haben?

Antwort:

Von diesen wollen wir keine sonderliche Abthei-
lung machen, indeme wir in der Chirurgie uns
mit wenigen gar wohl behelffen können, und be-
stehen selbige in dem

Vitro Antimonii,	im Spieß-Glas.
Regulo Antimonii,	im Spieß-Glas-König.
Tartaro Emetico,	im Brech-Weinstein.
Radice Hypocoacana.	

Es werden auch diese Erbrech-Mittel selten
so ganz allein eingegeben, sondern meistens in Com-
posita, jedoch mit wenigen versetzt.

Frage:

Wie vielerley zum Chirurgischen Gebrauch so wohl
nützlich als nöthige Schmerz- stillende Ark-
ney-Mittel (Anodyna) sind im Vorrath
aufzuheben?

Antwort:

Wann man hierinn die ganz erstaunliche so wohl
Streitigkeiten als Widersetzlichkeiten consideriren
wollte: so wäre es freylich besser gethan, daß man
still schwiege, gestalten hierinn keine Hülffe noch
Besserung zu hoffen. Dahero auch mehr nicht sa-
gen will, als was hievon in dreyßig Jahren erfahren
habe, nemlich daß ich nichts angetroffen, so eine
wahrhafte Krafft besitze, die Schmerzen zu stillen,
als wie das Opium besitzet, so sich aber nicht mit
künstlicher Präparirung verbessern, wohl aber ver-
schlim-

schlimmern läßt. Wessenwegen der schlimme Erfolg nicht dem Opio, sondern dessen verunstelteten Präparation zuzuschreiben ist. Solle also das Opium (welches von der Gütigkeit Gottes allein Schmerzen zu stillen uns armen elenden Erdwürmen, als ein sonderbahres Geschenk zugeworffen worden) seine gute Wirkung ausüben können: so muß solches weder im präpariren verunstelt, noch so ganz allein gebraucht, sondern mit eben solchen flüchtigen aller subtilsten Salien, welche mit demselben übereinstimmen, vermischt werden; so wird sich in der That und Wahrheit zeigen, daß nicht nur allein das Opium, wo ja nicht allezeit, jedoch mehrentheils seine gute Dienste thun werde, und diß zu all- und jederzeit ohne mindesten Schaden, man mag auch das Opium zu verlästern, oder zu verschwärzen suchen, wie man will. Lassen doch wohl öftters manche Menschen *QDE* dem Schöpffer selbst, geschweige dem Geschöpfe, seine Ehre nicht.

Frage:

Ist dann die übrige sonst ins gemein auch noch gebräuchliche weitere Abtheilung der innerlichen Arzney-Mittel unnöthig, oder wohl gar etwan vergeblich?

Antwort:

Was die noch weitere Abtheilung der innerlichen Arzney-Mittel, sonst Specifica genannt, betrifft, das laufft immediatè in die Medicina, der wir es auch überlassen, und also nur einigen Liebhabern zu Gefallen diß wenige gedencken: nemlich daß erstlich die so genannte Herz-stärckende Arzney-Mittel (*Cordiacæ*) vor und an sich selbst nichts anders sind, als

R

Tem-

Temperantia. Die stopffende Urkney = Mittel aber (Adstringentia) haben entweder eine die Säure-temperirende, oder in sich schluckende, und Saur an- oder gefangen haltende Krafft an oder in sich, gleich einigen Temperantibus, Sudoriferis, & Anodynis: Die innerliche Wund = Mittel (Vulneraria) sind nichts anders, als wahre Temperantia, welchen so wohl die Milch = vermehrende Mittel, (Lac augmentia) als die Magen = Mittel (Stomachica) gleich sind. Und diesen folgen ebenfalls die Leber = Mittel, Milch = Mittel, (Hepatica & Splenica) wie nicht weniger die so genannte Remedia Bechica, Thoracis, & Pulmonica auf dem Fuß nach. Die Medicamenta mensis provocantia sind Temperantia mit diureticis versetzt: Die Cephalica aber sind pure Temperantia mit Sudoriferis vermischt. Die Medicamenta Anthelmintica & vermes necantia sind auch meist Temperantia, und Sudorifera mit einigen Catharticis vermengt. Und die Antidota sind Sudorifera & Temperantia. Und also verhält es sich mit allen noch übrigen so genannten Specificis. Daß aber eine gründliche und unparteyische Anatomia & Physiologia alle Specifica ganz falsch, und betrüglich zu seyn erkläret, davor kan die Chirurgia nicht. Dahero kan sich auch die Chirurgia in den Streit, welchen die Medicin mit der Anatomia und Physiologia noch immer, und fast stärker wegen dessen führet, ganz und gar nicht mischen. Einen Mediatorem aber abzugeben, ist zu der Zeit nicht rathsam, alldieweil ohnedem nun mehro fast in der ganken Welt Mars das Regiment führet. Und da die ohnedem Fried-liebende Chirurgia in den Augen der gekrönten Medicin gar gering angesehen zu seyn scheint: so will der Chirurgia

Von de
 nicht rathsam zu se
 zu melien, sonder
 Anatomie als Physiolog
 Medicin ihren Str

 Sech
 wend eigentlich und
 Chirurgia theils nützl
 den Urkney = Mitteln
 Frage
 Welcher gute und
 nicht möglich als nö
 bewende Urkney = M
 Dorrath
 An
 Ich dem wir nun
 den Nothfall mi
 als gedent en wir
 wärtlichen Urkney
 eine solche ein Chirur
 machen also den
 schmerzen-linderende
 (Anesthetics) und sogen
 Schmerzen
 zu heben, gedent
 in nütliches Del
 folgende sind;

 res Orientalis,
 res Nympha,
 amilla,

gia nicht rathsam zu seyn vorkommen, sich im geringsten zu meliren, sondern sich je und allzeit so wohl der Anatomia als Physiologia submittiren, und gleichwol der Medicin ihren Streit lassen.

Sechste Section.

Handlend eigentlich und überhaupt von denen in der Chirurgia theils nützlich, theils nöthigen äusserlichen Arzney-Mitteln.

Frage also erstlich:

Wie vielerley gute, und zum Chirurgischen Gebrauch so wohl nützlich als nöthige äusserliche Schmerzenslindernde Arzney-Mittel (Anodyna) sind im Vorrath aufzubehalten?

Antwort:

Nachdeme wir nun vorhero uns zum bevorstehenden Nothfall mit innerlichen Arzneyen versehen: als gedencen wir jeko um so mehr, uns auch mit äusserlichen Arzneyen zu verproviantiren, gestalten ohne solche ein Chirurgus unmöglich bestehen kan. Wir machen also den Anfang mit denen äusserlichen Schmerzenslindernden Arzney-Mitteln, (Anodynis externis) und sagen, daß, wann man hierdurch wenigst Schmerken zu lindern, wo nicht gänzlich auf zu heben, gedencet, so müssen solche nothwendig ein flüchtiges Del-Salk besitzen, wovon die kräftigste folgende sind;

als:

Crocus Orientalis,
Flores Nymphæ,
Camomilla,

Wienerischer Saffran,
weisse See-Blumen,
Camillen.

N 2

Meli

Melilotus,	Stein-Klee.
Hyosciamus,	Pilsen-Kraut.
Millefolium,	Schaaferbe.
Solanum,	Nacht-Schatte.
Levisticum,	Liebstockel.
Melissa,	Melissen.
Majorana,	Majoran.
Salvia,	Salbey.
Farina Hordei,	Gersten-Mähl.
- - Similaginea,	Semel-Mähl.
Vitellum ovorum,	das Gelbe von Eyern.
Cantharides,	Spanische Fliegen.
Moxa,	die Woll vom Beyfußkr.
Lac,	die Milch von Thieren.
Spiritus Vini Camphorat.	der Brandtwein mit
compositus.	Camphor, Seiffen, und
	Saffran vermischt.

Diese und alle dergleichen Arzney-Mittel haben Krafft, wegen ihres bey sich habenden flüchtigen Del-Salzes, Schmerzen zu lindern. Es werden aber von diesen nur wenige allein gebraucht, sondern in Composita zusammen gesetzt, und dann applicirt,

Frage:

Wie vielerley gute und zum Chirurgischen Gebrauch so wohl nützlich als nöthige äufferliche Dissolventia oder zertheilende Arzney-Mittel sind zum Vorrath aufzubehalten?

Antwort:

Unter dem Wort Dissolventia oder zertheilende Arzney-Mittel werden ingleichen mit verstanden die Wörter, als Resolventia, Emollientia, und Maturantia, oder Suppurantia. Dann was resolvirt
oder

Von de
der angeleitet werd
möglich zu werden.
aufzulösen, das
zu zertheilen
enthaltm mangelt
Lösung heraus kom
werden: so ist
seht, sonst könnte
emollit, matur
cht, und zu Eyer
auch vorher no
werden; wider
und sammeln kö
ge geben, man g
Mittel; als m
de die beste sind

... Orientalis,
... Bryonia,
... Alhaz,
... Gentiana,
... Iris Florentina,
... Lihorum alboru
... Consolida maj
... Cepa & allium
... Malva,
... Ruta,
... Melissa,
... Salvia,
... Millefolii,
... Camomilla,
... Melilotz,
... Sambuci,

oder aufgelöset werden solle, das hat auch nöthig
zertheilt zu werden. Dahero dasjenige, was da Krafft
hat aufzulösen, das muß auch nothwendig Krafft
haben zu zertheilen: Dann wo selbigem die Krafft
zu zertheilen mangelte, so würde auch eben eine elende
Auflösung heraus kommen. Und so eine Sach zer-
theilt worden: so ist selbe hierdurch auch schon auf-
gelöst, sonst könnte sie nicht zertheilt heißen. Und
was emollirt, maturirt, oder suppurirt, das ist, er-
weicht, und zu Eyster gebracht werden solle: das
muß auch vorhero nothwendig aufgelöset, und ver-
theilt werden; widrigenfalls sich langsam ein Eys-
ter wird sammeln können. Wessenwegen allezeit
besser gethan, man gebrauche sich hierinn der kräft-
igsten Mittel; als wovon, so viel mir wissend, die
folgende die beste sind;

Als:

Crocus Orientalis,	Wienerischer Saffran.
Rad. Bryoniae,	Zaun-Rüben.
- - Althææ,	Althe-Wurk.
- - Gentianæ,	Enkian-Wurk.
- - Iridis Florentinæ,	Viol-Wurk.
- - Liliorum alborum,	weisse Lilien-Wurk.
- - Consolidæ majoris,	Schwarz-Wurk.
- - Cepæ & allium,	Zwibel und Knoblauch.
Herba Malvæ,	Papel-Kraut.
- - Rutæ,	Rauten-Kraut.
- - Melissæ,	Melissen-Kraut.
- - Salviæ,	Salbey-Blätter.
- - Millefolii,	Schaafgarben.
Flores Camomillæ,	Camillen-Blumen.
- - Melilotæ,	Stein-Klee-Blumen.
- - Sambuci,	Holder-Blühe.

R 3

Flores

Flores Rosarum,	Rosen-Blätter.
Semen Lini,	Lein-Saame.
- - Fœni Græci,	Bocks-Horn-Saame.
Ficus,	Feigen.
Cera Flava,	gelb Wax.
Resina Pini,	Fichten-Harz.
Terebinthina,	Terbinthin.
Sevum,	Unschlitt.
• Gummi Ammoniacum;	
- - Galbanum.	
Myrrha,	Myrrhen,
Mercurius vivus,	lebendig Queck-Silber.
Cerussa,	Bleyweiß.
Minium rubrum,	rothe Mining.
Bolus Armena,	Armenischer Bolus.
Mel,	Honig.
Secale,	Roggen-Mähl.
Triticum,	Weizen-Mähl.
Oleum Olivarum,	Baum-Öel.
- - Lini,	Lein-Öel.
- - Amygdalarum,	süß Mandel-Öel.
- - Laurinum,	Lorbeer-Öel.
- - Rosismarini seu quinta Essentia,	Rosmarin-Öel.
- - Ceræ,	Wax-Öel.
- - Camphoræ,	Camphor-Öel.
Cinis clavellatus,	Bod-Asche.
Decoctum de ossibus vituli,	die Kälber-Knochen-Brü- he.
Lixivium,	Lauge.

Woben auch noch so wohl in einigen Geschwul-
sten, als Entzündungen folgende, als dissolventia,
statt haben,

Als:

Spiritus Vini Camphoratus,	Camphor-Geist.
- - Salis Armoniaci,	Salmiac-Geist.
- - Matricalis vel Arthriticus,	Glieder-Geist.
Tinctura Fuliginis,	Tinctur vom Camin-Ruß.
Aqua Calcis vivæ,	Kalck-Wasser.
- - Alcalina.	laugenhaftes Saltz-Wasser.

Alle diese und dergleichen Arzney-Mittel bestehen meistens aus gar feinen theils flüchtigen, theils fixen Del-Saltz-Theilen. Wessenwegen also selbige gar bequem zu zertheilen, aufzulösen, zu erweichen, und (so zu reden) Syter zu machen. Es werden aber auch diese selten so ganz allein gebraucht: sondern in gewisse Composita zusammen gesetzt, und dann applicirt.

Frage:

Wie vielerley gute, und zum Chirurgischen Gebrauch so wohl nützlich als nöthige heilende Arzney-Mittel (Consolidantia) sind im Vorrath aufzubehalten?

Antwort:

Die heilende Arzney-Mittel (Consolidantia) werden nicht gar unbillig in zweyerley Gattungen abgetheilet, (auffer ein critischer Kopff wolte kurz um alles unter die Consolidantia gesetzt wissen) und zwar erstlich in Fleisch-generirende Arzney-Mittel, (Sarcotica genannt) dann in Haut-zeugende Arzney-Mittel, (Epulotica genannt) wovon die Sarcotica meistens ein Balsamisches Del-Saltz besitzen. Hiervon sind, so viel mir wissend, die beste

N 4

Sar-

Sarcotica:

• Olibanum,	Wenhrauch.
Mastix,	Mastich.
Myrrha,	Myrrhen,
Colophonium,	Colophonium.
Gummi Elemi,	
Balsamum Peruvianum,	
- - Copaivæ,	
Terebinthina,	Terbinthin.
Resina Pini,	Fichten-Harz.
Cera Flava,	gelb Wax.
Oleum Ceræ,	Wax-Öel,
- - Hyperici,	
Aloë,	
Sarcocolla,	
Mumia,	
Crocus,	Saffran.
Herbæ: Valeriana,	Baldrian-Kraut.
- - Hypericon,	Johannes-Kraut.
- - Chelidonium,	Scheel-Kraut.
- - Nicotiana,	Taback.
- - Hedera terrestris,	Gundel-Reben.
Radix Consolidæ major,	Schwarz-Wurk.
- Symphyti major,	Wall-Wurk.
- Aristolochiæ ro-	runde Hollwurk.
tundæ,	
- Gentianæ,	Enzian-Wurk.

Die andere Gattung der Consolidantien sind die Haut-zeugende Arzney = Mittel, so theils ein fixes Del-Salz, theils aber ein fixes Salz allein besitzen, wovon mir die bekannteste sind die

Epulotica.

	als:
Oleum Ovorum,	Eyer-Del.
- - Lini,	Lein-Del.
- - Plumbi,	Das so genante Bley-Del.
Terra sigillata,	gesiegelte Erde.
Creta,	Kreyde.
Cerussa Veneta,	Benedisch Bleyweiß.
Lapis Hæmatites,	Blut-Stein.
- - Calaminaris,	Galmey.
Tutia,	Tutien.
Plumbum,	Bley.
- - - ustum,	gebrannt Bley.
Mercurius Vivus,	lebendig Queck-Silber.
Pompholyx,	Das so genante Nix.
Lithargyrium,	Silber-Blätt.
Minium,	Mining.
Sulphur,	Schwefel.
Cineres clavellati,	Bod-Asche.

Diese, und dergleichen Arzney-Mittel generiren theils Fleisch, theils Haut: Dahero sie billich heilende Arzney-Mittel genennt werden können. Sie werden aber ebenfalls selten allein gebraucht, sondern meist in Composita versetzt, und dann applicirt.

Frage:

Wie vielerley gute und zum Chirurgischen Gebrauch so wohl nützlich als nöthige äußerliche reinigende Arzney-Mittel (Mundificantia) können zum Vorrath aufbehalten werden?

Antwort:

Es können ebenfalls mit billichem Recht die rei-

reinigende Arzney = Mittel (Mundificantia) in zweyer-
ley Gattungen abgetheilt werden , als in gelinde und
schärffere. Bey denen gelinden reinigenden Arzney-
Mittlen prævaliret entweder das Alkali fixum , oder
auch wohl bey einigen ein flüchtiges Del-Salz. Wes-
senwegen die beste sind unter denen

Gelinden reinigenden Arzney-Mitteln:

Radix Apii,	Epich-Wurk.
- - Aristolochiæ longæ	lange und runde Hohls
& rotundæ,	Wurk.
- - Bryoniæ,	Zaun-Rüben-Wurk.
- - Gentianæ,	Enzian-Wurk.
- - Peucedani,	Harstrang-Wurk.
Folia Nucis Italicæ,	welsche Nuß-Blätter.
- Lauri,	Lorbeer-Blätter.
- Nicotianæ,	Tobacks-Blätter.
Herba Chelidoni,	Scheel-Kraut.
- - Sabinæ,	Seven-Baum.
- - Plantaginis,	Wegerich.
- - Pyrolæ,	Winter-Grün.
Flores Croci,	Saffran-Blühe.
- - Rutæ,	Rauten-Blühe.
- - Salviæ,	Salbey-Blühe.
Farina Lini,	Lein-Mähl.
- - Lupini,	Seigbohnen-Mähl.
Spiritus Vini,	Brandtewein.
Urina,	Urin.
Terebinthina,	Terbinthin.
Myrrha,	Myrrhen.
Thus,	Weyhrauch.
Resina,	Bech.
Colophonium,	Calphoni.

Aloës,

Aloës,	Aloe,
Gummi Ammoniacum.	
- - Galbanum.	
- - Opopanax.	
- - Bdellium.	
- - Assa Fœtida.	
Fuligo,	Camir-Ruß.
Mel,	Honig.
Fel animalium,	die Gall allerhand Thiere.

Die andere Gattung aber bestehet aus solchen Arzney-Mittlen, worinnen das Acidum prævaliret, ob selbe schon auch noch einiger massen ein Alkali in sich haben, und eines sind: Wovon

die stärckere reinigende Arzney - Mittel
folgende sind:

Fragaria,	Erd-Beer.
Sapo Venetus,	Benedische Seiffe,
Ochra,	gelbe Erde.
Nitrum,	Salpeter.
Lixivium,	Lauge.
Alumen Ustum,	gebrannter Alaun.
Calx viva,	lebendiger Kalck.
Spiritus Salis Armoniaci,	Salmiac-Geist.
- - Salis,	Salk-Geist.
Sal,	gemein Kuchen-Salk.
Alumen Crudum,	roher Alaun.
Vitriolum,	Kupffer-Wasser.
Ærugo,	Grünspan.
Limatura Cupri,	Kupffer-Seil-Span.
Cineres Salicis,	Weiden-Asche.

Alle diese, und dergleichen reinigende Arzney-
Mittel dienen so wohl Wunden, als Geschwüre zu
reinigen: Sie werden aber auch mehrentheils in
Composita versetzt, und dann applicirt.

Frage:

Wie vielerley gute und zum Chirurgischen Gebrauch
so wohl nützlich als nöthige eizende Arzney-Mit-
tel (Cautica) können im Vorrath
aufbehalten werden?

Antwort:

Es sind zwar derselben vielerley: Wir wollen
aber selbige um guter Ordnung willen in zweyerley
Gattungen abtheilen: davon die erste eizende Arz-
ney-Mittel, (Cathartica) die andere aber brennen-
de Arzney-Mittel (Escharotica) genennt werden.

Die Eizende sind:

Præcipitatum rubrum,	rother Präcipitat.
Vitriolum ustum,	gebranter Vitriol.
Crocus Metallorum.	
Sparadrap,	halb-corrosiv.

Von denen Brennenden sind:

Aqua Fortis,	Scheid-Wasser.
Arsenicum Album,	weißer Hüttenrauch.
Mercurius sublimatus,	sublimirt Queck-Silber.
Butyrum Antimonii,	Antimonialischer Butter.
Oleum Vitrioli,	Vitriol-Öel.
Auripigmentum,	Opferment.
Calx viva,	lebendiger Kalk.
Lapis Infernalis,	Höllenstein.
Corrosiva,	allerhand Corrosiv.

Es

Es wird der mehrere Theil dieser, und dergleichen *Cauticorum* so allein gebraucht, weiln selbe meistens an sich selbst schon *Composita* sind.

Frage:

Weiln bis dato von denen Blut-stillenden Arzney-Mitteln nichts gemeldet worden, so ist die Frage: Ob dann ein Chirurgus derselben nicht benöthiget seye, da doch hierinnen bis diese Stunde einige Chirurgi sich rühmen, ein *Arcanum* darinn zu besitzen?

Antwort:

Nach meiner Meinung, und wenigen Einsicht kommt mir die ganze Sach der Blut-stellenden *Arcanen* eben auch so für, als wie noch bey meinem Gedencfen es ergangen ist mit denen *Arcanis*, das so genannte *Glied-Wasser* zu stellen. So wenig man aber diese *Glied-Wasser-Arcana* zu jehiger Zeit mehr æstimirt: fast eben so wenig werden, und können (bey wissender *Circulation*, und guter *Bandage*) die *Arcana* der Blut-Stellungen mehr passiren. Dahero überlässet man selbe auch ganz billich ihren Liebhabern, so aber nimmermehr für gründlich und redliche Chirurgos, wohl aber für groß-sprechende politische *Empiricos* zu halten sind: Indem man nun nicht mehr mit Wahrheit sagen kan, daß das Blut in und an denen äusserlichen Theilen Menschlichen Leibes nicht sollte pur allein vermittelst geschickter *Bandagen*, oder höchstens einer darzu gehörigen *Operation* gestellt werden können: Was aber die bey dem *Nasen-Bluten*, *Blut-ausspeyen*, oder andern *Blut-Flüssen* innerliche Blut-stellende Arzney-Mittel betrifft, so lasse ich sie in seinem Werth, und also eine unparteyische vernünftige *Praxis* davon

von reden. Die äußerliche Blut-stellende Arzney-
Mittel aber, welche mir bekannt sind, bestehen
zum Theil aus einem Alkali fixo, zum Theil aber
aus einem Acido fixo, daß also nicht sehe, was für
eine andere Blut-stellende Arcanische Krafft darhin-
ter stecke, als daß selbe das auslauffende Blut ge-
rinnen machen. Einigen und zwar noch schwachen
Anfängern, oder sonst noch leichtglaubigen Gemü-
thern in der Chirurgia zu Gefallen will hierbey weni-
ge, aber doch sichere, und ohne Schaden zu gebrau-
chende Blut-Stellungen ansetzen:

Als:

Aqua Plantaginis,	Breitwegerich-Wasser.
- Bursa Pastoris,	Deschel-Kraut-Wasser.
Lapis Hæmatites,	Blut-Stein.
Gallæ immaturæ,	unzeitige Gall-Aepffel.
Succus Hypocystidis,	welscher Schlehen-Dorns Safft.

Alumen crudum,	Allaun.
Vitriolum.	Kupffer-Wasser, und das daraus bereitete

Pulvis Sympatheticus.	
Fungus orbicularis,	Poffst.
Gluten,	Leim.
Tragacantha,	Tragant.
Alumen ovi,	Weis vom Ey.
Bolus communis, Armena,	gemeiner und Armenischer Bolus.

Sanguis Draconis,	Drachen-Blut.
-------------------	---------------

Wer dann also nun Belieben hat, Blut-Stel-
lungen zu gebrauchen, der kan ihm hiervon einige
aus- und zusammen lesen. Und ob ich zwar wohl
selbst bey Amputationen einige gebrauchte: So ge-
schiehet

schiehet es doch mehr um Brauches willen, und um der Zuseher Augen zu erfüllen, als Nutzen damit zu schaffen oder davon zu hoffen.

Siebende Section

Handlend, welchergestalten die innerliche Arzney, Mittel nützlich in Compositiones zusammen gesetzt werden sollen, auf daß so wohl der Patient als Chirurgus davon eine sichere Hülffe hoffen kan, samt kurzer Untersuchung, woher die Wirkung von einer jeden Composition komme, und und kommen könne.

Wird also hierinn erstlich gefragt:

Was vor nützliche Composita kan ein Chirurgus für seine habende Patienten sich aus denen Temperantibus zusammen setzen, und woher entstehen derselben nützliche Wirkungen?

Antwort:

MAn kan dieselbe auf unterschiedliche Art, und Weise zusammen setzen: Dessenwegen hiervon keine andere Regel nützlich zu geben, als daß sowohl der Patient selbst, als auch der Chirurgus genaue Obacht haben mus, welches ihme wohl, oder übel besomme. Dahero mus ein jeder seine eigene Constitution auf die Probe setzen und acht haben, was er vertragen kan. Dann einem werden die Temperantia Alcalia fixa besser als die Alcalia volatilia, einem andern aber die Temperantia terrea besser als die volatilia oleosa anständig seyn: Dieweilen ei-

nes

ner mehr Säure, und der andere mehr Schleim bey sich hat, als ein anderer: wie wohl eben durch Keines einem Patienten Schade zugefügt werden kan, sondern er wird nur keine Besserung davon verspühren. Derowegen man dann nach zwey- bis längst drey-tägigem Gebrauch, so keine Besserung folgete, darmit eine Veränderung machen muß: Dann wo Schleim und Säure ein gleiches Gewicht halten, werden die Temperantia alcalia fixa & terrea wenig fruchten können; massen diese von dem Schleim umschlungen und krafftlos gemacht werden. Das hero allhier die Temperantia alcalia volatilia & oleosa müssen gebraucht werden, dieweilen diese den Schleim und die zehre Feuchtigkeiten zu zerreißen und zu verdünnen mittelst ihres flüchtigen Del-Salkes vermögend sind: Hingegen aber die alcalia fixa & terrea die flüßige, oder, so zu reden, flüchtige Säure in ihre weite Poros zu verschlucken besser im Stand sind. Wobey auch sonderlich in Obacht zu nehmen, daß man sich angewöhne viel Thée, oder Caffé, und, wem an diesem eckelte, viel gute warme Fleisch-Brühe darauf zu nehmen: So wird man sich um so viel besser der verhoffenden Hülffe zu versichern haben. Und dieses soll zum Voraus erinnert seyn, dieweilen alle gebrauchte interna aus Mangel genugsamer Feuchtigkeiten eben so bald schaden als nutzen können. Die sicherste Compositiones aus denen Temperantibus können nach meinem wenigen Wissen auf folgende oder dergleichen Weise so wohl nützlich, als sicher zusammen gesetzt werden;

Als:

Als :

℞. Ocul. Cancrorum præp. ℥ß.

Corall. rubr. præp. ʒij.

Antimon. diaphoretic. ʒvi.

Nitri fixi ʒj.

Misce, fiat Pulv. pro dosi 10. à 40. Gran.

Aliud :

℞. Conchæ præp.

Ocul. Cancr. præp.

Corall. rubr. præp. ana ʒj.

Lap. Lazuli præp. ʒiij.

Antimon. diaph. ℥ß.

Nitri fixi ʒij.

Sal. Corn. cervi volat.

Cinnamomi.

Caryophyll, ana gr. xij.

Croci Oriental. gr. x.

Misce, fiat Pulv. pro dosi 15. à 45. gran.

Aliud :

℞. Crystalli præp.

Cremoris tartari ana ℥ß.

Salis Absinth. ʒij.

Cortic. auranti.

• • Winterianæ ana ʒj.

Rad. Zingiberis.

• • Calami aromat. ana ʒß.

Misce, fiat Pulv. pro dos. 20. à 60. gran.

Aliud :

℞. Pulv. Corn. cervi ʒiij.

Seminis Anif.

Radic. Enulæ ana ℥ß.

Calc. Ostreor. ʒvj.

Misce. fiat Pulv. pro dos. ʒß. ad ʒiß.

Aliud :

Aliud:

℞. Rad. Torment.

Nucis Moschat. ana ℥ij.

Opii ℥j.

Misce, fiat Pulv. pro dos. ℞. ad ℥ij.

NB. Nach Beschaffenheit des Patienten. Und
dis recommendire sonderlich im Durchbruch, als
wo mehrentheils das Acidum prædominiret.

Diese viererley Composita der temperirenden Pul-
ver können allein ihre Dienste thun, wo mehr Säure
als Schleim vorhanden ist. Goldende Spiritus, Es-
senzen und Elixir aber haben ihre Würckung mehr,
wo der Schleim dem Acido vordringet.

*Als:**Sal volatile oleosum.*

℞. Olei Cinnamom. gutt. 10.

- - Macis gutt. 20.

- - Caryophyll. gutt. 15.

- - Citri gutti 30.

- - Aurantior. gutt. 25.

Diese Oele mische in einem steinernen Mörser un-
ter sechs Loth gestoffene Bodasche wohl untereins
ander; thu es alsdann in ein Viol-Glas; giesse
des besten Wein-Brandterweins eine halbe Maas
darauf; lasse es 4. bis 6. Tag an einem warmen
Ort beysammen stehen, doch daß man es täglich
öfters wohl umrüttle: alsdann thue noch darzu
5. Quintlein Spiritus Salis armoniaci, und lasse es
neben öfterem umrüttlen noch zwey Tage an der
Wärme stehen; hernach filtrire es durch ein Fluß-
Papier in ein anders enghalsiges Glas; und heb es
zum

zum Gebrauch auf. Davon gibt man 10. bis 30.
Tropffen ein.

Elixir Vitæ.

- ℞. Cinnamomi ℥ij.
Nuc. Moschat. ℥j.
Macis ℥ß.
Caryoph. ℥ij.
Croc. ℥j.
Rad. calami aromat. ℥vj.
Cort. citr. & aurant. ana à duobus malis.

Dieses stoffet, und schneidet alles gröblich zusammen; thut es in eine Viole; gieffet anderhalb Maas des besten Wein-Brandeweins darauf; lasset es neben öfterem Umrütteln so lang an einem warmen Ort stehen, bis alle Krafft in den Brandeswein übergangen ist; alsdann filtrirt es in ein anders Glas, und hebt es zum Gebrauch auf. Davon gibt man von einem halben bis ganzen Löffel voll aufeinmahlein.

Elixir proprietatis sine acido.

- ℞: Extract. Absinth. ℥iß.
Myrrhæ rubr. ℥j.
Liquor. Nitr. fix. ℥ij.
Croc. Oriental. ℥ß.

Lasset erstlich die Myrrhen mit dem Weissen von hart-gesottenen Ehern im Keller schmelzen; alsdann thut es in ein Glas, und gieffet den liquorem Nitr. fixi darauf; lasset es ein paar Tag neben öfterem umrütteln an einem warmen Ort stehen; hernach thut so wohl dieses, als das Extract. absinth. und den Saffran in eine grosse Viole zusammen

sammen; schüttet dritthalb Maas des besten Weins Brandterweins darüber, und lasset es neben öfterm umrüttlen 12. Tag an einem warmen Ort stehen; alsdann gieffet es durch ein saubers Tüchlein in ein anders Glas, und hebt es zum Gebrauch auf: NB. Es wird hier an statt der Aloë das Extractum Absinthii darum genommen, weiln solches die Tunica crustam des Magens nicht so obstruirt, gleichwie öftters die Aloë thut. Davon gibt man von 30. bis 90. Tropffen ein.

Essentia amara.

℞. Rad. Angelicæ.

- - Enulæ.

- - Pimpinellæ ana ℥j.

Herb. Trifolii fibrini.

- - Absinth. ana m. ij.

Stosset dieses zu gröblichem Pulver; mischet 4. Loth gestossene Bodasche darunter; machet mit Wermuth - Wasser einen Saig daraus; laßt ihne wiederum trocken werden, und stosset es so dann wieder zu gröblichem Pulver; thut dis Pulver in eine Birole; gieffet zwey Maas des besten Brandterweins darüber; lasset es neben stetem umrüttlen so lang an einem warmen Ort stehen, bis der Brandterwein alle Krafft an sich gezogen; filtrirt es so dann in ein anders Glas ab, und hebt es zum Gebrauch auf. Davon gibt man einen halben bis ganken Löffel voll ein, sonderlich bey verderbtem, oder verschleimtem Magen, wie ingleichem auch die vorhergegangene Elixir und Spiritus.

Man muß sich aber zu und bey diesem und dergleichen Temperantibus warmer Getrâncke oder Brühen

hen zimlicher massen bedienen. Sonsten (wie Anfangs schon erinnert) kan der gute verhoffte Effect nicht erfolgen: welches man ingleichem bey denen nachfolgenden Internis Medicamentis zu observiren hat. Derowegen auch bey allen nachfolgenden um der Kürze willen davon keine Meldung mehr thun werde. Weme nun diese Compositiones nicht anständig, der kan ihme nach Gefallen andere zulegen: Dann die Haupt-Sache kommt nur darauf an, daß keine einander zuwider lauffende Simplicia zusammen gesetzt werden.

Frage:

Was vor nützliche Composita kan ein Chirurgus für seine habende Patienten sich aus denen Sudoriferis zusammen setzen, und worinn bestehet derselben nützliche Würckung?

Antwort:

Es hat mit der Zusammensetzung, und der Veränderung, oder Abwechslung derer Schweiß-treibenden Arzney-Mittlen eben die Bewandtnus, wie im vorigen bey denen Temperantibus gedacht worden. Die Würckung aber der Sudoriferorum bestehet allein darinnen, daß vermittelst der Salien, die selbe in sich haben, das Geblüt, und die Säffte erstlich verdünnet, erwärmet, auch mehrers volatiliret, und daher in eine schnellere Bewegung, und Umlauff gebracht werden mögen, so daß dardurch mehr Feuchtigkeit in die Haut-Drüsen getrieben wird, als durch die Wasser-Gefäße wiederum zuruck geführet werden kan: Da dann diese Feuchtigkeiten vermög der immer neu andringenden dergestalt gedruckt werden, daß selbe in die Poros der Haut- oder Schweiß-Röhrlein einzugehen gezwungen, und also

weilers dardurch fort = und ausgestossen werden.
Die sicherste Compositiones von denen Sudoriferis,
welche wir in der Chirurgia so wohl bey denen Acci-
dentien der Verwundungen, als auch in Mangel
eines Herrn Medici gebrauchen können, werden nach
meinem wenigen Wissen auf folgende Art zusammen
gesetzt:

als:

Pulvis Bezoardicus.

℞. Ocul. cancr. præp. ℥iij.
Antimon. diaphoret. ℥ß.
Cinnabaris nativ. ℥iß.
Tartar. Vitriolat. ℥ij.
Misce, fiat Pulv. dosis von 6. bis 24. gran.

Vel:

Pulvis Antispasmodicus.

℞. Tartari Vitriolat.
Nitri Crystallifati ana ℥ß.
Cinnabaris nativ, ℥iß.
Misce, fiat Pulvis, dosis von 6. bis 30. gran.

Vel:

℞. Pulv. temperant. secundæ descript. ℥j.
- Viperar. ℥ß.
Misce, fiat Pulv. pro una dosi.

Vel:

℞. Sal Cardui Benedict.
- - volatil. Corn. Cerv. ana ℥ß.
Ocul. Cancr. præp.
Cinnabar. nativ. ana gr. xij.
Misce, fiat Pulv. pro una dosi.

Tin-

Tinctura Bezoardica.

- ℞. Theriac. ℥ij.
 Myrrhæ rubr. ℥ß.
 Cinnamom.
 Caryophyll. ana ℥ij.
 Camphor. ℥j.
 Pulveris ligni Brasil. rubr. ℥jß.

Thut dieses alles in eine Viole; gießet zwey Maas des besten Wein-Brandtweins darzu, und lasset es neben stättem umrüttlen so lang an einem warmen Ort stehen, bis alle Krafft in den Brandtwein übergegangen ist; so dann filtrirt es in ein anders Glas zum Gebrauch aufzuheben. Ich versichere, daß diese Bezoar-Tinctur an Krafft keiner weichen wird: Das von gibt man von 20. bis 60. Tropffen.

Mixtura Sudorifera.

- ℞. Aquæ Theriacalis ℥ij.
 - - Cardui benedict. ℥j.
 Ocul. Cancr. gr. xij.
 Antimon. diaphoret. gr. xv.
 Nitri fixi gr. viij.
 Cinnabaris Antimon. rectific. gr. x.
 Misce, fiat Mixtur. pro una dosi.

Theriac.

- ℞. Rad. Angelic. ℥ij.
 - - Contrayerv.
 - - Petasit. ana ℥j.
 Herb. Cardui benedict.
 - - Levistic. ana ℥vj.
 Bacc. Laur. ℥ß.
 Cinnamom.

Macis ana ℥j.

Caryophyll. ℥ss.

Resin. Guaiac. ℥ss.

Sulphur.

Camphor. ana ℥vj.

Opium ℥j.

Extract. Juniperi.

- - - Sambuc. ana lib. ij.

Was zu Pulver zu stossen, das stoffet zu zartem Pulver; mischet und lasset es neben stättem umrühren auf einem Kohl-Feuer ein wenig aufkochen; so dann thut es vom Feuer, rühret es so lang immer um, bis es kalt worden; zuletzt rühret auch noch, alldieweil es kalt ist, den mit Brandtwein aufgelösten Camphor darein, und hebt es zum Gebrauch auf. Von diesem gibt man auf einmahl von einem halben Scrupel bis auf ein Quintlein schwer ein, nach Proportion des Patienten.

Essentia Lignor.

℞. Rasur. tenuis Lign. Guaiac. ℥ij.

- - - Sassafras ℥j.

Mischet diese samt 3. Loth gepulverter Bodas Asche wohl unter einander; machet mit Wasser einen Saig daraus; lasset es alsdann wider ganz trocken werden; stoffet es zu Pulver; thut es in eine Viole; giesset zwey Maas guten Brandtwein darauf; lasset es neben öfterem Umrütteln so lang an einem warmen Ort stehen, bis alle Krafft in den Brandtwein übergegangen ist; alsdann filtrirt es in ein anders Glas; und hebt es zum Gebrauch auf. Davon nimmt man von einem halben bis ganzen Löffel voll ein. Und bey diesem wollen wir es

beo

betwenden lassen, alldieweil ein Chirurgus bey seinen habenden Patienten sich hieran gar wohl begnügen lassen kan: Wodurch jedoch keinem weiters zu gehen absprechen will.

Frage:

Was für nützliche Composita kan ein Chirurgus für seine habende Patienten sich aus denen Urin-treibenden Arzney-Mitteln (*Diureticis*) zusammen setzen, und worinn bestehet derselben Wirkung?

Antwort:

Es ist noch zum voraus zu wissen, daß die *Diuretica* mit denen *Sudoriferis* grosse Gemeinschaft haben, indeme nicht selten eine Schweiß-treibende Arzney den Urin, und hingegen wiederum eine Urin-treibende Arzney den Schweiß treibet, gestalten beyde in ihren in sich habenden *Particulis* gar wenig voneinander unterschieden sind, dergestalt, daß auch nach der unterschiedlichen Beschaffenheit so wohl der flüssigen als festen Theile des Patienten ein *diureticum* des *sudoriferi* und ein *sudoriferum* des *diuretici* Wirkung erstatten kan. Dann es sind beede ein Feind des Sauren und Schleimes, und wann diese überwunden, so erfolget eine schnellere *Circulation*, und mithin öfters und mehrers Urin lassen. Die sicherste Compositiones, deren nach meinem wenigsten Einsehen sich ein Chirurgus bey seinen habenden Patienten bedienen kan, sind folgende, oder einige dergleichen, als:

Pulvis Diureticus.

℞. *Calcis Ostreor.*

Lap. Nephritic. ana ℥j.

℞ s

Mills-

Milleped.

Baccæ Juniperi.

Rad. Liquirit. ana $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$.

Misce, fiat Pulv. pro dos. von einem halben
Scrupel bis auf ein Quintlein.

Vel:

Mixtura Diuretica.

℞. Terebinth. Venet.

Bals. Copaiv. ana $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$.

Vitelli Ovor. Q. S.

Aquæ Ononidis.

- - Acetosæ ana $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$.

Misce, fiat mixtura, auf einmahl zu nehmen.

Vel:

Species Diuretica in forma Thée.

℞. Herbæ Acetos. Horten.

- - Nasturtii aquar. ana M. ij.

Florum Genistæ M. j.

Baccæ Juniperi.

Rad. Pareiræ pravæ ana $\mathfrak{z}\mathfrak{ij}$.

- - Liquiritiæ.

- - Ononidis ana $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$.

Misce, fiat Species, gleich dem Thée zu machen
und zu gebrauchen.

Vel:

℞. Opobalsami $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$. ad $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$.

Misch ihn mit gutem und subtil zu einem Maßl ges
stossenem Canari-Zucker in eine massam Pilularum,
und gib es im vorigen Thée ein.

Wein

Wem nun mehrere Composita Diuretica belieben, der behalte seine Freyheit: Doch, was diese wenige nicht prästiren, werden auch schwerlich die mehrere ausrichten können. Will man auch den Patienten nicht in noch grössere Gefahr setzen: so überlasse man solche Patienten der Hülffe des Catheters, als welcher weit sicherer ist, als alle Diuretica.

Frage:

Was für nützliche Composita kan ein Chirurgus für seine habende Patienten sich aus denen Catharticis & Emeticis, oder Purgier- und Erbrech-Mitteln zusammen setzen? Worinn bestehet derselben Wirkung? Und in was vor Zufällen soll man Purgier- oder Brech-Mittel gebrauchen oder nicht?

Antwort:

Die Wirkung so wohl der Purgier- als Brech-Mittel entstehet von ihren in sich habenden brennenden meist fixirt-flüchtigen Saltz-Theilen, (*Sal causticum alcali volatile*) als wordurch nicht allein der Magen, und die Gedärme zum brechen und purgieren angereizet werden, sondern auch, nachdem diese brennende Saltz-Theile mittelst des Chyli in das Geblüt gebracht, eine schnellere Bewegung und Circulation aller Säfte causiret wird. Und daß dieses im Grund der Wahrheit bevestiget, so kan solches gar deutlich so wohl aus dem Puls-Schlag, Urin, und anderen Empfindlichkeiten des Leibes klar genug erwiesen werden: Worauf alsdann mehrere saure, scharffe, schleimige, und verdorbene, oder unnützliche Feuchtigkeiten so wohl von denen Drüsen der Gedärme als des Magens abgesondert, und theils unter, theils oben ausspurgirt werden. Sollte man

man aber hieran dubitiren, und sagen; (so zwar eine schwache Frage wäre: Doch muß man mit dem Schwachen gleich wie mit dem hohen Stolz der eigensinnigen Schul-Gelehrten gleiche Gedult haben) Woher man dann wissen könne, daß solches durch diese Drüsen, und also auf solche Art, und keine andere geschehe: so ist die Antwort; Daß, gleich wie das Hirn am bequemsten ist den Nerven-Safft, die Weiber-Brüste die Milch, die Mund-Drüsen den Speichel, die Augen-Drüsen die Thränen 2c. abzusondern, eben also, und auf solche Art sind die Darm-Drüsen zu gedachter Berrichtung nicht allein am tauglichsten, sondern selbst von deren grossen Werck-Meister, als von unserm grossen Gott und Schöpffer, darzu so weislich angeordnet. In der Chirurgia aber können wir uns mit gar wenigen Compositionibus so wohl der Purgier- als Erbrechen-Mittel begnügen lassen: Und, wann wir von jeder Gattung derselben zwey bis höchstens dreyerley besitzen, so wirds nach meiner wenigen Meinung gar wohl genug seyn können, Und zwar ist unter denen leichten Purgier-Mittlen

Potio Cathart. seu laxans:

℞. Scammonæ ʒʒ.
Tartar. Crystall. ʒj.
Solvantur in aqua Cardui Bened. ʒiʒ.
Misce, fiat Potio: pro una dosi.

Vel:

℞. Fol. Senæ. ʒj.
Mannæ elect. ʒij.
Sem. Anis. ʒiʒ.

Schneis

Schneidet, und stoffet alles gröblich; schüttet ein Quärtlein oder 2. Unken südheisses Wasser daran; lasset es über Nacht stehen; in der Frühe lasset es auf einem Kohl-Feur noch einen Ball auffieden, und, nachdem es vom Feuer gethan, und eine Stund gestanden, so seihet es durch ein Tüchlein; und druckets wohl aus; hernach filtrirt es durch Flies-Papier. Davon kan man von einem Loth bis auf acht Loth aufeinmahl eingeben, nach dem Alter des Patienten: dann man kan es ganz sicher so gar Kindern, und Kind-Betterinnen geben.

Vel:

Pulv. laxans.

℞. Pulv. Fol. Senæ ℥j.
 Cremor tartar. ℥ss.
 Misce, fiat Pulv. pro una dosi.

**Von den mittlern oder stärckern
 Purgier-Mitteln.**

Pilula.

℞. Gumm. Ammon. depurat. ℥i.
 Extr. cathol.
 - - Fumar. ana ℥ss.
 Myrrhæ rubr. ℥j.
 Croc. Oriental. ℥ss.

Misce, fiant Pilul. gran. pond. pro dos. von 1. bis auf 15.

Von denen stärckern Purgier-Mitteln.

℞. Extr. cathol. gr. viij. vel vj.
 Mercur. dulc. ℥ss. vel gr. v.
 Misce, fiant Pil. No. 7. auf einmahl.

Oder

Vierter Theil /
Oder noch stärker.

℞. Gumm. Ammon. depurat.
Limat. Chalyb. subt. trit. & cribr.
Mercur. dulc. ana ʒß.
Scammoneæ rosat. ℥ij.
Trochiscorum alhand. ℥j.
Magist. Gumm. gutt. ʒß.
Castorei Scrup. ℥j.
Olei Caryophyll. gutr. x.

Misce, fiat Pil. No. 56. von einem bis höchstens 9. auf einmahl zu nehmen. Sie purgieren so wohl unten als oben.

Die sicherste Composita Emetica sind meines Wissens folgende, als :

℞. Vitrum Antimon. ʒj.
Succ. Liquirit. sicc. ʒß.
Misce, fiat Mass. Pil.

Von dieser Massa macht man Pillen eines von 3. bis 4. Gran schwehr, und gibt selbige nach Beschaffenheit des Patienten ein. Wobey noch dieses zu mercken, daß das vitrum nicht gar zu klein, oder zu einem unbegreiflichen Pulver muß gerieben werden: Sonst purgieren sie wenig, oder gar nicht, sondern operiren durch Schweiß oder Urin, welches auch wohl dann und wann geschehen kan, ob schon das Vitrum nicht zu klein gestossen worden.

Oder:

Man nehme von dem Tartaro Emetico, zerlasse davon ein, zwey, drey, oder aber bey gar starcken groben Bauren- und Soldaten- Mägen bis höchstens vier Gran in zwey Loth Brunnen- Wassers: Oder man nehme in obgedachter dosi diesen Erbrechen- Wein- Stein, und mische ihn unter weiche Brod-
Brod

Zrosamen, und mache Pillen daraus; so wird solcher allezeit nicht allein von oben, sondern auch von unten sein Amt wohl verrichten.

Oder auch:

℞. Rad. Hypocacoan. ad ℞. bis ʒj.

CrySTALL. ʒj. bis ʒj.

Misch es zu Pulver, und gib es auf einmahl ein.

Und mit diesen Erbrechen- und purgirenden Compositionen kan sich ein Chirurgus gar wohl begnügen lassen. Hat aber einer nach seiner Meinung bessere bey Handen, so bleibe er nur dabey: Dann es ist wenig darangelegen / ob er solches durch diese oder andere dergleichen zu Werck richten wird, wann nur dardurch so wohl der Patient, als auch der Chirurgus sein Ziel, und Endzweck erreichet. Und bey diesen, oder einigen dergleichen Purgier- Mittlen hat man sich auch nicht zu befahren, wo man selbe nur nicht in stärkerer oder gar zu starker Dosi gibet. Dahero ist es besser gethan, man purgriere zweymahl nacheinander in leichter dosi, als auf einmahl gar starck. Man mus auch nicht nach zwey oder drey Tagen gleich wiederum purgieren, auffer man hätte unter dieser Zeit andere gute Arzneyen gebraucht.

Es ist aber das Purgieren in allen folgenden Zufällen theils nuzlich, theils nöthig zu gebrauchen, als erstlich, und vornehmlich: allwo ein Ueberfluß schleimiger, und scharffer Säffte ist, welches aber daraus abzunehmen, wann vorher so wohl Temperantia als Sudorifera ohne Nutzen gebraucht worden; Anderens in abwechselnden Fiebern; Drittens in schlaffüchtigen Kranckheiten; Viertens in verlohrenen

nem Appetit, Gelb, Sucht, Scharbock und dergleichen; letztlich bey langwüirigen Verstopffungen, worinn man doch vorhero die Cliftier gebrauchen muß.

In folgenden Fällen aber muß man niemahl purgieren; als in Entzündungen, oder gar Erschwärung des Magens; bey Hochschwängern; in starckem Grimmen; (Colica) in starckem Durchlauff; in hitzigen und immerwährenden Siebern: als Pest, Pocken, Masern und allen bösertigen Siebern; in Blut-Flüssen; im höchsten Grad der Wasser-Sucht; in der Schwind-Sucht; im Singultu; im Schwindel; in allen innerlichen Entzündungen, als der Pleuræ, Pulmonum, Renum &c. Und nach dieser Anweisung hat sich ein Chirurgus keiner Gefahr zu besorgen.

Frage:

Was für nützliche Composita kan ein Chirurgus für seine habende Patienten sich aus denen Anodynis zusammentsetzen? Worinn bestehet derselben Wirkung? Und in was für Zufällen kan man dieselbe sicher gebrauchen oder nicht?

Antwort:

Man mag auch noch so bemühet seyn, als man immer will, einlge innerliche Schmerzen-stillende Arzneyen zu erfinden, so wird doch eine unparteyische Praxis zeigen, daß solche hundertmahl fehlschlagen, bis (das Opium ausgenommen) nur einmahl der gute Erfolg sich zeigen sollte: Dahero, wie anfänglich gesagt, ich in dreyßig Jahren keine einige Schmerzen-stillende Arzney angetroffen, so mit die Schmerzen so sicher gestillt, als wie das Opium;
nur

nur daß man solches nicht so allein, sondern mit einigen dem Opio gleich kommenden flüchtigen Oel-Salzen vermische, und anfänglich mit geringer Dosis den Anfang mache.

Es schicken sich aber keine Volatilia (so viel mir wissend) besser mit dem Opio zu vermischen, als das Nägelein-Oel, der Wienerische Saffran, das flüchtige Hirsch-Horn-Salz, die Nasseln, und der Cinnabaris nativa. Und so man von diesen zwey oder aufhöchste drey auswählet, und zu diesen zwey oder drey ausgewählten flüchtigen Salz-Theilen einen Theil des nur gepulverten Opii mischet, und Pillen daraus machet, in Größe von einem bis auf vier Gran: so kan man nicht nur allein das Opium in denen mehresten Zufällen ganz sicher gebrauchen, sondern sich auch solcher Gestalt auf die Hülffe des Opii ganz sicher verlassen.

Die so sichere Hülffe oder Wirkung des Opii entstehet theils, und mehrentheils von denen sehr durchdringenden Alcalisch-flüchtigen Oel-Salz-Theilen des Opii, theils aber auch daher, weil das Opium samt dessen gedachten Theilen gar leicht in einer jedweden Feuchtigkeit zergethet: Daher sich solches auch mit allen Säfften des Leibes so geschwind und leicht vermischet, und durch alle enge Wege gehet, und gehen kan, mithin so bald ins Geblüt und Nerven-Safft gebracht wird, und daselbst alles Scharffe und Saure (wie ein Schwamm das Wasser) in sich schlucket, das Schleimige verdünnet, und endlich solche saure, scharffe und schleimige Säffte durch den Schweiß und Urin austreibet.

Das Opium aber kan in folgenden Zufällen ganz sicher gebraucht werden, als erstlich in allena-

P

Schmes

Schmerzen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, in allen Convulsionen, Husten, Engbrüstigkeit, Schlucken, (Singultus genannt) im Erbrechen, im Durchbruch, im Zwang so wohl des Stuhls Gangs, als Urins, item im Nasen-Bluten, und allen Blut-Flüssen, in allen Fiebern, Pocken, Masern, Pest und böartigen Fiebern, Tollheit, Raserey, fallenden Sucht, Schwind-Sucht, im Zittern, und Herz-Klopffen, in grossem Hunger, bey allen Verwundungen, bey Brüchen, Verrenckungen, und sonderlich bey, in, vor und nach allen schweren Chirurgischen Operationen: Wo hingegen aber das Opium denen allzuschwachen, denen Wasser-Süchtigen, denen, die den Appetit verlohren, und die zu Hartleibigkeit, und Schlaf-Sucht geneigt sind, in geringer dosi, und mit vierfachem Zusatz flüchtigen Salzes, oder lieber gar nicht muß gegeben werden. Wo sich dann nun ein Chirurgus dieser Nicht-Schnur bey Gebrauch des Opii bedienen wird: So versichere ihne, daß er sich nicht nur keiner Gefahr zu befürchten, sondern vielmehr der allzeit guten Würckung und Hülffe zu versichern haben wird; Es mögen auch alle eigensinnige, und mit aller Parteylichkeit überschwämmte Lasterer schwätzen, was sie wollen.



Achte Section

Handlend, welchergestalten die äusserliche Arzney-
Mittel in nützliche Compositiones zusammen ge-
setzt werden sollen, samt kurzer Untersuchung, wo-
her derselben Würckungen entstehen.

Man fragt also erstlich:

Was für nützliche Composita solle sich ein Chirurgus
zu seiner habenden Praxi aus denen oben angewieses-
nen Simplicibus zusammen lesen, und in was für
eine gute und nützliche Ordnung kan
er dieselbe setzen?

Antwort:

Wann wir so wohl gründlich, nützlich und nö-
thig, als auch redlich und Christlich handeln
wollen: müssen wir bekennen, daß sowohl die äusser-
liche Schmercken = linderende, (Anodyna) und die
zertheilende, (Dissolventia) als auch die heilende,
(Consolidantia) und die reinigende, Mundificantia)
samt denen ezenden. und brennenden Arzney = Mit-
teln (Cautica genannt) durchgehends, eines wie das
andere, jedoch eines mehr als das andere, entweder
in Form eines Pflasters, Wund = Balsams oder
Salbe, oder in Form eines Pulvers, Cataplas-
matis, und Kräuter = Säckleins, oder aber in Form
eines Umschlags, Defensives, Tinctur, Spiritus, und
Injection, oder aber in Gurgel = und Mund = Was-
ser, oder letztlich in destillirte Wasser und Oele zu-
sammen gesetzt werden. Dahero wollen wir auch
hierinn um der Kürze willen diese Ordnung also be-
halten, und den Anfang mit denen einem Chirurgo
höchst nöthigen Pflastern machen.

Ehe und bevor wir aber darinn fortfahren, hoffe nicht undienlich zu seyn, wann ich (jedoch mit des Inventoris Erlaubnus) den sogenannten Chirurgischen Pamphilius hieher setze, als welchen der vernünfftig gelehrte Joh. Caspar Reiß, Chirurgus, am ersten inventirt. Ich sage darum am ersten: Dieweilen sich einige diese Zeit hero, als ob sie Inventores dessen wären, auszustreuen angemasset haben. Es bestehet aber in folgendem dieser

Chirurgische Pamphilius.

I.

Præparatio aquæ Alcalinæ.

℞. Cinerum clavallatorum ℥j.

Aquæ Fontanæ ℥. viij.

Laß etliche Stunden stehen, bis das Salz ganz im Wasser aufgelöst worden; alsdann filtrirt.

2.

Præparatio ~~Rare~~ Fuliginis.

℞. Aquæ Alcalinæ ℥. iv.

Fuliginis ℥. i.

Laß dieses mit einander eine Viertel-Stunde in einem irdenen verglasirten Hasen kochen; seihe es durch, und gieß zu einer Maas dieser Tinctur zwey Loth Spiritus vini Camphorati: Dann sonsten würde sie schummlicht werden.

3.

Præparatio Spiritus Vini Camphorati.

℞. Camphoræ ℥ß.

Spiritus frumenti ℥. ij.

Misch

Misch es in einem enghalfeten Glas zusammen, laßes an der Wärme stehen, bis der Camphor vollständig darinn aufgeschlossen ist.

4.

Preparatio Tincturæ Anodynæ.

℞. Opii ℥j.

Cinerum clavellat. ℥℞.

Spiritus Frumenti ℥. j.

Stoß erstlich das Opium, und die Bod: Asche im Mörser wohl untereinander, thue es in ein enghalfetes Glas, stelle es so lang in die Wärme, bis sich der Brandtwein hoch: roth gefärbet hat, alsdann filtrire es durch Blies: Papier.

5.

Preparatio Tincturæ Balsamicæ.

℞. Aloës Hepaticæ.

Olibani.

Myrrhæ ana ℥℞.

Theriaca Optimæ ℥j.

Radic. Aristoloch. rotund. ℥℞.

Camphoræ ℥ij.

Spiritus Salis armon. ℥℞.

- Frumenti ℥. j.

Was sich stossen äßt, stoß zu gröbl'chtem Pu' ver; thue alles in ein enghalfetes Glas zusammen; laß in der Wärme so lang stehen, bis alle Krafft in den Brandtwein übergegangen ist; alsdann filtrire es.

Preparatio Essentiae lignor.

℞. Lign. Sanct. rasur.

- - Sassafras rasur. ana ℥ij.

Ciner. Clavellat. ℥j.

Spiritus Frumenti ℥. ij.

Mische die Bod-Asche unter die geraspelte Hölzer, mach es mit Wasser zu einem Teig, laß solchen trocken werden, stoß ihn wieder zu Pulver, thu es in ein enghalssetes Glas, gies den Brandtwein darzu, laß heysammen so lang in der Wärme stehen, biß alle Krafft davon in den Brandtwein übergangen ist; alsdann filtrirt.

NB. Und dieses sind gleichsam die zwey Pamphili, und die vier Neuner in dem Chirurgischen Trischac - Spiel auf folgende Weise,

Als:

Compositio, Usus & Applicatio.

I.

Ein Gurgel - Wasser.

℞. Aquæ Alcalinæ ℥. j.

Tincturæ Fuligin. ℥j.

Spiritus Vini Camphorat. ℥℞.

Mische es zusammen, und, so man es bey delicaten Personen lieblich machen will, nehme man ein paar Loth Honig darzu. Ehe man solches brauchen will, muß es Milch-warm gemacht werden. Dann alle Stund davon einen Mund-voll genommen, etliche Batter Unser lang darinn behalten, und damit gegurgelt. Wann in Lue Venerea der Mund und Hals

Hals exulcerirt ist : so wird von der Essentia Lignorum, und Tinctura Balsami ana zwey Loth darunter gemischet.

2.

Ein Augen - Wasser.

℞. Aquæ Alcalinæ ℥iv.
Tincturæ Fuliginis.
Spiritus Vini Camphor. ana ℥ij.

Mische es in einem Glas zusammen, davon man so wohl Milch-warm etliche Tropfen ins Aug tröpflet, als auch damit vierfache Bauschlein von Leinwand damit anfeuchtet, und überschläget.

3.

Eine Fomentation oder Überschlag in Inflammationibus.

℞. Aquæ Alcalinæ ℥. ij.
Spiritus Vini Camphor. ℥ss.
Tincturæ Fuliginis ℥iv.

Mische es wohl unter einander, und schlage es warmlicht, mit leinenen Bauschen, oder Binden, die darinn angefeuchtet, über.

4.

Injectiones, oder Einspritzungen.

℞. Mixturæ modò (sub num. tertio) descriptæ ℥iij.
Tincturæ Balsamicæ ℥j.

Mische es wohl unter einander, da es dann, wo es nöthig, in Fisteln und Hohl - Geschwüren warmlicht eingesprizet werden kan : Oder es wer-

Den auch Scarpi damit angefeuchtet, und warmlicht in allerhand Wunden und Schäden applicirt.

5.

In allerhand Schmerzen,

Als Kopff-Zahn-Ohren-und Glieder-Schmerzen wird an statt der Tincturæ Balsamicæ gemeldte Mixtur, nachdem ihr die Tinctura Anodyna beygesetzt worden, warmlicht gemacht, leinene Bauschen damit angefeuchtet, und an oder auf den schmerzhaften Ort applicirt: In sehr grossen Schmerzen aber wird auch noch 1. Loth Spiritus Salis armoniaci beygemischt.

6.

Ein ordinari Glieder-Geist.

℞. Spiritus Vini Camphor. ℥. ij.
Tincturæ Anodynæ ℥ij.

Misch zusammen, und wasche die Glieder warmlicht damit.

In Summa,

Es lassen sich obige Stück in Praxi so vielfältig vermischen, ändern und appliciren, gleich denen Pamphiliis in denen Karten. Und so weit der Inventor.

Wann wir aber ganz genau aller dieser ihre in sich habende Particulas examiniren: so befindet sich in der That, daß selbe bestehen theils aus laugenhaften Saltz-Theilen, theils aus flüchtiger Spirituum Saltz-Theilen, und theils aus alcalisch-flüchtigen Del-Saltz-Theilen. Derowegen diesen weder die Krafft Schmerzen zu lindern, noch die Krafft zu zerthei-

theilen, zu zertrennen, zu erweichen, und Eyster zu machen, noch viel weniger die Krafft zu heilen, und zu reinigen abgespröchen werden kan, wann man nur in deren Zusammenmischung vorgedachte Ordnung in Obacht nimmet.

Frage:

Wie vielerley Pflaster hat ein Chirurgus zu seiner Praxi höchst nöthig?

Antwort:

Es ist sich fürwahr über die grosse Anzahl der Pflaster, so sich theils bey denen Chirurgis, theils in denen Apotheken finden, sehr zu verwundern, noch mehr aber über derselben grosse, und in vielen Dingen einander ganz *contraire* Zusammensetzung. Es hat sich zwar der aufrichtige, und vernünfftig-gelehrte Johann Caspar Reiß, Chirurgus allhier, sehr angelegen seyn lassen, das Eys hierinn zu brechen: Allein die Frucht und der Lohn hierfür ist noch bis diese Stunde bey denen mehresten Lasterung und Verfolgung gewesen, wiewohlen nicht in das Gesicht, sondern hinterrucks, nach dem jekigen allgemeinen Welt-Brauch. Allein ich mus ablassen von dieser und dergleichen feindselig-machenden Materie, sonst werde ein gleiches zu gewarten haben, ob ich mir so schon auch von vielen nichts anders versprechen kan. Nach meiner wenigen Meinung dann versichere, daß sich ein Chirurgus gar wohl mit acht, oder höchstens zehen Pflastern in seiner Praxi begnügen lassen könne: Wovon das erste, als eine allgemeine Decke über alle Wunden und Geschwüre, seyn kan ein gemeines

I.

Emplastrum sticticum.

℞. Olei Olivar. ℥. iβ.

Minii optimi ℥. i.

Laß die Minig in dem Baum-Del aufschliessen,
alsdann thue darzu zerlassen

Cerae Flav. ℥x.

Picis alb.

Seviana ℥. β.

Terebinth. ℥iv.

Camphor. ℥j.

Rühre alles wohl durcheinander, und Koche es
zu rechter Pflaster-Consistenz, nemlich, daß dir sol-
ches nicht mehr an denen Fingern kleben bleibt, und
zulezt, wann es vom Feuer genommen worden, und
halb erkaltet ist, so rühre den in Brandtwein auf-
gelösten Camphor darunter, und mach Zapffen dar-
aus.

2.

Emplastrum defensivum rubrum.

℞. Olei Olivar.

Seviana ℥. β.

Cerae Flav. ℥. iβ.

+ Picis alb. ℥. j. + *ceruss: ℥β.*

Minii rubr. ℥. iβ.

Boli Armen. ℥iij.

Camphor. ℥ij.

Das Del, Unschlitt, Wax und Bech laß wohl
miteinander fließen, und heiß werden, und, nachdeme
es eine Viertelstund abgestanden, so seihe es durch
ein Tuch, und rühre die Minig und den Bolum,
auch

ol: et ceruss: coq: ad consis

auch zuletzt den Camphor darunter, und mach Zapf-
fen daraus. Dessen Würckung ist, vermög der in
sich habenden Alcaium fixorum des Minigs, Boli,
flüchtigen Del-Saltzes, Camphors, und der Bals-
samischen Del- Theile des Dels, Unschlitts, Waxes
und Bechs, die scharffe Humores der äusserlichen
Haut- und Fleisch- Theile zu absorbiren, oder, nach
der alten Redens- Art, zu kühlen, als in scharbocki-
schen rothen Flecken zc. und in Verbrennung zc.

3.

Emplastrum defensivum viride.

℞. Herbæ & Florum Lavendul.

- - - - Camomill.

- - - - Melilot.

Herbæ Meliss.

- - Serpill.

- - Salviæ.

- - Millefol.

- - Hyssop.

- - Rorismarin. ana ℥i℞.

- - Rutæ ℥ij.

Ceræ Flav.

Picis alb. ana ℥j.

Sevi.

Terebinth. ana ℥℞.

Das Wachs, Pech, Unschlitt und Terbinthin
laß mit einander, wie bey dem vorigen Pflaster ge-
schehen, zergehen / und, nachdem die Kräuter zuvor
zu subtilem Pulver gestossen worden, so rühre sie in
das zerlassene halb kalt, und mach Zapffen daraus.
Dieses Pflaster ist ein kräftiges Dissolvens & Resol-
vens,

vens, vermöge seines bey, und in sich habenden Balsamischen flüchtigen Del-Salkes: Wessenwegen es dienlich, die schleimige Geschwulsten zu zertheilen, die grosse Verwundungen, Bein-Brüche, und Verrenckungen an statt der Kräuter-Säcklein vor Geschwulsten und Schmerzen zu bewahren, und die harte Geschwulsten und Geschwüre in statt eines Cataplasticis zu erweichen.

4.

Emplastrum Album coctum.

℞. Olei Olivar. ℥. ℞.
 Ceruff. Venet. ℥xij.
 Sevi ℥iv.
 Ceræ alb. ℥xij.
 Camphor. ℥j.

Laß erstlich in dem Del das Bleyweis aufschliessen, dann thue Wax und Unschlitt darzu, und zuletzt in das halb-kalte Pflaster den Camphor, alsdann mache Zapffen daraus.

NB. Es dienet das weisse Wax hier mehr zur Farb, als zum Nutzen des Patienten. Dieses Pflasters Krafft ist, die verletzte Haut-Theile zu heilen, und auch einiger massen die mit Milch allzuhart angefüllte Brust-Drüsen, vermög seines in sich habenden Bley-Salkes, zu erweichen, und die Milch vor der Gerinnung zu conserviren: Der Balsamischen und flüchtigen Del-Salk-Theile des Dels und Camphors zu geschweigen.

5.

Emplastrum Mercuriale.

℞. Emplastri albi cocti ℥. j.

Mercurii vivi ℥iv.

Mische in einer irdenen Schüssel, wann das Pflaster zuvor halb verflossen, und warm gemacht worden ist, das Pflaster und Queck-Silber dergestalten untereinander, damit das Queck-Silber nicht mehr erkannt werden kan. Es zertheilet die schleimige Säfte so wohl der Drüsen, als Spann-Aderichten Theile zc., und diß vermög des Mercurii als des höchsten Alkali.

6.

Emplastrum Oxycroceum.

℞. Cera Flav.

Picis alb.

Colophon. ana ℥. j.

Terebinth. ℥iv.

Gumm. ammon.

- - Galban.

Myrrhæ.

Thuris.

Mastichis ana ℥iij.

Croc. Orient. ℥iβ.

Lasse erstlich das Wax, Harz, und Colophoni mit einander zergehen, hernach löse das Gummi Galbanum und Ammoniacum in dem Terbinthin auf, seihe es durch ein Tuch, und trag es halb abgekühlt zu den vorigen dreyen in gleicher Wärme in einer dritten Pfanne Wechsel-weis zusammen ein: So dann rühre die übrige Pulver darunter, und mach Zapfen

fen daraus. Es ist dieses ein allgemeines Beins Bruch- und zu verrenckten Gliedern ein Pflaster, wie es dann auch ein sehr dienliches Nerven- und Glieder- Pflaster ist in allen derselben Schmerzen, und erhärteten Geschwulsten zc. Dessen Würckung entstehet so wohl von denen Balsamischen Del- Theilen des Waxes, Harzes, und Colophonii: als auch von den flüchtigen Del- Salk- Theilen der Gummatum, und guten theils von dem Sale volatili des Saffrans, als des Königs aller Vegetabilien.

7.

Emplastrum vesicatorium.

℞. Emplastr. defensiv. virid. ℥j.
Pulv. Cantharid. ℥vj.

Misch die gepulverte Spanische Fliegen unter das Pflaster, so halben Finger dick aufgelegt werden muß, so es anderst Krafft haben solle Blasen zu ziehen: Welche Krafft allein von dem so sehr flüchtigen Salk der Spanischen Fliegen entstehet; Daher die weitere Compositiones hiervon nur Einbildungen sind.

8.

Emplastrum ad fracturas ossium.

℞. Resinæ alb. ℥b. j.
Terbinth. ℥vj.
Ceræ flavæ ℥iv.
Boli Armen. ℥iij.
Lign. Sandal. rubr. ℥j.

Das Wax, Harz, und Terbinthin lasse mit einander wohl zergehen, durchgesehen, so dann den
Bolum

Bolum darein gerühret, und letztlich das Sandelholz, so zwar dem Pflaster keine Krafft, sondern nur ein schöne Farb giebet. Es kommet doch zu der Zeit das meiste auf das Ansehen an, mundus vult; Geist und Wahrheit wird vertrieben. Daß aber wider den alten Gebrauch das Wax zugesetzt, und die Geißbart-Wurk ausgelassen wird, hat zwey Ursachen: Das erste hat die Ursach, so wohl das Pflaster kräftiger zu machen, als auch dasselbe so gleich von der Hand ohne siedend Wasser streichen zu können: Das andere aber habe derenwegen ausgelassen, weilen solche Wurkel von gar schlechter, und wann sie mit denen Wax- und Harz-Theilen angefüllet, wohl gar ohne Krafft ist. Mit diesen acht Pflastern aber kan ein Chirurgus in seiner Praxi gar wohl bestehen: und so bey einigen Zufällen eine Veränderung der Pflaster zu machen nöthig, so haben wir noch Simplicia in unsern vorgestellten 5. Classen der äußerlichen Medicamenten übrig genug; Dahero solche Veränderung biß zur Praxi der fünf vorkommenden 2c. Chirurgischen Zufälle verschieben will. Die so genannte Miracul-Pflaster aber wollen wir lieber allen groß-sprechenden Empiricis überlassen, massen ein recht redlich aufrichtig und Christlicher Chirurgus deren keines nöthig hat.

Frage:

Wie vielerley gute Salben (Unguenta) und Wund-Balsam hat ein Chirurgus zu seiner Praxi nöthig?

Antwort:

So groß die Anzahl der Pflaster, noch grösser ist doch die Anzahl der Salben, und Balsamen. Allein

Allein wir wollen uns davon nur allein auslesen, was nöthig ist, und mit Grund der Wahrheit Nutzen bringen kan: dahero nach meiner geringen Einsicht ein Chirurgus sich gar wohl mit sechs, oder höchstens achten zum Nutzen des Nothleidenden Nächsten behelffen kan, und zwar erstlich bey denen Wunden mit einem gemeinen.

I.

Unguentum Digestivum.

℞. Terebinth. ℥iv.
Vitell. unius ovi.
Mastich.
Myrrhæ ℥iij.
Crocī ℥j.

Den Terbinthin wasche zuvor wohl weiß mit Rosen-Wasser: so dann rühre das Gelbe von einem Ey daran, und hernach die Myrrhen, und den Mastich, so aber wohl klein und zart gestossen werden müssen, zuletzt auch den Safran. NB. Es muß aber alles ganz kalt, und ohne Feuer zusammen gerührt werden. Die Würckung entstehet von seinen Balsamischen Del-Saltz-Theilen.

2.

Unguentum Aureum,

℞. Olei olivar. ℥. ℞.
Cerae Flav. ℥i℞.
Terebinth.
Resinæ.
Colophon. ana ℥℞.
Thuris.
Mastichis ana ℥ij.
Croc. Oriental ℥j.

Das Wax, Terbinthin / Harz und Colophoni werden im Del auf gelindem Feuer zerlassen, so dann geseihen, und halb kalt, die übrige drey Stücke aber als ein unbegreiflich feingestoffenes Pulver dareingerühret. Seine Würckung übertriffe des vorigen um so mehr, als sich hierinn auch noch mehrere Balsamische und volatilishe Del-Salze theile befinden: Dahero dieses unstreitig als ein Universal-Wund-Balsam anzusehen, und zu gebrauchen ist.

3.

Unguentum Apostolorum.

- ℞. Ol. Olivar. ℥iv.
 Lithargyr. ℥ß.
 Ceræ Flav.
 Resinæ.
 Terebinth. ana ℥j.
 Gumm. Galban.
 - - Ammoniac.
 - - Opopanac.
 - - Bdellii ana ℥ß.
 Mastich.
 Myrrhæ ana ℥iij.
 Virid. æris ℥j.

Schliesse erstlich die Silber-Blätt im Del auf; hernach laß das Wax, Harz und Terbinthin miteinander zergehen, und trage es nach und nach in das Del durchgeseihen ein. Nach diesem werden die im Brandtwein aufgelöste Gummata darein getragen, aber in gleicher Wärme; und dann zuletzt der Mastich, und Myrrhen, hiernächst aber erst der

Q

Grün

Grünspan. Dieses hat so wohl seine Würckung von dem Bley-Saltz der Silber-Blätte, als von den flüchtigen Del-Saltz-Theilen des Waxes, Harzes, Terbinthins und der Gummatum: wobey das Kupffer-Bitriol-Saltz als ein mundificans, oder reinigendes subtiles Causticum bey denen speckichten und callosen Fistlen, Geschwüren und Wunden einen guten Grund leget.

4.

Unguentum Polychrestum.

℞. Olei Olivar. ℥. ij.
Saponis Venet. ℥. iij.
Lithargyr. Argent. ℥. iij.
Aceti Vini ℥. ij.
Cerussæ Venet. ℥. iv.
Boli Armen. ℥. ij.

Schlüsse die Seiffe im Baum-Del, und die Silber-Blätte durch siedem im Essig auf; alsdann trage in eine irdene Schiffel Wechselweis so wohl das Baum-Del mit Seiffen, als den Essig mit Silber-Blätte, so viel sich von jedem aufgeschlossen hat, unter starckem Umrühren zusammen, und, was so wohl vom Lithargyrio im Essig, als im Del von der Seiffe sich zu Boden setzet, das lasse man liegen, und mische es nicht unter die Salbe. Wann nun dieser zusammen gemischte Essig und Baum-Del so lang mit einander starck gerührt worden, bis diese Mixtur allerdings erkaltet: so rühre, und trage auch das Bleyweis und den Bolum darein, und heb es so dann zum Gebrauch auf. Seine Würckung ist so wohl wegen des in sich habenden Bley-Saltzes, als des

alca-

alcalischen Del = Saltzes der Seiffe und Del unges
mein gut : Wessenwegen es bey allen Entzündun
gen, dem Brand selbst, wie auch im Verbrennen,
und allen Haut-Mängeln, als Krätze, und dergleis
chen, so wohl sicher als nützlich zu gebrauchen ist.

5.

Unguentum Nervinum.

℞. Herbae Meliss.

- - Rutæ.

- - Majoran.

- - Rorismarin.

- - Lavendulæ.

- - Millefolii ana ℥ij.

Baccæ Juniper. immatur. ℥vj.

Axung. Porcin. ℥. iij.

- - Canis.

Terebinth. ana ℥.ß.

- - Lumbricor. terrestr.

- - Scorpion. ana ℥iij.

Die Kräuter, und Cranabet, Beer stoffe mit
dem Schwein = Schmalz zu zartem Muß; laß etlia
che Tage so beysammen im Keller stehen; alsdann
laß auf einem Kohl = Feuer gelind mit einander auf
sieden: hernach durch ein Tuch gepreßt, und das
übrige darein getragen. Seine Krafft kommet von
dessen vielen flüchtigen Del = Saltz = Theilen.

6.

Balsam. Vulnerar.

℞. Ceræ Flav. ℥ß.

Terebinth. ℥iß.

Ball. Peruvian.
 - - Copaiv. ana ℥j.
 Olei Petræ ℥iv.
 Pulv. Mastichis ℥j.

Mische alles zusammen, laß bey gelindem Kohl-
 Feuer so lang mit einander auffieden, bis der Ma-
 stix aller zergangen ist; so dann thue man es vom
 Feuer, und rühre es so lang um, bis alles ganz kalt
 worden, worauf man es in einem Glas aufhebet.
 Die Kostbarkeit dieses Balsams ligt am Tag, ge-
 stalten die feinste Balsamische Del = Salt = Theile
 zusammen gemischet, und mittelst der Wärme verei-
 niget sind, als wovon auch die Würckung entsteht.
 Und bey diesen Unguentis wollen wir es bewenden
 lassen.

Frage:

Wie vielerley gute Pulver (Pulveres) hat ein Chi-
 rurgus zum äußerlichen Gebrauch in
 seiner Praxi nöthig?

Antwort:

Wir können uns in der Chirurgie gleichfalls
 mit wenigen Pulvern vergnügen, also, daß wir mit
 vieren, bis höchstens sechs Compositionibus gar wohl
 alles, was möglich ist zu verrichten, ausrichten könn-
 en. Dergleichen ist das

I.

Ein Pulver auf die bloße Beine zu streuen.

℞. Radic. Aristoloch. rotund.
 - - Brion. ana ℥β.
 - - Peucedan ℥j.

Herb.

Herb. Pyrol.
 - - Millefol. ana ziß.
 Gumm. Euphorb. zvj.
 Myrrhæ rubr.
 Mastich. elect. ana zij.
 Colophon zijj.

Misch alles unter einander, und stoß es zu dem allerzärtesten Pulver. Dessen Würckung bestehet in denen in sich habenden flüchtigen und alcalischen Saltz-Theilen, wordurch es nicht allein die vorhandene Säure der Beine an sich schlucket, sondern auch die fernere verhütet.

3.

Ein Fleisch-zeugendes Pulver.

℞. Rad. Aristoloch. long. & rotund. ana zß.
 Mastich. elect.
 Oliban. ana ziv.
 Sarcocollæ.
 Mumia ana zijj.

Misch alles unter einander, und stoß es zu dem allerzärtesten Pulver. Dessen Würckung bestehet darin, daß es die auslauffende Säfte verbessert, und die zertrennte Gefäßlein schliessen hilft, damit desto geschwinder die immer neuankommende Chyl-Theile den Anwachs zuwegen bringen können.

3.

Ein trocknendes, oder Haut-zeugendes Pulver.

℞. Ceruss. Venet.
 Tutia præp. ana ziv.

2 3

Lap.

Lap. calaminar. zj.

Bol. Armen. ziiij.

Gumm. Elemi.

- - Benzoe ana zj.

Misch alles unter einander, und stos es zu dem allerzärttesten Pulver zusammen. Dessen Wirkung bestehet vermög der versüßten Bley-Salien und Balsamischen Del-Salz-Theile in einer noch größern obstruirenden Krafft als das vorige.

4.

Zweyerley Ez-Pulverlein.

℞. Alum. Usti. ℥j.

Ochæ ℥ss.

Misce, fiat Pulv.

5.

℞. Alum. Ust. ℥j.

Præcipitati rubr. ℥ss.

Misce, fiat Pulv.

Deren ekende Krafft kommet her von denen in sich habenden sauren und etwas corrosiven Saltz-Theilen.

6.

Ein Blut-Stellungs-Pulver.

℞. Vitrioli Virid.

Alum. crud. ana ℥j.

Gumm. Tragacanth.

- - Sarcocollæ.

Glutinis.

Sanguinis dracon. ana ℥iſs.

Lap. Hæmatitis.

Boli Armen, ana ℥ij.

Misch

Misch und stoß es zu einem sehr zarten Pulver zusammen. Dessen Wirkung entstehet erstlich von der ersten zweyen ihren sauren Saltz = Theilen, als welche die verletzete Blut = Gefäße adstringiren: Die übrige Stück aber werden gleichsam zu einem Leim mit dem auslauffenden Geblüth. NB. Jedoch mus gleichfalls eine gute Bandage dabey applicirt werden.

Frage:

Wie vielerley gute Cataplasmata hat ein Chirurgus in seiner Praxi nöthig?

Antwort:

Von diesen können wir uns mit zwey- oder dreyerley Gattungen gar wohl ohne Nachtheil der Patienten behelffen, als:

I.

℞. Similaginis ℥iv.

Allii ℥β.

Croc. ℥β.

Zerquetsche zu erst den Knoblauch, so dann mische es alles zusammen, und koche es mit süßer Milch zu einem Mus oder Cataplasmate.

Oder 2.

℞. Herb. & Flor. Camomill.

- - - - Melilot. ana ℥iij.

Herb. Malvæ.

- - Millefol. ana ℥ij.

Radic. Gentian.

- - Althææ ana ℥j.

Sem. Lini.

- - Fœnigræc. ana ℥iβ.

Stoß es alles unter einander zu zartem Pulver, und koche es mit Milch zu einem Cataplasmate. Dessen emollirende Krafft entstehet von ihren in sich habenden alcalisch = flüchtigen Del = Saltz = Theilen, und diß sonderbar vermög der Wärme.

Oder 3.

Schabet von denen süßen Aepffeln das Innere alles heraus so viel ihr dessen auf einmahl nöthig habt, nehmet und thut eben so viel von gestoffenen Ritten Kern darzu, mischet es wohl unter einander, und kochet es mit Rosen = Wasser zu einem Muslein: zulezt rühret etliche Saffran = Blättlein darunter. Es lindert anbey die Schmerzen, zertheilet die stagnirte Feuchtigkeiten vermög der, in denen schleimigen enthaltenen, andern flüchtigen Saltz = Theile.

Frage:

Wie vielerley gute Kräuter = Säcklein, und Umschläge (Fomentationes) hat ein Chirurgus in seiner Praxi nöthig?

Antwort:

Die Kräuter = Säcklein betreffend, haben wir mehr nicht als nur einerley nöthig, ob man deren schon unzählich viel aufstellet, indem derselben Wirkung auf einerley hinaus gehet, nemlich auf die flüchtige Del = Saltz = Theile, als welche vermög der Wärme den verwundten Theilen beygebracht werden, und die öftters sich zeigende, oder würcklich schon vorhandene Zufälle, als Schmerzen, Geschwulst, und Entzündung etc. curiren, oder doch darsür präserviren. Es haben aber nur jene Kräuter allein ein so flüchtiges Del = Saltz bey sich, welche einen guten star-

starcken, und zugleich annehmlichen Geruch haben, und gilt gleich viel, was für welche man nimmt.

Wir haben schon zum Voraus eines Umschlags in dem Chirurgischen Pamphilio gedacht, worzu wir nur noch ein paar setzen, und uns alsdann damit begnügen lassen.

I.

Pulvis ad Fomentationes.

℞. Lap. Calaminar.

Lithargyrii ana ℥ij.

Ceruss. Venet.

Boli alb.

- - Armen. ana ℥ij.

Mastichis ℥ij.

Myrrhæ ℥v.

Olibani.

~~Assæ foetidae ana ℥ss.~~

~~Camphoræ ℥vi.~~

~~Ciner. Clavellat. ℔. i.~~

Stoffe alles zusammen zu einem feinen Pulver, und, so man es brauchen will, thut man davon zwey Löffel voll in eine Maß Brunnen-Wasser, und läset es einen Sud thun. Dann leinene Tücher darein getunckt, ausgedruckt und warm applicirt. Die Wirkung kommt so wohl von dem Bley-Salk, als dem flüchtigen und alcalischen Del-Salk des Camphors, und derer Gummatischen übrigen Theile, als welche von dem laugenhaftten Bod-Aschen-Salk los gemacht, dem Wasser communicirt, und vermög der Wärme denen verletzten Theilen beygebracht werden.

Ein Überschlag in Form eines Cataplasmatiss.

Nimm klein = gestoffene Schwarz = Wurk, so viel, als man deren nöthig hat, und koche selbe vermittelst einer guten starcken Lauge zu einem Mus. Alsdann zwischen zweyen Tüchlein übergeschlagen, sonderbar bey verletzten, und schon anfangenden sphacelirten tendinosen Theilen. Es resolvirt gewaltig vermög des so wohl laugenhaften als schleimigen alcalischen Salzes, und schlucket alle Säure in sich.

Frage:

Wie vielerley gute Defensiva, Tincturen, Spiritus, und Injectiones hat ein Chirurgus zu seiner Praxi nöthig?

Antwort:

Was die Defensiva betrifft, haben wir einen Überfluß an dem oben beschriebenen rothen und grünen Defensiv - Pflaster, wie auch an dem so betitulirten Unguento Polychresto, und an denen Überschlägen: (Fomentationen) Gestalten kein Casus kan vorfallen, wo nicht eines von diesen mit gutem Success zu gebrauchen ist. Dahero können wir der vom Alterthum her gebräuchigen Olicäten gar wohl ent-rathen.

Die Balsamische Tincturen und Spiritus betreffend, haben wir gleichfalls daran einen Überfluß, wann wir dem Chirurgischen Pamphilio noch drey, oder höchstens vier zusetzen. Davon sind meines Wissens folgende die beste.

I. Mix-

I.

Mixtura Balsamica Locatelli.

- ℞. Ol. Hypericon. ℥. ℞.
 Ceræ Flav.
 Terebinth. Venet. ana ℥vj.
 Balsam. Peruvian. ℥℞.
 Sandal. rubr. ziiij.
 Vini Malvat. quant. suffic.

Lasse erstlich das Wax schmelzen; rühre so dann den Terbinthin und das Del darein auf ganz gelindem Feuer; den Balsamum Peruvianum löse vorher mit ein wenig Gelbem vom Ey auf; rühre so dann das Sandel-Holz darunter; trage das vorher zusammen gesetzte Wax, Terbinthin, und Del in den Balsam und Sandel-Holz nach und nach mittelst stättem Umrühren darein; zu letzt aber trage so viel des Malvasiers darzu, als es annimmt, da es eine Balsamische Mixtur-Consistenz bekommt; laß auf gelindem Kohl-Feuer neben stättem umrühren ein Vater unser lang kochen; so dann thu es vom Feuer und rühre es so lang starck um, bis es ganz kalt worden; thue es alsdann in eine Biere, und laß wohl vermacht noch 14. Tag an einem warmen Ort stehen; hernach seihe es warm in ein anders Glas durch ein dünnes leinenes Tüchlein, und hebe es zum Gebrauch auf. Seine Würckung kommet von seinen flüchtigen Del-Theilen, und ist so wohl innerlich als äußerlich mit Nutzen zu gebrauchen, und zwar innerlich, sonderlich in Brust-Beschwehrungen.

2.

Tinctura Balsamica Innocentii.

- ℞. Mastich. ℥β.
 Myrrhæ rubr. ℥j.
 Oliban.
 Styrac. Calamit.
 Gummi. Elem. ana ℥β.
 Aloës Succotrin.
 - - Epaticæ ana ℥j.
 Lign. Paradisi.
 - - Sandali rubr.
 Radic. Angelic.
 - - Gentian.
 - - Consolidæ major. ana ℥β.
 Herb. Sanicul.
 - - Hypericon.
 - - Plantag. ana M. β.
 Flores Hyperic. M. j.
 Opopalsami.
 Balsami Peruvian. ana ℥ij.
 - - Copaiv. ℥j.
 Ambraë Gris. gr. vj.
 Moschi Alex. ℥j.
 Spiritus Vini ℥b. vj.

Die Holz-, Wurzeln, und Kräuter stoffe zu feinem Pulver, und mische die drey Balsamica wohl darunter, thu es in eine Viole, und schütte den halben Theil des Brandtweins darauf; so dann stoffe die noch überrestige Theile auch alle zu feinem Pulver, und thu sie ebenfalls in eine, aber besondrer Viole, und schützte den andern halben Theil des Brandtweins dar
über;

über; lasse so dann diese beede Viole 14. Tag beständig an einem warmen Ort stehen, doch so, daß man selbe täglich öftters wohl umrüttle; nach diesen 14. Tagen aber schütte diese beede in eine Viole zusammen, und laß noch 14. Tage neben öftterem umrütteln an beständigem warmen Ort stehen; hernach aber seihe es durch ein Tüchlein in ein enghalsetes Glas, und heb es zum Gebrauch auf. Auf das zuruck gebliebene kan man noch ein paar Maß Frucht-Brandtwein giessen, und ein paar Loth des Salmiac-Geistes darzu thun, und abermahl 14. Tag stehen lassen: so bekommt man noch eine Balsamische Tinctur, welche gewis der Tincturæ Balsamicæ, so in dem Chirurgischen Pamphilio beschrieben, wenig weichen wird. Daß dieser obbeschriebene Balsam Innocentii von grosser Krafft ist, bezeugen seine viele alcalisch, Balsamisch-flüchtige Del-Saltz-Theile.

6.

Spiritus Matricalis Oleosus.

℞. Olibani.

Myrrhæ rubr.

Succini.

Mastichis ana ℥j.

Cineris Clavellat. ℥ij.

Stoffe die erste vier Stücke zu einem sehr zarten Pulver; so dann mische diese unter die auch zart gestossene Bod-Asche; laß 14. Tag beysammen im Keller an einem feuchten Ort stehen, so daß die Bod-Asche die vorige gummatische Pulver wohl anflöse; alsdann giesse des besten Frucht-Brandtweins 3. Maß daran; laß 14. Tage neben öftterem Um-

Umrüttelt an einem beständig warmen Ort stehen, bis daß auch endlich der Brandtwein sich wohl gefärbet hat, man mag ihne hernach destilliren, oder nur so zum Gebrauch aufheben. Er ist vermög seiner alcalisch = Balsamischen Del = Saltz = Theile ein kräftiges Resolvens.

4.

Spiritus Matricalis Vegetabilis.

℞. Herb. Meliss.

- - Matricar.

- - Rutæ.

- - Lavendul.

- - Majoranæ.

- - Rorismarin. ana M. j.

Theriac. ℥i.

Camphor. ℥ij.

Spiritus Frument. ℥. vj.

Stosse die Kräuter gröblich, thu es samt dem Camphor in eine Viole, gies den Brandtwein dar auf, und laß neben öfterem Umrühren so lang an der Wärme stehen, bis alle Krafft in den Brandtwein übergegangen: Alsdann filtrire es, und behalts zum Gebrauch auf. Bey diesem Spiritu procediret man so wohl mit der Vermischung, als Application, wie bey dem Chirurgischen Pamphilio angewiesen worden.

Frage:

Wie vielerley gute Gurgel = Mund = und andere destillirte Wasser, wie auch Decocta, als Wund = und Holz = Getrâncke, hat ein Chirurgus zu seiner Praxi nöthig?

Antw

Antwort:

Nachdeme schon ein Mund- und Gurgel-Wasser in dem Chirurgischen Pamphilio angewiesen worden: wollen wir noch von jeder Gattung eines hieher setzen; als:

Ein Gurgel-Wasser.

- ℞. Flor. Rosar.
 - - Camomill.
 - - Malv. Hortens. ana M. j.
 Herb. Malv.
 - - Salviæ.
 - - Millefol. ana M. ij.

Schneide die Kräuter, und Blumen klein, schüttele 2. Maß südheißes Wasser darüber, und laß ein paar Stund an einem warmen Ort stehen, seihe es alsdann durch ein Tuch. Dieses Kräuter-Wasser kan man hernach entweder mit Honig, oder mit der Tinctura Balsamica, so im Pamphilio beschrieben, oder mit dem Balsam Locatelli, oder mit dem Nitro oder Alumine &c. nach Beschaffenheit des Zustands vermischen.

Ein reinigendes Mund-Wasser.

- ℞. Aquæ Nasturt. aquat.
 - - Cochlear.
 - - Rosarum ana ℥iij.
 Alumin. ʒß.
 Gumm. Laccæ ʒj.
 Lap. Medicament. ʒß.

Misch es wohl unter einander, und laß über Nacht an einem warmen Ort stehen; so dann warmlicht den Mund damit ausgespielt.

Oder

Oder

Tinctura Terræ Catechu.

℞. Terræ Catechu. ℥i.

Ciner. Clavellat.

Spirit. Frument. ℥. iij.

Stoß die Erde mit der Bod-Afche wohl durch einander, thu es in eine Viole, gieß den Brandtwein darauf, laß neben öfterem Umrühren so lang an einem warmen Ort stehen, biß der Brandtwein alle Krafft ausgezogen. So dann kan man damit entweder obiges Gurgel-Wasser, oder aber nur frisch Brunnen-Wasser nehmen, ein Mund-Wasser davon verfertigen, und zu einem Quintlein dieser Tinctur 1. Quärtlein Wasser mischen.

Der Mund- und Gurgel-Wasser Wirkung aber bestehet entweder darinn, daß die denenselben beygesetzte Alcalia fixa das Saure in sich schlucken, oder die zugesetzte Volatilia den Schleim verdünnen, und zertheilen, oder die Verstopffung in denen Tubulis der Drüsen auflösen, wodurch also die Lympha wieder frey circuliren kan, da dann die Geschwulst, Entzündung, und die Schmerken nachlassen. Wo aber in Erschwärungen obgedachte Acida beygesetzt werden, so werden dardurch die halb-todte Theile gar abgetödt, worauf hernach eine Separation erfolget, und nach Hinzusetzung obgedachter Balsamicorum sich neue Theile anlegen, und die Heilung beschleunigen helfen. Was die destillirte Wasser betrifft, haben wir in der Chirurgia wenig nöthig, und so wir davon das Theriac-Wasser, das Mastix-Wasser, das Zimmet-Wasser, das Krausemünken-Wasser, das schwarze

Kirc

Kirschen-Wasser, und das Rosen-Wasser besitzen, so haben wir davon Vorraths genug.

Was nun letztlich die Decocta betrifft, so haben wir derselben in der Chirurgia höchst nöthig. Dann, wo bey dem Gebrauch der Arzney die so nöthige Feuchtigkeit manglet, da wird man dem Patienten wenig Hülffe verschaffen können. Wobey dieses zu erinnern, daß unter denen Kräuteren keine andere Auswählung zu machen, als daß selbige entweder von gutem, und starckem Geruch, oder aber von gutem und starckem Geschmack seyn müssen. Die übrige Auswählung zu diesem, oder jenem Glied diese, oder jene Kräuter zu nehmen, stehet zu eines jeden Willkühr, weilien hierinn nicht leicht peccirt werden kan, wo man nicht gar wider alle Vernunft und mit allem Fleiß solche Kräuter nehmen wollte, welche ein Sal acidum, oder gar Cauticum besitzen zc. Hoffe also, ich habe mit gesunder Vernunft begabte Menschen vor mir, nicht solche, welche nur allein darauf studiren, wie sie alles disputirlich machen, und alles criticiren möchten können.

Mit denen Wurzen hat es eben die Verwandtschaft, als wie von denen Kräutern gesagt worden.

Die Holz-Geträncke anbelangend, (als wo von noch diese Zeit meistentheils so eckelhaffte, und widrige Geträncke gemacht werden, daß solche der zehende Patient nicht ohne verursachtes Erbrechen zu sich nehmen kan) so versichere mit oft berührtem Herrn Reiß, Chirurgo &c. daß, so man nur das Lignum Sanctum, und Sassafras zu Pulver raspelte, und davon zu jeder Maß Wasser von jedem einen starcken Eß-Löffel voll nähme, solches aber, an statt

zu sieden, nur wie Thée anbrühete, (welches auch bey den Wund-Geträncken zu observiren) so würde es nicht nur allein der Patient lieber, und mehrers darvon trincken, sondern die Geträncke selbst auch mehr Krafft behalten, als welche mit starckem und langem sieden verlohren gehet, man mag auch das Gefäß verwahren, wie man will. Und weilten ohnedeme die Würckung aller Decocten eigentlich darinn bestehet, daß sie das Schleimige verdünnen, und so dann dieses samt dem scharff- und sauren Salz von dem Geblüt auslaugen, und durch Schweiß und Urin ausführen, als ist hierzu nichts bequemer, als viel Trincken, verstehet sich von dergleichen guten Decoctis.

Neunte Section

Handlend von etlichen theils nöthig-theils nützlichen Chymischen Processen, damit ein Chirurgus ihme zu seiner Praxi solche selbst ausarbeiten kan, und zwar

Wird erstlich gefragt:

Welchergestalten wird das Antimonium Diaphoreticum oder Schweiß-treibende Spieß-Glas am besten zubereitet?

Antwort:

W zwar wohl von verschiedenen guten Autoribus theils feine, theils nützliche Präparationes hievon vorhanden sind: so kan doch mit Wahrheit sagen, daß ich von keinem bessere Würckung gefunden, als wann ich es auf folgende Weise præpariret habe; als auf welche Art es noch weit bequemer gemacht wird, das Saure aufzufangen, und so wohl durch

durch den Urin als Schweiß auszuführen, da es sonst nur allein durch den Schweiß würcket.

Nimm des besten und glänzenden Ungarischen Antimonii 1. Pfund, stosse solches zu sehr zartem Pulver, mische darunter des auch zart-gestossenen schönen reinen Salpeters 1. Pfund. Nachdem diese beede wohl miteinander vermischet worden, so trage es Löffel-weise in einen glühenden Schmelz-Eigel, und laß inder nach und nach verpuffen. Wann dis geschehen, so nimm den Eigel vom Feuer, laß es halb erkalten, und lauge es alsdann mit warmem Wasser aus. Das zu Boden gefallene Antimonium (welches das erste mahl gelb aussiehet) trockne, stos es wiederum zu Pulver, und abermahl 1. Pfund des gedachten Salpeters darzu, und verfare damit, wie vorhero gesagt, und dieses verrichte zum dritten mahl, so bekommst du des besten Antimonii Diaphoretici. Die Wasser aber, womit du jederzeit die Auslaugung gemacht, hebe zusammen auf, gies in ein Verrauch-Glas, setze es in gelinde Wärme, laß den halben Theil verrauchen, hebe es auf, las es zwey bis drey Tage stehen: so wird sich unten am Boden, und auf den Seiten des Glases ein weiß zartes Pulverlein ansetzen. Giesse dis laugenhafte Wasser sachte ab, wasche dieses Pulverlein mit anderm warmen reinem Brunnen-Wasser zusammen und ab, fahre so lang fort, das erstelaugenhafte Wasser verrauchen zu lassen, bis es anfängt ein Saltz schiessen zu lassen, und wenig oder gar kein Pulver mehr sich setzet. Sammle diese Pulverlein zusammen, und lauge von selben das darinn verbliebene Saltz mit anderm reinem warmen Brunnen-Wasser aus. Trockne es bey gelinder Wärme, so

hast du das Magisterium Antimonii diaphoretici, welches entweder allein zum Gebrauch aufzubehalten, oder aber mit dem vorigen Antimonio diaphoretico zu vermischen ist, wordurch dieses auch subtiler wird. Das übrige laugenhaffte Wasser läffet man weiters verdrauchen, und zu Crystallen anschieffen: so bekommet man ein Nitrum Animoniarum, welches wir bey einigen Wund- & Siebern mit gutem Nutzen gebrauchen können.

Frage:

Welchergestalt wird die Tinctura Antimonii am besten zubereitet?

Antwort:

Ob gleich auch viele Descriptiones davon vorhanden, so habe mich aus allen allezeit folgender bedient, welche so wohl der berühmte Französische Chymist, Herr Lemery, als auch Doctor Daelman sehr recommendirt, und folgender Weise bereitet:

Nimm des Weinstein-Salkes ein halb Pfund, schmelze es in einem Schmelz-Zigel. Alsdann wirff subeil gestoffen Antimonium crudum 12. Loth nach und nach in das geschmolzene Weinstein-Salk, lasse es eine gute Viertelstunde mit einander sieden. Hierauf gies es in einen warm gemachten Mörser aus, und, ehe es noch kalt wird, stosse es klein, oder wenigstens zu gröblichem Pulver, thue es in eine Circulir - Viole, gies vier starcke quer-Finger hoch des besten Wein-Brandtwein-Geistes darüber, und lasse es 6. bis 8. Wochen an einem warmen Ort circuliren. Alsdann filtrire es durch Papier, und heb es in einem enghalseten Glas mit Wax vermacht auf zum Gebrauch. Das zuruck gebliebene lauge

so lang mit warmem Wasser aus , bis das Wasser ganz keinen salzigen Geschmack mehr hat , sondern ganz süß ist : so bleibt zu letzt der hochgelbe , oder grün-gelblichte Sulphur Antimonii zuruck , welcher , nachdem er wohl getrocknet , aufzubehalten ist. Und da man dieses Sulphuris 3. Loth mit 2. Loth Mercurii dulcis wohl vermischt : so hat man ein stattliches Brech-Pulver. Davon gibt man von 6. bis 25. Gran auf einmahl ein.

NB. Und so man mit diesem Laugen-Wasser verfährt , wie vorhero gelehrt worden : so bekommt man so wohl ein Magisterium , als einen Tartarum Antimoniatum.

Frage:

Welchergestalten wird das Vitrum Antimonii am besten bereitet :

Antwort:

Nehmet ein Pfund , oder wie viel ihr machen wollet , rein gestoffenes Antimonium crudum , lasset es in einem irdenen Geschirr verrauchten , und calciniren , und wann es knollicht worden , so stoffet es wieder zu Pulver , und lasset es verrauchten , wie vor. Und solchergestalt fahret so lang damit fort , bis es nicht mehr knollicht wird , und nicht mehr rauchet. Als dann thut dis calcinirte Antimonium in einen Schmelz-Eigel , setet es in Wind-Ofen , decket es mit einer Ziegel-Platte zu , und gebt um und um starck Feuer , und dis eine gute Stunde lang. Nachdem sehet einmahl mit einem eisernen Drath , den ihr in dis Antimonium stecken , und wieder schnell heraus ziehen müßet , nach , ob die daran hangen gebliebene Materi durchsichtig genug sene , oder nicht. Wann sie nun durchsichtig genug ist , so schüttet sie auf einen

wohl erhitzten Marmor-Stein : so habt ihr das Vitrum Antimonii, das ihr zu sicherem Gebrauch aufheben könnet.

Frage :

Welchergestalten wird der Regulus Antimonii am besten zubereitet ?

Antwort :

Nehmet Antimonium crudum 1. Pfund, weissen Weinstein dreyviertel Pfund, und schönen reinen Salpeter 12. Loth, stoffet alles zu zartem Pulver, und mischet es wohl durch einander, traget diese Composition nach und nach in einen glühenden Schmelz-Tigel, alsdann gebt starck Feuer, daß die Materi in Fluß komme. Hierauf schüttet sie in einen wohl warm gemachten Gies-Büggel aus, und lasset es erkalten : so werdet ihr 12. Loth Reguli am Boden finden. Daraus kan man Becher, oder kleine Kugelein gießen, oder aber zu einer andern Præparation aufheben.

Frage :

Welchergestalten wird das Butyrum Antimonii am besten bereitet ?

Antwort :

Nimm 6. Loth Reguli Antimonii, stoffe ihn zu zartem Pulver, mische gleichfalls sehr zart gestoffenen Mercurium Sublimat. 16. Loth ganz genau darunter, thue dis Mengsal in eine gläserne Retorte, setze selbige in eine Sand-Capelle, hänge einen grossen Recipienten, jedoch nach Proportion der Materi, daran, gib gradatim Feuer : so steigt das Butyrum in den Recipienten herüber, und am Hals der Retorte bleibet ein feiner Cinnabaris Antimonii hangen, welcher in Franzen-Kranckheiten zum Schwitzen gebraucht von

von 6. bis 15. Gran eingegeben wird. Und mit diesen Zubereitungen vom Antimonio kan sich ein Chirurgus gar wohl begnügen lassen.

Frage :

Welchergestalten wird der Tartarus Emeticus am besten zubereitet ?

Antwort :

Es setzen zwar einige Autores diese Präparation unter die Antimonialische : Allein hieran ist wenig gelegen. Man nimmet nemlich 4. Loth Cremoris tartari, und 4. Loth Croci metallorum, stoffet diese beede zu sehr zartem Pulver, mischet es unter einander, und thut es in einen doppelt verglasirten Hasen, schüttet eine Mas gemein Wasser darauf, deckt den Hasen zu, und setz ihn zum Feuer, läset dieses mit einander so lang kochen, bis das erste Wasser allerdings eingekochet ist. So dann schüttet man wieder von neuem heiß Wasser darauf, und wiederholet es zu dreymal, rühret aber mit einer hölzernen Spatel die Materi öftters wohl um. Zulezt gießet den Liquorem ab, filtrirt ihn also warm durch Flies-Papier, und nehmet den vorigen Hasen, wann er zuvor wohl gereiniget worden, und laßt euren Liquorem darinn bis auf die Helffte verdrauchen. Setzet ihn so dann in Keller : so werden die Crystallen anschiessen. Trocknet und hebt sie auf. Davon gibt man 1. bis höchstens 6. Gran.

Der Crocus metallorum aber wird also bereitet : Nehmet rohes Antimonium, und feinen Salpeter, stoffet jedes 8. Loth zu zartem Pulver, und mischet es wohl unter einander. Alsdann thut es in eine irdene verglasirte weite Schüssel, zündet es in der Luft mit glühenden Kohlen an, so oft, bis es kein

Brausen mehr verursacht. Alsdann scheidet die Leber-farbe Maase von der umliegenden schwarzen und weissen Unreinigkeit ab, und wäschet den Crocum wohl mit warmem Wasser aus, trocknet ihn, und hebt ihn zum Gebrauch auf.

Frage:

Welchergestalten wird das Sal Tartari am besten zubereitet?

Antwort:

Nimm 8. Pfund rohen Weinstein, laß solchen in einem Hafners Ofen ausbrennen, thue ihn alsdann in einen von Leinwand gemachten spitzigen langen Sack, häng ihn in Keller, und setz ein Glas darunter, so wird es fließen, welches das Weinstein-Del ist: Was aber nicht mehr fließet, und im Sack zurück geblieben ist, dasselbe laß zergehen in warmem Wasser, filtrire es durch Papyr in ein Abrauch-Gefäß oder Glas, setze es in Sand, und laß verrauchten, so bleibt das Weinstein-Salz schön weiß am Boden liegen.

Frage:

Welchergestalten wird der Tartarus Vitriolatus am besten zubereitet?

Antwort:

Nimm des erst verfertigten Weinstein-Dels, 12. Loth, giesse so lang (aber nur Tropfenweise) vom Spiritu Vitrioli darauf, biß sich kein Säusen oder Brausen (Ebullitio) mehr hören läset, laß die Helffte abrauchen, und das übrige zu Crystallen anschießen, oder auf einmahl alles verrauchten.

Frage:

Welchergestalten wird das Oleum & Nitrum fixum am besten bereitet?

Antw

Antwort:

Nehmet reinen Salpeter 1. Pfund, lasset ihn in einem doppelt glasirten Hasen auf einem gelinden Kohl-Feuer schmelzen. (NB. der Hasen solle so groß seyn, daß er über halb leer bleibe) Wann er geschmolzen, so werffet eine glühende Kohle hinein, so wird der Salpeter brennen. Wann die Kohle ausgebrannt, so werffet wieder eine andere glühende Kohle hinein, und lasset sie wieder ausbrennen. Und auf diese Art fahret immer fort. Gießet den Salpeter in gemugsam warmes Wasser. Wann aller zergangen, so filtriret das Wasser durch Flies-Papier, thut es in ein Abrauch-Glas, und lasset es in einer Sand-Capelle so weit abrauchen, bis es oben eine glänzende Haut bekommt, welches, als das Salpeter-Öel, aufzubehalten ist. Will man aber das Nitrum fixum haben, so lasset man alle Feuchtigkeit verdrauchen, da dann der fixe Salpeter weiß-grau am Boden ligen wird.

Frage:

Welchergestalten wird der Mercurius dulcis am besten zubereitet?

Antwort:

Was der Mercurius selbst von Natur für ein durchtriebener Gesell seye, darvon wissen die Erfahrene genug zu reden: Indeme er alle die, so ihn meistern wollen, bisher nur geäffet. Und der Augenschein ligt davon am Tag, massen je mehr man sich einbildet, denselben regieren zu können, je weniger lasset er sich regieren: Und wann gründliche wahr- und gewissenhafte Christliche Chymici die Wahrheit davon bekennen wollen, so müssen sie sagen, daß sie sein Wesen noch nicht ergründet, viel weniger aber ihne

N s

unter

unter ihre Botmäßigkeit völlig gebracht haben. Von groß-sprechenden Alchymisten, Adeptis, und Filiis Hermetis ist hier ganz keine Rede nicht: Dann diese, und dergleichen Wind-Beutel taugen nicht unter aufrichtige redliche Christen. Derowegen wollen wir uns weiters auch mit dessen genauerer Untersuchung in keine Gefahr geben, sondern mit drey oder vier Präparationen uns begnügen lassen; als:

I.

Preparatio Mercurii dulcis.

Nimm Mercurium Sublimat. 8. Loth, lebendiges Queck-Silber 6. Loth, mische dieses in einem gläsernen Mörstel so lang unter einander, bis man vom Queck-Silber nichts mehr sehen kan. Dar nach schütte es in ein, oder mehr Glas-Kölblein, setze sie in heißen Sand, und gib Feuer darunter, so lang, bis das Pulver alles in die Höhe gestiegen ist. Alsdann brich das Glas entzwey, und scheid das Reine von dem Unreinen. Reibe es so dann wieder zu zartem Pulver, thue es wieder in ein Gläslein, und setze es in Sand, und diß wiederhole so lang und oft, biß es recht schön weiß-glänzend ist.

2.

Mercurius precipitatus ruber.

Nimm Queck-Silber 2. Loth, Spiritus nitri, oder Scheid-Wasser 4. Loth, thue es in ein Viol-Glas, setze es alsdann in Sand, und laß auf einem Kleinen Feuer ausdampffen, biß es trocken ist: Alsdann brich das Glas entzwey, und thue das übrige in ein irdenes glasirtes Geschirr, setze es auf ein glühendes Kohl-Feuer, so wird es mittelst stättem Um-
rüh-

rühren allgemach roth werden. Es mus aber nicht allzuheiß werden : sonst flieget der Mercurius darvon.

3.

Præcipitatus albus.

Nimm Queck = Silber 2. Loth, lasse es in genugsamem Scheid = Wasser auflösen. Wann nichts mehr vom Queck = Silber zu sehen : so giesse genugsames lau-warmes Saltz = Wasser darüber ; so wird es ganz weiß werden. Lasse alsdann das Pulver auf den Grund sincken, und giesse die Feuchtigkeit ab, süsse es alsdann mit warmem Wasser wohl aus, und trockne das Pulver.

4.

Amalgama Mercurii.

Nimm Bley 4. Loth, schmelze es in einem eisernen Löffel, thue den Schaum davon hinweg. Als dann gies 4. Loth Queck = Silber darzu, thue es vom Feuer, und rühre es wohl unter einander, ges es heraus auf Papier, und verwahre es zum Gebrauch. Dieses wird unter Pflaster gemengt, und gebraucht, da sich sonderlich bey Französischen Geschwüren die Haut nicht schliessen will.

Frage :

Welchergestalten wird der Spiritus Salis armoniaci am besten zubereitet?

Antwort :

Nimm Salis armoniaci 8. Loth, lebendigen Kalck ein halb Pfund, gies eine halbe Mas Wasser darzu, setz in einem Kolben = Glas in Sand, und destillire es so lang herüber, bis die Feuchtigkeit schwach wird.

Frage

Frage :

Welchergestalten wird das Sal Absinthii am besten zubereitet ?

Antwort :

Wann das ganze Kraut dürr, brennt man es zu Asche, und aus dieser siedet man eine Lauge, so man filtriret, und in einem Abrauch-Glas verrauchten läffet, da dann das Saltz davon am Boden liegen bleibt. Und auf diese Art werden alle Saltz gemacht.

Frage :

Welchergestalten wird das Extractum Absinthii zubereitet ?

Antwort :

Man nimmt das ganze Kraut, es seye gleich dürr oder grün, hacket es klein, schüttet so viel Wasser dazu, daß es zwey quer-Hand hoch darüber gehe, sezet es zum Feuer, und läffet es so lang sieden, bis es eine quere Hand breit eingesotten ist, filtriret es durch Papyr, thut es in Abrauch-Glas, und läffet es verrauchten bis zur Dicke eines Extracts. Und auf diese Art werden alle Extracta bereitet, sie mögen gleich aus einem oder mehr Stuck bestehen. Welcher Chirurgus nun im Stand ist, diese wenig angelegte Præparationes zu verfertigen, dem wird nicht mehr schwer fallen, alle andere zu machen, so viel immer derselben nützlich seyn können. Will also nicht hoffen, daß sich eines mit weiß nicht was vor künstlichen Erfindungen und Grillen wird den Kopff voll setzen lassen: sondern hoffe, er wird hieran vergnügt seyn, und seine Patienten auch damit vergnügen können.

Zehens

Zehende Section.

Handlend von dem, was so wohl der gesunde als
kränckende Mensch mittelst guter und vernünfti-
ger Diæt sonderlich in Obacht zu nehmen hat.

Frage erstlich:

Was wird eigentlich unter dem Wort Diæt,
verstanden?

Antwort:

Das Wort Diæt ist zwar von Ansehen klein, aber
gros in dem, was es in sich hält: Dann es
wird darunter verstanden alles dasjenige, was so
wohl von Seiten des gesunden als francken Men-
schen, unter Pfleg derer Krancken-Wärter, genau in
Obacht genommen werden muß, als nemlich: Daß
der Mensch alles meide, und der Krancken-Wär-
ter dem francken Menschen nichts zulasse, was dem
Leib schaden, oder denselben schwächen kan; hinged-
gen aber sich bestreiffen alles dasjenige zu verrichten,
und in Obacht zu nehmen, was den Leib stärcken,
gesund erhalten, oder zur Gesundheit beförderlich
seyn kan.

Frage:

Worinnen bestehet nun dasjenige, was so wohl zu
meiden, als zu verrichten, und in Obacht
zu nehmen ist?

Antwort:

Dasjenige, was so wohl zu meiden, als zu
verrichten, und in Obacht zu nehmen ist, so man
anderst gedenccket gesund zu leben, oder gesund zu
werden, bestehet kürzlich in folgenden sechs Stücken;
als

als 1. In der Luft; 2. In Speise und Trancf; 3. In der Bewegung und Ruhe; 4. In dem Schlaffen, und Wachen; 5. In Beobachtung der Excrementen; 6. In denen Gemüths-Bewegungen. So nun dieses nicht genau in Obacht genommen wird, so hat man nach meiner wenigen Meinung nicht mehr Ursach zu fragen, warum man so leicht kräncklicht, ja so gar vor der Zeit alt, und der gemeinen Verdens-Art nach, vor der Zeit stirbt.

Frage:

Was hat so wohl der gesunde / als Krancke Mensch in und an der Luft in Obacht zu nehmen?

Antwort:

Die Luft, welche so wohl für Gesunde, als Krancke am dienlichsten ist, solle weder zu kalt, noch zu warm seyn, Das Zimmer, worinn sich ein Patient befindet, solle öffters mit gutem volatilischem Rauchwerck ausgeraucht werden, um dardurch die sich darinn befindende Luft zu verbessern.

Frage:

Was hat so wohl der Gesunde als Krancke an Speise und Trancf überhaupt zu beobachten?

Antwort:

Die Speisen so wohl der Gesunden, als Krancken sollen meistentheils solche seyn, welche nichts oder doch gar wenig von dem dreysfachen S. als Saur, Salz, und Süßen in sich haben, und dahero bequem sind einen guten Chylum zu formiren, als worzu gutes Brod, Mähl, Fleisch / Eyer, und Milch zc. das mehreste beytragen können. Das Getrânck aber seye allezeit ein leichtes Bier, süßer Wein, oder gut Wasser. Diesem aber ist doch warmes Thée- oder Caffé-Getrânck, oder aber ein sonst guter Wasser.

Wasser, Trunck nach Beschaffenheit des Zustands vorzuziehen.

Frage:

Was hat man insonderheit bey denen Patienten im Essen zu beobachten?

Antwort:

Vor allem muß man sich hüten, die Patienten zu dem Essen (da selbe noch selbst keinen Appetit haben) mit Gewalt zu nöthigen; sondern ihnen in dessen nur gute nährende Brühen verschaffen. Da aber die Patienten noch einigen Appetit zum Essen haben: so muß man ihnen ihre Speisen so wohl wenig salzen, als als auch sehr sparsam gewürzen, und ihnen auch alles in Brühen kochen, aber zugleich wenig, oder gar nichts Fettes zulassen. So aber ein Patient lang nichts genossen; doch aber endlich zu saurlichten Speisen oder dergleichen gekochtem Obs eine Lust bekäme: so kan man es ihnen in gebührender Maas endlich wohl zulassen. Dann dergleichen sauerlichte Speisen können auch einiger Massen die zähe und schleimige Feuchtigkeiten in dem Magen verdünnen, und daher von neuem ein kräftiges Magen-Ferment formiren helfen, daß endlich darauf wiederum ein ordentlicher Hunger entstehen kan. So bald aber sich dergestalt der Hunger wieder eingestellt hat: so muß man den Patienten von dergleichen saurlichten Speisen abhalten. Dem Patienten aber dann endlich wiederum zu Kräften zu helfen, muß man selbigem neben nahrhaften Speisen, wo man es haben kan, Chocolate in Milch gekocht, und, an statt der Arzneyen, täglich mehrers etwas Wein zulassen.

Frage

Frage:

Was hat so wohl der gesunde als krancke Mensch an der Bewegung und Ruhe in Obacht zu nehmen?

Antwort:

Die Bewegung und Ruhe müssen sehr moderat geschehen. Dann die Bewegung, so selbige über die Kräfte, oder also geschähe, und unternommen würde, daß sie den Leib durch Schwitzen entkräftete und abmattete, oder die tendinose, und nervose Theile dardurch über Vermögen angespannet würden, kan auch bey einem gesunden Menschen zu vielen Kränklichkeiten oder wohl gar schwehren Kranckheiten Ursach geben.. Bey würclichen Patienten oder Blessirten aber verhindert deren Mißbrauch die Heilung: Dann was heilen soll, muß mäßige Ruhe haben. So aber die all zu viele Ruhe oder Schläffrigkeit gar zu sehr gesucht, oder geliebet wird, da werden die Säffte schleimig und scharff, und hierdurch nur Gelegenheit gegeben zum Scörbut, oder der verdrüßlichen Hypochondriaca Passione &c.

Frage:

Was hat so wohl der gesunde als krancke Mensch im Schlaffen und Wachen zu beobachten?

Antwort:

Weilen so wohl das allzu lange Schlaffen, als Wachen, der Gesundheit nachtheilig: So soll ein recht gesunder, und noch nicht über 40. Jahr alter Mensch über 8. oder 10. Stund, und ein 50. oder mehr jähriger Mensch über 6. oder höchstens 8. Stund nicht an einem Continuo schlaffen: Dahingegen Patienten, Krancke, oder sonst entkräftete

tete Menschen nicht leichtlich zu viel schlaffen werden können, weiln durch den Schlaf die Unruhe in Ruhe gesetzt wird, wordurch die Circulation aller Säfte wiederum in richtige Ordnung gebracht zu werden die erste Gelegenheit bekommet.

Frage:

Was hat so wohl ein gesunder als kranker Mensch bey Behaltung der Säfte und Auswerfung der Excrementen in Obacht zu nehmen?

Antwort:

Es kan der Chylus oder Nahrungs-Safft nicht wohl formiret, und die Circulation nicht nach Gebühr fortgesetzt werden, wo nicht etliche der circulirenden Säfte fleissig beybehalten, hingegen aber einige davon zu gebührender Zeit ausgeworffen werden. Diejenige aber, welche zu gewisser Zeit ausgeworffen werden müssen / sind diese: der unsichtbare Schweiß, als welcher continuirlich mittelst unsichtbarer Ausdünstung weggeheth; Der Succus Pancreaticus muß beständig durch seine absonderliche Röhren in die Gedärme trieffen; Der Urin muß richtig und ohne Schmerzen abgehen; Die Fæces oder der Stuhlgang muß über 24. Stund sich nicht versäumen; Das Semen kan in gesunden und jungern Tagen nicht allezeit nach eigenem Willen (ob man sich gleichwohl schon der Keuschheit zu beflüssigen angelegen seyn läffet) aufgehalten werden, sondern entgeheth auch wider Willen; Die Menles müssen richtig eintreffen, und die Mütterliche Milch erfordert zu ihrer Zeit ihren ordentlichen Ausgang. Diejenige Säfte aber, so behalten werden müssen, sind diese: Als der Speis

Speichel, das ist die subtile Lympha, muß niemahlen ausgeworffen werden; Der Magen- und Drüsen-Safft, samt dem Chylo oder Nahrungs-Safft, müssen immer conservirt werden; Die unschuldige schuldige Galle muß man manuteniren, und nicht so unchristlich bombardiren; Das Blut, als den besten Lebens-Safft, menagiren; den Nerven-Safft, und Lympham observiren, und die Thränen, und den Schweiß wohl zu regieren lernen.

Frage:

Was hat so wohl der gesunde als francke Mensch bey denen Gemüths-Bewegungen in Obacht zu nehmen?

Antwort:

Die Gemüths-Bewegungen, welche so wohl gesunden als francken Menschen am zuträglichsten ausfallen, sind die Fröhlichkeit, die Liebe, die Hoffnung, das Vertrauen oder Zuversicht, und die Zufriedenheit: Wo hingegen alle andere Gemüths-Bewegungen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, meistentheils nachtheilig, oder wohl gar gefährlich sind.

In Summa: Man muß alles, was den Leib schwächen und den richtigen Umlauff der Säfte verhindern kan, so viel immer möglich, fliehen, und abschaffen: Ansonsten gibt man sich nicht nur allein in Gefahr, die Gesundheit zu verliehren; sondern auch die verlohrene Gesundheit nimmer mehr zu erlangen. Wer aber sich angewöhnet, (dem allgemeinen Brauch nach) gleich auf eine jede unangenehme Empfindlichkeit zum Hn. Doctor zu schicken, und immer Arzneyen einzunehmen gedencket, der muß wahrlich sich auch schon gefallen lassen, mit dem ural-

ten

ten bekantten Sprüchwort (nemlich *Medicē vivere, Misere vivere*) vor lieb zu nehmen: Wodurch aber gemeiniglich nichts anders heraus kommt, als daß die mehreste dergleichen Menschen vor der Zeit sterben. Allein sie sterben doch nicht vor der Zeit: Dann die Zeit, darinn sie sterben, ist würcklich vorhanden: sondern sie sterben vor der Zeit ihres Alters, welches sie in hohe, und viele Jahre hätten bringen können, wann sie nicht mittelst ihres freywillig angewöhnten Eigensinns, und daher entstehenden allerhand Einbildungen die erste, und nächste Ursach ihres Tods gewesen wären. Aber wir wenden uns nun auch unter Gottes Seegen zu der andern Anweisung unserer Heilungs-Kunst, und machen also dieser ersten Anweisung von Arzneyen ein Ende.





Anderer Anweisung,

Handlend, welchergestalten so wohl die fünff vorkommende Schäden, als Geschwulst und Entzündungen, Geschwüre, Wunden, Beinbrüche, und Verrenckungen, als auch die zufälliger Weise kommende Ubelstände Menschlichen Leibes, so viel Mensch-möglich, sollen und können tractirt und curirt werden.

Erste Section

Handlet von Tractir- und Curirung der ohne Entzündung sich öftters zeigenden Geschwulsten.

Man fraget also erstlich:

Welchergestalten können und sollen die Fleisch-Geschwulsten Vernunft-mässig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Nachdeme wir vermög unserer Pathologiae versichert sind, daß die Fleisch-Geschwulst (an was vor einem Leibes-Theil sich selbe immer befinden mag) entweder von extravasirten, oder stagnirten Säften, wovon in gesunden Tagen sonst insgemein unser Fleisch und Membranen anzuwachsen pflegen, entstehen oder auffahren: als kan nach gesunder Vernunft ein dergleichen Fleisch-Gewächs oder Geschwulst auf keine andere Weise curirt werden, als daß die stillgestandene Säfte so wohl verdünnet, als zertheilet, und endlich wieder

der in richtige Circulation gebracht, die extravasirte Säfte aber mittelst gehöriger Operation ausgeleeret werden müssen. Das beste Resolvens aber, so hierinn einige Würckung haben kan, bestehet entweder in einem gummatischen Pflaster, oder in einem nicht all zu warmen Kräuter-Wasser-Bad, so es anderst an denen äusserlichen Gliedmassen sijet: Wann aber auf dieses keine Linderung folgete, so ist die baldige Operation, allwo es thunlich, und man zukommen kan, oder auch dergleichen Fleisch-Geschwulst nicht durch Länge der Zeit in einen Scirrhum verändert worden ist, das einige Mittel: So es aber schon vernachlässiget, so bleiben selbige meistens, ja fast allezeit incurabel, und ist daher vernünftiger gethan, wann man sie ganz unberühret läset; gestalten selbe gemeinlich Krebs-mässig (vermög der unzählich vielen subtil- und ganz unsichtbaren Drüseln der Fleisch-Niederlein) werden, und ein elendes Ende machen.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Wasser-Geschwulsten tractirt und curirt werden?

Antwort:

Zumahlen wir in der Pathologia ersehen, wie daß die Wasser-Geschwulsten theils von verschleimtet und daher stagnirt- oder stillstehender Lymphe, theils aber gar von extravasirter, und auslauffender Lymphe entstehen: Als muß erstlich dahin gesehen werden, daß die schleimige und stillstehende Lymphe verdünnet, dann vertheilt, und also wiederum in Bewegung, und in Circulation gebracht werde. Ein solches aber zuwege zu bringen, muß man sowol innerliche als äusserliche Arzneyen gebrauchen.

Und zwar innerlich befinde, nach meiner geringen Einsicht, das beste zu seyn, daß, wer den Thee vertragen kan, derselbe trincke des Tags ein paar mahl drey bis vier Schaalen, in der Frühe aber nehme er allezeit 15. bis 20. Tropffen von dem Sale volatili oleoso ein, und erwarte im Bett einen gelinden Schweiß: Oder man kan auch an statt des Thee Decocta von Holz, und Wurzen gebrauchen, ja auch wohl, so es die Umstände erfordern, ein und anders mahl gelinde Laxantia. Die äußerliche Arzneyen aber sind hier meines Erachtens die beste; als entweder das Emplastrum defensivum viride; oder aber die Fomentationes, als die Fomentatio in dem Chirurgischen Pamphilio, oder der Spiritus Matricalis Balsamicus noch damit vermischet; oder aber das Pulver zum Überschlag in Wasser gesotten mit Bauschen applicirt: Wobey aber auch eine hierzu taugliche Bandage, so selbe anderst angebracht werden kan/ sehr vieles zur Cur beyträgt. Wann aber eine dergleichen Wasser-Geschwulst schon so weit negligirt wäre, daß daran Wasser-Bläslein ausgefahren, und schon einige davon aufgebrochen wären, und das Wasser aussipperte: so ist nach meinem Wissen das beste, entweder das rothe defensiv-Pflaster, oder das Unguentum Polychrestum dünn auf die Füchlein gestrichen/ und applicirt, über dieses aber eine von obgedachten Fomentationibus geschlagen. Dann so es so weit kommen ist, so ist es wenigst als eine Species Gangrænæ anzusehen. Die extravasirte Lympha aber muß mehrentheils mittelst gehöriger Operation ausgelassen und abgezapffet werden.

Frage :

Welchergestalten können und sollen die schleim- und leimige Geschwulsten Vernunft-mässig tractirt und curirt werden?

Antwort :

Die schleim- und leimige Geschwulsten entstehen nach gründlicher Erläuterung unserer Pathologiæ von denen verdickten und verschleimten theils stillstehenden oder stagnirten, theils ausgelassenen, oder extravasirten Nahrungs-Säften, wovon dieselbe mittelst viererley Namen unterschieden sind : Als da ist das Empyema, (welches zwar einige Autores nur in der Höhle der Brust oder des Bauchs, und nicht in und an denen äusserlichen Theilen, also benamset wissen wollen, daran doch wenig gelegen) das Atheroma, das Steatoma, und Meliceris. Ein Empyema aber erfordert neben denen äusserlichen Arzneyen auch innerliche : wovon allhier die beste sind, neben vielem Thée, oder andern guten Decoctis, das Elixir vitæ, oder die Essentia amara, wie auch dann und wann ein Sudoriferum, und darauf abewarteter Schweiß, ja auch manchmahl ein gelindes Laxans, jedoch alles so wohl nach Beschaffenheit des Zustandes, als des Patienten Leibes-Constitution, und mit genauer Beschaffenheit. Die äusserliche Arzneyen aber belangend, ist hierinn neben guter Bandage das grüne Defensiv-Pflaster allein das sicherste. Und so diese schleimige Säfte extravasirt sind, so müssen selbe mittelst der Deffnung abgezöpfft, oder ausgelassen, und so dann als ein Geschwür angesehen, tractirt und curirt werden. Was aber das Atheroma, Steatoma, und Meliceris betrifft, wann selbe noch nicht veraltet, so kan man trachten, sie mittelst einem gum-

matischen Pflaster, und vortheilhafftiger guter Bandage zu vertheilen. Wo aber dieses nicht mehr an gehen will, muß man sie, so sie noch nicht gar zu groß, erstlich mittelst einem Corrosiv, oder der geschickten Operation aus dem Grund weg zu nehmen trachten.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Drüsen-Geschwulsten Vernunft-mässig tractirt und curirt werden?

Antwort

Die Drüsen-Geschwulsten entstehen dem Vernehmen nach von denen stillstehenden Drüsen-Säften, welche nach Beschaffenheit des Zustands eine mind-oder mehrere Säure und Schärffe an sich haben. Dahero muß man vor allem dahin bedacht seyn, wie diese stillgeständene Säfte wiederum in Bewegung und Circulation gebracht, und deren Säure und Schärffe möchte temperirt, und versüßet werden können: Welches aber so wohl mittelst inner-als äußerlicher Arzneyen in Stand zu bringen getrachtet werden muß. Innerlich dienen sehr wohl neben denen Decoctis Temperantia, als Sudorifera, deren man einige so wohl nach Beschaffenheit des Zustandes, als des Patienten, auslesen muß und kan, worauf auch öftters einem Schweiß abzuwarten ist. Zum äußerlichen Gebrauch sind am besten hierzu gummatifche Emplastra, oder ein Emplastrum Mercuriale, oder aber beede mit einander vermisch appli cirt, oder aber bey noch nicht allzustarcker Erhärtung das grüne Defensiv-Pflaster, oder aber der Spiritus Vini Camphoratus compositus, sonderlich im Anfang bey Brüsten, und Hals-Drüsen. Die Bubo-
nes

nes aber, und allzulang erhartete Drüsen unter denen Achseln, wann selbe auf diese Art sich nicht dissolviren lassen, muß man trachten mittelst gedachter Cataplasmatum in eine Exulceration zu bringen. Die lang erhartete Drüsen in denen Weiber-Brüsten aber lassen sich weder resolviren, noch viel weniger aber in eine Exulceration bringen: Und, so es auch hierzu kommt, so wird meistentheils, ja fast allezeit, ein unheilbares Krebs-Geschwür daraus. Dahero besser gethan wird, man sage es gleich bey Zeiten, als daß man nicht allein dergleichen Patienten ganz unverantwortlicher Weise mittelst eingebildeter, aber leerer Hoffnung in einen incurablen Stand, sondern auch sich selbst in Gefahr der Ehre setze, und als einen wahrhaftigen Empiricum und nicht als einen Chirurgum (der schweren Rechenenschaft und Verantwortung vor GOTT zu geschweigen) der ganzen Welt bloß und nackend an Tag gebe. Deswegen erinnere man baldest, daß die Amputation die einige Hülffe seye. Will sodann die Patientin hierzu nicht einwilligen, so lasse man es in ihrem Belieben, bedeute ihr aber doch, daß sie im Weigerungs-Fall eine Selbst-Mörderin werde. Der Chirurgus hat auf solche Art das seine, was er schuldig zu thun, vor GOTT gethan, und seine Seele gerettet.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Gelencks- oder der Glieder-Geschwulsten Vernunft-mässig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Die Gelencks- und Glieder-Geschwulsten (welche wir in unserer Pathologia gezeigt, daß selbe meistens aus der von äußerlicher Gewalt herrührenden

theils Stagnation, theils Extravalation derer Säfte derer Gelencks - Membranarum, Ligamentorum & Tendinum herkommen, und ins gemein in dreyerley Sorten abgetheilt werden, als in ein Ganglion oder so genanntes Überbein, oder in einen Fungum artuum oder so genannten Gliedschwammen, oder aber in die so genannte Hüner - Augen) erfordern zu ihrer Cur meist allein äusserliche Arzneyen, als Dissolventia oder zertheilende, worzu hier die beste sind so wohl die gummatische, als Mercurial Pflaster, neben einer guten Bandage. Jedoch kan man auch manchmahl bey sonderlich grossen Gliedschwammen stündlich kräftige Kräuter - Säcklein neben gedachter Bandage appliciren. So aber alles dieses hierinn nichts versfangen will, erfordert es eine kunstmässige Operation und Deffnung.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Blut - Geschwulsten Vernunft - mässig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Wir haben diese Blut - Geschwulsten vermög unserer Pathologiae befunden, daß selbiger meist dreyerley Gattungen sind, als Varices & Aneurismata, das ist, Blut - und Puls - Ader - Geschwulsten, oder Kröpf, und die Ecchymosis. Die erste zwey entstehen von einem schleimigen Geblüt und Chylo: Die dritte aber erfolgt auf hart erlittene Quetschungen; als worauf das Geblüt theils extravasiret, theils aber gar stagniret. Bey denen ersten beeden muß man trachten mittelst innerlicher Arzneyen, als guter Decoctorum von Thée, oder Holz - Getränckert oder Essentia lignorum, oder sonst einiger Temperan-

tium,

um, und Sudoriferorum, dann darauf vorgenom-
menen Schweißes, das schleimige Geblüt und Chy-
lum zu verdünnen. Aeufferlich aber muß man be-
flissen seyn, mittelst des Spiritus Vini Camphorati
compositi, samt guter Bandage, die hievon ausge-
dehnte Gefässe wiederum zu constringiren, versteht
sich, wo man damit beykommen kan: Bey denen vor
Quetschungen entstandenen Ecchymosibus aber die-
net am besten das grüne Defensiv, oder aber auch
erstgedachter Spiritus mehrentheils besser, als die gar
zu starck anklebende Bruch- oder gummatische Pflas-
ter; wobey aber eine gute Bandage bestens recom-
mendirt haben will.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Bein-Ge-
schwulsten vernünftig tractirt werden?

Antwort:

Die Bein-Geschwulsten, wie wir in der Patho-
logia verstanden, entstehen von einem stillstehenden
scharffen Bein-Safft. Dahero muß dahin ge-
trachtet werden, daß so wohl die Schärffe versüßet,
als dessen Stillstand so viel möglich resolvirt werde.
Es ist aber dieses meist ein sehr hartnäckiger Zustand,
inspecie die Exostosis. Und so man innerlich mit
guten Temperantibus und Sudoriferis, welche aus
dem Mercurio, und Volatilibus bestehen, samt beyge-
setzten vielen Decoctis, äusserlich aber mit den Mer-
curial- und gummatischen Emplastris, wie auch mit
kräftigen Kräuter-Säcklein, und baden nichts aus-
richten sollte können: so wird auch anders wenig
verfangen, sondern es werden zum öfftesten cariose
Geschwüre, und die so genannte Spina ventosa dar-
aus, und diß letztere um so mehrers, wann dessen

Ans

Anfang oder Ursach von inner- und nicht von äusserlicher Ursach dependiret.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Knörpel-
Geschwulsten Vernunftmässig tractirt
und curirt werden?

Antwort:

Die Knörpel-Geschwulsten entstehen vermög unserer Pathologiae theils von dem in denen Röhrlin der Knörpel stillstehenden volatilischem Acido, theils aber von einiger Verschleimung derselben gemeinsamen Röhrlin: Wessenwegen man trachten muß, diese gleichfalls mittelst Mercurial- und gummatischer Pflaster, neben Kräuter-Behungen und Baden, zu zertheilen; wobey auch innerlich die vorher bey denen Bein-Geschwulsten recommendirte interna fleissig gebraucht werden müssen. Sonst ist wenig Hoffnung zu einer Cur übrig, gestalten diese eben so hartnäckig sind, als die Bein-Geschwulsten.

Bei denen Tophis lobet sonderbar Herr D. Ettner folgendes Emplastrum, als:

℞. Empl. cum quatr. Mercur.

- - Oxycroc. ana ℥j.

- - Diaphoretici ℥ss.

Eboris præp. ℥iij.

Mercur. Præcipit. rubr. ℥ij.

Balsam. Sulphur. Terebinth.

- - Peruvian. ana ℥j.

Dieses zu einem Pflaster zusammen gemischt, davon dick auf Leder gestrichen, und alle

4. Tag

4. Tag ein frisches übergelegt. Es hat dieses Pflaster Krafft zu zertheilen, und diß so wohl wegen seiner gummatisch- und balsamischen Del- Saltz- Theile, als auch wegen des Mercurii, als des ärgsten Feinds des Säuren. Jedoch sehe nach meiner geringen Einsicht nicht, was so wohl das Elffen- Wein, als der rothe Præcipitat hier viel fruchten solle: gestalten des Elffen- Weins - Röhrlein von denen Balsamischen Del- Theilen angefüllet keine Würckung mehr haben können; Der Præcipitat aber, so er als ein Cauticum hier würcken solle, ist zu wenig; So er aber als Mercurius das Acidum ruiniren helffen solle, kan solcher wohl ausgelassen werden, massen das Pflaster mit Mercurio vivo hieher bessere Dienste thun kan.

Anderer Section

Handlend von vernünftiger Tractir- und Curirung der Entzündungen, und so wohl des heissen als kalten Brands.

Frage aber hierinn erstlich:

Welcher gestalten kan und solle das so genannte Rothlauffen (Erysipelas) vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Wir haben in der Pathologia deutlich vernommen, daß das so genannte Rothlauffen (Erysipelas) bestehe theils in einer verhinderten Circulation der Lymphæ, theils und mehrentheils aber in Verhinderung der unsichtbaren Ausdünstung, (Transpiratio

spiratio insensibilis) welche herrühren von einem übel-gemengten Geblüt, als wovon das dabey sich allzeit einfindende Fieber herstammet: Welches alles so wohl von inner- als äußerlichen Ursachen zu wegen gebracht werden kan.

Man muß aber hierinn eben so schnell das Geblüt und übrige Säfte wiederum in gute Ordnung zu bringen, als die verhinderte Circulation und die unsichtbare Ausdünstung wieder herzustellen beflissen seyn. Widrigenfalls, und bey Versäumung dessen kan die Erysipelas nicht nur allein in Phlegmonen, sondern gar in Gangränam, und Sphacelum sich verändern.

Bei Curir- und Tractirung des Rothlaufens hat man sonderlich auf drey Stücke wohl Obacht zu haben, als nemlich, ob das Rothlaufen von äußerlicher Gewalt, und ohne Ursach von innen heraus entstanden seye; Anders in was vor einem Stand die Leibes-Constitution des Patienten sich befinde, und wie hoch von Jahren derselbe seye; Drittens, ob das Rothlaufen erst angefangen, oder aber schon einige Tage gedauret, oder wohl gar schon durch Vernachlässigung in Phlegmonen, und Gangränam sich verwandelt habe. Dann so das Rothlaufen höchstens in 5. bis 7. Tagen sich nicht endiget, oder doch wenigst bessert: so sind entweder des Patienten Säfte von sehr übler Beschaffenheit, oder es ist oder wird der Zustand nicht nach Gebühr tractirt.

Nun aber zur Cur selbst zu kommen, wollen wir anfangen bey einem Rothlaufen, welches von äußerlichen Ursachen entstanden, und eben angefangen, oder nicht über 2. Tage gedauret hat. Dahero innerlich

nerlich alsobalden einige von denen Sudoriferis volatilibus, jedoch der Leibs Constitution des Patienten gemäs, auszulesen, dann einzugeben, und einem ziemenden Schweiß darauf abzuwarten: Aeußerlich aber ist der Spiritus Vini Camphoratus compositus entweder allein, oder mit der Fomentation unsers Chirurgischen Pamphili vermischet, und lauwarm, neben guter Bandage, so selbe anderst angebracht werden kan, alle drey bis vier Stund zu appliciren.

Wann aber das Rothlauffen nicht nur allein theils wegen übler Beschaffenheit derer Säffte, theils aber wegen contrairen Tractaments vernachlässiget, und auch schon etwelche Tage gleichsam halbstarrig angehalten, oder wohl gar in höhern Grad gestiegen wäre: so müssen die Sudorifera Volatilia mit Sudoriferis calefacientibus vermischet beygebracht, und dem Schweiß abgewartet werden: Aeußerlich aber (sonderbar so das Malum an einem Fuß oder Arm wäre) kan man es anfänglich versuchen mit dem rothen Defensiv-Pflaster, und das Glied mit warmen Eüschern oder Bauschen samt guter Bandage versehen, auch dabey den Patienten im Bett behalten, oder an statt des Pflasters die Fomentation des Chirurgischen Pamphili, oder auch über das Pflaster appliciren. Wo aber auch dieses nicht zulänglich seyn, und das Malum sich nur immer vergrößern wolte: so ist es wenigst als eine anfangende Gangræna anzusehen, und also zu tractiren, wie hernach solle gesagt werden.

So aber das Rothlauffen von innerlicher Ursach kommet, und erst angefangen, oder auch über zwey oder drey Tage noch nicht gedauret: so muß man

man innerlich erstlich die Temperantia mit Sudoriferis calefacientibus vermischet, gleich wie das Pulvis Bezoardicus ist, eingeben; Aeusserlich aber, und zwar anfänglich, nur einige Pulver aufstreuen, als von Cerussa, Bolo Armen. Lithargyrio, Farin. Fabar. Myrrha, Malkiche, Camphore, und dergleichen, oder allein ein Tuch mit Camphor wohl einreiben, oder aber in Mangel dessen nur geröstetes Roggen-Mehl mit grünen Schälffen von Holder- Stauden vermischet warm appliciren. Sollte sich aber das Rothlauffen auf dieses nicht heben lassen wollen, so bediene man sich des rothen Defensiv- Pflasters. Sollte es aber auch dabey schon so weit gekommen seyn, daß sich eine grosse Geschwulst gesamlet, und schon eine Exulceration androhete, oder etwan gar schon Blattern aufgefahren wären: so ist es nicht mehr als ein Erysipelas, sondern als eine im höchsten Grad gestiegene Phlegmone, oder anfangende Gangraena anzusehen.

Frage:

Welchergestalten kan und soll eine so genannte Entzündung (Phlegmone) vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Die Entzündung (Phlegmone) entstehet vermög unserer Pathologiae von obstructione circulationis omnium humorum so wohl cutis als des Panniculi carnosı & adiposi, oder wohl auch gar derselben an- und unterliegenden Theilen. Es nimmt die Phlegmone so wohl von äusserlich- als innerlichen Ursachen ihren Anfang: Ja sie ist wohl bey denen mehresten Geschwüren, ingleichem auch bey einigen Wunden, Bein-Brüchen, und Verrenckungen zc. ent-

ge

gemeines Accidens; dabey auch ein stärkeres Fieber, als bey der Erysiplate, gemeiniglich vorhanden ist. Dahero wann dieses Malum noch als eine würckliche Phlegmone angesehen werden kan, und ist; sonderbar so es sich an den Füßen angelegt hat, als allwo es am öfftesten vorkommet: so finde hierinn das beste zu seyn, anfänglich ein mit temperirenden oder eröffnenden Salibus fixis vermischtes Sudoriferum, gleich wie das Pulvis antispasmodicus ist, einzugeben, und einem Schweiß darauf abzuwarten; dann äußerlich das rothe Defensiv-Pflaster samt guter Bandage applicirt, jedoch daß der Patient etliche Tage im Bett ligen bleibe, und viel Thées oder sonst gute Decocta trincke.

Will aber die Phlegmone sich vergrößern, oder ist selbe etwann schon in höhern Grad gestiegen, ehe man darzu beruffen worden: so müßten innerlich die Temperantia mit Sudoriferis Volatilibus vermischet eingegeben, und dem Schweiß gebührend abgewartet werden. Außerlich aber kan anfänglich das Unguentum Polychrest. auf Tüchlein dünn gestrichen, aufgelegt, und darüber die Fomentation im Chirurgischen Pamphilio, oder das Pulvis ad Fomentationem mit Wasser gesotten so lang applicirt werden, biß sich entweder die Entzündung anfangt zu zertheilen, oder aber eine Exulceration sich zeigt: da man dann hernach, so sich eine Zertheilung ergibt, wiederum das rothe Defensiv-Pflaster biß zur völligen Zertheilung neben der Bandage fort brauchet. Zeigt sich aber eine Exulceration, muß man selbiger mit warmen Überschlägen so lang auswarten, biß entweder die Materi durchbricht, oder aber, welches besser, solches Kunst-gemäß geöffnet werden kan, welches

ches alsdann ferners, als ein Geschwür, wie hernach solle gesagt werden, tractirt wird.

Was aber die Entzündung bey Geschwüren, Wunden, und Bein-Brüchen betrifft: so thut man sehr wohl, wann man, so weit die Entzündung reicht, nicht allein das rothe Devensiv-Pflaster, sondern auch einen warmen Überschlag darüber applicirt; Es seye gleich ein Cataplasma, eine Fomentatio, oder Kräuter-Säcklein; wovon eines allezeit nach Beschaffenheit des Zustands kan ausgewählt, und applicirt werden; als zum Exempel bey Entzündung eines Geschwürs sind Cataplasmata am besten, bey Verwundungen aber und Beinbrüchen zc. die Kräuter-Säcklein oder Fomentationes nach Beschaffenheit zu wählen. Und auf diese Art sollen, und können nach Beschaffenheit so wohl des Zustandes, als der Leibes-Constitution des Patienten immer die externa so wohl als interna verwechselt und applicirt werden.

Frage:

Welchergestalten kan und solle der so genannte heisse Brand (Gangræna) vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Wir haben in unserer Pathologia verstanden, daß der heisse Brand (Gangræna) eine anfangende Stillstehung aller Säfte, und eine anfangende Erstorbung der besten Theile, mit einem starcken Fieber vergesellschaftet, seye. Das Fieber wollen wir hernach allein abhandlen. Es muß hierinn äußerlich vor allem dahin gesehen werden, daß das stillgestandene in Bewegung und Circulation gebracht, die schon halb erstorbene Theile aber wiederum gestärcket und erquis-

cket werden : Oder aber, man muß, da es schon auf das höchste gekommen, dahin trachten, daß solchen Theilen zur Separation geholffen werde. Dahero dann anfänglich die Fomentation des Chirurgischen Pamphili, oder das Pulver zur Fomentation. mit Wasser, oder aber dafür in guter Lauge von allerhand volatilschen Saamen, Kräutern und Wurken gekocht, und nach Beschaffenheit des Zustands entweder mit Spiritu Vini Camphorato, mit Spiritu Salis armoniaci, mit dem Spiritu matricali Balsamico, oder mit der Tinctura aloetica vermischt, und stündlich wohl warm applicirt werden solle. So es aber schon zum höchsten gekommen wäre, so kan man anfänglich das besondere Kalck-Wasser mit Spiritu matricali Balsamico, oder mit dem Spiritu Salis armoniaci vermischt stündlich wohl warm appliciren. So aber dieses auch nicht mehr sufficient seyn wolte, und es das Ansehen zu einer Separation und Suppuration gewänne : so habe das beste zu seyn befunden, die Radicem consolidæ majoris mit starcker Lauge zu einem Cataplasmate gekocht, und zu zwey, oder drey Stunden, so warm es zu leiden, applicirt ; im übrigen aber der fernern Separation gleich einem grossen Geschwür mit allem Fleiß abgewartet.

Das besondere Kalck-Wasser aber, wovon erst gedacht worden, wird auf folgende Art bereitet,

℞ :

℞. Calcis vivæ ℥. ij.

Arsenici albi Zij.

Thut es zusammen in einen neuen sechsmaßigen Hafen, gießet 4. Maß südheißes Wasser darüber, (hütet euch aber im Hineinschütten vor dessen Dampff) laßet es, biß die Gährung des Kalcks vorüber, in freyer Luft stehen,

stehen, alsdann setzet es zum Feuer, und lasset es etliche Wall auffieden, filtriret es durch ein doppeltes Glies-Papier, und thut darzu

Ol. Lini.

Camphor. ana Ziß.

Löset den Camphor im Del auf, mischet es unter ständigem Umrühren noch also lau-warm unter das Kalck-Wasser, so ist es fertig.

Was aber die Tractir- und Curirung des Brands (Gangræna) bey hefftigem Brennen, bey giftiger Thiere Bissen zc. und bey Erfrohungen betrifft: so ist zu wissen, daß erstlich das Brennen, nachdem es starck oder gering geschehen, an und vor sich selbst schon gleich im Anfang eine Gangræna, oder Sphacelus seye. Dann durch das Brennen werden die verlezte Fibræ zusammen gezogen, und die Säfte in Stillstand gebracht: Dahingegen die Kälte bey hartem Erfrieren die Säfte in denen Fibris wegen Mangel der Wärme zum Stillstand zwinget. Bey denen Bissen giftiger Thiere, und der mit vergiftetem Gewehr geschehenen Verwundung bleibet das corrosive Acidum so wohl des giftigen Speichels vom Thier, als das Gift des vergifteten Gewehrs an denen entzweyten vesten Theilen hangen. Wessenwegen dann dieselbe, gleich bey dem Brennen geschieht, zusammen gezogen, und dardurch in deren Säften ein Stillstand causirt wird. Dahero bey geschehenem Brennen, die weitere Gangrænit- und Sphacellirung zu verhindern, das beste nach meinem Wissen seyn kan, daß man einige alcalische Oleos- und Balsamische Unguenta, dergleichen das Unguentum Polychrestum mit dem Lein-Del vermischt, und auf Tüchlein gestrichen, ist, lau-warm applicirt.

Was

Was aber die Erfrierung betrifft, so muß man anfänglich die Kälte an dem äusserlichen Glied durch kalt Wasser zu vertreiben trachten, und deswegen nicht gleich anfänglich zu dem warmen Ofen hinzu nahen, sondern erst nach und nach zu erwärmen trachten. So dieses geschehen, bedient man sich anfänglich des Brandterweins in Tüchlein übergeschlagen, bis man leztlich alcalische Fomentationes mit Spirituosis und Ballamicis vermischt warm applicirt. Wann aber die Erfrierung schon gar zu tieff gegriffen hätte, so daß die äussere Integumenta schon ganz unempfindlich bleiben: so muß man alsobald scarificiren, wie hernach soll gesagt werden. Bey denen Bissen giftiger Thiere, oder denen Verletzungen von vergiftetem Gewehr, und daher von selbst schon causirter Gangræna oder Sphacelo muß man vor allem gleich anfänglich die verletzte veste Theile von dem empfangenen Giffte, und zwar mit allem Fleiß suchen zu befreyn, und zwar theils vermittelst scarificiren, oder sonst einer dergleichen Verletzung, damit dadurch die Wunde gleichsam neu gemacht, oder ausgerissen werde, auf daß samt dem daher causirten Bluten der Wunde zugleich auch dem Giffte Gelegenheit gegeben werde auszulauffen: Oder man kan auch ein Vesicatorium darauf legen, um so wohl das Giffte gleichsam auszuziehen, als auch vermittelst des volatilschen Alkali der Spanischen Fliegen solches Giffte völlig zu entkräften: Oder aber man kan auch die ganze Verwundung mit dem Butyro Antimonii gelind bestreichen, wodurch so wohl die verletzte Theile, als auch das Giffte selbst völlig mit abgetödtet werden muß; wornach man alsdann mittelst guter Ballamicorum, und warmer Fomentationum die Separation je ehen-

Der je besser befördern hilft. Innerlich aber müssen hierinnen allezeit Temperantia Volatilia, & Sudorifera Volatilia eingegeben werden, um beständig dem Gifft dardurch Gelegenheit zu geben, mit samt dem Schweis sich aus dem Leib hinaus zu verfügen.

Frage:

Welchergestalten kan und solle der kalte Brand (Sphacelus) vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Daß der kalte Brand (Sphacelus) in einem völligen Stillstand aller Säfte, als auch in einer völligen Ersterbung der besten Theile entweder eines Theils von einem Glied, oder aber des ganzen Glieds bestehe, das haben wir in unserer Pathologia schon vernommen: Dahero wir zu dessen Cur schreiten, da man dann hierinn gleich anfänglich die höchste Alcalia mit gleichen Volatilibus vermischt appliciren, aber noch vorhero die benöthigte Scarificationes (kleine Schnitt) erslich biß auf die noch halb lebendige Theile machen muß; worinn ich mehrentheils besser zu seyn befunden habe die Balsamica spirituosa, um die Separation zu befördern, als acida, oder gelinde caustica, ob diese schon auch dann und wann nicht gar ohne Nutzen gebraucht werden können. Wann also hierauf eine Separation erfolget, so muß man selbiger ab- und auswarten, und dabey sich der warmen Fomentationum, sonderbar der Radicis consolidæ majoris mit starcker Lauge gekocht, fleißig gebrauchen. Wann aber keine Separation sich zeigen, hingegen der Sphacelus nur immer weiter um sich greiffen wolte: so ist kein anders Mittel mehr übrig, als die völlige Abnehmung des ganzen Gliedes.

Frage:

Frage:

Welchergestalten ist dem bey der Gangræna und Sphacelo sich allezeit befindenden starcken Fieber vernünftig zu begegnen?

Antwort:

Bey diesen Fiebern muß man nicht allein täglich in der frühe Sudorifera Volatilia mit Calefacientibus vermischt, neben vielem Thée und guten Decoctis gebrauchen, sondern auch beyneben von 6. zu 6. Stunden temperantia alcalia terrea eingeben, wie auch in gleichem täglich Nachts vor schlaffen gehen ein Anodynum beybringen, um so wohl die Schmerzen zu lindern, als auch vermittelst derer Sudoriferorum temperantium die acidose Particulas theils abzustumpffen, theils samt dem Schweiß aus dem Leib hinaus zu führen.

Dritte Section

Handlend von vernünftiger Tractir- und Curirung der Geschwüre.

Wird erstlich gefragt:

Welchergestalten können und sollen die stinckende Geschwüre (*Ulcera sordida*) vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Wie wir in unserer Pathologia vernommen, daß die Geschwüre theils von vernachlässigten Wunden und Geschwüren, theils auch daher entstehen, wann ein volatilisches Acidum so wohl Weine und Knörpel, als auch nervose, membranose, tendinose und glandulose Theile ergriffen, und in ein Geschwür

schwür versetzt hat : Also werden sie, wie wir in unserer Pathologia ersehen, bald stinckende Geschwüre, (*Ulcera sordida*) bald alte Schäden, (*Ulcera inveterata*) bald Nasen-Geschwüre, (*Ozæna*) bald allerhand böß-artige speckhafte, giftige und um sich fressende Drüsen-Geschwüre (*Dysepulota & cacœthea*) Hohl-Geschwüre, (*Fistulæ*) genennt. Alle diese Gattungen der Geschwüre nun nach Möglichkeit vernünftig zu tractiren, und zu curiren, wollen wir sie dieser Ordnung gemäs vor die Hand nehmen, und zwar erstlich

Die stinckende Geschwüre, (*Ulcera sordida*) jedoch nur jene, welche noch keine Böß-Artigkeit an sich haben, werden am besten so wohl tractirt als curirt mittelst Spirituosorum, so mit Alcalibus vermischt, gleich die Injection unsers Chirurgischen Pamphili ist, so aber auch noch, jedoch nach Beschaffenheit des Geschwürs, entweder mit der Tinctura aloetica, oder aber mit dem Balsamo Locatelli oder Innocentii zu vermischen ist. Letztlich werden sie mit dem Unguento aureo vollend ausgeheilet. Dahero aber muß man auch mittelst temperantium terreorum und guter Decoctorum die Cur innerlich beschleunigen helfen.

Bey denen alten Schäden, (*Ulcera inveterata*) sonderlich der Füße, muß vor allem das ligen recommendirt, dann innerlich das schleimige Geblüt vermittelst guter decoctorum lignorum, oder der Essentia lignorum verdünnet werden : Außerlich aber muß man dieselbe erstlich reinigen etwan mit dem Unguento Apostolorum, so dann trocknen, und heilen mittelst der Radicis Aristolochiæ rotundæ, und Emplastri calaminaris? Wobey so dann eine vortheilhafte

te

te Bandage so wohl die Cur befördern, als die Recidiv verhüten helfen wird.

Das Galmey-Pflaster wird also bereitet:

Rx. Empl. Albi cocti,

Pulv. Lap. calamin. ana ℥. j.

Laß das Pflaster schmelzen, dann rühre den Galmey darunter. Man zieht entweder Leinwand dardurch, oder man macht sonst Zelten daraus, und appliciret es.

Bev denen Bein- und Knörpel-Geschwulsten (Caries) muß man erstlich das Acidum, als durch welches die Beine angegriffen und ruinirt worden, vermittelst alcalium fixorum & volatiliu theils corrigiren, theils ruiniren. Dergleichen sind das Pulver, so auf die bloße Beine zu streuen, und das Aromatische Nägelein-Öel. So aber dieses nicht mehr zulänglich seyn wollte, so muß man dieses Acidum mit andern Acidis zu tödten suchen, damit sich dieses vom Acido ruinirte Bein abstossen kan. Dergleichen Acida sind das Brennen mit glühenden Eisen, oder das Butyrum antimonii. Die so genannte Spina ventosa aber ist und bleibt meistens incurabel: Sie wird aber, so sie offen, gleich der Carie tractirt. Man nennet sie Spinam ventosam, weiln ihre Ursach von innen heraus kommet, indeme, da diese Geschwüre sich öffnen, oder geöffnet werden, die Beine schon wenigst angegriffen, wo nicht gar zerfressen sind.

Das Nagel-Geschwür (Panaritium) ist ein Geschwür der Membranen, Ligamentorum & Tendinum, sonderlich an denen Spizen der Finger. Daher selbe so wohl einer langsamen Suppuration & Separation, als Consolidation unterworffen sind. Und

wann so wohl anfänglich gleich bey der Suppuration, als hernach bey der Separation das malum negligente, oder wohl gar contrair tractirt wird: So werden dann erst dardurch die Veine angegriffen, und eine Caries daraus formiret. Wessenwegen hierinn das beste ist, daß an dem schmerzhaftesten Ort eine genügsame Oeffnung je baldter je besser gemacht, und in selbige Spirituosa & Oleosa applicirt, die Consolidation aber mit guten Balsamicis beförderet werde.

Dem Nasen = Geschwür (Ozæna) kan man äußerlich nicht leichtlich beykommen: daher man auch wenig anders und bessers wird anbringen können, als Injections, welche aber so wohl zu reinigen, als zu heilen einige Krafft haben müssen; Worzu am dienlichsten besinde die Injection unsers Chirurgischen Pamphili, so man nur darzu noch ein Loth des ordinari aquæ Calcis vivæ beysetzet. So man aber hierinn difficultiren wollte, so habe noch am besten zu seyn befunden aquam viridem Hermanni, so also bereitet wird:

- ℞. Mel. rosar. ℥ij.
 Sulphur. vivi.
 Aluminis crudi ana ℥j.
 Albi græci.
 Comar. Sabin. ana ℥ß.
 - - - Sambuc. ℥j.
 Flor. Hyperici.
 - Rorismarin.
 - Rutæ.
 Herb. Plantag. minor.
 - - Salviæ.
 - - Pulegii ana M. ℞.

Schneide alles klein, thue es in einen glafirten Hafen, schütte daran eine halbe Maß Wein, und eine halbe Maß Wasser, laß über Nacht an einem warmen Ort stehen, setze es in der Frühe zum Feuer, laß es so lang als ein lind paar Eyer sieden, thu es vom Feuer, und wirff ein Quintlein Grünspan dar ein, deck es zu, und laß es so lang stehen, biß es ganz kalt worden, dann filtrire es, und gebrauchts zum einspritzen. Innerlich aber bey dem Nasens Geschwür (Ozæna) sind am besten die Decocta lignorum, nebst den Mercurialibus. Ja es wird wohl manchmahl gar zu einer glücklich, und vollkommenen Cur eine würckliche Salivation zu unternehmen erfordert: Jedoch muß solches bey Zeiten geschehen; ansonsten gehen nicht allein die Nasens Beine verlohren, sondern auch öftters das Halß Zapfflein und Gaumen-Bein.

Die bößartige, giftige, speckhaffte, und um sich fressende Geschwüre (Dysepulota & Cacoethea genannt) sind meistentheils auch Drüsen-Geschwüre. Sie sind aber meist alle in besondere Namen zertheilt; als in Carbunculos, in Anthraces, in Apostemata Pestilentialia & Venerea, und letztlich in Cancrosa, sonderlich der Weiber-Brüste. Es sind zwar alle diese nur magis & minus zu unterscheiden, theils wegen der Leibes Theile, woran sie sich zeigen, theils wegen ihrer habenden Farbe. Dann ein Anthrax ist allezeit grösser, als ein Carbunculus, welcher letzte seinen Sitz allein in denen Haut-Drüsen hat: Jener aber hat seinen Sitz so wohl in panniculo carnosio, als adiposo. Die Apostemata aber so wohl Pestilentialia als Venerea haben meist ihren Sitz in denen Drüsen, als welche die Lympham vom Geblüt an den

nen äuffersten Enden der Puls- & Naderlein absondern. Alle zusammen aber entstehen von einem corrosiven Acido, welches so wohl von inner- als äufferlichen Ursachen herrühret.

Es erfordern aber alle diese Geschwüre, ja so gar die Apostemata Pestilentialia (allein die Venerea, und den offenbahren Krebs der Weiber-Brüste ausgenommen) gleich anfänglich Balsamische Dissolventia, so man im Alterthum Emollientia zu nennen sich angewöhlet hat, alsdann aber Mundificantia, und letztlich Consolidantia: als welche allezeit so wohl nach Beschaffenheit des Zustandes, als auch nach des Patienten Leibes- & Constitution auszulesen, und zu erwählen sind. Innerlich aber erfordern diese Geschwüre meistens Sudorifera volatilia mit calefacientibus vermischet, neben öftters widerholten temperantibus, dann warmem Thée, guten Decoctis, und teutschen guten Fleisch-Suppen.

Die Krebs-Geschwüre der Weiber-Brüste sind, und bleiben ohne die Operation allezeit incurabel, und dauern so lang diese Patientinnen leben, wovon zwar einige in kurzer Zeit sterben, einige aber auch manchmahl wohl etliche Jahre damit zubringen: Als welches theils einer guten Leibes-Constitution, theils aber auch einem guten und vernünftigen Tractament zuzuschreiben.

Allwo sich aber wahrhaffte Ulcera venerea zeigen, da sind auch gemeiniglich schon alle Säffte des Leibes mit dergleichen Venerischem Acido angesteckt. Wessenwegen selbige wenigstens eine Schwitz-Cur mit Decoctis, oder aber gar eine ordentliche Salivations-Cur vonnöthen haben, ohne dergleichen aber selten aus dem Grund curirt werden

den Können. Die sicherste Salivations-Cur aber bestehet meines Wissens in Inunctionibus: wordurch ich aber denen andern ihr gebührendes Lob nicht zu schmälern, noch weniger aber über eines andern Meynung zu criticiren gedencke; derowegen auch keinen Methodum medendi vorzeichnen will, dieweilen hievon alles so wohl von Herren Doctoribus als Chirurgis deutlich genug an Tag gelegt worden. Es sind aber hierinn nach meiner geringen Einsicht am getreulichsten heraus gegangen Overkam, Daelman, Jünken, Verduc, Muys, Purman.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Hohl-Geschwüre (Fistulæ) Vernunfft-mäßig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Es bestehet die Cur der Hohl-Geschwüre (Fistulæ) vor allem darinn, daß man sehe, ob es möglich seye, ganz auf den Grund des Geschwürs zu kommen, oder nicht. Kan man darauf kommen, so ist noch Hoffnung zu einer glücklichen Cur zu machen: Kan man aber nicht auf den Grund kommen, so ist zu einer glücklichen Cur wenig, oder gar keine Hoffnung zu machen, sondern man muß sich zu einer Vernunfft-mässigen Palliativ-Cur accommodiren. Wann man aber auf den Grund eines solchen Hohl-Geschwürs zu kommen trachtet: so ist kein anderer Weg hierzu übrig, als entweder durch eine geschickte und Kunst-mässige Incision, oder aber durch Caustica, und Corrosiva. Da nun der Grund erreicht worden, erfordert es äußerlich mehr nicht, als behörige Mundificantia und Consolidantia; innerlich aber Temperantia in forma Thée, oder Decocti.

Frage

Frage :

Welchergestalten können und sollen die so genannte gut-artige Geschwüre vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort :

Alle Gattungen dieser so genannten gut-artigen Geschwüre, wie wir in unserer Pathologia verstanden, entstehen von einer in gewissem Grad versäurten Lymphe der Haut-Drüsen, und sind schon von denen Alten durch folgende Namen von einander unterschieden worden, als welche sie eingetheilet in Blut-Absen, oder Blut-Geschwüre, (Furunculus) in die ordinari Nauden, oder Krätze, (Scabies) in die Zittrachen, vulgo Scherzken, (Herpes) in den Haar-Wurm (Impetigo, Tinea, Achor, Porrigo, &c. als welche alle nur gradatim unterschieden sind) und endlich in den Sicchthum, oder Aussatz. (Lepros) Und diese alle wollen wir nacheinander so wohl fürzlich als gründlich suchen theils zu tractiren, als auch theils radicaliter zu curiren.

Nachdem wir dann erstlich, vermög unserer Pathologia vernommen, daß die so genannte Blut-Absen, oder Geschwüre (Furunculi) so wohl von einem unreinen Geblüt, als Lymphe entstehen: So dienen hierzu innerlich die Sudorifera terrea, viel Thee trincken, und gute Decocta, äußerlich aber die Emollientia, und Dissolventia, dergleichen die Cataplasmata von Kräutern, Wurken, und Saamen sind, oder auch im Nothfall Kindes- oder Semel-Mähl Müßlein, oder aber Honig mit Roggen-Mähl vermischt. Nachdem sie aber geöffnet, und der meist blutige Ahyter ausgelauffen: werden selbige mittelst der aller geringsten Consolidantien geheilt.

Die

Die ordinari Nauden, oder Krätze (Scabies) bestehet in einer scharffen Lympha aller Haut-Drüsen. Dahero innerlich neben Thée und Decoëtis sonderlich die Radix Enulæ und das Trifolium fibrinum ein herrliches Specificum dargegen ist. Aeußerlich aber dienen Alcalische Salben, jedoch mit gar wenigem Schwefel vermischet, worzu unser Unguentum Polychrestum sehr wohl tauget. Wann aber davon der ganze Leib überzogen wäre, so sind die Wasser-Bäder darzu höchst nöthig zu gebrauchen.

Die Zittrachen, vulgo Schercken, (Herpes) entstehen von einer sehr scharffen Lympha, und müßten mittelst guter alcalium fixorum zu versüßen getrachtet werden: Aeußerlich aber muß man ex Salibus Saturninis unguenta mit wenigem Camphor begabt verfertigen, und öftters appliciren: und so dieses nichts versfangen will, muß man vermög eines vesicatorii so wol die scharffe Lympham suchen gleichsam auszu ziehen, als auch vermög des volatilschen alcalischen Salzes der Spanischen Fliegen zu corrigiren, dann die von der scharffen Lympha vorhin schon ruinirte Haut-Drüsen gar abzutöden, und mittelst einer Suppuration zu separiren trachten.

Der Haar-Wurm, Grind, und Erb-Grind (Impetigo, Tinea, Achor, Favus, Porrigo, &c.) sind nur magis & minus von einander unterschieden, und entstehen von sauer-schleimigen Säften der Haar-Drüseln. Es wollen aber diese alle innerlich mittelst temperantium volatiliu und vielem Thée oder Decoctorum versüßet, und verdünnt werden. Aeußerlich erfordern sie, sonderlich der Erb-Grind, als der höchste Grad dieses Haar-Wurms, öfttere Abwaschung mit alcalischer Lauge, die Ausziehung der

Haar

Haare, samt denen daran hangenden Köhllein, so nichts anders, als die verdorbene Haar = Drüsen sind: Worauf dann hernach die Heilung in Specie mit alcalischen Salben zu unternehmen ist.

Der Siechthum und Ausschlag (Lepra) entstehet meist von einer veralteten und verdorbenen Scabie, worinn die Lympha der Haut = Drüsen ganz corrosivisch worden: Dahero der Ausschlag gleichsam ein Krebs der Haut = Drüsen, und entweder weiß und trocken, oder aber naß und sehr stinckend ist. Dieser entstehet mehr von corrosivischer scharffer Lympha, jener aber von einem sauren Salz der Haar = und Haut = Drüsen. Die Cur desselben ist gemeiniglich, wo nicht gar ungewiß, (welches statt hat bey denen, so den Ausschlag von Eltern anererbet haben) doch wenigstens sehr langsam. Es erfordert aber dessen Cur innerliche Sudorifera Volatilia, und gute Decocta; Aeußerlich aber so wohl Schwitz = als Wasser = Bäder neben guten alcalischen Unguentis. Und so dieses nichts verfangen will, kan man auch gar dem Mercurium zu Handen nehmen.

Vierte Section

Handlend von vernünftiger Tractur = und Curirung der Wunden.

Es wird also hierinn erstlich gefragt:

Welcher gestalten können und sollen die Zufälle (Accidentia) der Wunden vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Der erste Zufall (Accidens) einer Wunde ist das bluten, es seye gleich wenig, mittelmäßig, oder ein

ein allzustarckes Verbluten. Denen ersten beeden weiß allbereit ein jeder zu begegnen. Da es aber auf eine allzustarcke Verblutung ankomet, werden nicht selten auch diejenige Chirurgi, welche insgemein vor die allgeschickteste angesehen, und gehalten werden, darob zu schanden: Ja alle Arcana und das Pulvis Sympatheticus gerathen darüber in Miß-Credit. Und wann mir erlaubt zu fragen, woher dann dieses komme? so wird sich mit Grund der Wahrheit zeigen, daß es nirgends anders herkomme, als von nicht gründlicher Wissenschaft der Anatomia oconomia animalis. Es ist aber bey diesem Zufall des Blutens vor allem darauf zu sehen, nemlich, ob das Blut aus einer Puls-oder Blut-Ader herfließe, und ob es ein grosser Ast, oder gar ein Haupt-Stamm derselben seye. Ist es nun ein Haupt-Stamm einer Puls-Ader an dem obern Arm, oder obern Schenckel: so wird wenig oder nichts versangen, sonderbar, so die Verletzung gar zu hoch, und gar zu nahe am Leib geschehen. Ist aber die Verletzung etwas über dem halben oberen Glied geschehen, so kan man sich noch Hoffnung machen wenigstens dem Patienten das Leben, wo nicht noch gar das Glied zu erhalten, weilten selten ohne Abnehmung des Glieds etwas auszurichten ist. Wo aber in dem Leib, es seye gleich in der Brust oder in dem Bauch nur ein grosser Ramus, geschweige ein Haupt-Stamm einer Puls-oder Blut-Ader verletzt, oder geöffnet wäre worden, so wird der Tod denen Blut-Stellungs-Arcanen alsbald die elende Einbildungs-Krafft der Welt blos vorstellen. So aber äusserlich nur ein oder anderer Ramus so wohl von einer Puls-als Blut-Ader verletzt und geöffnet wäre worden, so darff man nur

aus Scarpis runde Kugelein von unterschiedlicher Größe formiren, selbe naß machen, wohl vest zusammen wicklen oder rollen, in zart-gepulvertes Colophonium eintauchen, und alsdann ein Kugelein nach dem andern (jedoch von dem kleinsten anfangend, und biß zu dem größten fortfahrend) in die verletzte Arteriam oder Venam dem Blut, wo solches herlaufft, entgegen schieben und schoppen. Alsdann legt man auf diese eine dicke leinene Compresse, und applicirt darüber die übrige Bandage Kunst-gemäß. Wer aber dieses nicht zum Stand bringen kan, der mache die Operation der Unterstechung, wie hernach soll angewiesen werden: oder aber man bediene sich des von Herrn Doctor Heister à parte hierzu angewiesenen Instrumentes, (so es anderst anzubringen ist) und überlasse alle arcanische Blut-Stellungen ihren Empirischen Liebhabern.

Die andere Accidentien der Wunden sind die Geschwulsten und Entzündungen: welche aber hierinn ebenfalls schon vorhero angewiesener massen tractirt und curirt werden.

Denen erhärteten Wund-Leffzen aber, weilen selbige, vermög unserer Pathologiae, eine Verstopfung der Säfte, und gleichsam schon eine halbe Absterbung der vesten Theile andeuten, müssen innerlich Temperantia Volatilia samt vielem Thée-Getränk oder Decoctis beygebracht werden: Aeußerlich aber muß man durch gute Balsamica, und warm applicirte alcalisch-oleose Fomentationes so wohl eine Suppuration, als Separation und Consolidation zuwege zu bringen trachten.

Dem sich manchmahl vorzeigenden Krampff, und Sichtern muß man ohne Zeit-Verlust innerlich
mit

mit Sudoriferis volatilibus samt beygesetztem Anodyno entgegen kommen: Aeußerlich aber über die schon applicirte Balsamica & Emplastra muß man spirituose Kräuter & Säcklein öftters warm überlegen; welches, sonderlich aber das Anodynum, auch gleichfalls bey dem Singulcu und Erbrechen sehr dienlich ist, wo anderst noch eine Hoffnung mit Vernunft sich schöpfen läffet.

Der Engbrüstigkeit aber bey Brust-Wunden ist nicht Mensch-möglich eine andere Hülffe zu leisten, als mittelst der Brust-Öeffnung, (Paracenthesis) die extravasirte Säfte auszulassen.

Das Wund-Fieber ist hier auch eben zu tractiren und zu curiren, gleichwie im vorigen bey der Gangrana angewiesen worden.

In dem Delirio aber, weilen solches, vermög unserer Pathologiæ, ein wahrhaftes Nerven-Fieber, das ist, eine unordentliche Vermischung des Nerven-Saffts ist, können keine andere Medicamenta statt finden, als welche sich in den Nerven-Safft einmischen / und eindringen können: Dahero hier ebenfalls die beste sind die Sudorifera Volatilia mit Anodynis vermischet, denen aber auch zu- und beygesetzt werden muß viel Thée-Getränk und Decoct.

Der Lähmigkeit der Glieder bey Gelencks-Wunden kan durch nichts anders Hülffe geleistet werden, (wo anderst noch vernünftig eine Hülffe gehoffet werden kan) als vermittelst Bähungen, Bädern, stärckender Glieder-Spirituum, und Nerven-stärckender Salben: welches auch bey Schwindungen der Glieder zu observiren ist.

Dem Glied-Wasser aber bey Gelencks-Wunden muß man begegnen mittelst warmer Applicirung

der besten Balsamischen Wund- Balsamen/ samt volatilischem Kräuter- Säcklein : Dann diese, und dergleichen sind allein im Stand die Suppuration und Separation bey denen verletzten Tendinibus, und Ligameutis so bald, als Mensch- möglich, werckstellig zu machen ; gestalten, vermög unserer Pathologiae, das Glied- Wasser nichts anders ist, als der aus denen verletzten Tendinibus und Ligamentis auslaufende Nerven- Saft und Lympha. Und dieses Ausfließen wird auch ehender nicht aufhören, als biß die Separation der verletzten Tendinum & Ligamentorum völlig und vollkommen erfolgt ist : welches aber nicht in Zeit gleich von 2. oder 14. Tagen, sondern erst in dreißig, oder manchmahl wohl gar erst in vierzig Tagen (nach Beschaffenheit so wohl wegen Größe der Verwundung, als der Leibes- Constitution des Patienten) geschehen kan, und wird.

Das wilde oder schwammichte Fleisch kan allezeit verhindert werden, und zwar nur allein mittelst trockener Scarpi- Compressen und gebührender Bandage: So es aber schon vorhanden, muß es mit gelinden Mundificantibus und Cauticis hinweg gemacht werden: Wann aber die gelinde nicht mehr erflecklich seyn wolten, muß man stärckere zur Hand nehmen; wovon das sogenannte Sparadrap aus allen das beste ist, so folgender Gestalt bereitet wird,

Als:

℞. Aceti Vini fortiss. ℥. j.

Viridis æris puriss. ℥j.

Vitrioli albi ℥iſs.

Aluminis ulti ℥iſs.

Was sich stossen läſſet, stoſſet zu zartem Pulver, thut es samt dem Eßig in ein irdenes flaches Geschirr, und

und lasset es auf gelindem Kohls Feuer zu einer dicken Massa kochen, so daß ihr allerhand Kugelein, Meißel und Zeltlein daraus formiren könnet.

Wir haben aber auch bey diesen und dergleichen Patienten sonderlich darauf zu sehen, ob des Patienten Säffte und Röhren in gut- oder mangelhaftem Stand sich befinden, das ist, wie man insgemein pflegt zu sagen, ob der Patient gesunder oder ungesunder, junger oder alter Leibes- Constitution sey; dann bey gesunder und noch junger Leibes- Constitution sind meist allezeit so wohl die Zufälle (Accidentia) ganz wenig und gering, als auch die Cur geschwin- der und leichter: Bey ungesunder und alter Leibes- Constitution aber ist eines so wohl als das andere härter, langsamer und ungewisser in der Cur; Da- hero man hierinn so wohl mit inner- als äußerlichen Arzneyen den Mangel der Gesundheit und Alters, so viel möglich, zu ersetzen beflissen seyn muß.

Frage:

Welchergestalten sollen und können die Verwundun- gen des gankzen Kopffs und Halses vernünfftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Es mag auch eine Wunde des Kopffs, oder Halses so gering seyn, als selbe immer will: so ist es doch nicht wohl gethan, wann man selbe nur so schlech- hin tractiret, oder gleichsam als gar nichts achtet will. Eine wahre Chirurgische Praxis könnte von sol- cher Geringschätzung viel traurige Exempel an Tag bringen. Dann die Anatomia hat uns gezeiget, daß dieser Ort das Behaltmus des, gleichsam zu reden, Primi Mobilis seye, wovon biß zu denen äußersten Ex- tremitäten des Leibes die Ramificationes Nervorum

sich erstrecken. Dahero alle diese Verwundungen, sie berühren gleich derselben nervose und tendinose Theile, wie auch derselben Beine und Knörpel, oder nicht, doch allezeit wenigstens warm gehalten, und mit guten Balsamicis, oder wohl gar noch darüber mit volatilischen Kräuter = Säcklein samt guter Bandage versorget und verpfleget werden sollen: Da man so dann nicht nur allein bey derselben geringen Verwundungen keine Symptomata zu fürchten haben, sondern auch hierdurch bey grössern Verwundungen allen Symptomatibus und Accidentien zuvor kommen, selbe verhindern, oder doch wenigstens guten Theils verringern wird, sonderbar, wenn man noch dabey interne vermittelst guter Sudoriferorum, Temperantium, und so wohl öfftern Thée Getränkes / als guter Decoctorum die insensible Transpiration, und den hierinn geziemenden Schweiß unterhält.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Verwundungen der äussern Integumentorum so wohl der Brust, und des Bauchs, als der äussern Gliedmassen vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Alle diese erfordern nichts weiters, als anfänglich bis zu einer erfolgten Maturation ein gutes Digestiv, wozu hie das beste das Unguentum aureum ist, und ein gutes Stich = Pflaster: Ausser es wäre die Wunde sonderbar an dem Bauch dergestalten groß, daß selbe auch noch mit der Nadel gehäßtet werden müßte. Nach würcklich eingestellter Maturation aber ist das beste, solche Wunden, mit trockenen Scarpi Compressen, und zuletzt mit trockenem Pulver,

ver, samt jedermahligem tauglich und zulägnlichem Gebänd völlig zu heilen.

Frage:

Welchergestalten können und sollen der Ligamentorum, Tendinum, Bein- und Knörpel Verwundungen vernünfftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Aller dieser ihre Verwundungen erfordern die beste Balsamica, Spirituosa, und warme volatilische Kräuter-Säcklein, samt guter Bandage: Jedoch muß man sich, so viel möglich, beflissen, daß so wohl die Balsamica, als Spirituosa nicht gleich immediate bloß auf diese verletzte Theile applicirt, sondern daß solche vorhero mit einem trockenen, ganz dünnen Scarpi-Compresslein bedeckt werden; damit nicht durch deren vehemente Bewegung sonderbar bey nicht all zu gesunden Leibes-Constitutionibus, anstatt zu dissolviren, eine Obstruction zuwegen gebracht, und schmerzhafte Accidentien causirt werden. Derowegen wir auch das Häfften der Tendinum ihren Liebhabern überlassen wollen.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Verwundungen aller innerlichen oder Eingeweids-Theile des Leibes tractirt und curirt werden?

Antwort:

Wann einige von denen Eingeweids-Theilen verletzt oder verwundet werden, so kommt es bey einigen derselben erstlich darauf an, ob derselben Verwundung groß oder klein zc. seye: Dann es sind nicht alle derselben Verwundungen so gleich immediate per

lethal. (Gleichwie hievon Herrn Doct. Troppan-
negers Tractat de Lethalitate vulnerum, und Herrn
Reiß Compendium Chirurgicum deutlich zeigt.)
Dahero, so deren Verwundung groß, so sind selbe als
lezeit per se lethal, und macht an deren Cur gemein-
iglich der Tod vor dem Chirurgo das Ende. So
aber bey einigen derselben nur eine gar geringe Ver-
wundung vorgegangen wäre, so ist noch meist Hoff-
nung zur Cur zu machen. Nur ist das hierinn das
schlimmste, daß man selbigen mit keinen äußerlichen
Arzneyen begegnen, und zu Hülffe kommen kan:
Sondern man muß durch innerliche Arzneyen gedenc-
cken gute Balsamica in das Geblüt und Säfte zu
bringen; als welches am besten geschehen kan mittelst
guter Decoctorum und Consumé. Das Häfften
des Magens und der Gedärme lassen wir von einem
Seculo zum andern ein so andersmahl mit Nutzen ge-
schehen seyn.

Frage:

Was für ein Unterschied seye zwischen einer gehau-
nen Wunde, welche mit einem scharffen, und
welche mit einem stumpffen Ge-
wehr geschehen?

Frage:

Es bestehet der Unterschied hierinn kurtz in dies-
sem, daß nemlich eine Wunde von einem scharffen
Gewehr so wohl wenigere Symptomata nach sich zie-
het, als auch sich leichter zur Suppuration schicket:
Dahingegen eine Wunde von einem stumpffen Ge-
wehr eine halbe Zerquetschung ist; wessenwegen ge-
meiniglich sich darzu eine grössere Geschwulst, auch
wohl manchmahl eine Entzündung gesellet, welche heiz-
nach erst mittelst kräftiger warmer Kräuter-Säck-
lein,

lein, und guter Balsamicorum dissolvirt, und zur Suppuration und Separation muß befördert werden.

Frage:

Was für ein Unterschied ist zwischen einer gestochenen, geschossenen und gequetschten Verwundung?

Antwort:

Bei denen gestochenen Wunden ist gleichfalls das zu consideriren, was erst bei denen gehauenen Wunden wegen der Schärffe und Stumpffe des Gewehrs erinnert worden. Die geschossene Wunden aber sind wahre Zerquetschungen, und erfordert deren Suppuration und Separation so wohl Zeit und Weil, als auch die beste Balsamica, nebst guten warmen Fomentationibus. Daher sind die hierinn von dem Alterthum her angewiesene arcanische Brandlöschungen nichts anders, als auf eine ungegründete Einbildung bevestigte Arcana. Die von andern Querschnitten verursachte Verwundungen sind meistens denen Schuß-Wunden gleich zu tractiren. Innerlich erfordern diese aber allezeit so wohl Temperantia, als Sudorifera volatilia neben guten Decoctis, zum täglichen Gebrauch, und diß so lang, bis die Suppuration und Separation vollkommen erfolgt ist. So dann werden sie gleich einem Geschwür, mit Hülffe guter Bandage, ausgeheilt.

Frage:

Welchergestalten eine Punctura Nervi (Nervenstich) vernünftig tractirt und curirt werden solle und könne?

Antwort:

Dergleichen Punctura Nervi geschiehet gemeiniglich mittelst verschiedener spiziger Instrumenten, so daß

U s

die

Die davon gemachte Deffnung dergestalten wiederum zufället, daß man selbe in der Haut kaum mehr sehen kan. Ich habe aber hierinn das beste zu seyn befunden, alsobald ein vier- oder acht-faches leinenes Tüchlein mit Spiritu Vini Camphorato, oder, welches noch besser ist, mit dem Oleo Ceræ wohl eingenezt übergelegt, und mit einer wohl warm gemachten Spatel so lang auf das Tüchlein gedrückt, biß der Patient dessen Wärme so starck empfindet, daß er selbe kaum mehr ertragen kan. Alsdann thut man die warme Spatel hinweg, laßt aber das Tüchlein liegen, und applicirt darüber das grüne Defensiv-Pflaster, und auf dieses entweder ein volatilisches Kräuter-Säcklein, oder aber das Foment unsers Chirurgicalischen Pamphili, samt guter Bandage: Worauf man alsdann mit diesem Procedere, doch ohne ferners Ausbrennen der warmen Spatel, biß zur völligen Heilung fortfahret. Wann aber dieses im Anfang versaumet worden, so erfolget hierauf entweder eine Suppuration und Separation des verletzten Tendinis &c. oder aber es stellet sich ein Febris acuta, delirium, und endlich der Singultus und Spasmus ein. Der Suppuration und Separation muß man mittelst guter Balsamicorum, und warmen Fomentationum abwarten.

Das Febris acuta & delirium &c. drohen den unfehlbaren Tod an. Und ich versichere, daß zehn sterben werden, biß nur einer davon kommt, ob man solchem schon nach Anweisung einiger Autoren den verletzten Tendinem abschneitte.

Frage:

Wie oft soll und kan man mit Nuzen einen verwundeten Patienten frisch verbinden?

Antw

Antwort:

Es werden hoffentlich alle wahre Christliche, und uninteressirte Chirurgische Practici bekennen müssen, (von groß-sprechenden und interessirten Chirurgischen Empiricis ist hier keine Rede) daß wenigstens vor 12. Stunden, oder, welches versichert besser ist, vor 24. Stunden eine Wunde niemahlen solle völlig aufgebunden werden. Wo aber vonnöthen ist, warme Fomentationes zu appliciren, so ist die Application dieser je öfter, je besser, jedoch daß man das über die Wunde applicirte Pflaster &c. unter obbesagter Zeit nicht abnehme. Widrigen Falls kan man nicht nur allein dem Patienten Schaden und Nachtheil zuwege bringen, sondern es gibt ein solcher vermeinter Chirurgus an Tag, daß er entweder unwissend oder interessirt, oder wohl gar ein Betrieger oder Beutel-Jeger seye.

Fünffte Section

Handlend von vernünftiger Tractir, und Curirung
Der Bein-Brüche und Verrenckungen.

Frage erstlich:

Welchergestalten können und sollen die Zufälle (*Accidentia vel Symptomata*) so wohl der Bein-Brüche als Verrenckungen tractirt und curirt werden?

Antwort:

Wir haben in unserer Pathologia verstanden, daß der Bein-Brüche und Verrenckungen Zufälle seyen Geschwulsten, Entzündungen, Gangræna, Sphacelus,

celus, Schwind- und Glieder-Sucht, (Atrophia & Arthritis) dann ein Fieber. Außer diesen aber haben die Bein-Brüche noch das darzu, daß manchem fast ein unheilbarer fistulöser Schade sich zeigt: Die Verrenckungen aber haben auch noch besonders an sich die Schlappwerdung derer Tendinum, und zwar so, daß das ausgewichene Glied nach der Einrichtung gleich wiederum ausweicht, und also nicht mehr in seinem Ort zu erhalten ist.

Was dann nun hier, so wohl bey denen Bein-Brüchen, als Verrenckungen, deren Geschwulsten, Entzündungen, Gangrænam und Sphacelum betrifft, werden selbige hier eben auf die Art und Manier tractirt und curirt, wie bereits schon alles angewiesen worden, nur daß hier noch erfordert wird, daß man das Gebänd so wohl des Bein-Bruchs, als der Verrenckung, wo nicht völlig hinweg thun, doch wenigstens sehr locker, und wohl gar die Buch-Binde appliciren muß.

Das Fieber betreffend, muß es gleichfalls / und nicht anderst, als wie bey den Bund-Fiebern schon angewiesen worden, tractirt und curirt werden.

Die bey denen Bein-Brüchen öftters entstehende Fistulositäten müssen ebenfalls tractirt und curirt werden, gleichwie theils bey denen Hohl-Geschwüren, und theils bey denen Gelencks-Geschwüren, und Carie erinnert worden.

Die so wohl auf Bein-Brüche als Verrenckungen folgende Schwindung (Atrophia) muß (indem selbe, vermög unserer Pathologiæ, so wohl von verschleimten Säften, als von Zusammendrückung, oder Callosität der Röhrelein, oder der verletzten und
noth

nothbedrängten Tendinum & Ligamentorum entsethet) wiederum dadurch gehoben werden, daß die schleimige Säfte verdünnet, und die zusammen gedrückte und callose Röhrlein genugsam eröffnet werden, wodurch also dem Glied seine vorige Nahrung wieder hergestellt wird. Dieses alles aber kan durch nichts anders wiederum hergestellt, und werckstellig gemacht werden, als vermittelst balsamisch-volatilischer Dissolventium, worzu am besten sind Bäder, und Bähungen von volatilischoleosen Kräutern, Blumen zc. wie auch Nerven-Salben, Pflaster, und Glieder-Geist.

Die Glieder-Sucht (Arthritis) hat vermög unserer Pathologiae zum Grund einen verdickt- und verschärfften Nerven-Safft: Dahero dessen äußerliche Cur gleichfalls, wie die Schwindung, noch aber mehr spirituose volatilische Kräuter, Bäder, und Bähungen, samt dergleichen Unguentis, Emplastris, und Spiritibus erfordert; wobey aber doch innerliche Arzneyen eingegeben werden müssen, welche so wohl das Schleimige verdünnen, als die Schärffe zu versüßen mächtig sind. Und hier sind die Temperantia volatilia mit einem Anodyno versehen am tauglichsten.

Die schlapp-gewordene Tendines, und Ligamenta aber bey Verrenckungen können ebenfalls auf keine andere Art so wohl innerlich als äußerlich besser gestärckt werden, als vermittelst kräftiger Kräuter-Bähungen, und Bäder, dann mit sehr volatilischoleosen Balsamischen Spiritibus und gummatischen Pflastern; innerlich aber vermittelst Temperantium volatiliuum, worzu das Sal volatile oleosum mit vielem Thee-Getränk neben andern sehr dienlich ist.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Bein-Brüche vernünftig eingerichtet, tractirt und curirt werden?

Antwort:

Wir haben uns vor Einrichtung der zerbrochenen Beine sonderlich zu befeßigen, daß wir genau beobachten, erstlich auf was vor eine Art das Bein gebrochen; dann wie solches wiederum einzurichten; und welchergestalten das Eingerichtete in solchem Stand zu erhalten, und zu curiren seye. Wir wollen aber nun so kurz, als möglich, alle Glieder nach einander, da selbige gebrochen würden, betrachten, und zwar erstlich

Die Zerbrechung der Hirn-Schaale.

Die Hirn-Schaale ist auf viererley Art einer Zerbrechung unterworffen, als erstlich durch einen Stich, (Punctura cranii) dann durch einen Spalt, (Fissura cranii) mit einem Gegen-Spalt (Contra-fissura cranii); und leztlich mit einem Bug oder Einbug (Impressura cranii); Alle diese Gattungen der Hirn-Schaal-Brüche erfordern vermittelst gewisser Instrumenten entweder radirt, trepanirt oder elevirt zu werden, nachdem die auf gedachte Arten verletzte Hirn-Schaale viel oder wenig durch gedachte Zerbrechungen Noth gelitten hat. Die nach solchem erforderte Cur aber geschiehet, wie hernach bey der Trepanation solle gesagt werden.

Die Zerbrechung des Nasen-Beins.

Da die Nasen-Beine zerbrochen, werden selbe wieder aufgerichtet, wann man in die Nase ein rundes, und Feder-Kiel-dickes eisernes Instrument in die

die Nase stecket, die zerbrochene Beine aufhebet, und äußerlich selbige mit dem Daumen, und Fingern, so gut man kan, aufrichtet: Nach diesem aber werden innerlich Röhrlein in die Nase applicirt, um so wohl derselben Einbiegung zu verhindern, als die Athemholung zu befördern. So dann wird äußerlich das Pflaster, die Compressen, und Binde applicirt, wie im Collegio der Bandagen angewiesen worden.

Die Zerbrechung der Kinn-Backen.

Dieser Zerbrechung wird allein mit denen Fingern so gut, als möglich, so wohl in als außer dem Mund wiederum zusammen gerichtet, und nach aufgelegtem Pflaster die schon vernommene Bandage applicirt.

Die Zerbrechung der Rippen, der Wirbel-Beine, und des Brust-Beins.

Die Rippen können in jungen Jahren niemahls völlig abbrechen, und, da selbe im Alter mittelst eines Unglücks-Falls, völlig abbrechen sollten, so zweiffle gar nicht, daß nicht der Chirurgus zum einrichten zu spät kommen sollte: gleichwie auch geschehen dürffte bey völliger Zerbrechung der Hals- und aller Rückgrads-Wirbel-Beine. Das Brust-Bein kan auch nicht wohl anderst zerbrechen, als daß solches noch biß ins middle Alter an seinen Zusammfügungen von einander gestossen würde: Dann im höhern Alter wird es zu einem harten Bein, und glaube deswegen, daß alsdann dessen Zerbrechung ehender dem Tod, als der Einrichtung pariren würde. Wann aber an diesen zerbrochenen

Bein

Beinen doch noch eine Einrichtung sollte vorgenommen werden, welches sonderbar bey eingebogenen, oder gleichsam halb abgebrochenen Rippen statt findet: (Dann die Rippen brechen mehrentheils nicht anderst ab, als wie ein noch ganz grüner Hasel-Nuß-Stecke zu brechen pfleget) so geschiehet derselben Wieder-Einrichtung durch Wendung oder Drehung des Leibs, und der Gehülff der Finger und Hand des Chirurgi; worauf alsdann durch Pflaster, und darauf gelegte Compressen, nebst Panzer-formigem Pappen-Deckel, so wohl auf die gesunde als verletzete Seite, dann der Application des angewiesenen Brust-Gebänds mit der Scapulaire dergleichen Patienten so fort tractirt, und curirt werden.

Die Zerbrechung des Schlüssel-Beines.

Die Einrichtung der zerbrochenen Schlüssel-Beine wird am besten in Stand gebracht, wann man den vordern Arm halb gebogen hinter sich auf den Rücken oder Os Sacrum legt, die ganze Achsel auch mit der Hand zuruck hält, den Kopff und Hals gegen der guten Seite ziehet, und der Chirurgus mit seinen Fingern das Bein in gerade Positur setzet, nach diesem mit seinen Fingern so lang hält, bis er den auf den Rücken gelegten Arm wiederum herfür auf, an, oder gegen den Bauch halb gebogen gelegt hat, und dann nebst gehörigen Compressen, Schinen, und Pflaster die angewiesene Bandage Spice applicirt.

Die Zerbrechung des Schulter-Blats.

Es kan das Schulter-Blat an zerschiedenen Orten brechen, als erstlich an seinem breiten Theil auf dem Rücken, dann an seinem Hals, an seiner

Caps

Capfel oder Sinu ; Item kan dessen Fortsatz , und Processus Acromium , Choroides & Spina brechen. Alle diese Gattungen des gebrochenen Schulter-Blatts muß der Chirurgus mit seinen Fingern in gehörige Positur zu setzen sich befließen , da immittelst ein anderer Chirurgie-Verwandter auf der guten Seiten stehend die Gegenhaltung unter dem Arm verrichten muß. Nach gescheneher Einrichtung beschleuniget der Chirurgus schon angezeigter müssen auch mit der Bandage Spice samt darzu gehörigen Compressen , Schinen , und Pflaster die Cur : Wobey erinnere , daß auf Abbrechung der Capsulæ , Acromii , Choroidis & Spinæ die Bewegung der Achsel wegen des Calli gemeiniglich Noth leidet.

Die Zerbrechung der Beine des ganzen Arms.

Das gebrochene Ober-Arm-Bein wird mittelst geziemender Ausstreckung , Eindruckung , und Streichung mit denen Fingern wiederum eingerichtet ; dann schon angewiesener massen mit Pflaster , Compressen , Schinen , zwey Binden , und drey schmalen Bindelein versorget , und curirt.

Die gebrochene vorder-Arm-Beine werden wie das Ober-Arm-Bein , eingerichtet , und verbunden : Und so nur ein Bein dieses Vorder-Arms gebrochen , ist es so wohl vor den Chirurgum als Patienten vortheilhaftig und viel besser ; wobey dieses noch zu erinnern , daß der Arm in der Schlinge getragen werden muß.

Die gebrochene Hand-Wurzel , wie im Collegio der Bandage schon erinnert worden , muß so wohl

wohl in der Einrichtung, welche ebenfalls durch Ausstreckung und Zusammenrichtung mit des Chirurghi Fingern geschieht, als in Führung der Bandage sehr aufmercksam wegen des äussern Knöchels tractiret werden: Die Mittel-Hand und Finger werden eben auch durch Strecken, und eindrukken gehöriger massen eingerichtet, und vermög guter Bandage so erhalten, und curirt.

Die Zerbrechung des Hüfft-Darm- und Scham-Beins.

So hier eine Zerbrechung vorfiel, ist es schlimm genug so wohl vor den Chirurgen als Patienten selbst: Gestalten diese Beine nicht eingerichtet werden können, wie man wollte und sollte, sondern nur so viel möglich, und so gut man kan. Welches alles sich auf keine andere Weise thun läffet, als durch ausstrecken, wenden, biegen, dehnen, und eindrukken mit der Hand, alsdann aber durch gebührende Bevestigung und Curirung mit Pflastern, Compressen, Schinen, und Bändern.

Die Zerbrechung der Beine des ganzen Fusses.

Das zerbrochene Ober-Schenckel-Bein wird dem Ober-Arm-Bein gleich eingerichtet, verbunden, und curirt, nur daß hier der Patient liegen muß: Jedoch ist das liegen des Fusses in gerader Linie mehr eine unnöthige Marter, als nützliche Observanz. Dann so das Bein in Stücken oder schreg und also schlimm gebrochen: so wird der Fuß zu kurz, ob man ihne auch schon noch so gerad leget und richtet. Wann aber der Fuß oder das gebrochene Bein so

so wohl gut und recht eingerichtet, als auch Kunstgemäß verbunden worden: so befließige man sich, daß man den Patienten auch auf diese Art, so viel möglich, gut, und glücklich curire.

Die zerbrochene Kniescheibe aber muß liegend, und nach des Patienten gerad gelegtem Fuß wieder eingerichtet, so dann, wie im Collegio der Bandage angewiesen, verbunden, in diesem ersten Gebänd wenigst 14. Tag erhalten, und so ferners mittelst der Bandage tractirt und curirt werden: Wobey man zu erinnern hat, daß nicht allezeit möglich seye, eine vollkommene Bewegung wiederum herzustellen; sondern es bleibet meistentheils eine halbe Steiffe zurück.

Die gebrochene Beine des untern Fußes, der Fuß-Wurzel, des Mittel-Fusses, und Zehen, müssen, wie bey der Hand-Wurzel gesagt, tractirt, und curirt werden, nur mit dem Unterschied, daß hier der Patient liegen muß.

Frage:

Was ist bey denen so genannten Schliß- und Klack-Brüchen, oder so eine Wunde bey dem Bein-Bruch zugleich vorhanden, oder da neben dem Bein-Bruch auch zugleich eine Verrenck- oder Ausweichung zugegen, zu observiren, und welcher gestalten sollen diese vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Ein Schliß-Bruch wird genennt, da das gebrochene Bein durch die Haut heraus sticht, und eine oder mehr Wunden causirt. Dergleichen Bein-Brüche aber müssen jederzeit alle 24. Stund mit Balsamicis, und Spirituosis warm verpfleget, mit der

so genannten Buch-Binde verbunden, und mittelst der Stroh-Lade und des Spreuer-Sacks, wie im Collegio der Bandage erinnert, tractirt, und curirt werden.

Die so genannte Klack-Brüche sind falsch, und keine Brüche oder Spalten des Beins, sondern wahrhaftige Contusiones des Periosteum, und der nah anliegenden Tendinum.

So aber ein Bein zugleich gebrochen, und zugleich ausgewichen ist: so geschiehet zwar die Ausstreckung auf einmahl; aber das Gelenck muß vor, und hernach erst das gebrochene Bein eingerichtet werden. Wer nun so wohl in Bein-Brüchen als Verrenckungen noch weitläuffigere Nachrichten suchet, dem recommendire le Petit, Lemery, Palfyn, und oft berührten Johann Caspar Reiß nachzuschlagen.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die Ausweich- und Verrenckungen der Gelencke vernünftig eingerichtet, tractirt und curirt werden?

Antwort:

Es muß allhier gleichfalls dahin gesehen werden, welchergestalten sicher, und geschwind das Ausgewichene wiederum eingerichtet, und an seinem Ort erhalten, wie auch die Accidentien verhindert, und die gegenwärtige curirt werden. Wir wollen aber alle Gliedmassen nach einander vornehmen, und zwar erstlich

Die Ausweichung des untern Kiffers.

Der untere Kiffer weicht entweder nur auf einer, oder aber zu beyden Seiten zugleich aus. So
er

er nur auf einer Seite ausgewichen ist, so stehet das Maul ganz scheel offen: Ist er aber auf beeden Seiten ausgewichen, so stehet das Maul ganz gerad offen, und wird also wieder eingerichtet: Man setzt den Patienten auf einen niedern Stuhl, läset einen Gesellen hinter ihm stehen, den Kopff zu halten: Alsdann umwickelt der Chirurgus beede Daumen mit einem leinenen Tüchlein, setzet solche dem Patienten in Mund auf die untere Backen = Zähne: Mit denen andern Fingern fasset er unten den Kiefer oder das Kinn an, ziehet es also gegen sich, und hebt den ganzen Kiffer unter währendem ziehen in die Höhe. Und auf diese Art habe sieben doppelt ausgewichene Kiffer glücklich eingerichtet: Den achten aber habe nicht also einrichten können, sondern eine Seite nach der andern einrichten müssen. Wann nun die Einrichtung geschehen, so wird die Bandage gehöriger massen applicirt, und dem Patienten ruhig zu seyn recommendirt.

Die Ausweichung der Würbel = Beine des ganzen Stammes, und der Rippen.

Ob dieser ihre vollkommene Ausweichung vor wahrhaft zu halten, lasse ich eines jedem Belieben über. Ich meines Theils habe nun die vierzig Jahr, als lang ich bey der Chirurgie bin, nichts dergleichen gesehen: wordurch ich aber nicht zu widersprechen gedencke, daß deren Ausweichung geschehen könne. Dann ich besorge, daß, so deren völlige Ausweichung geschähe, der Tod der Einrichtung des Chirurgi zu vorkommen dürfte.

Die Ausweichung der Achsel oder Ober- Arm-Beins.

Es mag dessen Ausweichung geschehen seyn, auf was vor einen Weg sie wolle: so wird sich doch allezeit der ausgewichene Kopff des Ober-Arm-Beins unter der Achsel zeigen. Ob nun solcher bey einem Patienten weiter gegen vornen der Brust zu, oder aber gegen hinten dem Rücken zu stehe, daran ist wenig gelegen: Dann die Einrichtung muß doch durch Ausstreckung, und über sich Hebung geschehen; und dieses entweder allein durch die Hand, (als womit ich fünff völlig ausgewichene Achseln eingerichtet) oder aber, welches doch versichert besser ist, mittelst des Achsel-Zugs, mit welchem ich drey / alle aber ganz glücklich eingerichtet habe, ob schon zu Einrichtung der einen erst nach vier Wochen und dreyen Tagen beruffen worden. Die Application des Achsel-Zugs aber kan man unmöglich so beschreiben, daß solche dem, der niemahl dergleichen gesehen, begreiflich falle: Dahero ganz willig mich erbielte, solche jedem in natura zu zeigen. Nach geschehener Einrichtung aber wird die Bandage vorgezeigter massen applicirt.

Die Ausweichung des Ellenbogens.

Der Ellenbogen kan vermög seiner Articulation (ohne Zerreißung der Ligamenten und Zerbrechung des Olecrani) nicht anderst, als hinter sich ausweichen. Dessen wieder Einrichtung geschieht durch Anziehen und Einlencken, worauf die behörige Bandage applicirt wird.

Die

Die Ausweichung der Hand-Wurzel und Finger.

Es geschiehet zwar selten eine vollkommene Ausweichung der Hand-Wurzel: Jedoch ist gewiß, daß solche vorkommen kan. Ich aber habe mehr nicht, als drey gesehen, davon ich eine selbst gehabt. Die Ausweichung der Finger fällt entgegen schon öftters vor. Beide dieser Einrichtung erfordert mehr nicht, als eine genugsame Ausstreckung, und gerade Einlenkung, so dann die in vorigem Collegio angewiesene Bandage.

Die Ausweichung der Hüft, oder Ober-Schenkel-Beins.

Die Ausweichung der Hüfte ist unter allen die schlimmste, so wohl vor den Patienten, als Chirurgen: Derwegen wollen wir diese Ausweichung gründlich der Anatomie gemäß untersuchen. Es bezeuget aber so wohl die Anatomie als Praxis, daß die Hüft anderst nicht, als nur auf zwey Wege ausgehen kan, und auch so ausgehe, als unter sich, da der Processus femoris sich schreg für sich in das Loch des Ossis pubis sencket, weilen an dem Sinu des Ossis Ischii eine ziemliche Oeffnung ist: worauf man dann den Processum femoris in dem Loch des Ossis pubis fühlet, und der Fuß länger ist als der andere. Das Knie und der Vorfuß kehret sich auswärts, und der Patient kan das Bein gar nicht recht mehr biegen, wie auch den dicken Fuß gegen dem Leib drehen.

Die andere Ausweichung geschiehet schreg übersich und hinterwärts, da dann der Fuß kürzer ist, weil der Processus femoris über seine Cavität hinauf gest

treten. Das Knie, und der Fuß kehren sich einwärts, und die Fersen auswärts. Beider Einrichtung geschieht am sichersten mittelst eines Winden-Zugs, wie bey der Achsel, dessen Application besser gezeigt, als beschrieben werden kan, worzu ich allezeit erbietig bin, ob ich schon vor mich allein in meiner dreßßig-jährigen Praxi mehr nicht als eine, aber doch (Gott sey gedancket!) glücklich eingerichtet und curirt habe. Nach geschehener Einrichtung aber muß die im ersten Collegio angewiesene Bandage Spice samt darzu gehörigen Compressen 2c. sehr fleißig applicirt werden.

Die Ausweichung des Schin-Beins von dem Ober-Schenkel-Bein, und Kniescheibe.

Ich gestehe gar gern, daß ich deren völlige Ausweichung niemahlen selbst gesehen: ob selbe schon vermög ihrer Articulation gar leicht geschehen könnte. Wann man aber derselben viele, und starcke Tendines, und Ligamenta betrachtet: so scheint die völlige Ausweichung ohne Zerreißung der Ligamentorum und Tendinum ganz unmöglich zu seyn. Sollte selbige aber je vorkommen: so kan doch die Einrichtung auf nichts anders beruhen, als auf einer gebührenden Ausstreckung und Eindruckung, die Cur aber neben gutem Lager auf einer geschickten Bandage.

Die Ausweichung des Knoden.

Hierinn widerspricht gleichfalls so wohl die Anatomie als eine unparthenische Praxis, daß ohne Zerreißung so wohl des Astragali, als des Processus fibulæ keine vollkommene Ausweichung geschehen könne, son-

sondern, wann was darbey vorkommt, welches die der Anatomie Unwissende vor eine Ausweichung des Knodens ausgehen, es entweder eine in etwas für sich oder hinter sich geschene, aber keine vollkommene Ausweichung seye: Welches aber gar leicht durch eine Ausstreckung und Eindruckung wieder eingerichtet, und vermittelst schon angewiesener Bandage curirt werden kan. Daß aber manchmahl dabey der Knode so hoch auflauffet, und gleichsam mit Grauen anzusehen ist, kommet daher, wann desselben Ligamenta und Tendines sehr Noth gelitten haben: welches aber nach geschener und angewiesener Einrichtung, und Applicatione Spirituosorum, und balsamisch = oleoser Pflaster, und der Bandage sich bald wieder geben wird.

Die Ausweichung der Fersen, Tarsi, Metatarsi & Digitorum Pedis.

Die Ferse ist gleichfalls vermög ihrer Articulation keiner völligen Ausweichung unterworfen, wie nicht weniger der Tarsus, und Metatarsus. Die Zehen aber können ebenfalls gleich den Fingern der Hand ausweichen, und eben auf solche Art wiederum eingerichtet, und curirt werden.

Frage:

Was hat man neben der Einrichtung eines Glieds, so von innerlichen Ursachen ausgewichen, noch zu thun?

Antwort:

Vermög unserer Pathologiae entstehet solches von Obstructionibus, welchen dann so wohl innerlich als äußerlich zu begegnen ist. Innerlich bedienet

Es

man

man sich der besten Temperantium Volatiliū, Neufserlich aber sind sehr dienlich Spirituosa, Oleosa, und Wasser: Bäder &c. Wobey schließlichen noch dieses anfügen will, daß nach dem ersten Verband (welches man aber auch wenigstens vor 8. oder 14. Tagen nicht erneuren solle) mit dem Glied allezeit eine gelinde, und vorsichtige Bewegung unternommen werden solle, um dardurch wiederum successivè die relaxirte Tendines &c. in Bewegung zu bringen.

Sechste Section.

Handlend von vernünftiger Tractir- und Curirung der ins besondere vorkommenden Zufälle.

Man fraget also erstlich:

Welchergestalten kan und solle der so genannte Augen-Staar, (Cataracta &c.) vernünftig curirt und tractirt werden?

Antwort:

Der Staar, (Cataracta) er mag erst anfangen, oder schon seine Vollkommenheit haben, kan ohne Operation niemahlen curiret werden. Der so genannte schwarze Staar, (gutta Serena) und auch wohl der grüne, gelbe, blaue, und weisse Staar (Suffusio, glaucoma &c.) sind meist allezeit ganz incurabel: Weilen, vermög unserer Pathologiæ, der schwarze Staar eine vollkommene Verstopfung des Nervi optici ist; Die andere Gattungen der Staaren aber gemeiniglich zu hart, unbeweglich, und wohl gar eine Obstruction entweder Humor vitrei oder crystallini sind.

Frage

Frage:

Welchergestalten können und sollen die an den äußerlichen vester Theilen der Augen-Kugel sich öfters zeigende Geschwulsten, Entzündungen, Wunden, und die so genannte Augen-Selle vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Wann wir die der Augen-Kugel, und derselben äussern gemeinschaftlichen Theilen öfters zustossende Zufälle methodice zu tractiren, und zu curiren abhandeln wollten: so würden wir kaum in Zeit einer Monats-Grist nur allein mit den Definitionen der verschiedenen griechischen Namen derselben zu Ende kommen können. Nachdem wir aber in unserer Pathologie mit Grund der Wahrheit dargethan, daß alle derselben Zufälle, sie mögen auch Namen haben, wie sie wollen, einig und allein von mehr- oder minderm Stillstand der circulirenden Säfte und verstopfften Röhrlein, herrührend von Schleim und Schärffe, entstehen; deren Grund-Ursach so wohl von äusser- als innerlichen Verhinderungen hergeleitet werden kan: So beruhet demnach bey diesen äußerlichen Augen-Zufällen eine vernünftige Tractir- und Curirung einig und allein darauf, daß das Schleimige verdünnet, das Schärffe versüßet, das Stillgestandene in Bewegung gebracht, und das Verstopffte eröffnet werde. Zu diesem aber sind neben guter Diæt innerlich die *Temperantia volatilia*, und äusserlich die *Dissolventia & Spirituosa*, *Oleosa*, & *Balsamica* am vortrüglichsten. Nachdem nun also der Zufall des Augs, und die Leibes-Constitution des Patienten sich zeigt: nachdem kan, und muß man

man so dann auch in gedachten Medicamentis die Auslesung und Auswahlung anstellen; als zum Exempel:

So eine mit schleimigen Säfften begabte Leibes = Constitution mit einer Geschwulst der äussern Augen = Lieder, und Entzündung der Augen = Kugel, oder des Weissen in den Augen sich zeigt, und zwar so, daß der Patient weder das Tages = noch das Nacht = Liecht im Auge leiden oder vertragen kan: so gebrauche man dergleichen Patienten äusserlich das in dem Chirurgischen Pamphilio beschriebene Augen = Wasser, welches noch halb mit Rosen = und halb mit Baldrian = Wasser vermischt, und in das Aug lau = warm getropffelt wird; Dann ein achtfaches leinenes Tüchlein mit eben dem Foment des Chirurgischen Pamphili warm befeuchtet, und über das Aug gebunden, diß aber so offt wiederholet, als das Tüchlein trocken wird. Innerlich aber gebe man dem Patienten Temperantia volatilia nebst vielem Thee = Getränck oder Decoctis: so wird sich dieser Zufall unter Gottes Seegen, wo nicht baldest gar heben, doch wenigstens in leidentlichen Stand setzen lassen.

Betrifft aber dieser Zufall eine mit scharffen Säfften begabte Leibes = Constitution, so müssen so wohl die äusserliche als innerliche Arzneyen mit Alcalibus fixis besetzt, und mitigiret, und also die Temperantia terrea anstatt der Volatiliu mit Anodynis vermischt gegeben werden.

Ist es aber nur eine gemeine Entzündung des Weissen im Aug allein, so ziehe man nur mit Rosen = Wasser aus denen Gewürk = Nägelein die Tinctur, beneze vorgedachter massen leinene Tüschlein warm

Das

damit, und binde selbige über das Aug, so wird in wenig Tagen diese Entzündung weichen.

Zeigt sich aber eine Erschwärung an einem derselben Theile, so bediene man sich der Cataplasmatum von Aepffeln, Quitten-Kernen, Florentinischer Violelen-Wurz, Saffran 2c. mit Rosen-Wasser gekocht, und öfters warm applicirt 2c. Es ist aber nicht zu bergen, daß man fast bey jedem besondern Augenzufall nicht allein lange Zeit zur Cur gebrauchet, sondern guten theils auch der Ungewißheit glücklicher Cur unterworffen ist. Dahero kan und darff man mit Wahrheit, und ganz ohne Verkleinerung sagen, daß derjenige Chirurgus, und auch Medicus, er seye gleich wer er seye, ein Empiricus, wo nicht gar ein Land-Betrieger ist, welcher in allen Augen-Zufällen mit Versprechung baldig und sicherer Cur heraus plaket. Anders will auch jeden angehenden Chirurgum gewarnet haben, nicht viele Fettigkeiten, noch weniger aber Vitriolata oder andere Acida, wie auch ohne äußerste Noth nicht viele Pulver in die Augen hinein zu gebrauchen: Dann eine unparthenische Praxis kan eben so viele sehr schwere darauf erfolgte Zufälle, und ganz miserabel davon gebliebene, als wohl und gut curirte Patienten aufstellen. Wir haben ja heutiges Tags ohne diese doch noch einen Überfluß guter und besserer Arzneyen, als diese. Was wollen wir uns dann mit solchen in Gefahr geben? Will man die Länge der Zeit, und die Ungedult der Patienten vorschützen: so hat ja bey gesunder Vernunft diß keinen Grund, daß sich nemlich dessenwegen ein gewissenhafter Christlicher Chirurgus auf die Spitze der Ungewißheit setzen solle. Es ist ja vielmehr eine Chirurgische Schuldigkeit, daß ei-

nes

nes recht Christlichen Chirurgi Gedult erst da anfangen solle, wo des Patienten Gedult ausgehet und aufhöret. Wem nun eine mehrere Weitläufftigkeit beliebt, der bediene sich Maitre Jean. de Saintyves, dann Herrn Doctoris Heister, jedoch ohne Bekümmernung ihrer gehaltenen Controvers. Die Augen Dienste des schon mehr als hundert jährigen Georg Bartisch sind gewißlich nicht zu verwerffen: Sondern es ist sein groß angewendeter Fleiß billich zu loben, und zu bewundern. Was aber die Hülffe, welche so wohl alte als noch einige neue Autores zur Hand nehmen, betrifft, so hierinn vom Uderlassen, Schreyssen, Vesicatoriis, Setaceo und Fontanellen gehoffet wird, sind wahrhafftig, vermög der Anatomia & Oeconomia animalis, Einbildungen, und, falls diese etwas helfen sollen, vergebens, was der Blinde um das Licht gibel.

Frage:

Welchergestalten soll und kan das Ubel-hören vernünftig tractirt und curirt werden?

Antwort:

Wir haben in unserer Pathologia vernommen, daß das Ubel-hören aus verschiedenen so wohl äußerlich- als innerlichen Ursachen entspringe, und also auch verschiedene Ursachen zum Grund habe, und zwar erstlich die von äußerlichen Ursachen entstehende Erschütterung, und die dardurch in denen Organis des Gehörs zuwegen gebrachte unordentliche Bewegungen, und Untüchtigmachung zum ferneren Hören; dann eine innerliche Verstopfung, herrührend von verschleimt- oder verschärfften Säfften, wovon die Gehörs-Organen schlapp werden, oder von erhartertem vielem Ohren-Schmalz, oder wohl gar von einer

Ere

Erschwärung. Dem ersten und andern abzuheffen gebraucht man Spirituosa Oleosa? Die Schärffe aber zu temperiren, und das erhartete Ohrens Schmalz zu verdünnen, gebraucht man Oleosa Balsamica: Die Erschwärung aber muß man trachten so bald, als möglich, zu dissolviren mittelst guter Dissolventium; so dann aber je ehender je besser wiederum zu consolidiren. Wer weitläufftigere Nachricht hievon suchet, der bediene sich des Duvernoy Tractatus de Organo auditus.

Frage:

Welchergestalten sollen und können alle Gattungen der so genannten Brüche vernünftig tractirt und curirt werden.

Antwort:

Was den Nabel-Leisten- und Darm-Bruch betrifft, so sind selbe, vermög unserer Pathologiæ, kurz zu sagen, Ausdehnungen, und Erweiterungen der Membranen, dann Hervorsenkungen des Omenti, und der Intestinorum: Derwegen muß vor allem das hervor gesunckene Gedärm und Fett-Netz wiederum reponirt, und die relaxirte Membranen in ihre vorige Positur gebracht, und also darinn erhalten werden. Das erste muß werckstellig gemacht werden mittelst geschicktem Handgriff des Chirurgi: Die darinn Erhaltung aber beruhet auf der Application eines guten Bruch-Bandes, und fleißiger Tragung desselben; wo beynebens gute Balsamische Consolidantia entweder in Form eines Pflasters, oder Balsams zu gebrauchen. Die glückliche Cur erfolget alsdann, wann so wohl dem Patienten als Chirurgo weder der Fleiß, noch die Gedult entfallen.

Was aber die bey diesen Gattungen der Brüche

öffs

öftters vorkommende Strangulation betrifft, kan zwar mittelst warmer Kräuter: Bähungen, Wasser: Bäder, und öftterem Clystiren, Hülffe zu suchen anfänglich unternommen werden. Wo aber diese nichts fruchten, muß man die Kräfte und die Zeit zu unumgänglich: nöthiger Operation nicht verlohren gehen lassen.

So lang die so genannte Wasser: Brüche mehr eine obstructio vasorum Lymphaticorum, & Seminalium, als eine Extravasatio Lymphæ sind, kan man mit billichem Recht anfänglich warme Oleosa Spirituosa Dissolventia neben guter Bandage gebrauchen: Wann aber ein solcher Wasser: Bruch aus einer unbetrügliehen extravasatione Lymphæ bestehet, so ist die Operation unvermeidlich.

Ein veritabler so genannter Fleisch: Bruch aber kan mehrentheils unmöglich anderst, als mittelst der Operation curirt werden. Wer nun hievon noch weitere Cur: Vortheile verlangt, der gebrauchte sich Herrn Doctoris Verduck, und Herrn Doctoris Heister Chirurgiæ, wie auch Petri Dionis Cursus Operationum, dann auch meinen Anno 1719. heraus gegebenen Bericht vom Stein: Schnitt zc.

Frage:

Welchergestalten ist der Ausfall, oder die Ausseckung des After: Darms (Prolapsus vel Procidencia Ani) vernünftig zu tractiren und zu curiren?

Antwort:

Der Prolapsus vel Procidencia Ani bestehet, wie wir in der Pathologia vernommen, in Schlappwerdung der muskulösen Fibern Sphincteris & Ani levatoris, herrührend von Obstruction der Säffte zc. Vor allem aber muß das heraus gesunkene Intestinum

ver

von d
Eindrücken
Jünger, und der
gehöriges Ort g
darinn zu erhalten
tion der Säfte
der Fibren confo
besten mittelst
der Ruhe und W
Vorzuich noch unt
gehen gefunden. Un
gezeichnete Intestinu
Anhebung mit fo
Colophon. Zij.
Masticis.
Myrrha ana zij
Olibani zij.
Nucis cupress.
Gumm. Ladani a
Mice, fiat Pulv. lob
Nachdem dieses ve
gehendes Kräuter: C
dann wohl aus
war so warm, als
können. Mem
Fol. Querci.
• Nucis Itali
Flor. Melilot.
• Camomill.
Herb. Vinc. per
• Pyrol.
• Millefol.

vermittelst Eindrucken, und Einschieben durch Hülffe
 fe der Finger, und der Hand, samt warmen Tüchern
 an sein gehöriges Ort gebracht werden. Solches
 aber darinn zu erhalten, beruhet darauf, daß die
 Obstruction der Säfte resolvirt, und die Schlappa-
 pigkeit der Fibren confortirt werde; welches aber als
 les am besten vermittelst Balsamicorum Oleosorum
 nebst der Ruhe und Wärme werckstellig zu machen
 ist: Worzu ich noch unter allen folgendes Procedere
 am besten gefunden. Und zwar erstlich habe das her-
 ausgefunckene Intestinum rectum vor der wider
 Hineinschiebung mit folgendem Pulver dick bestreus-
 et,

Als:

- ℞. Colophon. ℥ij.
- Mastichis.
- Myrrhæ ana ℥ij.
- Olibani ℥j.
- Nucis cupress.
- Gumm. Ladani ana ℥ß.
- Misce, fiat Pulv. subtilissim.

Nachdem dieses verrichtet, habe den Patienten
 auf folgendes Kräuter-Säcklein, so vorhero in Milch
 gesotten, dann wohl ausgedruckt worden, sitzen lassen,
 und zwar so warm, als der Patient immer hat ver-
 tragen können. Nämlich:

- ℞. Fol. Querci.
- - Nucis Italicæ ana M. iij.
- Flor. Melilot.
- - Camomill. ana M. ij.
- Herb. Vinc. per Vinc.
- - - Pyrol.
- - Millefol. ana M. j.

℥

Schneis

Schneidet alles klein, machet Kräuter- Säcklein daraus, und applicirt sie angewiesener massen. Auf dieses Procedere habe noch jederzeit durch Gottes Seegen reussirt, auffer daß einmahl eine Gottes- un- Ehr- vergessene Kinds- Magd aus Haß, muthmaßlich ohne daß sie vorher wider die Eindruckung vorgenommen, das Kind gewissen- loser Weise samt dem noch heraus gewesenen Darm auf das unausgedruckte südhelise Kräuter- Säcklein setzte: Wannhero nicht allein die Nates, sondern auch das Intestinum rectum dergestalt verbrannte, daß solches alles durch die darauf erfolgte Suppuration, und Separation abfiel, und endlich das Kind dannoch wider alles Vermuthen seine völlige Gesundheit erhielt. Wessenwegen bey dieser Occasion erinnert haben will, daß sich ein Chirurgus bey denen Kranken- Wärterinnen, Kinds- Mägden und dergleichen wol vorzusehen hat: Dann hievon die allerwenigste ein wahres Christliches aufrichtiges Gemüth und Gewissen besitzen.

Frage:

Welchergestalten ist der Vorfall der Mutter- Scheide (Procidentia uteri vaginæ) vernünftig zu tractiren, und zu curiren?

Antwort:

Daß die Procidentia uteri vaginæ nichts anders, als eine relaxatio fibrarum vaginæ seye, das haben wir satzsam in unserer Pathologie angemerckt: Daher es nun in der Cur darauf ankommt, die herausgesunckene Vaginam in gehörigen Stand zu bringen, in demselbigen zu erhalten, und dabey denen relaxirten Fibren wieder zu ihrer vorigen Kürze und gebührenden Figur zu verhelffen: welches alles durch nichts anders, als durch Applicirung eines Mutter- Rings

Kings oder Kugel, dann durch Ruhe und stärckende oder volatilishe Kräuter = Bäder zu bewerckstelligen ist.

Frage:

Welchergestalten werden die schwere Geburts = Arbeiten vernünfftig erleichtert, und wie wird darinnen best = möglich geholfen?

Antwort:

Eine vernünfftige Hülff = Leistung bey schweren Geburten bestehet (allein die Kranckheiten und Leibes = Mängel so wohl auf Seite des Kindes, als der Mutter ausgenommen) einig und allein in einem gründlich und vernünfftigen Handgriff, dann auch in gründlicher Erkänntnuß der Veränderung des inern Mutter = Munds. Diese beede Grund = Wissenschaften aber zu erlernen, wird erstlich erfordert eine öfftere augenscheinliche Anatomia, dann anderns eine vernünfftige Praxis. Welcher Chirurgus nun hierdurch zu dieser Wissenschaft gelanget, derselbe wird mir gar gern bekennen, daß allen zur unrechten Geburt stehenden Kindern allein mittelst geschickten Handgriffs zur baldigen Geburt, und Entbindung ohne alle Instrumenta und Medicamenta in kurzer Zeit durch die Gnade Gottes kan geholfen werden, allein ausgenommen, wofern das Kind mit dem Kopff, da solcher allzu groß oder zu verkehrt, nicht zur rechten Geburt stehet, oder aber eine unerfahrene, und in keiner gründlichen Wissenschaft stehende Hebamme das zur Geburt unrecht stehende Kind vernachlässiget, und also all zu sehr in die Geburt oder vielmehr in das Pelvim hat eindringen lassen. Da hat, und kan dann nicht allezeit der Handgriff

ohne die hierzu erforderliche Instrumenten statt finden, noch Nutzen schaffen.

Frage :

Welchergestalten kan und solle so wohl dem Nieren- als Blasen- Stein, dann dem verhinderten und schmerzlichen uriniren, wie ingleichem der Phimosi und Paraphimosi vernünftig begegnet und geholffen werden?

Antwort :

Was die Cur so wohl des Blasen- als Nieren- Steins zc. mittelst innerlicher Arzneyen betrifft, das laufft immediate in die Medicin hinein. Dahero überlassen wir Chirurgi solches mit billichem Recht denen Herren Medicis allein. Wo aber die Medicin hierinnen nicht allein nicht mehr zulänglich seyn will, sondern des Patienten Schmerzen sich auch nur immer häuffen, und vergrößern: da müssen nothwendig die Chirurgische Instrumenta zur Hand genommen werden, sonderbar vor allem der Catheter, um so wohl hierdurch den verhaltenen Urin abzulassen, als auch dessen Ursach zu untersuchen, (ausser in Venerischen Ursachen) dann endlich, so ein Stein vorhanden, denselben durch die Operation, als das einige Mittel, auszuholen.

Ich muß allhier auch noch kürzlich erinnern, daß in unserer Pathologia in Vergessenheit kommen die Phimosis & Paraphimosis, das ist, da nemlich die glans penis entweder von Geburt, oder von einer verursachten Kranckheit her beständig bedeckt, oder entdeckt, und bloß getragen wird. Kommt nun dieses von einer verursachten Kranckheit her, als welches meist durch die Venus- Jagd erhaschet wird: so sind beyderley gemeiniglich schmerzhaft, so aber
mehr

mehrentheils mittelst guter Incision gehoben werden, sonderbar, wann das allzu fest angewachsene Frænulum Schuld daran wäre. Die von Geburt entstandene Paraphimosis aber ist mehrentheils, jedoch ohne Nachtheil, incurabel.

Frage :

Welchergestalten kan so wohl denen zusammen gewachsenen Fingern zc. als auch einigen andern Leibes theilen, als dem Orificio Ani, Uteri, Urethræ &c.

vernünftig geholffen, und denen zu vielen Gliedern abgeholfen werden?

Antwort:

Bey allen diesen ist keine andere Hülfte vorhanden, als durch die Operation mittelst Chirurgischer Instrumenten: Welches wir hernach bey denen Operationen anweisen wollen.

Siebende Section

Handlend von Befräftigung unserer bisher geführten Theoriæ und Praxeos, mittelst Examinirung einiger von denen neuesten Autoren beschriebenen Chirurgischen Zufälle.

Shr- und Kunst-liebende Herren Studiosi Chirurgiæ! Gleichwie noch niemahlen in der Chirurgischen Wissenschaft ein Chirurgus etwas durch den Druck der Welt dargelegt hat, so nicht seine Tadel gefunden: Also darffen wir wohl auch unbekümmert bleiben, daß wir nicht durch die critische Hechelzähne sollten gezogen werden. Dergleichen niederträchtige und armseelige Gemüther aber, die doch

nichts bessers gelernet haben, sollen mir nicht die geringste Gemüths-Unruhe zu machen vermögend seyn, dieweilen mir mein Gewissen das Zeugniß redlicher Absichten gibet, daß dieses nicht aus Geiz eiteler Ehre, sondern aus aufrichtig- und herzlichlicher Liebe gegen meinem Nächsten nach meinem besten Wissen gewissenhaft geschrieben habe; Von allen mißgünstigen, Tadlern, Zoilis und Criticis aber wahr bleibt, daß so lang sie nicht was bessers, vernünftigers, und mit der Anatomia und Oeconomia Animalis gründlicher übereinstimmendes der unpartheyischen Welt vorzeigen werden, daß sie, sage ich, biß dahin in der That und Wahrheit neidige eingefleischte Teuffel sind und bleiben.

Zumahlen jedannoeh fehlen menschlich, darinn aber zu beharren gleichfalls teufflich wäre; Und ich mir die grosse Einbildung niemahlen in Sinn steigen lassen, als ob alle Chirurgische Wissenschaften allein bejässe, und es nicht Männer geben sollte, von denen ich noch viel nütliches lernen könnte; wie ich mich dann deswegen immer zu demüthigen pflege: So werde mich hoch darüber erfreuen, wann solche rechtschaffene Männer mich etwas gründlicheres zu lehren würdigen, und dardurch in einen vollkommenern Stand setzen wollen, meinen von Gott mir auferlegten Berufs-Pflichten in seiner Forcht ein mehreres Genügen zu thun. Weilen mir aber bey diesem Collegio Chirurgico doch auch obliegt, meine Zuhörer, bey Lesung alter und neuer Autorum, (deren Ruhm deswegen, wann sie irgend irre gegangen, ich im geringsten nicht zu verkleinern, oder mich, als der ich aus ihnen Gutes gelernet, über sie zu erheben gedенcke) zu verwahren, daß sie sich nicht wägen und
wie

wiegen lassen von allerley Wind der Lehre, sonderit alles, auch das meiste, prüfen, und das Gute, welches man auch bey ihnen findet, behalten, sonderlich aber sich kein Vorurtheil durch eines Mannes Gradum, Amt, Ansehen, Ruhm und Recommendation in den Kopff setzen lassen, wodurch die liebe reine Wahrheit so oft noch gezüchtiget wird: Als finde für nöthig, ihnen diese wenige Cautelas zu recommendiren, daß 1. sie nicht Wörter, von denen man entweder gar keine, oder doch nicht eine solche Erklärung geben kan, die in der Anatomia & Chymia regni Animalis, Mineralis & Vegetabilis Grund hätte, für Realitäten verkauffen lassen; Daß sie 2. die angegebene Ursachen und Würckungen für unerwiesen und ungewiß, will nicht sagen, für falsch halten, deren Beweis entweder gar nicht aus erstgedachter Anatomia & Chymia, oder auch nicht bis dahinaus geführt worden, oder doch geführt werden kan; 3. Daß sie sich mit keiner zu vorderst aus dieser Anatomia &c. hergeholeten und angegebenen Raison oder Ursach befriedigen lassen. wo sie nicht auch die darzwischen ligende, ja die nächste, und alle Neben-Ursachen gleichfalls wissen. Ohne Beobacht- und Ausübung dieser Cautelarum, wo man bloß allein der Erfahrung trauet, welche doch nur unter gewissen Umständen zutrifft, und deswegen öftters fehl schläget, passiret man wohl für einen Empiricum, aber für keinen soliden Chirurgen.

Damit aber meine Zuhörer obige Regeln in die Übung bringen lernen: wolle mir niemand zu argem ausdeuten, wann ich ihnen ein Muster an einem neuen Autore aufstelle, welchen ich in sehr vielen Dingen hoch æstimire, und hierdurch mit nichten an seinem wohl erworbenen Ruhm etwas detrahiren will, als

Dem ich mich so wohl in Ansehung meines Standes,
als Wissenschaft selbstn weit nachsetze.

Nun dann, zu unserm vorgesezten Zweck zu
gelangen, wollen wir so wohl die Erklärungen
(Definitiones) und Ursachen, (Causæ) als auch die
Art zu curiren (Methodus medendi) eines der neues-
ten Chirurgischen Autoren vor die Hand nehmen, selb-
be examiniren und untersuchen. Desselben noch hin-
zugesezte weitläuffige Unterscheidungen und Kenn-
Zeichen aber samt derselben Prognosticis &c. wollen
wir ihren Liebhabern an seinen Ort gestellt seyn las-
sen.

Wir machen also den Anfang von

Entzündeten Geschwulsten.

I. Definitio oder Erklärung.

Die Inflammation, oder Entzündung ist eine ü-
ber den Grad der Natur in einem Theil des Körpers
vermehrte Bewegung, vermittelst deren die Natur,
als das Principium vitale, das Blut, so daselbst zu ei-
ner würcklichen Stockung gerathen ist, zu resolviren
und zu zertheilen suchet, oder, wenn sie dieses nicht er-
halten kan, sich bemühet, die Sulphurische, fermentis-
rende und sehr würcksame Particulas aus dieser Stasi
heraus zu schaffen, und die übrige nicht schädliche
Portion in rechtes Pus oder Eyster zu verwandlen, das
mit auf diese Weise der Putrefaction oder Gäulnuß,
so von dergleichen Stockung sonstn zu erwarten
wäre, vorgebauet, und ihre durch schnelle Gährung
überhand nehmende Ausbreitung verhindert werde.
So weit ein gewisser neuer Autor.

Exa-

Examinatio.

Wir wollen diese Definition in der Ordnung, wie die Worte aufeinander folgen, anatomiren, und kurz betrachten. Man bedencke 1. ob der Herr Autor aus der Anatomia & Oeconomia Animalis beweise, oder beweisen könne, und sich nicht vielmehr nur so einbilde, daß die Entzündung von einer über den Grad der Natur in einem Theil des Körpers vermehrten Bewegung entstehe? 2. Ob er nicht die Natur, als eine sehr weit entfernete Ursache der Resolution des verstockten Geblütes anführe, und die mittlere und nächste Ursache ohnberühret lasse? 3. Ob er erklären könne, was Principium vitale seye, so daß man es in der Anatomia & Oeconomia Animalis also finde? 4. Ob er aus der Anatomia oder auch anders woher beweisen könne, daß diese Resolution der Natur intent seye? 5. Ob sich aus der Anatomia zeigen oder beweisen lasse, daß die Entzündung nur allein eine Stockung des Geblüts, und nicht vielmehr eine ungleiche Vermischung dessen und anderer Säffte zc. seye? Auf welche Art ein Lehrbegieriges Gemüth auch das nachfolgende in dieser Erklärung (Definitio) untersuchen und prüfen kan, als worüber wir uns nicht länger aufhalten, sondern sehen wollen auf die vom Autore angegebene

Causam oder Ursach.

Es hat so wohl die Rose, als auch die Phlegmone zum öfftern ihren Ursprung von innen heraus, da durch einen so genannten Fluß oder Austreibung an die äußerliche Theile des Leibes, nemlich an die Gelencke, die Materi heraus getrieben wird. Dieses

geschiehet sonderlich in einer solchen Phlegmone, die nach denen hitzigen Fluß-Fiebern ausbricht.

Hier gilt allerdings derjenige Satz derer Alten, Da sie sagen, daß dergleichen Expulsiones inflammatorix, oder hitzige Ausbrüche von der Natur unter einer heilsamen Absicht vorgenommen werden: In dem sie dardurch die schädliche Materien von denen edleren zum leiblichen Leben unmittelbar gehörigen Theilen an die unedlere ablege und abstoffe.

Und zwar ist es allerdings sonderbar Betrachtungswürdig, daß so wohl die Phlegmone, als auch das Rothlauffen gemeinlich in denen äussersten Theilen der Gelencke ausbrechen, z. E. an Armen und Beinen, Händen und Füßen, nicht leichtlich aber an dem übrigen Stamm des Leibes, auch gar selten am Schenkel, oder an der Hüft, und zwar an diesem Ort nicht ohne grosse Gefahr, und üblen Success, insonderheit wenn man in der Cur nicht recht procediret. Und eben so ist es auch, wenn sie sich am Haupt, und sonderlich in dem Angesicht ereignet, wie solches dem Weiblichen Geschlecht öfters begegnet, als dem Männlichen, von wegen der mannigfaltigen Unordnung in der monatlichen Reinigung.

Die äusserliche Ursachen, von welchen die Entzündungen, sonderlich die Rose, unterweilen ihren Ursprung nehmen, sind folgende:

1. Sehr hartes Stossen.
2. Zuckendes Kraken und Stechen.
3. Vieles Reiben mit rauhem Tuch, davon das Geblüt erhizet wird.

4. Die

4. Die Sonnen-Hitze bey zärtlichen Personen,
ingleichem die Hitze des Küchen-Feuers.

So weit der Autor.

Examinatio.

Ob diese von dem Autore angegebene innerliche Ursachen in der Anatomia und Circulatione gegründet seyen, oder nicht; oder, ob selbe vielmehr die Galenische Einbildungs-Gelehrsamkeit zum Grund haben: das lasse einem jeden selbst zu beurtheilen über. Wenigstens muß ich meine Schwachheit bekennen, daß ich nicht im Stand wäre, so wohl auf gegebene Definition, als auf diese dargestellte *Causas internas* eine in wahrer Anatomia & Oeconomia animali gegründete Cur mit daraus erwachsendem Nutzen zu unternehmen.

Die von Autore aber angeführte äußerliche Ursachen kan noch ehender mit der Anatomia & Oeconomia zusammen reimen: Nur allein die Erhitzung des Geblütes durch das Anreiben rauher Tücher kan ich nicht verstehen. Und wann sonst noch zu denen vieren von dem Autore angegebenen äußerlichen Ursachen der Entzündung auch die fünfte wäre hinzu gesetzt worden; Nämlich, wie daß die schnelle scharffe Kälte, sonderbar bey zärtlichen Personen, eben das, was die scharffe Sonne, oder die Küchen-Feuers-Hitze verursacht, zuwege bringen kan: so würden diese angegebene äußerliche Ursachen mit der Anatomia & Oeconomia ziemlichermassen übereinstimmen. Aber wir gehen zu des Autoris angeordnetem

Methodo-

tion vorhanden ist, den Camphor allein, oder mit denen Nerven-stärckenden und zertheilenden Mitteln, als Saffran, Myrrhen, Mumien, versetzt.

Wann diese aber mehr zu sagen hat, und ein starcker Zufluß n Bewegung ist : (NB. der Autor verstehet gewiß eine starcke Obstruction darunter) kan man zu denen Camphor-Mitteln noch solche Dinge zusetzen, die in etwas anhalten, (NB. der Autor verstehet glaublich darunter , daß nicht eine allzu schnelle Bewegung in der Obstruction causirt werde) und von Bley gemacht sind , z. E. Bleyweiß, Bley-Zucker, (davon man jedoch gar wenig nehmen muß) ingleichem die pulverichte Sachen, als Roggen- und Bohnen-Mäel, pulverisirte Kreide, die Wund-Kräuter, und die da gelind anhalten, als kleine Maß-lieben, Kerbel, und dergleichen.

Ja wo der Zufluß (NB. ich verstehe die Obstruction) durch die empfindliche Schmerken sich vermehret, und starcker wird, oder noch in der Bewegung ist : Da können wohl die würcklich anhaltende Mittel, mit denen auflösenden und zertheilenden Sachen versetzt statt finden.

Die Special - Methode.

In der Rose.

Wo der Schade noch geringist, kan man die Zertheilung entweder der blossen Natur (der Autor verstehet vielleicht ja den Umlauff des Bluts, und der Säfte) überlassen, oder durch gehörige äußerliche Mittel befördern. Dergleichen sind

Der Camphor, den man entweder nur so trocken, oder aber in höchst rectificirtem Spiritu Vini aufgelöst applicirt ;

Allers

Allerhand Mähl, worunter man etwas Camphor mischet; Item die mittlere Rinde des Hollunders;

Die Bley-Mittel, so vorhin schon angezeigt worden, aber mit zertheilenden Sachen versetzt werden müssen.

Wo aber die Inflammation bey der Nase zu starck ist, da ist es besser, daß man die obangezeigte innerliche Mittel mit denen äusserlichen zugleich brauche.

In der Phlegmone.

In dieser Gattung der Inflammation gehet die oben angezeigte General-Methode hauptsächlich an:

Insonderheit muß man hier/wo die Stockung (NB. ich verstehe die Obstruction) ziemlich groß ist, es bey dem Gebrauch der äusserlichen blossen Mittel nicht bewenden lassen, sondern die innerliche mit zu Hülffe nehmen.

Je grösser und tieffer die Stockung ist: je mehr dienen dabey diejenige Pflaster, die da recht mit Camphor vermischet sind, als z. E. vor andern sonderlich das Emplastr. Diaphoret. Mynsichti, und sein Wallrad-Pflaster; Item das de Meliloto, Diachylon cum Gummatibus, de Ammoniaco Foresti, Saponatum Barbette, fürnemlich auch das Groschlaich-Pflaster, welches zugleich den ungestümmen Zufluß zu dem entzündeten Theil bescheidenlich zuruck hält. (NB. ich verstehe hier die fernere Obstruction zu verhüten) Aber andere scharffe und schmierige Sachen mit unter zu mischen, dienet gar nicht. Man muß aber allenthalben die innerlich auflösende, und zer-

theis

theilende Mittel dabey zugleich gebrauchen. So weit nun der Autor mit seinen Weitläuffigkeiten.

Examinatio.

Wann dann nach dieses Autoris Angeben hier die Zertheilung in Stand sollte gesetzt werden: so kan ich die hierinn über den Grad der Natur vorhandene Bewegung weder verstehen, noch begreifen. Dann ich weiß nicht, wo ich diesen Grad suchen oder antreffen muß: Ob ich etwann selbigen in einigen der festen oder flüssigen Theile des Menschlichen Leibes auffuchen sollte?

Die erste innerliche General-Hülffe will der Autor durch Purgier-Mittel werckstellig machen, welches in gewissem Verstand genommen nicht verwerfflich ist. Aber, wo bleiben dann die Sudorifera, als die vornehmste allhier?

Was aber die andere Hülffe mit Uderlassen betrifft, das wollen wir eines jedem Belieben überlassen, sonderbar die genugsame Quantität betreffend.

Die innerliche Arzneyen aber anbelangend, so kommen solche mehrentheils vollkommen mit den unsern überein: Dann sie bestehen gleichfalls mit den unsern aus lauter Temperantibus terreis mit Calefacientibus und Volatilibus vermischt.

Und des Autoris äusserliche Arzneyen sind gleichfalls von den unsern nicht viel unterschieden, nur daß wir in der Phlegmone die Gummatische Pflaster nicht billigen können, und, statt des Wallrad- und Froschlauch-Pflasters, allein unser rothes Defensiv-Pflaster brauchen: und versichere gewißlich, daß wenigstens in unserm Climate solches mit viel sicherem

cherm und besserem Nutzen gebrauchet werde, als die vom Autore gemeldete.

Alldieweilen aber des Authoris mehreste Cur-Methode, und auch ingleichem die Anweisung der Arzneyen mit der unserigen ziemlich überein kommet: als wollen wir nur noch ein paar Definitiones davon examiniren.

Von denen

Schwammen / Fungis.

Definitio, oder Erklärung.

Fungus ist ein poroses schwammiges Gewächs, so aus all zu weichen, schlappen, und ungleich zusammen hangenden Fibris, oder Zäserlein bestehet, und bald eine gelbliche, bald blaulichte Farbe hat. Es nimmt seinen Ursprung von der irrenden Activität der Natur: und, weil es ordinari um die Gelenck entsteht, wird es zu teutsch ein Glied-Schwamm genennt. So weit der Autor.

Examinatio.

Der Eingang dieser Definition könnte in gesundem und unpartheyischem Verstand genommen noch passiren. Da aber der Autor zu dessen Ursprung die irrende Activität der Natur zum Grund setzt, das verstehe ich nicht, massen dieses ein Terminus, dem kein Begriff correspondiret, oder der sich nicht erklären läffet, einfolglich eine eingebildete Ursache ist, und durchaus keinen Grund in der Anatomia & Oeconomia Animalis hat. Weßwegen ich nicht weiß, wo selbe in dem Menschlichen Leibe ihren Wohn-Platz oder Sitz haben sollte, oder hat.

Die

Die Ursach, oder *Causæ*.

Wir haben schon in dem vorhergehenden angezeigt, daß die gemeine Pathologia, welche eine Stocckung schleimiger Humororum in den Kröpfen statuiert, in der Wahrheit nicht gegründet seye. Eben dieses Urtheil soll auch von den Schwämmen gelten: Dann sie bestehen nicht aus verdorbenen Feuchtigkeiten, sondern aus einer irregularen, und unordentlichen Fibrosa Textura.

Es entstehen aber die Schwämme aus folgenden veranlassenden Ursachen, als:

Aus Wunden, die nicht an allen Orten wohl gereiniget werden; Dann aus unreinen verdorbenen und irricirten Geschwüren; Insonderheit aber, wann durch scharffe corrosivische Mittel ein allzu grosser Zufluß erregt wird; (dann auf diese Weise wächst der Schwamm oft sehr groß, und machet entweder die Wunde, und das Geschwür so arg, daß sie sich gar schwerlich zuheilen lassen) Und letztlich aus einer andern gewaltsamen Verletzung der Glähsen, oder Gelencke. So weit der Autor.

Examinatio.

Wann dann die *Obstructio* schleimiger Humororum in denen Kröpfen und Schwämmen weder statt finden, noch Wahrheit seyn solle: so weiß ich also nicht, was ich zu des Autoris irregularen fibrosa textura sagen solle. Dann wann nicht eine Verhinderung in der Circulation der Säffte vorgienge: so kan ich nicht begreifen, wie, oder auf was Weise die Textura Fibrarum in eine Irregularität verfallt kan;

Kan; Indeme ja mit Wahrheit kein Anatomicus widersprechen können wird, (auffer nur autoritatis gratia) wie daß so gar die allerkleinste Faserlein (Fibræ) ohne ihre eigene, und zwar richtige Circulation ihrer eigenen Feuchtigkeit an und vor sich selbst unbrauchbar, mithin eine Irregularität herzustellen nicht im Stand sind. Ich geschweige, daß alles von richtiger Circulation der Säfte bey gesundem Stand abhaget, und, so diese mittelst einer üblen Vermischung oder Gerinnung einige Röhrlein verstopfet, so kommt darauf die erfolgende Irregularität der fibrosæ texturæ von dem fernern Trieb der Circulation, und nicht von der irregularen Textura fibrarum her, als welches der Autor hernach selbst (jedoch ohne Bemerkung) bekennet: massen er nach denen vernachlässigten und übel curirten Wunden, Geschwüren, und Gelencks-Verletzungen Schwämme hervor zu wachsen statuirte; da doch Sonnen-klar am Tage ist, daß, wann hierin die Circulation der Säfte freyen Durchgang hätte, nimmermehr ein dergleichen Anwachs sich ereignen könnte, indem der Anwachs vom Trieb der Circulation entstehet. Und ob schon das Röhrlein verstopfft ist, und die Circulation der Säfte nicht durchpassiren läffet: so folgt doch der Anwachs nicht aus der Verstopffung oder Irregularität, sondern von dem immer neu ankommenden Trieb der Säfte her, als wowon die übrige fibræ an denen verstopfften Röhrlein immer ausgedehnet werden, und in in einen widrigen Anwachs gerathen, so freylich eine Irregularität der Texturæ fibrarum nach sich ziehet, welche aber nicht die causa, sondern nur die form, oder vielmehr der Effect davon ist.

Von

Vom

Ansprung / Achor.**Definitio, oder Erklärung.**

Die Achores sind superficielle Geschwüre, so auf dem Kopff der Kinder, und Knaben ausbrechen, und von der Corruption des Seri, und der Lymphæ entspringen. So weit der Autor.

Examinatio.

Diese Definitio oder Erklärung, ob dieselbe schon aus wenigen Worten, wie billich, bestehet, ist so gründlich als wahr, der Anatomix & Oeconomix animalis gemäß und unverbesserlich, ja sie verdiente in goldene Buchstaben versetzt zu werden: Dann sie ist ein für allemahl die heilige Wahrheit. Wolte Gott! dieser Herr Autor hätte sich (an statt gelehrter galenischer Einbildungen) dergleichen wahrhaftsten, mit der Anatomia, und Oeconomia übereinstimmenden Schreib- Art in seinem ganzen Buch hindurch bedienet: So wären ihm nicht allein die Chirurgi, sondern noch vielmehr alle Patienten selbst den erkänntlichsten Danck dafür abzustatten schuldig.

Die Ursachen, oder Causæ.

Die innerliche, und vornehmste Ursach ist eine Stockung und Corruption des Seri und der Lymphæ.

Für die äußerliche Ursachen gibt man gemeinlich den Fehler der Mutter-Milch an, und zwar entweder Zähigkeit, oder Schärffe, desgleichen die Erkältung des Haupts, vornehmlich wenn eine

merckliche Ausdünstung zu der Zeit in diesem Theil
des Leibes zugegen gewesen. So weit der Autor.

Examinatio.

Ob zwar wohl die hierinn vom Autore angeführte Ursachen keines so hohen Werthes sind, gleichwie die Definitio: so sind doch diese Ursachen noch um viel verständlicher, als die vorige erst angeführte Ursachen von denen Schwämmen; gestalten diese doch noch mit der Anatomia & Oeconomia animalis explicirt, verständ- und begreiflich gemacht werden können, die vorige aber durchaus nicht.

Ehr- und Kunst-liebende Herren Studiosi Chirurgiæ! Ich lebe der Hoffnung, sie werden nach unpartheyischer Überlegung sattfam begreifen können, daß alle dasjenige, was ihnen so wohl in der Pathologia als Therapeutica angewiesen, so wohl mit einer richtig- und gründlichen Anatomia & Oeconomia Animalis, als auch mit vieler hochgelehrten Herren Medicorum und rechtschaffener Chirurgorum Meinung gründlich, und wahrhaftig übereinstimme: Wie ich dann hiemit öffentlich vor aller Welt will protestirt haben, daß im mindesten nicht prætendire, daß dieses aufgesetzte, und zu Papier gebrachte einige und allein meine eigene Erfindung seye, gestalten ich auch bekenne, daß so gar meine wenige Praxis nicht mein, sondern erst gedachter Medicorum & Chirurgorum Erfindungen und Principia sind. Weislen ich damit aber nun allbereit über dreißig Jahre unter Gottes Seegen zimlich glücklich gewesen, und vielen Nothleidenden auf diese Art also wiederum (aber ohne alle mindeste Ruhms-Erhebung) zu ihrer
Ges

Gesundheit geholfen, und die Herren Studiosi Chirurgia mich darum angesprochen, ihnen solches collegialiter zu communiciren: Als habe meiner Seits nichts ermanglen wollen, alles getreulich und redlich zu eröffnen. Und so was vergessen, oder ausgelassen, welches ganz nicht widersprechen will: so ist es doch ohne Vorsatz geschehen. Ich erbiere mich auch von einem jeden weisen zu lassen. Damit man mich aber nicht beschuldigen möchte können, als ob ich etwann nur wegen Anregung der Autoren Worte, und nicht Wahrheit an Tag brächte: so will alle diese Autores nach dem Alphabet (dann die Autoritäts-Rangsetzung verstehe ich nicht) hieher setzen; wovon ich aber die mit einem * bezeichnete denen Anfängern, die übrige denen, so in der Chirurgia schon einen guten Grund geleyet, bestens recommendiret haben will.

Die Herren Medici sind:

- * Herr Abraham à Gehema.
- * - - Ægidius Daelmann.
- - Bartholomæus Zorn.
- - Casparus Schrödter.
- - Christian Gottlieb Troppaneger.
- * - - Christoph Jacob Treu.
- - Christoph Helwig.
- - Christian Friderich Richter.
- * - - Cornelius Bontekoe.
- - Christoph Heinrich Keil.
- - David Fridel.
- - Franz Balthasar von Lindern.
- * - - Fridericus Hofmann.
- - Fridericus Ruyschius.
- - Georg Ernst Stahl.

- Herr Georgius Clacius.
 - - Georgius Baglivius.
 - - Gottlieb Budæus.
 * - - Heidenreich Overkam.
 * - - Henricus Bassius.
 * - - Henricus à Deventer.
 - - Joann Adam Kulmus.
 - - Joann Allens.
 * - - Joann Baptista Verduck.
 - - Joann Junckers.
 - - Joann Christoph Ettner.
 * - - Joann Helfric Jüngken.
 - - Joann Daniel Gohlens.
 - - Joann Daniel Doppelmayr.
 - - Joann à Horn.
 - - Joann Municks.
 - - Joann Samuel Carl.
 - - Joann Jacob Woyts.
 * - - Joann Christoph Sprögel.
 * - - Joann Theodor Eller.
 - - Joann Veslingius.
 * - - Laurentius Heister.
 - - Louis Gilhomme de Knör.
 - - Nicolaus von Heins.
 - - O. J. Wreden.
 * - - Philippus Verhein.
 * - - Stephan Blancard.
 - - Valentinus Kräutermann.
 - - Yvo Gaukes.

Die Herren Chirurgi.

- Herr Antoine Maitre Jan.
 * - - N. Belloste.

Herr

Herr N. Bidloos.

- * - - Carl de Saintyves.
- - - - Clerc.
- * - - Cornelius Solingen.
- - Cosmus Viardel.
- - Conradus Ludovicus Waltherus.
- - Felix Wirz.
- * - - Franciscus Duvernei.
- - Franciscus Arcaei.
- - Franciscus Mauriceau.
- - Friderich de Leauson.
- * - - Henricus Francois le Dran.
- * - - Jacobus Benignus Winslovv.
- * - - Jacobus Crescentius Garengeot.
- * - - Joann August Oehmen.
- * - - Joann Caspar Reis.
- * - - Joann Caspar Schvvarz.
- - Joann Christoph Gockelius.
- * - - Joann Ludvvig Petit.
- * - - Joann Muys.
- * - - Joann Palfyn.
- - Joann Ruleau.
- - Joann Verbrugs.
- - Joann Muralt.
- - Josephus de la Charriere.
- * - - Mfr. Lemerus.
- * - - Matthæus Gotthofr. Purmann.
- * - - Petrus Dionis.
- - Petrus Marchettis.

Dieser Autoren Arbeit ist das ganze **Werk**
 unsers Chirurgischen Collegii: Worbey ich dann als
 so nichts anders abgegeben und gewesen, als ein

Werkzeug die Feder zu führen, und diß allein aus Gnade Gottes. Nachdem wir dann also die Anweisung der Tractir- und Curirung vermittelst der Arzneyen unter Gottes Seegen zu Ende gebracht: wenden wir uns zur letzten Anweisung.



Dritte Anweisung,

Handlend, welchergestalten die von einem jeden Chirurgo unentbehrliche Operationes vernünftig verrichtet, und angebracht werden können und sollen.

Erste Section

Handlend von denen Operationen, welche an unterschiedlichen Theilen und Gliedern Menschlichen Leibes vorkommen können.

Und zwar kommet erstlich vor

Das Häfften der Wunden.

Frage erstlich:

Welchergestalten wird nach verschiedenen Verwundungen das Häfften mittelst der Nadel am vernünftigsten, besten, leichtesten und nützlichsten verrichtet und unternommen?

Antwort:

Es gibt zwar verschiedene Anweisungen in denen Autoribus, wovon ich auch etwelche nachgemachet, als erstlich: Da man die doppelte Seide an runde länglechte von Pflaster zusammen gerollte Bäuschlein

lein bevestiget, und die Wunde zusammen ziehet, und also das abhängende anhäftet; Dann anders, da man die Nadlen Kreuzweis darinnen stecken läffet, und mit dem Seide-Faden Kunst-gemäß umwicklet. Als ich aber nicht nur allein von diesen und dergleichen Arten zu häfften keinen größern Vortheil verspürte, sondern auch noch dabey in Praxi überzeugt wurde, daß diese Manieren zu häfften erstlich mehr Zeit erforderten, die Operation also verlängerten, mehr Schmerzen causirten, und dennoch nicht mehrern Vortheil so wohl vor den Patienten als Chirurgum verschaffeten: so verliesse ich dergleichen Zierlichkeiten, und bediente mich allein der Geschwindigkeit, und Nutzlichkeit, auf folgende Art zu häfften, als nemlich:

Ich setze wenigstens eines Daumen-breit von der Wunde die Nadel so tieff ein, als es der verwundte Ort zulasset, und, wann ich am Grund der Wunde die Nadel-Spitze erblicke, richte ich die gegenseitige Wund-Leffzen der Nadel-Spitze in gerader Linie entgegen, und schiebe die Nadel auch an der andern Seite unter oder neben der Wund-Leffze eines Daumens-breit zur Cuticulam wieder hinaus, ziehe die Nadel also durch, und ziehe, nachdem auch der Seide-Faden genug durchgezogen worden, die Wund-Leffzen so genau, und nett aneinander, als es immer seyn kan, und sich thun läffet: Worauf ich dann die beederseits durchgehend- und hangende Seide-Fäden mit doppletem Knopff zusammen knüpffe, und die übrige Seide biß auf einen Finger-breit abschneide. Als dann aber mache ich auf diese Art so viel Häffte, so viel zur Wunde erforderlich, und nützlich sind.

Nachdem aber solches geschehen, so lege noch auf die Wunde über die gemachte Häffte zwey, oder drey Häfft = Pflaster zu einer Vorsorg, damit die Häffte weder zu viel nachlassen, noch gar ausreißen können, und applicire endlich über diese die zu dem Zustand erforderliche Bandage. Die Häffte aber lasse bey und in fleischichten Theilen niemahl über 5. oder allerhöchstens 7. Tage stehen: Dann was in dieser Zeit sich nicht cicatriciret, das wird gewißlich in längerer Zeit nicht geschehen.

Was aber das Häfften der Bauch = Wunden betrifft, habe solches auch auf eben diese Art unternommen, doch aber nicht allein die Häffte enger zusammen gesetzt, sondern hauptsächlich darauf Acht gegeben, daß jederzeit das entzweyte oder verletzete Peritonæum mit der Nadel dergestalt zusammen fügete, damit selbiges sich so wohl mit einander zu vernarben, und also wiederum zusammen zu heilen keine Verhinderung hatte. Allhier aber hab ich die Häffte wegen des Peritonæi gemeiniglich biß in die dritte Woche sitzen lassen. Dann obschon die äussere musculosæ fibræ sich auch in wenig Tagen vereinigen: so erfordern doch die membranosæ fibræ des Peritonæi zc. manchmahl auch wohl 20. und mehr Tage.

Das Häfften so wohl der Gedärme, des Magens, als der Tendinum, oder (welches zwar noch künstlicher ausseheth) wohl gar der Nerven wollen wir, wie schon im vorigen erinnert, an seinen Ort dahin gestellt, und ihren Liebhabern überlassen haben.

Frage:

Welchergestalten solle und kan das Unterstechen der Puls:Adern bey Verwundungen vernünftig, und nützlich tractirt, oder an statt dessen das hierzu von Herrn Doctor Heister angewiesene Instrument applicirt werden?

Antwort:

Wann demnach die Occasion vorkiele, daß bey einer verwundeten Arteria unsere angewiesene vortheilhafte Bandage nicht erflecklich seyn wollte: so wäre man genöthiget die Unterstechung vor die Hand zu nehmen, welche auf folgende Art zu verrichten;

Man wicklet erstlich aus Leinwand ein längliches rundes Bäuschlein eines kleinen Fingers dick und einen Zoll lang so vest, als möglich, zusammen, fasset solches mittelst der Häfft-Nadel an den Seide-Faden an, sticht alsdann mit der Häfft-Nadel eines Daumen breit hinder der Wunde unter der Arterie durch, und wieder zur Haut heraus, leget das Bäuschlein nett der Länge nach auf die Arteriam, (welchen Ort der Chirurgus mit seinen Fingern vorhero auskundschaften muß) und bindet mit dem Seide-Faden das Bäuschlein vest auf die Arteriam hin, so wird alsbald hierdurch diese verwundete Arteria gesperrt. Wo aber dergleichen Arteriæ denen Tendinibus nahe ligen, so muß man sehr behutsam seyn, um mit der Nadel ja den Tendinem nicht zu verletzen.

Des Herrn Doctoris Heister Instrument aber habe (wo es anbringen können) folgender massen appliciret: Als erstlich habe eines guten Daumen dick ein leinenes Bäuschlein eines Zoll breit neben oder hinter der Wunde auf die verletzte Arteriam gesetzt,

legt, das Instrument darauf gesetzt, solches mit dem Riemen an das Glied angeschnallet, alsdann erst mit dem Schrauben das leinene Bäuschlein vest auf die Arteriam hingeschraubt, und also solche gesperrt; Da ich dann die Wunde nach Gebühr verbunden, das Instrument aber gemeiniglich 3. bis 4. Tag also stehen lassen, alsdann aber erst die Schraube immer stündlich nach-endlich aber offen gelassen, und dann das Instrument völlig hinweg genommen. Auf solche Art bin auch etliche mahl glücklich gewesen, und habe das Unterstechen mit Vergnügen derer Patienten erspahrt.

Frage:

Welchergestalten sollen und können die angeloffene Beine vernünftig und nützlich radirt werden?

Antwort:

Das Radiren der Beine kan bey verschiedenen Zufällen vorkommen, und statt finden, als bey Geschwüren, Wunden, und Quetschungen. Jedoch muß das Bein noch nicht allzu sehr oder tief und weit um sich verdorben, noch gar angefressen, und carios seyn: Sonsten ist es nicht allein nicht mehr zulänglich, sondern es wird dardurch nur die Cur wider Gewissen verzögert.

Es wird aber das Radiren also verrichtet, nemlich: Wann ein Bein entweder vermittelst eines Geschwürs, einer Wunde, oder einer Zerquetschung entblößet worden, und also ein Theil desselben entweder von der Materi des Geschwürs, oder Zerquetschung, oder aber den freyen Zugang ruiniret, und angeloffen ist; so nimmt man eines der Radir-Instrumenten, (deren ein Chirurgus verschiedene Gat-
tungen

tungen haben muß) und fangt an , das von dem Periosteo entblößte, und angeloffene Bein zu schaben, und zu radiren , und diß so lang , biß das Bein rein und weiß (so es ein hartes röhrichtes Bein wäre) anzusehen ist. Da es aber ein weiches blattes Bein wäre, so muß man gleichfalls so lang schaben , biß das Bein rein auszusehen anfängt , und ein röthlichter Saft/gleichsam wie kleine Schweiß-Tröpflein , sich sehen läßet. Dieses aber zeigt sich nur bey jungen, und mannlichen Jahren : Bey anfangendem und hohem Alter zeigt sich aber dieser Saft nicht mehr. Nachdem dann das radiren geschehen, wird alles zur Cur vermög gehöriger Bandage fortgesetzt.

Frage :

Welcher gestalten können und sollen allerhand widrige Sachen, als Bley-Kugeln, Stücker Eisen, Holz, alte Sezen und Papier zc. vernünftig und nützlich aus denen Wunden gezogen werden ?

Antwort :

Wann man dergleichen alsobalden bey dem ersten Verband wahrnimmt , und ohne viel vorsichtiges suchen und grübeln wahrnehmen kan : so muß man selbige auch gleich , und alsobalden heraus nehmen ; wobey man, sonderbar bey Kugeln, Stücker Eisen und Holz zc. gemeiniglich vermittelst einer Incision die Wunde gebührend vergrößern muß, um gedachte Sachen so wohl leichter , sicherer , als auch geschwinder heraus zu nehmen ; zu welchem Herausnehmen aber der Chirurgus so wohl mit verschiedenen Zangen , Kugel-Ziehern , als auch Erweiterungs-Instrumenten (Dilatoria) versehen seyn muß. Von der Erweiterung der Wunde vermittelst der Incision hat so wohl der Patient, als Chirurgus Doppelt

ten Nutzen, als nemlich: Dieweilen hierdurch nicht allein die Herausnehmung des nicht hinein gehörigen geschwinder, leichter, und mit wenigerm Schmerzen von statten gehet, sondern auch weil hierdurch die causirte Contusion sich leichter, schneller, und mit wenigern Accidentien zur Suppuration und Separation geben kan. So aber dergleichen Sachen in Tieffe der musculösen Theile, oder wohl gar in die Brust, oder Bauch-Höhle kommen, und also bey dem ersten Verband weder zu sehen, noch zu fühlen wären: So muß man die Zeit erwarten, ob selbe sich nicht durch die Suppuration zum Vorschein geben, worauf man sie hernach so heraus nimmt, wie sie sich zeigen, entweder vermittelst eines Dilatir-Instrumentes, oder einer Incision, dann einer Zange oder Kugel-Ziehers.

Frage:

Welchergestalten kan und solle man die an verschiedenen Theilen des Leibes sich öftters ereignende Gewächse ausschneiden?

Antwort:

Es mögen nun dergleichen Gewächse am Leib stehen, wo sie wollen, so werden selbige vermittelst einer geraden Incision heraus gelöst, oder aber mit samt der Haut hinweg geschnitten, und zwar auf folgende Weise: Nemlich, so ein Gewächs mit allen integumentis, als mit der Cuticula, Cute und Panniculo carnosio bedecket; so nennet man selbes ein breites Gewächs, oder ein Gewächs mit breitem Fuß. Bey diesen, und dergleichen Gewächsen hebt man erslich die Haut mit dem Daumen und Zeig-Finger zusammen gedruckt in die Höhe, welches auf einer Seite der Chirurgus selbst, und auf der andern Seite sein

Ges

Gehülffe thun muß: (verstehet sich, da der Ort des Leibes so beschaffen, daß sich solches füglich thun läset) Worauf dann der Chirurgus diese aufgehobene Haut in der Mitte biß auf das Gewächs durchschneidet, und die Haut gehen läset, als worauf das Gewächs zu Gesicht kommet; da dann einige Gewächse sich gleich nur mit dem Finger heraus schälen lassen, einige aber sehr vest mit Membranen (ob selbe schon sich sehr leicht haben hin und her schieben, und bewegen lassen) befestiget, und sonderbar, wo selbe nahe bey tendinösen Theilen sich angefestet haben. Und diese muß man dann sehr behutsam mittelst eines Incision-Messerleins separiren: und, so selbe am End, gleichsam zu reden, eine dicke Wurzel hätten, so ist es besser, daß man sie, ehe man sie gar abschneidet, mittelst eines Schnürleins starck unterbindet, und alsdann erst ober dem Schnürlein gegen dem Gewächs abschneidet, dardurch aber dem unterbundenen mittelst der Suppuration sich abzustossen, oder zu separiren Ursach gibt, und diß darum, damit die so genannte Wurzel des Gewächses so wohl völlig absterben, als auch sich durch die Suppuration aus dem Grund separiren könne.

Was aber die andere Gewächse betrifft, so nur aus der Cute oder aus einigen Drüslein zwischen der Cute, und dem Panniculo carnosio hervor wachsen, sind diese gemeiniglich nicht allein sehr bewegsam, sondern wachsen mehrentheils so in die Höhe, daß sie einen schmalen Ansatz auf der Haut, oder einen engen und dünnen Hals 2c. haben und befoimen. Diese Gewächse dan werden gleich mit samt ihrer Haut an dem Leib hinweg geschnitten, und zwar folgender Gestalt: Nämlich man unterbindet das Gewächs mit einer
Schnur

Schnur, oder an statt der Schnur applicirt man einen so genannten Vorschlag vor, oder aber man nimmt das Gewächs in die verkehrte Hand, ziehet solches in die Höhe, drückt des Gewächses Hals mit dem Daumen und Zeig-Finger, (wie solches auch durch die Schnur, und den Vorschlag, aber noch genauer, geschieht) so vest man kan, zusammen, und schneidet mit einem hierzu erforderlichen Incision-Messer das Gewächs (so zu reden) mit Haut und Haar zwischen dem Leib des Patienten, und des Chirurgi Daumen und Zeig-Finger hinweg. Wann aber das Gewächs mit einer Schnur unterbunden, oder der Vorschlag applicirt worden: so wird der Schnitt zwischen der Schnur oder dem Vorschlag, und zwischen dem Gewächs gemacht, so, daß die Schnur oder der Vorschlag an des Patienten Leib so lang sitzen bleibt, biß die Bandage würcklich applicirt worden. Mit der Curirung aber alsdann procediret man, wie es auf eine frische Wunde Kunstgemäß erforderlich ist.

Frage:

Welchergestalten sollen und können die mit vielem Chylosem Euter sich befindende Geschwüre vernünftig, sicher und nützlich geöffnet werden?

Antwort:

Hierinn hat ein Chirurgus ein mehrers nicht zu observiren, als daß er, wo es anderst möglich, die Deffnung an einem solchen Ort des Geschwürs machet, allwo die Haut am dünnesten / der Euter am nächsten und begreiflichsten sich verspüren läffet, dann auch, wo der Euter leichtlich auslauffen, und sich

sich nicht sacken oder aufhalten kan. Beynebens aber auch muß der Chirurgus die Deffnung ja lieber zu groß, als zu klein machen, und zwar also, daß solche mehr einer Incision, als nur einer Deffnung gleiche: So werden hierdurch nicht allein die Meißel erspahrt, die Schmerzen baldest gelindert, und die Cur beschleuniget, sondern auch viele Accidentia, und die zu befürchtende Fistulositäten verhindert.

Anderer Section

Handlend von denen nöthigsten Operationen des Kopffes und der Brust.

Frage aber hierinn erstlich:

Welchergestalten solle und kan die zerbrochene Hirn-Schaale, als die Punctura, Contrahissura cranii, wiederum aufgehoben, radirt oder trepanirt werden.

Antwort:

Vor allem, wann eine von diesen Zerbrechungen der Hirn-Schaale vorkiele, so muß die Wunde nach Nothdurfft erweitert werden: Worauf man erstlich in die Puncturam cranii (sonderbar da man an derselben Tieffe wegen Kleinigkeit der Puncturæ zweiffelte) einen Tropffen Dinte einlässet, und hernach die Puncturam so lang verfolget, biß man nichts mehr von der eingetropffelten Dinte sehen oder verspühren kan. Gienge aber die Punctura völlig durch das Cranium hindurch biß auf die duram matrem, und säße also auf selbiger geronnenes Blut und Eyster: so erfordert es eine vollkommene Trepanation, wie hernach solle gesagt werden.

U a

In

In eine Fissuram cranii muß gleichfalls Dinte ein- und über Nacht darinn gelassen werden, damit selbe recht durch- und biß auf den Grund sich eindringen kan. Alsdann muß man erst theils mit radiren, theils mit sägen und raspeln die eingefloßte Dinte verfolgen, sollten auch gleich beide Tafeln, und also das ganze Cranium durch seyn. Und dieses muß auch geschehen und vorgenommen werden, obschon mehr als nur eine fissura cranii vorhanden wäre: Wobey sonderlich das zu observiren, daß die Oeffnung des Cranii vermittelst des radirenz. weit genug gemacht werde, damit so wohl das geronnene Geblüt, als die Materi den ungehinderten Ausgang erhalte.

Die Contrafissura cranii oder Gegenpalt der Hirn-Schaale muß vor allem wohl untersucht werden: So dann aber wird gleichfalls entweder, wie vor gedacht, procediret, oder, wann solches procedere nicht zulänglich wäre, die vollkommene Trepanation unternommen.

Bev der Impressura cranii, oder dem Einbug der Hirn-Schaale (wosern sich schwere Zufälle dabey einfinden, welche ein Universal-Zeichen sind, daß inwendig das Cranium Rize, und mithin stechende Schifer bekommen) findet nichts anders statt, als der Trepan, und nach diesem die Aufhebung des Cranii mittelst derer Elevatoriorum. So aber eine Impressura cranii ohne Schifer vorhanden: so wird solches eingebogene Cranium mittelst eines Elevatorii, welches eine Schraube hat, auch ganz allein wiederum aufgehoben.

Eine vollkommene Trepanation aber wird folgendergestalten verrichtet, entweder mittelst eines Boh-

und der dar
von verschiedene
Gattungen de
größer seyn m
die Materie mi
in allen so wohl teu
Chirurgis
von denen
notrige Meldun
Bohrens) noch nicht
hieron ist eben
und nunmehr e
Johann Caspa
mittelst dieser B
Entsicht so woh
Sie wird ab
nemlich: Man
und macht das
so weit es
ganz durch. Dar
bis zum größt
man die Doffn
reinet als da
der inwendigen
öffnen, so ein
Epise hat, re
und Materi aus
Collegio der Band
Bande: Kunst gem
Widerstalten sollen
ge-Zufällen vorfall
ig und möglich

Bohrers, und der darzu gefertigten so genannten Krone von verschiedener Grösse, oder mittelst verschiedener Gattungen der Bohrer, wovon aber immer einer grösser seyn muß, als der andere zc. Weilen aber die Manier mit Kronen zu trepaniren nicht allein in allen so wohl teutschen, als auch verteutschten Frantzösischen Chirurgis deutlich genug beschrieben: so will allein von denen Bohrern eine kurze, deutliche und nöthige Meldung thun, weilen solche (meines Wissens) noch nicht beschrieben gefunden. Der Inventor hievon ist eben auch der allhiesige oft erwähnte, und nunmehr ein und siebenzig-jährige Chirurgus, Johann Caspar Reiß. Diese Trepanation dann mittelst dieser Bohrer halte ich nach meiner wenigen Einsicht so wohl vor die leichteste, sicherste, als beste. Sie wird aber, kurz zu sagen, also verrichtet, nemlich: Man nimmt erstlich den kleinsten Bohrer, und macht damit den Anfang, und erste Einbohrung, so weit es sich thun lästet, jedoch aber nicht ganz durch. Darnach steigt man immer ganz gradatim bis zum größten Bohrer, oder aber so groß und weit man die Deffnung des Cranii nöthig zu seyn erachtet, reiniget alsdann die Schiferlein des Cranii an der inwendigen Blatte des Cranii mit gehörigem Messerlein, so ein kleines Löfflein an statt der Messer-Spiße hat, rein ab, lästet das geronnene Blut und Materi auslauffen, und appliciret die in dem Collegio der Bandage besagter massen angewiesene Bandage Kunst-gemäß, bis zur völligen Cur.

Frage:

Welchergestalten sollen und können die bey denen Augen-Zufällen vorkommende Operationes vernünftig und nützlich verrichtet werden?

U a z

Antw

Antwort :

Wann wir alle derselben vorkommende Operationes nach allen Umständen anzeigen sollten, so würden wir gewißlich einen ganzen Tractat davon anfüllen können. Nachdem wir aber nur das nöthigste in denen Operationen uns vorgenommen haben, müssen wir diese wohl übergehen, theils weil hierinn auch so gar die neueste Autores nicht einig, theils weil diese in der größten Ungewißheit versiren, und theils weil hierzu man gemeinlich die so genannte, und sich mehrentheils selbst aufwerffende Oculisten beruffet. Derowegen nur überhaupt so viel davon sagen will, daß, weil das Staarenstechen in gewissen Fällen eine der nöthigsten Operationen ist; ich aber solche schon in meinem Anno 1719. heraus gegeben Bericht zc. deutlich genug beschrieben: Als will die Herren Studiosos Chirurgiæ dahin angewiesen haben. Die noch übrige notwendigste Operationen sind erstlich die auf verschiedene Art zusammen gewachsene Aug-Lieder zu separiren; dann das in denen Blut-Niederlein der Albuginea stagnirte und extravasirte Geblüt mittelst subtiler Scarification auszulassen; und die Hervor- und Auswachsungen auf der Cornea & Albuginea mittelst subtiler Incision, wie auch den so genannten Nagel im Aug abzulösen. Alle diese und dergleichen erforderliche Operationes dann sind so wohl schwer zu beschreiben, als nach der Beschreibung gleich so nachzumachen, theils wegen der subtilen Structur des Auges, theils wegen der Furcht des Patienten, und theils wegen üblen Rufes dergleichen unglücklicher Operationen. Weßwegen, so man diese, und dergleichen Operationes zu unternehmen willens ist, so muß man sich bestreiffen, solche

solche vorhero von andern abzusehen. Und, so man solche alsdann nur einmahl gesehen, und eine gründliche Anatomiam besizet: so wird einem alsdann nicht schwer mehr seyn, solche auch nachmachen zu können, wo man anderst einen ordentlichen Beruf von GOTT darzu hat.

Frage:

Welchergestalten können und sollen die an der Nase und Ohren vorkommende nöthigste Operationes vernünftig u. nützlich verrichtet werden?

Antwort:

Beider Nase ist die nöthigste Operation des Polypi, oder Nasen-Gewächses: Davon die sicherste Art ist, wann man den Polypum mit einer Zange, welche inwendig Zähne hat, so vest und tieff, als es immer seyn kan, anfasset, so dann aber neben stättem umdrehen heraus an sich, und immer sachte fortziehet, biß der Polypus aller heraus ist, welches aber so wohl langsam, als etwas hart gehet, und gleichsam als ein Hazard anzusehen ist. Jedoch aber ist gleichwohl keine andere, oder doch wenigstens keine gewissere Hülffe nicht, als diese erst besagte, wobey nur dieses noch zu mercken: Wann der Polypus mehr gegen den Schlund in den Hals hinunter- und auswüchse, als vornen zur Nase heraus; so muß alsdann auch solcher eben auf diese Art zum Hals heraus, aber mit einer dergleichen krummen Zange, gezogen werden.

Bei denen Ohren aber fällt keine andere nöthigere Operation vor, als die Herausnehmung des zu vielen Ohren-Schmalzes, und wann verschiedene Sachen in den Ohren-Gang hinein gefallen, oder kommen sind: Welches alles aber mittelst verschied-

denen Gattungen von Zänglein und Ohr-Löfflein, so, wie es die Sache selbst gibe, angefasst, und heraus gezogen werden muß. Wann aber der Ohren-Gang nur mit der äußerlichen Haut überwachsen ist, so wird die Haut mit einer Lancette geöffnet, mittelst Quell- Meisselein vergrößert, und mit Balsamicis ausgeheilet: Wann aber der Ohren-Gang im Bein zugewachsen, so ist keine Hülffe mehr.

Frage:

Welcher Gestalten sollen und können die an denen Mund-Leffzen, und der Zunge vorkommende nöthigste Operationes vernünftig und nützlich verrichtet werden?

Antwort:

An denen Mund-Leffzen fället zu operiren erstlich vor die Haasen-Scharte, und das Noli me tangere, so beede fast einerley Operation erfordern, indem man bey dem Noli me tangere, welches in Erhärtung einiger Leffzen-Drüslein zc. bestehet, solche Erhärtung mittelst einer Incision-Scheer in forma eines Triangels heraus schneidet, und alsdann die Leffze wiederum durch zwey, oder höchstens drey Häffte vorbesagter massen zusammen häfftet. Bey der Haasen-Scharte aber, als welche von selbst schon einen Triangel in der Leffze vorstellt, schneidet man an beeden Seiten des Triangels eines Messerrücken dick darvon, und häfftet die Leffze, wie vor bey dem Noli me tangere gedacht worden, nett zusammen. Über diese Häfft aber legt man noch ein paar-Häfft-Pflaster, ziehet aber zuvor die beede Backen wohl zusammen, damit die Häfft nicht alles allein zu halten haben: Dann die Häfft allein nur das Fleisch durchschneiden, und nachlassen, da sich dann

dann auf solche Weise die Mund- Leffze wiederum von einander geben, und nicht cicatriciren würde; Wessenwegen dann auch die Häfft- Pflaster nicht ehender abgenommen, oder los gemacht werden müssen, biß man zugleich auch die Häffte bey jungen in 5. oder 6. Tagen, bey ältern Personen aber in 7. oder längst 8. Tagen abnimmt.

An der Zunge aber fällt am nöthigsten vor zu operiren das so genannte Gröschlein unter der Zunge, welches proprie eine Auswachsung zc. der Speichel- Drüsen unter der Zunge ist. Dieses wird nur allein scarificirt und zwar am bequemsten mit einem Laß- Eisen: Alsdann werden gelinde *Caustica* darauf applicirt, dann täglich mit Scarpi- Pinseln gesäubert, und zuletzt nur mit gemeinem Honig ausgeheilt.

Frage:

Welchergestalten solle und kan am vernünfftigsten und leichtesten eine erhärtete Weiber- Brust abgenommen werden?

Antwort:

Nachdeme man versichert, daß dergleichen Erhärtung nicht mehr zu resolviren: so ist keine andere Hülffe und Rettung der Gesundheit und Lebens, als die Amputation, welche ich dann allezeit folgender massen, und, da ich dieses schreibe, in Zeit von dreyvierthel Jahren unter Gottes Seegen fünffmahl allezeit glücklich verrichtet: Nämlich ich setzte die Patientin auf einen etwas niedrigen Sessel, ließe einen Gehülffen den Arm an der bösen Seite in die Höhe vest halten, auf der andern Seite aber einen andern den Arm nur so unter sich am Leib vest halten: Den dritten Gehülffen stellte hinter die Patientin, ihr den Kopff zu halten, und den vierten ließe die benötig-

te Bandage in Bereitschaft haben. Darauf stellte mich gerad vor die Patientin hin, faßte mit der linken Hand die erhärtete Brust wohl an, und setzte mit der rechten Hand das Incision-Messer unter meinen Fingern linker Hand genau gegen den Rippen der Fläche nah an, schnitte auf den ersten Schnitt so wohl cutem, als den Panniculum carnosum und adiposum durch. Hernach grieffe mit meinen Fingern der linken Hand in die erst gemachte Oeffnung, zoge die erhärtete Brust-Drüsen in die Höhe, und schnidte also mit dem Incision-Messer immer zwischen meinen Fingern linker Hand, und denen Musculis Pectoralibus fort, biß also die völlig erhärtete Brust an dem Musculo Pectorali (doch dessen unverlezt) ab- und mit oder von denen äußerlichen integumentis völlig hinweg geschnitten hatte. Alsdann applicirte in aller Geschwindigkeit den in dem Collegio der Bandage angewiesenen Apparatum mittelst Compressen und Binden zc. und trachtete die ganze Cur mit Consolidantibus Balsamicis unter Gottes Segen zu beschleunigen.

Frage:

Welcher Gestalt solle und kan die Paracenthesis der Brust am vernünftigsten und sichersten unternommen werden?

Antwort:

Diese Operation erfordert vor allem Vorsichtigkeit, so wohl in Untersuchung des Eytters zc. auf welcher Seite der Brust er sich gesamlet, als auch des Ortes, wo die Paracenthesis solle gemacht, und angebracht werden. Die Seite aber an der Brust, auf welcher die Paracenthesis muß gemacht werden, wird selten, oder niemahlen betrüglich fallen. Was aber

aber den Ort, oder zwischen welcher Rippe es geschehen solle, betrifft, sind auch so gar die neue Autores hierinnen nicht alle einig. Was die Ursache seyn mag, laß ich andern zu beurtheilen über. Ich habe zwar diese Operation nur einmahl selbst verrichtet, und zwar an einer mittelmäßig starcken 20. jährigen Weibs-Person, folgender Gestalt. Ich liesse die Patientin auf die gesunde Seite der kurzen Rippe gegen über auf ein zusammen gerolltes Kopff-Rissen etwas ausgestreckt liegen, den Arm der ungesunden Seite in die Höhe halten, und bezeichnete mir erstlich den Ort zwischen der dritten und vierten Rippe (von unten auf gezählt) und vier Zoll vom Mittelpunct des Rückgrads gegen der Seite herfürwärts zu mit Dinte. Als dann hube (wie bey dem Gewächsschneiden gesagt worden) die Haut in die Höhe, und durchschnidte also auf einmahl so wohl cutem, als den Panniculum carnosum & adiposum: Worauf mit einem Myrten-Blatt-förmigen Incision-Messer so wohl den zwischen den beeden Rippen liegenden Musculum als das Rippen-Häutlein, (Pleura) jedoch mit dieser Vorsichtigkeit, durchschnidte, daß immer neben dem Incision-Messer den Zeig-Finger meiner linken Hand starck andruckete, und so bald, als ich die mindeste Oeffnung der Pleuræ verspührte, ein anderes Incision-Messer, dessen Spitze ein Knöpflein hatte, nahm, das Knöpflein in diese kleine Oeffnung der Pleuræ schobe, und die Oeffnung nach Nothdurfft erweiterte. Hierauf applicirte ein Röhrlein von Bley, befestigte es mit Häfft-Pflastern, ließ die Patientin aufrecht sitzen, den in der Brust-Höhle sich befindenden Eyer 2c. so viel, und so lang auf einmahl auslauffen, als die Patientin ertragen konnte:

Wornach das Röhrlein verstopffte, und darauf mit gehörigem Brust-Gebänd die Patientin verbande. Mit fernerer Auslassung der Materie aber hielte alle 24. Stund so oft, und lang an, biß nichts mehr sich zeigte, nahm darauf das bleyerne Röhrlein heraus, applicirte an statt dessen einen von Leinwand gemachten, und mit einem Schuh langen Faden versehenen Meißel, welchen ich täglich kleiner machte, biß ich endlich die Wunde völlig zuheilte.

Dritte Section

Handlend von denen nöthigsten Operationen des Bauches, der Membrorum genitalium, und des Ani.

Man fraget also erstlich:

Welchergestalten solle und kan die Paracentesis des Bauchs am vernünftigsten und sichersten unternommen werden?

Antwort:

En der Paracentesi Abdominis ist vor allem wohl zu consideriren, ob der Patient sich noch in solchem Stand befinde, daß vernünftig eine Hoffnung zur glücklichen Genesung gemacht werden kan. Wo aber dieses manglete, so weiß ich nicht, ob es Christlich gehandelt heissen solle, wann man, dessen ungeachtet, dannoch diese Operation unternemet.

Es wird aber, kürzlich zu sagen, diese Operation folgender massen verrichtet, als nemlich: Man setzet den Patienten in einen Lehnen-Sessel, oder nur auf den Rand des Bettes, oder Bett-Statt; oder aber man kan ihne auch wohl ligen lassen, sonderbar, wann
der

der Bauch gar zu voll mit Wasser angefüllt wäre. Alsdann nimmt man das Instrument/Trocar genau, welches aus einem beyläuffig zwey Zoll langen, und Feder-Kiel dicken Röhrlein, dann einem Stilet, oder Nadel (wie es einige nennen) bestehet, so vorhen dreyeckig zugespitzt ist, und nett durch das Röhrlein eines viertel Zolls lang für gehet. Dieses Trocar dann setzet man 6. Zoll breit neben dem Nabel zur Seite an den Bauch an, durchstichet den Bauch damit; und, so man spühret, daß man in den hohlen Bauch gekommen, so ziehet man das Stilet oder die Nadel durch das Röhrlein heraus, und läßt das Wasser so lang ablauffen, als lang es der Patient erdulden kan. Worauf man alsdann hier eben so procediret, wie erst bey der Paracenthesi der Brust gesagt worden.

Frage:

Welcher Gestalten kan und solle bey einer vorfallenden Strangulatione intestinorum die Operation sine castratione vernünftig vorgenommen werden.

Antwort:

Wann auf allen angewendeten Fleiß die Strangulirte Gedärme nicht mehr zu reponiren, und also zuruck in den Leib hinein zu bringen sind: so muß man keinen Augenblick verschieben die Operation vorzunehmen. Ich weiß zwar wohl ein und anders Exempel, daß wider Glauben und Begriff dergleichen schon dem Tod in dem Rachen stehende Patienten ohne die Operation augenblicklich besser, und gesund worden sind: Allein ich habe ohne die unternommene Operation allezeit wenigstens 30. miserabel sterben sehen, bis nur einer ohne dieselbe gesund worden.

Weis

Weilen aber diese und dergleichen Untersuchungen nicht unsers Vorhabens sind: als sagen wir, welchergestalten die Operation am vernünftigsten und sichersten zu unternehmen seye.

Man legt den Patienten auf ein mit Rissen bedecktes Brett, doch so, daß der Kopff niedriger als der hintere Leib zu liegen komme. Darauf bindet man mit einem breiten Hand-Tuch die Knie vest an das Brett, und auch also die Hände. Der Chirurgus stellt sich dem Patienten zur lincken, und sein Gehülffe zur rechten Seite. Alsdann fasset der Chirurgus mit seinem Gehülffen recht in Inguine oder in der Weiche ober dem ausgetretenen, und von denen Ringen der Bauch-Mäuslein gleichsam zugeschnürt oder gedrosselten Gedärm die Haut, so viel als möglich, in die Höhe, und durchschneidet selbige: (wie bey denen Gewächsen gesagt worden) Wobey sonderbar zu mercken, daß je grösser und weiter diese Incision gemacht wird, je geschwinder, sicherer, und leichter gehet so wohl die Operation als Cur von statten, auf welches mir die hierinn vielfältige Praxis mit Sängern gezeiget, ob ich solches schon in meiner anfangenden Praxi nicht gleich begreifen können. Wann nun die Incision gemacht, so kommt der Processus Peritonæi samt dem darinn sich befindenden strangulirten Gedärm zum Vorschein: Worauf der Chirurgus den Processum mit grösser Behutsamkeit, so weit es immer seyn kan, öffnet; da dann gleich, manchmahl viel, und manchmahl wenig Gewässer ihm entgegen kommen wird, so aber lediglich nichts zu bedeuten hat. Hier kommen die strangulirte Gedärme zum Vorschein, welche meistentheils schwarz, und blau aussehen. Alsdann nimmt der Chirurgus eine

eine Sonde in seine lincke Hand, sucht mit selbiger samt dem Zeige Finger, zwischen dem Gedärm wenigst in den ersten annulum zu kommen: worauf er dann mit der rechten, und dem in selbiger haltenden krummen mit einem Knöpflein an dessen Spitze versehenen Incision - Messer den ersten Annulum durch und entzwey schneidet, und so auch, wann es die Noth erfordert, den andern, und dritten Annulum, als wornach alsobald das ausgetretene und strangulirt gewesene Gedärm in den Leib hinein zu bringen ist.

Was nun die hier noch weitere Erinnerungen betrifft, können solche in meinem Bericht vom Steinschnitt nachgesehen werden, ingleichen auch die Manier, und der Apparatus zur Bandage.

Daß ich aber hier nochmahl diese Operation beschreibe, ist die Ursach, weilen ich selbige einem jeden Chirurgo höchst nöthig zu seyn erachte: Dann in dessen Ermanglung bey vollkommener Strangulation wenigstens 10. dergleichen Patienten sterben werden, biß nur einer ohne dieselbe davon kommt; dergleichen Exempel ich allhier im Jahr zwey- und drey und dreyßig vorzeigen könnte, als in welchen zwey Jahren ich diese Operation fünfzmahl unter Gottes Seegen glücklich verrichtet, davon nur eine und zwar vorhin schon halb suchende 67. jährige Weibes Person in der fünften Woche nach der Operation gestorben ist; dahingegen gedachte zwey Jahre sieben dergleichen Patienten ohne die vorgenommene Operation in wenig Tagen gestorben sind, welches dann zu eines jeden Nachdencken hiemit überlassen haben will.

Frage:

Welchergestalten ist so wohl (im Fall der Noth) die Phimosis & Paraphimosis samt dem Frænulo vernünftig zu operiren, wie auch der Catheter zu appliciren, und ein Stein aus dem Membrano sicher zu schneiden, und heraus zu nehmen?

Antwort:

Wann die Phimosis verhinderlich fällt, sie habe sich gleich von Geburt her gezeigt, oder auf eine Venerische Befleckung ereignet, und auf hierzu gebrauchte Dissolventia sich nicht gibe: so ist kein anderer Weg selbe zu curiren, als die Incision, oder Aufschneidung des Præputii, so weit es nöthig, welches so wohl mittelst einer Scheer, als Incision geschehen kan.

Wann aber solches, wie öftters zu geschehen pfleget, von allzu weit herfür wachsendem Frænulo dependiret: so muß das Frænulum durchaus mittelst einer Scheer abgeschnitten werden.

Die Paraphimosis aber, so von Geburt kommen, bedarff keiner Hülffe. Wann aber solche in der Venus Jagd erbeutet worden, und auf alle Dissolventia nichts geben will: so ist das beste, und sicherste, solche mittelst eines krummen Incision Messers durchzuschneiden, wenigstens dieselbe Ringe, so am meisten angespannt sind; worauf man alsobalden das præputium über die glandem Penis ziehen und hernach gehörig curiren muß.

Der Catheter aber muß bey erforderlichen Umständen, allwo der Patient keinen Urin lassen kan, oder da man zu untersuchen gedenckt, ob ein Stein in der Blase vorhanden seye oder nicht, folgendergestalt

gestalten applicirt werden: Nämlich der Patient kan darzu ligen, stehen, oder sitzen, versteht sich bey Männlichem Geschlecht. Alsdann nimmit der Chirurgus den Catheter in die rechte, und das Membrum Virile an der glande penis zwischen seinen Daumen und Zeig-Finger linker Hand, hebt es in die Höhe, und schiebt den Catheter das erstemahl gleich bis an das Os Pubis: Nachdem drehet er das in der Hand haltende Theil des Catheters gegen das lincke inguen hinauf, schiebt den Catheter weiter fort, und endlich geht oder dreht er den Catheter gerad in die Mitte des Bauchs, und schiebt solchen ganz in die Blase, oder, da keine Verhinderung vorhanden, schließt der Catheter von selbst. Und hierinn bestehet die kürzeste Anweisung zur Application des Catheters, wobey nur dieses erinnern will, daß, wer in Applicirung des Catheters gewiß, und glücklich werden will, der muß solche Application an seinem eigenen Leib lernen. Was aber hierinn die weitere Erinnerungen betrifft, können selbe, so wohl bey andern Chirurgischen Scribenten, als in meinem Bericht vom Stein-Schnitt, nachgesehen werden.

Die in der Urethra stecken gebliebene Steinlein muß man erstlich versuchen entweder mit hierzu ordentlich gemachten Zänglein oder Löfflein herauszunehmen, sonderbar bey dem Weiblichen Geschlecht. Sollte aber dieses in Membro virili nicht mehr angesehen, so muß man selbe heraus schneiden, wo sie stecken. Diß zu verrichten, setze ich alle Zierlichkeit beyseits, und procedire also: Nämlich den Patienten lege gegen den Rand des Betts, darauf ich das membrum virile mit meiner linken Hand über der

ren

ren Mittel-Finger lege und das in der Urethra steckende Steinlein mit eben dieser lincken Hand Daumen und Zeig-Finger vest halte. Alsdann nehme in meine rechte Hand ein Myrten-Blat-förmiges Incision-Messerlein, (die Franzosen nennen es den kleinen Lithotomum) und schneide darmit nach der Länge an dem Membro die äussere Haut, und urethram so weit auf, als es des Steinleins Grösse erfordert. Wann die Oeffnung also gemacht, so steche gleich mit des Messerleins Spitze unter das Steinlein, und hebe es also heraus: Alsdann aber verbinde, und heile es mit Balsamicis wiederum zu.

Die ordinari Operation kan auch so wohl in meinem heraus gegebenen Bericht, als in andern Chirurgischen Schrifften, sonderlich aber in Henry Francois le Dran Tractat nachgesehen werden.

Den Catheter aber bey dem weiblichen Geschlecht zu appliciren geschiehet also: Nämlich man läßt die Patientin auf den Rücken ligen, dann deren Fuß wohl zusammen gebogen auf- und von einander stellen. Hernach thut der Chirurgus mit seiner lincken Hand Daumen und Zeig-Finger die äussere Labia und Nymphas von einander, so wird dardurch das Orificium urethrae gleich unter der Clitoride gesehen. Worauf man mit der rechten Hand den hierzu gehörigen Catheter mit Oel bestrichen durch das Orificium urethrae gemach in vesicam schiebet.

Frage:

Welchergestalten solle der so genannte Kayserliche Schnitt so wohl bey Lebendigen als Todten vernünftig vorgenommen, und verrichtet werden?

Antw

Antwort:

Wann die Occasion vorfiel, diese Operation zu unternehmen, es seye gleich bey Todten oder Lebendigen, bey welchen letzten ich sie niemahl weder verrichten gesehen, noch auch selbst verrichtet, wohl aber bey denen ersten: so müssen zuvor, um diese Operation wohl zu verrichten, in Bereitschaft seyn folgende Instrumenta, als:

1. Zwey Incision-Messer, ein gerades / und ein halb krummes mit einem Knöpflein.
2. Eine hohle Sonde.
3. Drey oder vier krumme Nadeln mit starcker doppelter Seide eingefädelt.
4. Zwey oder drey Schwämme samt einem Becken mit warm Wasser.

Nachdeme dann die schwangere mit Gott versöhnet, (so sie lebte) muß selbe so gelegt werden, daß sie mit dem Kopff und der Brust in etwas höher lige, als mit dem untern Leib, da dann der Chirurgus erstlich den Ort, allwo der Schnitt geschehen solle, mit Dinte bezeichnet, und, so das Kind mehr auf einer, als auf der andern Seite des Bauchs läge, dieselbe, an welcher das Kind mehrers sizet, erwählt, und mit Dinte bezeichnet, und zwar zur Seite, neben der Linea alba eines Daumen breit unter und von dem Nabel an bis auf ein paar Finger breit oberhalb des Ossis Pubis, jedoch nicht in ganz gerader, sondern in etwas Mond-förmiger Linea. Worauf dann der Chirurgus der mit der Dinte gemachten Linie nach mit dem geraden Incision-Messer die äussere integumenta bis auf die Musculos abdominis durchschneidet. Nach diesem durchschneidet er auch mit aller Vorsichtigkeit diese Musculos, bis auf das Perito-

naum. Endlich muß mit gleicher Vorsicht auch das Peritonæum, aber an einem bequemen Ort, jedoch anfangs nur so weit geöffnet werden, damit der Chirurgus mit der Sonde hinein kan, um selbiges in die Höhe zu heben, da er dann das Messer mit dem Knöpflein in die Sonde führet, und das Peritonæum so weit öffnet, bis der Chirurgus mit seinem Zeig- und Mittel-Finger hinein kan: Worauf er dann mit diesen seinen Fingern an statt der Sonde immer dem Incision-Messer vorgreiffet, und also das Peritonæum gleich der äussern Öffnung nach öffnet. Hierauf aber secirt er auch die Gebähr-Mutter selbst, aber mit eben der Vorsichtigkeit, wie bey dem Peritonæo gesagt worden. Und so dieses geschehen, nimmt der Chirurgus das Kind heraus, und auch gleich darauf die Nach-Geburt. (verstehet sich, so die Frau lebte) Auf dieses fasset der Chirurgus mit denen Schwämmen in aller Geschwindigkeit das extravasirte Geblüt und Gewässer, so viel möglich, auf, und setzt alsdann nach Möglichkeit die Gebähr-Mutter in gehörige Positur, häfftet die äusserliche Bauch-Wunde samt dem Peritonæo angewiesener massen mit fünff oder sechs Häfften wieder zusammen, und applicirt auf folgende Art die Bandage: Als an denen zwey Enden der Wunde einen Meißel mit einem doppelten langen Faden versehen; dann etliche mit einem Balsamico bestrichene Feder-Meißel, um die ganze Wunde damit zu bedecken; über diß das grüne Kräuter-Defensiv-Pflaster; auf dieses einen mit Spirituosis besprengten warmen Bauschen, und noch über diß einen dicken warmen leinenen Bauschen, welchen man mit einer breiten Binde, so an ihren Enden zu jeder Seite drey leinene Bändel haben muß,

von der
bevestiget. Wa
mit bey einer schon
reden muß: so wird
gelassen, als auch
mitten, im übrige
in oblervirt.

Raiso

Was nun den Kay
Frauen anbelangt,
werden, daß sol
möglich seye, ein
curiren. Aber da
erion nicht im hoch
lich nur so schlech
elche, gleichwie es ein
men. Ich kan mi
es, daß es mehr als je
man gebe, welche den
mäßig erfordern, f
elche kaum von einem
und erhört worden
verächtlich vor,
Operation geschrie
tomet, alldieweilen
währen zweymahl
möglich melden, ja su
wie und jene Frau a
wiederum seye
ganz glücklich g
es ist es, welches da
erion bey dieser, u
dringende Noth

muß, befestiget. Wann aber dieser Kayserliche Schnitt bey einer schon verstorbenen Frauen verrichtet werden muß: so wird so wohl die Nach-Geburt im Leib gelassen, als auch die Application der Bandage vermieden, im übrigen aber alles angewiesener massen observirt.

Raisonnement.

Was nun den Kayserlichen Schnitt bey lebendigen Frauen anbelangt, so kan freylich nicht widersprochen werden, daß solcher möglich zu verrichten, und auch möglich seye, eine solche Frau darnach wieder zu curiren. Aber daraus folget nicht, daß solche Operation nicht im höchsten Grad tödtlich, und also nicht gleich nur so schlecht hinweg ganz universal-curable seye, gleichwie es einige Großsprecher also ausschreyen. Ich kan mich anbey auch nicht bereden lassen, daß es mehr als zwey Ursachen bey lebendigen Frauen gebe, welche den Kayserlichen Schnitt unvermeidlich erfordern, so aber gewiß so rar sind, daß selbe kaum von einem Jahr-hundert zu dem andern sind erhört worden: Und kommet mir zumahlen sehr verdächtig vor, wann Autores, die da von dieser Operation geschrieben, und sich zugleich damit gerühmet, alldieweil sie solche einmahl (ich lese von keinem zweymahl) verrichtet haben, allezeit dabey fleißig melden, ja sich gleichsam rühmen, sie hätten diese und jene Frau also glücklich curirt, daß sie hernach wiederum seye schwanger worden, und von selbstem ganz glücklich gebohren habe. Dann eben dieses ist es, welches da klar anzeiget, daß sie diese Operation bey dieser, und jener ihrer Patientin ohne höchst dringende Noth vorgenommen, und also ver-

geblich (will nicht sagen unverantwortlich) eine solche Frau in so hohe Todes-Gefahr gesetzt haben: Masssen, so es die Umstände sollten erfordert haben, eine solche Frau auch das andere mahl hernach nicht würde haben ohne den abermahlig = vorgenommenen Kayserlichen Schnitt gebähren können. Und wann ein Medicus oder Chirurgus solchen nicht vor höchst-tödlich, sondern vor gering achtet: so gibt er klar an Tag, daß er in seiner Profession schlechte Fundamenta gelegt, massen die menschliche Zergliederungs-Kunst, samt derselben thierlichen Haushaltung, weit ein anders zeigen und lehren.

Die zwey Umstände aber, welche den Kayserlichen Schnitt unumgänglich erfordern, sind, nach meiner wenigen Einsicht, keine andere, als erstlich: Wann der gebährenden Frauen Gebeine in dem untern Bauch so eng zusammen gewachsen, oder durch einen Unglücks-Fall also verdrehet wären, daß das Kind nicht durchgehen könnte. Der andere Umstand oder Ursach aber kan seyn, wann etwan eine schwangere Frau so unglücklich wäre, und trüge in ihrem befruchteten Leib zwey, aber zusammen gewachsene vollkommene Kinder, oder aber auch nur ein Kind, welches zwey vollkommene Köpffe hätte, oder aber eine andere Mißgeburt, welche ihrer unformlichen Gestalt halber unmöglich diesen von Gott geordneten Weg der Geburt durchgehen könnte. Alles dieses aber kan man vorhero gar wohl mittelst des Handgriffs erfahren.

Was aber die übrige schwere Geburts-Hülffen betrifft, so können selbige in einer Kürze unmöglich deutlich genug beschrieben werden, sondern, da man vermittelst Göttlicher Anordnung hierzu beruffen wäre,

von der
oder wird, so erfor
oder Fleiß: M
abante Holländisch
Dionis, und de la
solingen, Raleau
Brandenburgische
nach einige der glei
Fr
hergestalten solle d
operirt
Anri
Wann wir nicht ab
sonderbar die St
kan durchgehen, son
orthenisch überleg
in einerley procedere
den der gleichen Fil
in dieser Fisteln ein
wedete, ob schon d
wunders geschehen ka
in der Quell-Meißel
nes, und endlich du
in öfftern diese St
in vorgenommen w
hine wahre und
gestalten selten
gleich sind, au
in Höhlen haben,
mit auf einmahl be
Grund der Wahrhe
von des lest ver
Fistula, als welche
den. Sie ist zu find

wäre, oder wird, so erfordert solches ein ganz a parte Studium oder Fleiß: Worzu am dienlichsten sind der berühmte Holländische Medicus à Deventer, dann Peter Dionis, und de la Mote Accouchement, wie auch Solingen, Ruleau, Mauriceau, sonderbar die Chur-Brandenburgische Hof-Wehe-Mutter, und andere noch einige dergleichen gute Scribenten.

Frage:

Welchergestalten solle die Fistula Ani vernünftig operirt werden?

Antwort:

Wann wir nicht allein alle Chirurgische Scribenten, sonderbar die Französische Chirurgen, aufmerksam durchgehen, sondern eines jeden eigene Praxis unpartheyisch überlegen: so findet sich, daß niemahlen einerley procedere bey zwey oder noch weniger Dreyen dergleichen Fistulis statt gefunden, sondern eine jede dieser Fistuln ein anders und eigenes procedere erfordert, ob schon die Cur dieser Fistulen durch nichts anders geschehen kan, als durch Erweiterung mittelst der Quell-Meißel, durch Caustica, durch Injections, und endlich durch den Schnitt, welches letzte zum öfftern diese Fistuln aus dem Grund zu curiren vorgenommen werden muß. Man kan aber doch keine wahre und gründliche Universal-Regel geben, gestalten selten oder niemahlen zwey Fistulen einander gleich sind, auch öftters dergleichen Fistulæ mehrere Höhlen haben, also auch mehr als nur einen Schnitt auf einmahl benöthiget sind. Und daß dieses Grund der Wahrheit habe, so lese man nur die Histori von des letzt verstorbenen Königs in Frankreich Fistula, als welcher gleichfalls an dieser operirt worden. Sie ist zu finden und zu lesen in Peter Dionis

nis Chirurgischer Operationen erstem Druck fol. 418. woraus man lernen wird, daß man im operiren keine andere Grund-Regel aufstellen kan, als daß man ehe nicht operiren oder schneiden könne, als bis man den Grund der Fistul erreichen kan. Dann wo dieses nicht geschiehet, oder seyn kan, da nußt auch das schneiden nichts. Dahero die ganze Kunst darinn beruhet, daß man eine gründliche Anatomiam besitze, fleißig explorire, und mittelst der Incision auf den Grund komme, als worzu der Wegweiser die Sonde ist. Was so dann die künstliche Erfindungen verschiedener Sonden und Incision-Messer betrifft, lasse sie in ihrem Werth stehen, und ihren Liebhabern über. Ich meines Theils habe noch niemahlen nichts anders darzu nöthig gehabt, als eine Sonde, ein ordinari frummes Incision-Messer mit einem Knöpflein, und eine Scheer mit einem Knöpflein. Und mit diesen habe, obwohlen mehr nicht, als nur drey dergleichen Fistulas glücklich unter Gottes Seegen operirt und curirt.

Frage :

Welcher gestalten sollen und können die von Geburt zusammen gewachsene Urin-Gänge, Anus, und auch die Vagina vernünftig geöffnet werden ?

Antwort :

Wann ein Kind so wohl mit einem verwachsenen Urin- als Stuhl-Gang gebohren wird: so wird sich entweder zeigen, daß derselben Eröffnung leicht, oder aber gar unmöglich zu prästiren seye. Dann so hierinn eine Hülffe zu hoffen, so wird so wohl der Andrang des Urins, als Stuhlgangs von selbst zeigen, allwo die Deffnung gemacht werden solle: Da

von der

mit dann nur an gel
mit einer Lancette m
schung der Vagina
ander vermerckt, a
Borrath gef
von dessen Schwere
stärkter Aengstigt
hierinn nichts ande
jene Membran
gemacht ist, mitte
Das Hymen betref
Disputans gemach
in dem genannten Christi
gedet werden, ga
und macht also denen
ihren Disputationib

Vierte

und von denen nöthig
an äußerlichen Gliede
sich verfallen.

Wird erstlic
gestalten sollen und
Finger und Z
nünftiger Operat
curirt m

Antw
habe zwar schon v
schöne Zehen gefeh
in demselben Separa
gemachte Sim

Da man dann nur an gebührendem Ort die Oeffnung mit einer Lancette machet. Was aber die Verwachsung der Vaginæ betrifft, so wird dieselbe nicht ehender vermerckt, als bis die Jahre der Menstruum einen Vorrath gesammlet, da dann dieses so wohl von dessen Schwebre, als auch dann und wann von verursachter Aengstigkeit vermercket wird. Es ist aber hierinn nichts anders zu thun, als daß der Chirurgus jene Membranam, womit nemlich die Vagina zugewachsen ist, mittelst einer geraden Incision öffne. Das Hymen betreffend, wovon die Gelehrte so viel Disputirens gemacht, ist seither dem, da bey unserm so genannten Christenthum alle Heimlichkeiten aufgedeckt werden, ganz in Ungewißheit gerathen, und macht also denen Anatomicis keine Mühe mehr in ihren Disputationibus.

Vierte Section

Handlend von denen nöthigsten Operationen, so allein an äußerlichen Gliedern, als an Armen und Füßen vorkommen.

Wird erstlich gefragt:

Welcher gestalten sollen und können die zusammen gewachsene Finger und Zehen vermittelst vernünftiger Operation separirt und curirt werden?

Antwort:

Ich habe zwar schon vielmahlen zusammen gewachsene Zehen gesehen, aber niemahlen separirt, weilen derselben Separation nicht hoch nöthig ist. Zusammen gewachsene Finger aber kommen nicht so

oft vor. Dann in meiner Praxi sind selbe mir öffters nicht vorgefallen, als drey mahl. Es erfordern aber diese mehr nicht, als vermittelst eines geraden Incision-Messers separirt zu werden, und zwar netto nach Ordnung der andern Finger. Worauf man alsdann sonderlich in der Cur Achtung zu geben hat, damit die Haut nicht wiederum allzu hoch hinauf zusammen wachse, gleichwie mir es das erstemahl begegnete, da ich dann selbe nochmahl separiren mußten. Um aber solches ferner zu verhüten, ist mir beygefallen, bleyernen Drat darzwischen zu legen, bis sich die Haut geschlossen, auf welches hernach sich allezeit der Zwischen-Raum der Finger nach schönster Ordnung geheilet.

Frage:

Welcher Gestalten sollen die zu viele Finger, Zehen, oder nebenzu gewachsene Hände und Füße 2c. abgenommen werden?

Antwort:

Was nun die zu viele Finger und Zehen, Hände, und Füße 2c. betrifft: so hangen selbe entweder nur an denen äußern integumentis ganz frey, und schlennderend daran, oder aber, sonderbar die Finger und Zehen, stehen ganz fest an dem ihnen nächst angelegenen Bein an, und wachsen gleichsam aus demselben Bein heraus. Die erste betreffend, haben sie nicht viel zu sagen, und kan man dieselbe entweder vor unterbinden, und darnach erst mit einer Incision-Scheer oder Messer abschneiden, oder aber man kan sie auch gleich so ohne Unterbinden abschneiden: Dann man darff keine Furcht darvor haben, daß selbe wiederum wüchsen. Die andere aber, so an denen Beinen fest sitzen, erfordern mehrere Aufmerksam

Von der T
 ...: Dann, so
 ... muß man ersilich
 ... Zehen oder Fin
 ... Teil, wo solche
 ... mit einem Incision
 ... schneiden, dann a
 ... haben, als da
 ... Stamm-Eisen,
 ... oder aber mit ein
 ... solchen mit ein
 ... geschwinder beyfor
 ... zu viel gewachsen
 ... mit einer Junctur
 ... unverleibt seyn:
 ... man alsdann
 ... und schneidet.
 ... mit der Abneh
 ... selbe hier sche
 ... bey jenen.

Frage

Welcher Gestalten soll und kan
 ... Füßen vernünft
 ... was ist von de
 ... chen zu h
 ... Antw
 ... die von Gebur
 ... Glieder betrifft
 ... Medic und Chirur
 ... wozum besitzen, der
 ... menschliche Sum
 ... welche auch
 ... unparthenischen Prax
 ... Aber in einigen alten

merckſamkeit: Dann, ſo man ſolche abzunehmen willens iſt, muß man erſtlich an denen aus- oder zu viel gewachſenen Zehen oder Fingern zc. und zwar genau an dem Theil, wo ſolche heraus wachſen, deren Haut mit einem Inciſion-Meſſer um und um ab- und durchſchneiden, dann auch das Periosteum rings umher abſchaben, alſdann aber ſolche entweder mit einem Stemm-Eiſen, oder Bein-Sägelein abſchneiden, oder aber mit einer Zange abzwicken, nach- dem man ſolchen mit einem oder dem andern leicht- er und geſchwinder beykommen kan. Sollten a- ber dieſe zu viel gewachſene Finger oder Zehen zc. gleichſam mit einer Junctur an das ihnen nahe geles- gene Bein einverleibt ſeyn: ſo iſt es beſſer und ſicher- rer, wann man alſdann ſolche aus ihrer Junctur herauslöſet und ſchneidet. Deren Cur betreffend, kommt ſelbe mit der Abnehmung anderer Glieder überein, ob ſelbe hier ſchon nicht ſo gar considera- bel iſt, als bey jenen.

Frage:

Welchergestalten ſoll und kan denen krummen Hän- den und Füſſen vernünftig geholffen werden, und was iſt von dem Glieder- bre- chen zu halten?

Antwort:

Was die von Geburt kommende krumme und verdrehte Glieder betrifft, ſind zwar ſo wohl die Herrn Medici und Chirurgi, welche eine gründliche Anatomiam beſitzen, der einhelligen Meinung, wie daß durch menſchliche Kunſt nichts mehr verbessert werden könne, welches auch mit einer vernünftigen und unpartheyiſchen Praxi gänzlich überein ſtim- met. Aber in einigen alten, und auch wenigen neu-

en Autoribus findet man das Gegentheil. Dahe-
ro ich auch einmahl aus Veranleitung der letztern
bey einem mit zwey krummen Füßen zur Welt
gebohrnen Kind die Untersuchung gemacht, und
vermittelst aus Holz geschnittener Stiffelein ein ganz
hes Jahr so wohl mich, als dieses Kind vergeblich
gemartert.

Wann aber Kinder krumme, oder verdrehte
Glieder aus Gewohnheit bekämen, so kan alsdann
noch Hülffe geleistet werden, so wohl vermittelst ge-
dachter hohl ausgeschnittenen hölzernen Füße, (da-
fern es schon so weit kommen wäre) als auch gleich
im Anfang mit einer Kunst-gemässen Bandage von
Pappendeckel. Sollte aber durch einen Unglücks-
Fall dergleichen erfolgen, so kan man wohl vermit-
telst guter Bädungen, kräftiger Bäder, und aller-
hand guter Nerven-stärckender Salben zc. neben
öffterer Bewegung, und darauf Kunst-gemässer
Bandagen einen Versuch thun. Allein wann die
Juncturen und Beine, die Tendines, und Ligamen-
ta grosse Noth gelidten, wird gleichfalls schwerlich
was verfangen.

Das Brechen der Glieder betreffend, so sind
selbe meistens ungegründete Hazarden, die wir
ihren Liebhabern überlassen wollen.

Frage:

Welchergestalten sollen und können so wohl bey er-
eignetem Nothfall die Finger und Zehen ver-
nünftig und sicher abgenommen
werden?

Antwort:

Ob zwar wohl das Abnehmen der Finger,
und Zehen noch diese Stunde von denen mehresten
Chirur-

Chirurgis vermittelst der Incisiv- oder Zwick-Zangen, mehrentheils aber durch Abschlagung mittelst eines Stemm-Eisen-förmigen Messerleins mit dem Hammer geschehen: so muß ich doch auch mit Peter Dionis bekennen, daß diese Manier, einen Finger oder Zehen abzunehmen, mehr Metzgerhaft, (will nicht sagen Scharfrichterisch) als Chirurgisch seye. Dañenhero solle ein Chirurgus einen Finger oder Zehen mittelst eines geraden Incision-Messers aus dem nächst gelegenen gesunden Gelenck ausschneiden, und so dann gebührend verbinden. Es ist zwar wahr, daß das Abstemmen das geschwindeste von allen seye: Jedoch hab ich bey einer einmahl vorgekommenen Occasion lieber die Abschneidung aus dem Glied, als das Abstemmen erwählt, und diß darum, die weilen ich bey der Abstemmung eine Quetschung zu seyn befürchtete. Dann es mag auch der Meißel noch so gut schneiden, so kan es doch fast nicht möglich seyn, daß nicht etwas dergleichen mit unterlauffe. Noch andere Chirurgi rathen mittelst eines kleinen Sägleins die Finger abzusägen, und in allem zu procediren, wie hernach bey der Amputation eines Armes oder Fußsohle solle gesagt werden: zu welcher Methode ich mich noch ehe resolviren könnte, als zum Abstemmen. Die Incisiv- oder Zwick-Zangen aber kan ich nach meiner wenigen Einsicht gar nicht billigen: Wobey doch einem jeden seine Meinung ungefränckt will gelassen haben.

Frage:

Welchergestalten kan und solle bey ereignendem Noth-Fall ein Arm, oder Fuß vernünftig abgenommen werden?

Antw.

Antwort:

Ich habe zwar nicht nur allein bey verschiede-
nen Medicin- und Chirurgischen Autoribus vielerley
Anweisungen zur Amputation gelesen, sondern auch so
gar diese so wichtige Operation auf viererley Art und
Weise theils sehen, theils helfen verrichten. Allein
die Wahrheit ganz unpartheyisch zu sagen, so ist
die Weise und Manier nicht allein die leichteste und
einfältigste, sondern auch vielmehr die sicherste, ge-
schwindeste, und vernünftigste, welche von dem
schon oft erwähnten Johann Caspar Reiß, Chirur-
go allhier, inventirt, componirt, und mit erwünsch-
tem Effect unter Gottes Seegen zu vielmal öffentlich
practicirt worden: Bey deme ich nicht nur allein
ein so anders mahl einen Zuseher, sondern auch ei-
nen Mitgehülffen abzugeben die Ehre gehabt; wor-
auf dann selbst bey zwey Occasionen dieser Me-
thode durch Gottes Seegen glücklich nachgefolgt.
Man hat aber zu dieser Methode folgender Instru-
menten nöthig;

Als erstlich drey Torcular, als zwey zum Ge-
brauch, und eines zum Überfluß und Nothfall im
Vorrath zu haben, samt einer a parten starcken
Schnur.

Anderns ein Frummes Incision-Messer, welches
am Rücken eine Schneide hat.

Drittens ein Myrten-sörmiges Messer, dar-
mit zwischen beeden Beinen durchzustechen.

Viertens zwey Sägen, als eine zum Gebrauch
und die andere zum Vorbehalt im Nothfall.

Fünffens eine Incisiv- oder Zwick-Zange.

Dan nun dieses samt dem im Collegio der Bän-
dagen schon angewiesenen Apparatu zur Verbindung,
(welch

(welcher apparatus der Bandage aber in duplo verfertigt werden muß) ingleichem auch noch zum Vorrath warm Wasser, Schwämme, Wein, Anstrichs Wasser, und der vor allem nöthige Spiritus Salis Armoniaci &c. angeschafft, dann auch der Patient mit Gott versöhnt, und mit einem kräftigen Glas Wein erquickt worden: So wird alsdann der Patient nach Gelegenheit des Zimmers in so viel mögliche Positur gesetzt, und nach Nothdurfft gehalten, oder gebunden.

Hierauf wicklet man (so die Amputation am vordern Arm, oder Schinnbein vorgenommen werden muß) einer starcken queren Hand oberhalb des Ellenbogens, oder Knie eine Hand breite vierfache leinene Compresse herum, und leget auf diese Compresse das erste Torcular: Alsdann aber legt man das andere Torcular eines starcken Zoll breit oberhalb dem Ort auf den blossen Arm oder Fuß an, allwo die Abnehmung geschehen solle: Hernach bindet man die dicke Schnur zwey starcke Zoll breit unter dieses andere angelegte Torcular, so vest man kan, an: Nach welchem man alsdann zwischen diesem Band, und zulezt angelegtem Torcular die Incision mit dem krummen Messer von unten herauf angefangen bis auf das Bein hinein, und umher machet: Hernach kehrt man diß Messer um, schabet damit das Periosteum vom Bein um und um ab, und, da zwey Beine neben einander sind, gleich wie bey dem vorderen Arm, und Schinn-Bein, so sticht man mit dem Myrten-förmigen Messer zwischen diesen zwey Beinen durch, schneidet, und schabet also darzwischen alles von einander, so gut man kan, und es sich thun lästet: Worauf man alsdann die

Säge

Säge so hoch über sich gedruckt, als es immer seyn kan, ansetzt, damit nach erfolgender Zurückziehung der entzweyten Mäuslein die Veine nicht hervorstephen: Hernach fangt man an langsam zu stossen, bis daß man einen Einschnitt ins Bein bekommen, darauf man dann so wohl stärker als geschwinder stosset, oder säget: Zulezt aber thut man wiederum gemach, und, wann es etwann einige Schifer absekte, zwicket man selbige mit der Incisiv- oder Zwick-Zange ab: Und da die Amputation am vordern Arm, oder Schinn-Bein vorgenommen werden muß, so befließiget man sich mit der Säge beede Röhren zugleich anzufassen, doch so, damit die kleine Röhre erstens, und dann hernach erst die grosse Röhre durchschnitten werde: Auf welches alles man alsdann vermög gegebener Anmerckung unserer Bandage die hiezu benöthigte Verbindung bis zu erfolgender völligen Cur der Gebühr nach, und Kunst-gemäß besorget.

Frage:

Ist das Aderlassen eine Chirurgische Operation? Wie, wann, oder zu welcher Zeit solle solches nützlich, vernünftig und Kunst-gemäß verrichtet, und unternommen werden?

Antwort:

Daß das Aderlassen eine würckliche Chirurgische Operation seye, daran wird nunmehr weder ein Medicus, noch vielweniger ein Chirurgus zweiffeln. Wie nun, und auf was Weise aber das Aderlassen Kunst-gemäß verrichtet werden solle, dessen Anweisung schiene zu der Zeit für die lange Weile zu seyn, zumahlen hierinn fast eben so oft varirt wird, gleich jeder Kleider-Mode. Wann/ oder zu welcher Zeit aber

Aderlassen nützlich
werden könne, da
Herrn Medic
haben, da kan
Recht des h
Herrn
rathet, lieber
den Patienten
zu lassen.

Fünffte

welchegestalten
die Cadave
zu balsamiren sin
wird also hierinn
ist eine A
gemäß, und ver
men, und an

Frage

dam müssen die zu e
Instrumenta, samt jug
worzu man
als
Einlicher zwey-sch
Einichsten Fadens
Verschiedener Gatt
Ein paar kleiner Hd
Ein geraden und
Einiger Sonden oder

aber das Ueberlassen nützlich und vernünftig unter-
nommen werden könne, das läffet der Chirurgus
billich denen Herren Medicis über: Wo aber kein
Medicus zu haben, da kan sich ein jeder Chirurgus
mit billichem Recht des hierinn gegebenen Rathes
des Hochgelehrten Herrn Doctor Daelmans bedie-
nen, welcher rathet, lieber eine Ueberlaß zu unter-
nehmen, als den Patienten ohne Hülffe ligen, oder
gar sterben zu lassen.

Fünfte Section

Handlend, welchergestalten so wohl vernünftig als
Kunst-gemäß die Cadavera zu seciren, anatomi-
ren, und zu balsamiren sind.

Es wird also hierinn erstlich gefragt:

Welchergestalten ist eine Anatomirung ordentlich,
Kunst-gemäß, und vernünftig vorzuneh-
men, und anzustellen.

Frage:

Vor allem müssen die zu einer Anatomia benöthig-
te Instrumenta, samt zugehöriger Geräthschaft,
in parato seyn: worzu man sonderlich folgender be-
nöthiget ist; als

1. Etwelcher zwey-schneidiger Nadlen.
2. Gewichsten Fadens, und Schnürlein.
3. Verschiedener Gattungen der Anatomiers
Messer.
4. Ein paar kleiner Häcklein.
5. Einer geraden und einer krummen Scheer.
6. Einiger Sonden oder Stylorum. (Sucher)

7. Eis

7. Eines Tubuli zum Aufblasen, um die zarte Gänge sichtbar zu machen: wie auch ein paar Spritzen.

8. Eines Blasbälgleins, die Lunge aufzublasen.

9. Ein paar Elevatoriorum, oder Aufheb-Instrumenten.

10. Einer Säge.

11. Etlicher Bad-Schwämme.

12. Etlicher Geschirre, so theils mit reinem Wasser angefüllt seyn müssen.

Wann nun dieses alles in Bereitschaft ist: so legt man das Cadaver nach Gelegenheit, so viel möglich, an ein bequemes Ort, reiniget solches von aller Unreinigkeit, und scheeret (nach der neuesten und besten Anatomicorum Einrathen) an allen Leibs-Theilen die Haar ab, legt es in gerader Positur auf den Rücken, und bedeckt es so lang mit einem leinenen Tuch, bis daß man würcklich zu seciren anfangen will; da man dann erstlich nur den Theil des Cadavers entblößet, welchen man zu erst seciren will.

Bei einer ordentlichen Anatomia aber nimmt man erstlich die Section am Haupt, und zwar folgender gestalten vor:

Der Operateur nimmt eines der hierzu tauglichsten Incision-Messer, und fangt damit von oben der Nase an bis hinten ins Genick einen Schnitt zu thun, und darnach noch einen Schnitt von einem Ohr bis zum andern über quer durch bis auf das Cranium, daß also oben auf dem Scheidel die beide Durchschnitte ein Creutz vorstellen. Diese in vier Theile geschnittene Haut oder Schwarte (wie es einige Autores nennen) muß man samt dem Pericranio

von der
 nett vom Crani
 bange, und das ga
 am seget der Operat
 Aug-Braunen a
 zu lögen, läßt
 schälten besthalten
 das Stirn-Bein d
 Ege auf eines von d
 so um und um w
 immer umkehret.
 verfahren, de
 und also die Me
 mögliche Weise ve
 Wann dann also d
 nimmt man eines d
 setzet solches in die
 und versucht das
 ist ganz durchschnit
 also abzuheben.
 etwan noch verm
 dert durz matris
 so nimmt man de
 rium, und stoffet
 des Cranium hirtre
 matrem vom a
 und um ablöset, a
 führung (vieler Ana
 unternimmt. E
 hang, ein Cadaver
 Fr
 abgestalten wird a
 ränzig und Kun

ricranio nett vom Cranio separiren, daß selbige herabhangen, und das ganze Cranium bloß bleibe. Alsdann setzet der Operateur die Säge ganz genau ober den Aug-Braunen auf das Stirn-Bein, und fangt an zu sägen, läßt ihm aber den Kopf von einem Gehülffen vest halten, daß er nicht wacke. Und wann das Stirn-Bein durchgesäget ist, so setzet er die Säge auf eines von den Schläff-Beinen, und hernach so um und um weiter, worzu man das Cadaver immer umkehret. Man muß aber im sägen so behutsam verfahren, damit man nicht gar zu tieff komme, und also die Meninges samt dem Cerebro auf alle mögliche Weise verschone und nicht verlezet.

Wann dann also die Hirn-Schaale abgesetzt ist, so nimmt man eines der Heb-Eisen, (Elevatorium) stecket solches in die von der Säge gemachte Ritzen, und versucht dasjenige, was durch die Säge nicht ganz durchschnitten, abzustossen, und das Cranium also abzuheben. Wann aber die Hirn-Schaale etwan noch vermittelst einiger Membranens Zäferlein der duræ matris an die Sutures angehängt wäre: so nimmt man das dünne Spatel-förmige Elevatorium, und stoffet damit diese fibras ab, und hebt das Cranium hinweg. Worauf man erstlich die duram matrem vom geronnenen Geblüt reiniget, und rund um ablöset, alsdann aber erst die weitere Untersuchung (vieler Anatomicorum Anweisung gemäß) unternimmt. Solchergestalten dann wird der Anfang, ein Cadaver zu anatomiren, gemacht.

Frage:

Welchergestalten wird alsdann der untere Leib vernünftig und Kunst-gemäß anatomiret?

Ec

Ants

Antwort:

Den untern Leib Anatomice zu untersuchen, macht der Operateur erstlich einen Schnitt vom Hals an bis zu dem Osse Pubis, und noch einen andern Schnitt unter den kurzen Rippen von einer Weiche zu der andern, durchschneidet aber vermittelst dieses Schnitts Haut und Fleisch zc. alles durch. Wann man aber auch an diesen Theilen die Myologie untersuchen wollte: so müßte man ganz andersst procediren, so aber hier unser Vorhaben nicht ist. Auf obiges dann kommen die Eingeweide des Bauchs zum Vorschein, als erstlich das Fett-Netz, (Omentum) der Magen, (Ventriculus) die dünne und dicke Gedärme, (Intestina tenuia & crassa) das Rücklein, (Pancreas) das Gefröse, (Mesenterium) die Leber, (Hepar) das Milz, (Lien) die Nieren zc. Re- nes.

Derowegen man vor allem die Gedärme um der Unreinigkeit willen an zweyen Orten doppelt unterbinden muß, als anfänglich beym Magen, und hernach auch beym End-Darm: Welche man hier auf an beeden Orten zwischen denen Unterbindungen abschneidet, heraus nimmet, und in ein hierzu bereitetes Geschirr legt. Alsdann reiniget man daselbst den Leib mittelst denen Schwämmen von denen darinn enthaltenen Feuchtigkeiten und dem gerunnenen Geblüt. Nach diesem besiehet man die Nieren, die grosse Blut-Gefäße, die Partes genitales, und die Blase zc. nach allen erforderlichen Umständen: worzu man sich auch wohl eines Wax-Lichtes, um alles auch bey Tag noch besser sehen zu können, bedienen kan.

Frage:

Welchergestalten wird die Brust so wohl Kunstge-
mäß gänzlich geöffnet, als derselben Ein-
geweids- Theile nützlich untersu-
chet?

Antwort:

Wann man nun auch die Brust (ohne daß
man derselben Myologiam untersuchen wollte) zu er-
öffnen gedencket: so werden gleich anfänglich alle ders-
selben äußerliche integumenta an dem Sterno und
den Rippen abgelöst. Darnach wird die Krus-
spel an jeder Rippe so wohl recht- als linker Seite
abgeschnitten, um das Sternum ledig zu machen.
Alsdann separiret man das Mittel- Zell vom Sterno,
und schneidet solches hernach von denen Schlüssel-
Beinen ab, um alle in der Brust sich befindende Thei-
le desto besser sehen, und nach Nothdurfft unters-
suchen zu können.

So man dann also eine Anatomiam nur we-
gen Erkundigung einer Todes- Ursach, und nicht
wegen Erkänntnuß aller Leibes- Theile unternom-
men hat: so werden die heraus genommene Leibes-
Theile oder Eingeweide wiederum in ihre gehörige
Brust oder Bauchs- Höhle zc. gelegt, mit etwas
Werck bedeckt, und dann in die Brust das Brust-
Bein erst auf das Werck gelegt. Hierüber ziehet
man alsdann die von einander geschnittene integu-
menta wiederum zusammen, und nähet selbige so
wohl an dem langen als Zwerch- Schnitt mittelst
einer Kirschners- Naht wiederum zusammen: welches
auch gleichfalls bey dem eröffneten Kopff geschehen
muß.

Gleich nach diesem geschehenen wird ein Chirurgus sehr wohl thun, wann er alsbald nach jeder Eröffnung eines Cadaveris alles, was er dabey wahrgenommen, zu Papier bringet, damit ihme solches nicht entfalle.

Frage:

Welchergestalten kan und solle auf Verlangen ein Chirurgus die Balsamirung eines Cadaveris nützlich und Kunst-gemäß unternehmen?

Antwort:

Zur Balsamirung eines Cadaveris hat man sonderlich dreyerley nöthig / als erstlich vom Zinn-giesser so wohl den Sarg zum gantzen Körper, als ein bleyernes Fäßlein zum Eingeweid, und eine bleyerne Büchse zum Herzen: auffer man wollte dieses alles nur von hartem Holz, welches inwendig mit Pech verrennet wird, machen lassen, so jedes Beliebigen frey stehet.

Anderns bestehet die Bereitschafft des Chirurghi erstlich in eben denen Instrumenten, welche vorhero zur Anatomia angewiesen worden; dann anderns in fünff leinenen Binden, deren 2. zu denen Armen, zwey zu denen Füßen, und eine so wohl zum Bauch als Brust einzuwicklen gehörig ist.

Drittens muß man auch haben etwelche Ellen Wax-Leinwand, einen guten Theil Baum-Wolle, Werck, und eine Rolle Bind-Spaget.

Viertens müssen in Bereitschafft seyn, erstlich ein wohl-riechendes Pulver aus aromatischen Wurzeln und Kräutern 2c. bereitet; Anderns ein Pulver von Gummatibus und wohl-riechenden Specereyen: Drittens eine wohl-riechende Salbe; Viertens ein

von
Spiritus vin
stentis ein aroma
so precios ver
verlangt:
nicht einge de
setzen.

in aromatische
B

Neumet

Corbeer-Bl

Rosmarin-

Salbey-Kr

Majoran-K

Münken-K

Rauten-Kr

Hop-Kraut

Wermuth-

Rosen-Blä

Camillen-

Lavendel-

Stein-Klee

Citronen-

jedes

Genchel-

Anis-Car

Coriander-

Kümmel-

Benen-Kü

Salmiat,

Schneidet und

und mischet

ein guter Spiritus vini; Fünffstens eine gute Lauge;
Sechstens ein aromatischer Wein-Eßig. Alle diese
Künnen so pretios verfertigt werden, als man selbe
immer verlangt: Doch wollen wir zur bessern
Nachricht einige derselben mittelmäßige Formulen
anhero setzen.

Ein aromatisches Kräuter - Pulver zum
Balsamiren.

Nehmet

- Lorbeer-Blätter,
- Rosmarin-Kraut,
- Salbey-Kraut,
- Majoran-Kraut,
- Münzen-Kraut,
- Rauten-Kraut,
- Ysop-Kraut,
- Bermuth-Kraut, jedes zwölff Hände voll.
- Rosen-Blätter,
- Camillen-Blühe,
- Lavendel-Blühe,
- Stein-Klee-Blühe, jedes acht Hände voll.
- Citronen- und Pomerancken-Schaalen,
jedes 1. lb.
- Fenchel-Samen,
- Anis-Samen,
- Coriander-Samen,
- Kümmel-Samen, jedes 2. lb.
- Gemein Küchen-Salz 8. lb.
- Salmiac, 1. lb.

Schneidet und stoffet alles zu einem gröblichten
Pulver, und mischet es wohl unter einander.

Gummatishes Pulver zum Balsamiren.

Nehmet Myrrhen,
 Aloes,
 Weyhrauch, jedes 1. ℥.
 Wohl-riechend Asanct.
 Storax-Calamit / jedes ℥6.
 Gewürk Nägelein-Rinde 1. ℥.
 Gewürk-Nägelein,
 Muscat-Nuß,
 Zimmet, jedes 12. Loth.
 Schwefel,
 Salpeter,
 Alaun,
 Gemein Kuchen-Salz, jedes 18. Loth.
 Salmiac, 10. Loth.

Stoffet alles zu einem zarten Pulver, und mischet es wohl unter einander.

Wohl-riechende Salbe zum Balsamiren.

Nehmet Terbinthin, 2. ℥.
 Lorbeer-Del, 1. ℥.
 Indianischen schwarzen Balsam, 3. Loth.
 Misches es bey gelinder Wärme wohl unter einander.

Lauge zum Balsamiren.

Nehmet Meer-Salz, 6. Loth.
 Alaun, 3. Loth.
 Salmiac, 1. Loth.

Stoffet dieses alles klein, mischet es wohl unter einander, und gieffet zwey Maß südig Wasser darüber, deckt es wohl zu, und laisset es über Nacht an

an einem warmen Ort stehen, alsdann filtrirt es. So viel man nun Maß Lauge machen will: so viel müssen auch zu jeder Maß von diesen Speciebus genommen werden.

Aromatischer Esig zum Balsamiren.

Nehmet zu jeder Maß Esig eine Hand-voll von dem Aromatischen Kräuter-Pulver, und lasset es in einem wohl vermachten Geschirr über Nacht beyammen an einem warmen Ort stehen: Alsdann des andern Tags durch ein Tuch geseihen, und die Kräuter wohl ausgepreßt. In den Spiritum Vini, so man zum Balsamiren gebrauchen will, kan man auch zuvor Myrrhen, Weyhrauch, Mastix und Agstein infundiren, oder solchen wohl gar davon über destilliren.

Wann nun dieses alles in Bereitschaft ist, so fangt der Chirurgus (nach zuvor verrichteter Secirung) die Balsamirung folgender gestalten an, als:

Erstlich, nachdeme die Eingeweide vom Blut, und Unrath gereiniget, welches anfänglich durch gemeines Wasser, hernach aber durch die Lauge, Esig, und Spiritus geschehen muß, wird der Bode des Säckleins mit etlichen Hände-voll des Aromatischen Kräuter-Pulvers bestreuet. Darauf wird eine Lage von Eingeweids-Theilen gelegt, und auf diese wiederum eine Lage etlicher Hände-voll dieses Pulvers. Und also fährt man fort, biß alle Eingeweids-Theile des Kopffes, der Brust, und des Bauchs (das Herz allein ausgenommen) wechsel-weise in das Säcklein gebracht worden. Und wann zulezt das Säcklein nicht gar mit dem Pulver gefüllet werden könnte: so füllet man solches mit Werck gar

aus, damit alles ganz vest auf einander lige, und nicht gerüttlet werden könne, da man alsdann diß Säplein wohl vest vermachet.

Nach diesem nimmt der Chirurgus das Herz, reiniget es gleichfalls obgedachter Massen vom Blut, füllet beede Herzens-Cammern von dem gummatischen Pulver dick an, bestreuet es auch auswendig Zoll-dick mit diesem Pulver, nehet so dann das Herz in Wax-Tuch ein, und verwahret es in die hierzu bereitete bley-oder hölzerne Büchse.

Wann nun also die Eingeweids-Theile verwahrt worden, so gehet der Chirurgus zu dem Körper, und waschet erstlich alle drey Höhlen des Bauchs, der Brust, und des Kopffes (wie bey denen Eingeweids-Theilen gedacht worden) rein aus. Darauf fangt der Chirurgus bey dem Kopff an, füllet die Hirn-Schale mit dem Aromatischen Kräuter-Pulver, und Werck wechsel-weise aus, und legt das abgeschnittene Cranium darauf, bestreuet die ins Creutz von einander geschnittene Haut des Kopffes dick mit dem Gummatischen Pulver, ziehet alsdann diese vier Flügel ober dem Cranio genau zusammen, und nehet sie mit einer Kirschners-Naht wiederum nett aneinander. Darnach waschet der Chirurgus mit einer Spritze auch den Mund, wie vorhero die drey Leibes-Höhlen, wohl und sauber aus, schoppet alsdann alles voll mit dem gummatischen Pulver-und Baum-Wolle. Auf gleiche Art macht man es auch mit den Ohren, und Nase-Löchern. Bestreichet darauf das ganze Gesicht, Kopff und Hals dick mit der Salbe, und streuet so viel gummatisches Pulver darauf, als daran kleben bleibet, und
packet

packet endlich den ganzen Kopff und Hals in eine ordinari Leinwand ein.

Die Brust- und Bauch-Höhle machen nur eine Höhle aus. Dann man schneidet auch das Zwerch-Fell heraus, und packet es zu denen Eingeweids-Theilen mit ein. Diese ganze Höhle dann bestreuet man erstlich durchaus mit dem gummatifchen Pulver. Alsdann füllet man die ganze Höhle mit dem Aromatischen Pulver und Werck wechselse-weise dick aus, legt das Brust-Wein an seinen Ort, bestreuet es auch dick mit dem gummatifchen Pulver, und nehet vom Hals bis zum Osse Pubis, und dann von einer Seite oder Weiche bis zur andern die Haut wieder zusammen.

Nach diesem allem gehet man zu denen äusserlichen Gliedern, da man dann so wohl am Arm als Fuß jeder Seite grosse Incisiones in die musculose oder fleischichte Theile bis aufs Wein hinein machet, selbige wohl mit der Lauge und dem Spiritu auswaschet, alsdann aber mit dem Gummatifchen Pulver bestreuet, und aber dick mit dem Aromatischen Pulver ausschoppet, den ganzen Arm dick mit der Salbe bestreicht, mit dem gummatifchen Pulver bestreuet, und alsdann von der Hand bis über die Achsel mit der Binde umwindet. Und also procedirt man auch mit dem andern Arm, wie ingleichen mit beeden Füßen, nur daß man an den Hüfften und dicken Schenkeln die Schnitte noch grösser und tieffer machen muß, als bey den Armen.

Wann nun auch dieses geschehen, so kehret man den Körper um, und machet eben dergleichen Schnitt an allen fleischichten Theilen des Ruckens bis auf die Rippe und Ruckgrad. Und wann die Person fett,

so muß man auch einige Schnitte am Bauch also machen, damit man das gummatifche Pulver dar ein streuen kan. Wann dann also auch diese Schnitte mit Pulver bestreuet, und ausgeschoppet worden: so bestreichet man auch den Rücken und Bauch mit der Salbe dick, streuet das gummatifche Pulver darauf, und umwicklet den mittleren Theil auch, wie bey den Armen und Füßen geschehen, mit der breiten Binde.

Wann endlich der Körper also aller eingewicklet ist, so legt der Chirurgus diesen eingewickelten Körper auf die Wax-Leinwand, und machet in diese allerhand Einschnitte, damit der Körper so wohl vest als förmlich darein gewicklet werden kan. Die Ende der Einschnitte an der Wax-Leinwand nehet man mit gewirtem Faden vest nieder: Worauf man letztlich den Körper in den Sarg leget, mit dem übergebliebenen Pulver endlich denselben ganz vest an- und ausfüllet, den Deckel auf den Sarg leget, und solchen, so viel immer möglich, um und um wohl bevestiget.

Ich weiß wohl, daß es noch vielerley Manieren gibet, die Balsamirung zu bewerkstelligen, so theils kostbarer, theils geringer sind. Weiln mir aber diese am besten gefallen, so habe solche darum annectiren wollen / alldieweilen hierauf leicht seyn wird, so wohl eine kostbarere, als geringere zu bereiten.



Sechste Section.

Handlend, welcher gestalten die Kunst-gemäß vernünftige Chirurgische Berichte und Wund-Zettel abgefasset werden können und sollen.

Wie es die höchste Billigkeit ist, daß ein Chirurgus der von Gott geordneten weltlichen Obrigkeit die Relation und Bericht der inspicirten verwundeten, und entleibten menschlichen Leiber abstatte: Also ist ingleichen ein hierinn so wohl nachlässiger und unwissender, als ein aus vielen interessirten und sonst falchen Absichten hinterhaltender Chirurgus von jedes Orts wohlloblich bestellter Obrigkeit zur wohl verdienten Straffe zu ziehen.

Damit aber ein Chirurgus hierinn die Unwissenheit nicht zum Deck-Mantel seiner interessirten falschen Absichten gebrauchen, noch weniger aber die Weitläuffigkeit und hohe Concepte der hierinn am Tag liegenden Autorum vorschützen kan: Als hat mich nicht unrecht zu seyn gedüncket, wann nach meiner wenigen Wissenschaft ich zu End unsers Chirurgischen Collegii eine kurze und einfältige Anweisung, um einen gründlichen, vernünftigen und Kunst-gemässen Bericht abfassen zu können, (jedoch allen gelehrten Chirurgis unmaßgeblich) entwerffe.

Wann es demnach die Umstände erfordern, daß ein Chirurgus einen Chirurgischen Bericht seiner vorgesezten Obrigkeit abzustatten hat: so sollen nach meiner wenigen Einsicht wenigst folgende vier Punkten dabey observirt werden, als:

Erstlich daß man aufrichtig, redlich, uninteressirt, und ohn Ansehen der Person mit der Wahrheit heraus gehen wolle.

2. Daß

2. Daß vor der Beschreibung alles genau, und gewissenhaft untersucht werde.

3. Daß alles wohl bedächtlich, und auf eine wahre Anatomiam gegründet beschrieben werde.

4. Daß alles ausführlich mit allen nöthigen Umständen, jedoch so kurz, als möglich, verfaßt werde.

Dieses alles dann wohl zu verfassen, wollen wir hier etwelche Gattungen dergleichen Chirurgischer Berichte, als Formulen, anhero setzen.

Bericht

Über eine von Büchsen-Pulver entstandene Blindheit.

Als ich zu End gesetzter auf Obrigkeitliches Verordnen den durch Büchsen-Pulver im Gesicht verbrannten, und nach der Cur stock-blind verbliebenen N. Tagwerckern allhier in die Inspection genommen: so habe befunden, daß sehr viele Körnlein von dem Pulver dergestalten in die Corneam (oder in das durchsichtige Häutlein des Auges) eingedrungen, daß darauf nothwendig eine Erschwärung sich zeigen, und nach deren Heilung eine Wund-Narbe oder Nase erfolgen müssen, welche alsdann dieses durchscheinende Häutlein dergestalten unverhinderlich so verduncklet, daß keine Licht-Strahlen mehr durchdringen können; daher auch diese Blindheit weder zu verhüten gewesen, noch weniger aber anjeko mehr zu curiren ist. Ein solches dann habe der Wahrheit zu Steuer gewissenhaft attestiren, und gehorsamlich berichten sollen. Geben in N. den April 1733.

Be-

Bericht

Wegen angeklagter Untauglichkeit zur Ehe.

Nachdem ich zu End gesetzter von hoher Obrigkeit zc. beendiget worden, um den N. N. von N. racione impotentiae zu besichtigen: Als attestire Kraft dessen, daß nicht allein obgedachten N. N. seine Partes genitales externas, nach Proportion seiner Leibes-Constitution, in genugsamer Perfection befunden, sondern auch darbey daß, da dessen Membrum wegen anscheinender Phimosi nur in etwas irritirt, solches also gleich sich angefangen zu erschwellen und ad erectionem zu richten. Geschehen in N. den November 1733.

Bericht

Von einer Wunde am Hals, welche durch die Speis-Röhre (Oesophagus) gegangen.

Auf Obrigkeitliches Verordnen habe die am Hals verwundete N. N. Dienst-Magd bey N. N. besichtigt. Diese wurde vor 10. Tagen mit einem Degen in den Hals linker Seite neben der Vena jugulari dergestalt gestochen, daß dardurch die Speis-Röhre durchstoßen ware: Welches ich daraus abnehmen konnte, weil, da sie etwas Brühe zu sich genommen, ein Theil derselben wiederum durch die Wunde heraus lieff, das übrige aber durch Erbrechen von ihr gieng.

Und noch über das befande ich bey der Patientin im höchsten Grad ein Wund-Fieber mit grosser Unruhe, öfterm Schlucken, (Singultu) anbrechen den Ohnmachten, und Zucken der Glieder: Daraus ich dann nichts anders schliessen kan, als daß der Tod

Tod dieser Patientin ein baldiges Ende machen werde. Geben in N. Maji 17--

Bericht

Von Eröffnung eines Körpers, welchem mit Gifft vergeben worden.

Zumahlen auf Obrigkeitliches Verordnen ich zu End gesetzter neben andern Chirurgis der Eröffnung des verstorbenen N. N. beyzuwohnen, und die Anatomische Untersuchung mit andern vorzunehmen befehliget worden: haben wir bey Eröffnung des Körpers nicht allein gleich äußerlich am Magen, sondern auch an dem Intestino duodeno eine grosse Entzündung befunden. Nach Eröffnung des Magens und intestini aber befand sich darinnen ein rothes Serum mit einer gleichmäßig rothen Höfendicken Crudität vermischet. Die crusta villosa so wohl des Magens als des Darms ware ganz zusammen geschrumpft, als wann sie mit glühendem Eisen gebrannt wäre worden. Alles dieses aber sind nichts anders, als Würckungen von einem durch den Mund bekommenen Gifft, wovon der so schnelle und gewaltsame Tod selbst ein Zeuge ist. Geschehen in N. den -- Maji 17--

Bericht

Von einem erstickten Kind.

Ich zu End gesetzter habe auf Verordnen Höchtlöblicher Obrigkeit des N. N. Schuhmachers zu N. zwischen 8. und 9. Monath alt gewesenes Kind, welches die vorige Nacht gestorben, anatomisch untersucht und besichtigt: Wobey befunden, daß dessen Angesicht ganz braun und blau-roth, der Mund aber, und die Nase voller Schaum ware.

Sons

Sonsten habe alle Gliedmassen so wohl innerliche, als äusserliche in gesundem und bestem Stand befunden: Wozu noch über alles die ganze Nachbarschaft bekräftiget, daß dieses Kind den Tag zuvor ganz gesund und wohl auf gewesen seye. Dahero nicht anderst, als davor gehalten werden kan, daß dieses Kind entweder durch eine schlaffende Person, oder durch eine Katz oder Hund, welche sich auf des Kindes Gesichtlein gelegt, oder auf eine andere Art, welches mir unbekannt, erstickt ist. Geben in N. Den- Jener 17.

Shr- und Kunst-liebende Herren Studiosi Chirurgiæ! Ich habe nun nach meiner wenigen Einsicht als ein Mitlernender, auf dero Verlangen, alles dasjenige abgehandelt, was ich in Zeit meiner dreyszig jährigen Praxis auf Einrathen so wohl guter Chirurgischer Autorum, als auch auf gegebene Anweisung alter erfahrner und vernünftiger Chirurgorum zusammen gesamlet / und darauf eigenhändig practiciret. Das hierinn noch abgängige aber erbiethete mich, auf jedes Erinnerung, so weit meine menschliche Blödigkeit sich erstrecken können wird, zu ersetzen: Dann ich mich nicht als ein Lehrer, sondern als ein Mitlernender zu seyn öffentlich bekenne, als der sich im höchsten Grad gegen seinem grossen Gott und nothleidenden Nächsten vermög schuldigster Christen-Liebe verpflichtet zu seyn befindet, täglich immer mehr und mehr unermüdet zu lernen. Ach! daß ich von unserm grossen Gott und HErrn die Gnade erlangte, in meinem Stand und Beruff der Göttl. Gerechtigkeit höchstbillliches Verlangen werckstellig zu machen! O! wie gut würde es mir alsdann seyn, meinem Gott und HErrn heimzufallen? Was
Dem

Register.

A ccidentia bey Bein=Brüchen. wie vielerley.	122
Cur.	315
- - - bey Verrenckungen. wie vielerley.	127
Cur.	ibid.
- - - bey Verwundungen. deren Cur.	304
Acidum. was es eigentlich ist.	165
Aberlassen. was? wie und wann es zu verrichten.	398
Alcali. was es eigentlich ist.	165
Alter. warum ein Ursprung vieler Kranckheiten.	82
Amalgama Mercurii.	267
Amputatio oder Abschneidung der äusserlichen Glieder.	394. & 395
Anatomia Erkantnus. 1. dessen nutzliche Verrichtung.	399
Antimonium Diaphoreticum zu machen.	258
Anthrax. Cur.	299
Application Heisters Instruments.	363
Apostema Pestilentialia & Venereum, dessen Cur.	299
Aspera arteria. vide Lufft= Röhre.	
Arteriaz. was sie sind.	4
Arzneyen. was sie sind. 153. wie sie genennet werden.	160.
berhaupt. 154. was ihr würckendes Wesen seye.	172
ihre Zubereitung überhaupt.	298
Aqua viridis Hartmanni. wie es zu machen.	298
Atrophia. vide Schwindung.	
Augen. was sie sind.	25
Augen= Feuchtigkeiten. was sie sind.	39
- - - Thränen. was.	45
- - - Zufälle. deren Cur.	331
Ausfall des Mast=Darms. 147. dessen Cur.	336

B.

Balsamum vulnerarium.	243
- - - Locatelli.	251
- - - Innocentii.	252
Balsamirung der todten Körper.	404
Bein= Geschwulst. woher. 88. deren Cur.	283
Bein=Bruch. 120. deren Cur und Einrichtung von	318.
bis	324
Beine. was sie sind.	33
- - - so angeloffen, wie sie zu radiren.	364
Bezauberung. was davon zu halten.	81

Bilis.

Billis. vide Galle.	
Blasen= Stein. woher.	149
Blut. was es sene.	38
- - Adern. vide Venæ.	
- - Geschwulsten. woher. 87. deren Cur.	282
Bluten allzustarck.	113
Brüche, oder Leib=Schäden. was? 138. wie vielerley.	139
Brüst der Weiber. was sie sind.	6
Brust=Drüse. was sie ist.	13
Butyrum Antimonii zu machen.	262

C.

Callus bey gebrochenen Beinen. was er ist 2c. 121. unformlich. woher?	125
Carbunculus. Cur.	299
Cardilagines. vide Knörpel.	
Caries. vide Geschwüre der Beine und Knörpel.	
Cataracta. vide Staar.	
Cataplasmata zu mache. 247. in Form eines Überschlags. 250	
Cerebrum & Cerebellum. vide Gehirn.	
Chirurgischer Pamphilus.	

- - - Bericht über eine von Büchsen= Pulver entstandene Blindheit. 412. wegen angeflagter Untauglichkeit zur Ehe. 413. von einer Wunde am Hals, welche durch die Speis= Röhre (Oesophagus) gegangen. ibid. von Eröffnung eines Körpers, welchem mit Gift vergeben worden. 414 von einem erstickten Kind. ibid.

Cor. vide Herz.	
Cörper. was er eigentlich sene.	161
Crocus Metallorum. wie er zu machen.	263
Cutis & cuticula. vide Haut.	

D.

Darm= Fell. was es ist.	16
- - Bruch. was?	145
Delirium. woher?	118
Diaphragma. vide Zwerch= Fell.	
Diæt. was sie sene.	269
Drüsen. was sie sind.	7
Drüsen= Geschwulsten. woher. 86. deren Cur.	280

E.

Elixir vitæ zu machen.	211
Elixir Proprietatis sine acido zu machen. 211	Em-

Opplastrum sticticum
- - defensi
- - album c
- - Mercur
- - Oxycro
- - Veficato
- - ad fra
- - contra
- - Calamin
Engbrüstigkeit. woher
Entzündungen. wie v
- - bey
Erysipelas. vide Roth
Essentiam amaram
- - lignorum
Examination der in d
Praxis.
Extractum absinthii
Exter. was er ist.
Fermentum stomach
Fett. was es sene.
- - - Netz. was es
Feuchtigkeiten in der
Fieber. woher? 96.
Fistula. vide Geschw
- - bey denen Be
- - bey Wunden
Fleisch= Geschwulst.
Flüßige Theile Mer
Französische Geschw
Galle. was sie ist?
Gallen= Blase.
Gangræna. vide h
Geburts= Glieder.
- - - Arbeit.
Gedärme. was sie
- - - Feucht
Gehirn und Hirn
Getrös. was es se
Gelencks= Geschw

Emplastrum sticticum.	234
- - - defensivum rubrum. ibid. virid.	235
- - - album coctum.	236
- - - Mercuriale.	237
- - - Oxycroceum.	ibid.
- - - Vesicatorium.	238
- - - ad fracturas ossium.	ibid.
- - - contra Tophos.	284
- - - Calaminaris oder alt=Schaden=Pflaster.	297
Engbrüstigkeit. woher bey Brust=Wunden.	116
Entzündungen. wie vielerley 2c.	92
- - - bey Wunden. woher. 113. deren Cur.	288
Erysipelas. vide Rothlauffen.	
Essentiam amaram zu machen.	212
- - - lignorum zu machen.	216
Examination der in diesem Buch enthaltenen Theoriæ und Praxis.	
Extractum absinthii zu machen.	268
Enter. was er ist.	106

F.

Fermentum stomachale, vide Magen=Safft.	
Fett. was es seye.	43
- - = Reß. was es seye.	19
Feuchtigkeiten in dem Gehirn, der Brust 2c.	42
Fieber. woher? 96. 117. 124. dessen Cur.	295
Fistula. vide Geschwüre hohle, tieffe 2c.	
- - bey denen Bein=Brüchen. woher?	124
- - bey Wunden unheilbar. woher?	114
Fleisch=Geschwulst. woher? 85. dessen Cur.	276
Flüßige Theile Menschlichen Leibes überhaupt.	35
Französische Geschwüre. deren Cur.	300

G.

Galle. was sie ist?	40
Gallen=Blase.	18
Gangræna. vide heisser Brand.	
Geburts=Glieder. was sie sind?	29
- - - Arbeit. warum sie schwer. 148. deren Hülff.	339
Gedärme. was sie sind?	21
- - - Feuchtigkeiten. was sie sind.	42
Gehirn und Hirnlein. was es ist.	12
Getroß. was es seye.	20
Gelencks=Geschwulsten. woher? 87. deren Cur.	281

Gesundheit des Leibs. worinn selbe eigentlich bestehe.	75
Geschwulsten. wie vielerley? 84. bey Wunden. woher?	113
bey Bein=Brüchen. woher?	123
Geschwüre überhaupt. was sie seyen?	105
- - - stinckende. woher? wie zu curiren.	296
- - - der Bein und Knörpel. deren Cur.	297
- - - um sich fressende.	108. 299
- - - speckhafte und aufwerffende. 109. Cur.	299
- - - hohle, tieffe und lange. 109. Cur.	301
- - - böß=artige und unheilbare alte Schäden. III. Cur.	296. 299
- - - allgemeine oder gut=artige. III. Cur.	302
- - - allerhand. wie sie zu eröffnen.	368
Gewächse auszuschneiden.	366
Glandulæ. vide Drüsen.	
Glaucoma. was?	135
Glieder=brechen. was davon zu halten.	393
- - = Lähme und Steiffe auf Verwundungen. woher	118
- - = Sucht.	128
- - krumme. 129. Cur.	393
- - zusammen wachsen. Ursach.	151
Glied= Wasser. was es ist.	119
Grubichte in den Augen=Winkeln. was?	45
Gurgel= Wasser.	255
H.	
Häfften der Wunden. wie es zu machen.	360
Hals=Zäpfflein. was es ist.	14
Harn. was? vide Urin.	
Harn=Blase. was sie seye.	23
Haut. was sie ist.	30
Heisse Brand. was er seye ic. 97. dessen Cur.	290
Herz. was es ist, und was dessen Berrichtung.	15
Herz= Fell. was es ist.	16
Humores oculorum. vide Augen=Feuchtigkeiten.	
Hymen. was?	391
I.	
Injectiones zu machen.	231
Intestina. vide Gedärme.	
K.	
Kalk= Wasser zu machen.	
Kalte Brand. was er seye ic. 97. dessen Cur.	294
Knörpel. was sie sind.	33
- - = Geschwulst. woher? 88. deren Cur.	284
Krampff bey Wunden. 115.	Kranck

Kranckheit des
 bige bestehe.
 Krebs= Geschwür
 Leber. was sie se
 leim= Saft der
 Lethalität der
 Ligamenta. was
 Lympha. vide
 Lingua. vide
 Liquor nervosus.
 Luft= Nöhre. wa
 Lunge. was sie ist.
 Magen. was er ist
 . . . Saft. w
 Mamma. vide
 Männlicher Sa
 Membranen. was
 Mercurius Præcip
 Mercurium dulce
 Mesenterium. vi
 Milch= Adern im
 . . . Wasser. n
 . . . der Weiber
 Milch. was es se
 Mittel= Fell. wa
 Mixtura Sudorife
 . . . Diuretic
 Mund. was er ist
 . . . Wasser
 Musculi. was sie
 Mutter= Vorfall
 Nagel= Geschwür
 Nase. (Nasus)
 . . . Geschwür
 Neben= Nieren.
 Nerven. was sie
 . . . Saft.
 Nieren. was sie
 . . . Stein
 Nitrum fixum
 Observaciones
 33. 47. 74

Kranckheit des Menschlichen Leibes überhaupt. worinn selbige bestehe. 78

Krebs=Geschwüre auch der Weiber=Brüste. deren Cur. 300

L.

Leber. was sie sene. 18

Leim=Saft der Glieder. was er sene. 43

Lethalität der Wunden. 119

Ligamenta. was sie sind. 3

Lympha. vide Milch= Wasser.

Lingua. vide Zunge.

Liquor nervosus. vide Nerven= Saft.

Lufft= Röhre. was sie ist. 14

Lunge. was sie ist. III. ibid.

Magen. was er ist. 29

- - = Saft. was er ist. 41

Mammæ. vide Brüste der Weiber.

Männlicher Saame. was? 44

Membranen. was sie sind. 2

Mercurius Præcipitat. ruber. 266. albus 267

Mercurium dulcem zu machen. 266

Mesenterium. vide Gefröß.

Milch= Udern im Mesenterio. was sie sind. 6

- - = Wasser. was es ist. 39

- - der Weiber= Brüste. was? 44

Milch. was es sene. 19

Mittel= Fell. was es ist. 16

Mixtura Sudorifera. 215

- - - Diuretica. 218

Mund. was er sene. 28

- - = Wasser reinigendes. 255

Musculi. was sie sind, samt ihrer Verrichtung. 9

Mutter= Vorfall. II. 147

Nagel= Geschwüre. deren Cur. 297

Nase. (Nasus) was sie sene. 17

- - = Geschwür. dessen Cur. 298

Neben= Nieren. was sie sind. 22

Nerven. was sie sind. 5

- - = Saft. was er sene. 39

Nieren. was sie sind. 23

- - = Stein? woher? 149

Nitrum fixum & Oleum zu machen. 266

O.

Observationes Chirurgicæ in der Anatomia. 7. 10. 24. 31

33. 47. 76.

Ob 3

Ocul

Oculus. vide Augen.	
Oeconomia Animalis.	48
Oesophagus. vide Speis-Röhre.	
Ohren. was sie sind.	27
- - = Schmalz. was?	46
- - = Verstopfung oder Ubel: hören. dessen Cur.	334
Omentum. vide Fett-Netz.	
Operationes an der Hirn-Schale. 369. an den Augen 371	
an der Nase und Ohren. 373. an denen Mund=Leff-	
zen. 374. an der Zunge. ibid. an denen Weiber: Brü-	
sten. 375. in der Patacenthesi, 376. & 378. sine	
castratione. 379. an der Phimosi & Paraphimosi, wie	
auch an dem Frænulo die Application des Catheteris,	
und Ausschneidung des Steins aus dem Membro. 382.	
des Kayser: Schnitts. 384. an der Fistula Ani. 389.	
an von Geburt zusammen gewachsenen Leibes: Thei-	
len. 390. & 391. bey zu vielen Fingern und Zehen 392	
Opium. wie zu gebrauchen.	224
Os. vide Mund.	
Ossa. vide Beine.	
Ozæna. vide Nasen: Geschwür.	
P.	
Panaritium. vide Nagel: Geschwür.	
Pancreas. vide Rücklein.	
Panniculus carnosus & adiposus. vide Haut.	
Paraphimosis & Phimosis. deren Cur.	340
Partes genitales. vide Geburts: Glieder.	
Peritonæum. vide Darm: Fell.	
Pilulæ Purgantes.	221
Pinguedo. Fett.	
Physiologia. vide Oeconomia animalis.	
Pleura. vide Rippen: Hautlein.	
Podagra. vide Glieder: Sucht.	
Potio cathartica seu laxans.	210
Phlegmone. vide Entzündung.	
Pulmo. vide Lunge.	
Puls: Adern. vide Arteriæ.	
- - - zu unterstechen.	363
Pulver auf den ausgetretenen Affter: oder Mast: Darm	
zu streuen.	337
Pulvis temperans.	209. 210
- - Bezoardicus.	214
- - Antispasmodicus.	ibid.
- - Diureticus. 217.	Pul-

Pulvis Laxans.
 auf bloße Bein
 Fleisch zu zieh
 zu trüfnen od
 zum Ehen.
 Blut zu stillen.
 ad Fomentati
 Punctura Nervi, deren
 Nerven. woher?
 Regulum Antimonii;
 Neres. vide Nieren.
 Neres succenturiati. v
 Rippen: Hautlein. wo
 Rothlaufen. dessen E
 Rog. was?
 Rücklein. was es sey
 - - Saft. was
 Saft der Speis: Röh
 Saliva oder Speichel.
 Sal tartari zu machen
 - - Absinthii zu ma
 - - Volatile Oleosur
 Sanguis. vide Blut.
 Schleim. vide Rog.
 - - und leimige C
 Schwindung der Gli
 Singultus.. was er ist
 Speis: Röhre. was
 Species diuretica in
 Spina ventosa. vide
 Spiritus matricalis
 - - Salis armoni
 Staar der Augen. w
 Erben. worinn es
 Stein der Nieren un
 Succus Pancreaticu
 - - Ventriculi. v
 Tartarum Emeticu
 - - vitriolatu
 Tendines. was sie
 Theriac zu machen

Pulvis Laxans.	221
- - auf bloße Beine zu streuen.	244
- - Fleisch zu ziehen.	245
- - zu trüeknen oder Haut zu ziehen.	ibid.
- - zum Ehen,	246
- - Blut zu stillen.	ibid.
- - ad Fomentationes.	249
Punctura Nervi, deren Cur.	313

R.

Raserey, woher?	118
Regulum Antimonii zu machen.	262
Renes. vide Nieren.	
Renes succenturiati. vide Neben; Nieren.	
Rippen; Häutlein. was es ist.	16
Rothlauffen. dessen Cur.	285
Roz. was?	46
Rücklein. was es seye.	10
- - Safft. was er ist.	40

S.

Safft der Speis; Röhre. was er ist.	41
Saliva oder Speichel. was er ist.	ibid.
Sal tartari zu machen.	264
- - Absinthii zu machen.	268
- - Volatile Oleosum zu machen.	210
Sanguis. vide Blut.	
Schleim. vide Roz.	
- - und leimige Geschwulsten. ihre Ursach. 86. Cur.	279
Schwindung der Glieder.	128
Singultus.. was er ist, und woher.	116
Speis; Röhre. was sie ist.	13
Species diuretica in forma Thée.	218
Spina ventosa. vide Geschwür, Bein und Knörpel.	
Spiritus matricialis oleosus. 253. - vegetabilis.	254
- - Salis armoniaci.	267
Staar der Augen. was? 130. dessen Cur.	330
Sterben. worinn es bestehe.	83
Stein der Nieren und Blase. dessen Cur.	
Succus Pancreaticus. vide Rückleins; Safft.	
- - Ventriculi. vide Magen; Safft.	

T.

Tartarum Emeticum zu machen.	263
- - vitriolatum zu machen.	264
Tendines. was sie sind.	4
Theriac zu machen 215.	Thy

Thymus. vide Brust=Drüse.	
Tincturam Antimonii zu machen.	260
- - - Bezoardicam.	215
- - - Terræ Catechu.	256

V.

Vasa Lymphatica. was sie sind.	5
Ubel=hören. woher?	137
Venæ was sie sind.	4
Ventriculus. vide Magen.	
Verrenckungen. wie vielerley. 125. 126. deren Cur und Einrichtung.	324. bis 330
Verwundungen des ganzen Kopffes u. Halses zu curiren 309 der äuffern integumentorum zu curiren. 310. der Li- gamentorum, Tendinum, Veiner und Knörpel zu cu- riren. 311. der Eingeweide zu curiren. ibid. Unter- scheid der gestochenen, geschossenen u. gequetschten 313 Unterscheid zwischen gehauenen Wunden mit scharffem oder stumpffem Gewehr.	312
Beste Theile Menschlichen Leibes.	2
Vitrum Antimonii zu machen.	261
Ulcera Venerea. vide Franzosen= Geschwüre.	
Unguentum digestivum.	240
- - - Aureum.	ibid.
- - - Apostolorum.	241
- - - Polychrestum.	232
- - - Nervinum.	243
Vorfall der Mutter= Scheide. deren Cur.	338
Urachus, seu Uringang der Kinder in Mutter= Leib.	22
Urin. was? 46. schwerlich zu lassen. dessen Cur.	340
Uvula. vide Hals=Zäpflein.	

W.

Wasser im Hert= Fell. was es ist.	40
- - = Geschwulsten. deren Ursach. 85. Cur.	277
Weiblicher Saame. was?	45
Wunden, daraus allerhand Sachen zu ziehen.	365
- - - = Ursachen überhaupt.	112
- - - wie oft zu verbinden.	314
Wund= Leffzen. geschwollen und hart. woher?	113
- - = Zettel zu machen. vid. Chirurg. Bericht zu machen.	

Z.

Zauberrey. vide Bezauberung.	
Zunge, was sie seye.	28
Zwerch= Fall. was es ist.	16

266
 215
 254
 5
 117
 4
 26. deren Cur und
 324. bis 330
 schaffes zu curiren 309
 curiren. 310. der Li-
 er und Andropel zu cu-
 riren. ibid. Untere
 nen u. gequetschten 313
 Wunden mit scharffen
 312
 2
 261
 beschwüre.
 240
 ibid.
 241
 232
 243
 Cur. 338
 Mutter Leib. 22
 dessen Cur. 340
 40
 277
 45
 365
 en zu ziehen. 112
 314
 113
 art. woher?
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200



